

# Sitzungsbericht

53. Sitzung der Tagung 2007/08 der XVI. Gesetzgebungsperiode  
des Landtages von Niederösterreich  
Donnerstag, den 13. Dezember 2007

---

## Inhalt:

1. Eröffnung durch Präsident Mag. Freibauer (Seite 204).  
*FPÖ, Abg. Mag. Ram, Ablehnung SPÖ, Grüne.)*
2. Mitteilung des Einlaufes (Seite 205).
3. Ltg. 1032/K-4/2: Antrag des Schul-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Kindergartengesetzes 2006.  
**Berichterstatterin:** Abg. Rinke (Seite 208).  
**Redner:** Abg. Waldhäusl mit Resolutionsantrag betreffend Änderung des NÖ Kindergartengesetzes (Seite 208), Abg. Mag. Schneeberger (Seite 210), Abg. Mag. Ram (Seite 211), Abg. Weiderbauer mit Abänderungsantrag und Resolutionsantrag betreffend Änderung des NÖ Kindergartengesetzes (Seite 212), Abg. Mag. Kögler (Seite 216), Abg. Lembacher (Seite 217), Abg. Mag. Fasan (Seite 219), Abg. Vladyka (Seite 220), Abg. Adensamer mit Resolutionsantrag betreffend steuerrechtliche Besserstellung von Familien mit Kindern (Seite 222), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 225), Abg. Waldhäusl (Seite 226), LR Mag. Mikl-Leitner (Seite 226).  
**Abstimmung** (Seite 228).  
*(Geschäftsstück mehrheitlich angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Grüne, Abg. Mag. Ram, Ablehnung FPÖ; Resolutionsantrag Abg. Waldhäusl abgelehnt: Zustimmung FPÖ, Abg. Mag. Ram, Ablehnung ÖVP, SPÖ, Grüne; Resolutionsantrag Abg. Weiderbauer abgelehnt: Zustimmung SPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP, FPÖ, Abg. Mag. Ram; Resolutionsantrag Abg. Adensamer mehrheitlich angenommen: Zustimmung ÖVP,*
- 4.1. Ltg. 1030/V-5/50: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Voranschlag des Landes Niederösterreich für das Jahr 2008, Aufnahme der Krankenhäuser Klosterneuburg, Neunkirchen und Wiener Neustadt.  
**Berichterstatterin:** Abg. Hinterholzer (Seite 228).
- 4.2. Ltg. 1026/H-11/35: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend a.ö. Krankenhaus Klosterneuburg, Zu- und Umbau des Zentral-OP.  
**Berichterstatter:** Abg. Findeis (Seite 229).
- 4.3. Ltg. 1027/H-11/36: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Landesklinikum Mostviertel Melk, Zu- und Umbau, Projekt-erweiterung.  
**Berichterstatter:** Abg. Findeis (Seite 229).
- 4.4. Ltg. 1028/H-11/37: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Landesklinikum Weinviertel Mistelbach, Gesamtentwicklung.  
**Berichterstatter:** Abg. Findeis (Seite 229).
- 4.5. Ltg. 1025/H-11/34: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Landesklinikum Mostviertel Waidhofen/Ybbs, Zu- und Umbau, Sanierung Altbau Bettentrakt – Projekt-erweiterung.

**Berichterstatter:** Abg. Findeis (Seite 229).

**Redner zu 4.1. – 4.5.:** Abg. Mag. Ram (Seite 229), Abg. Hiller (Seite 230), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 233), Abg. Kernstock (Seite 235), Abg. Waldhäusl (Seite 237), Abg. Präs. Mag. Freibauer (Seite 237).

**Abstimmung** (Seite 240).

*(Ltg. 1030/V-5/50, Ltg. 1026/H-11/35, Ltg. 1027/H-11/36, Ltg. 1025/H-11/34 einstimmig angenommen;*

*Ltg. 1028/H-11/37 mehrheitlich angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ, Abg. Mag. Ram, Ablehnung Grüne.)*

5. Ltg. 1015/K-17: Antrag des Gesundheits-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Aufhebung des Gesetzes über die Errichtung des Krankenanstaltenverbandes Waldviertel und

Ltg. 1015-1/K-17: Antrag mit Gesetzentwurf gem. § 34 LGO 2001 der Abgeordneten Lembacher, Kernstock u.a. betreffend Änderung des NÖ Krankenanstaltengesetzes.

**Berichterstatter:** Abg. Mag. Stiwicek (Seite 240).

**Abstimmung** (Seite 240).

*(einstimmig angenommen.)*

6. Ltg. 1003/B-34/4: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zum Bericht der Landesregierung, Tätigkeitsbericht des Unabhängigen Verwaltungssenates im Lande Niederösterreich für das Jahr 2006.

**Berichterstatter:** Abg. Herzig (Seite 240).

**Redner:** Abg. Waldhäusl (Seite 241), Abg. MMag. Dr. Petrovic (Seite 242), Abg. Mag. Renner (Seite 243), Abg. Präs. Ing. Penz (Seite 244).

**Abstimmung** (Seite 246).

*(einstimmig angenommen.)*

7. Ltg. 1031/A-16: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Antidiskriminierungsgesetzes.

**Berichterstatter:** Abg. Mag. Karner (Seite 246).

**Redner:** Abg. MMag. Dr. Petrovic (Seite 246), Abg. Mag. Kögler mit Resolutionsantrag betreffend Neufassung des NÖ Antidiskriminierungsgesetzes (Seite 247), Abg. Rinke (Seite 248),

**Abstimmung** (Seite 249).

*(Geschäftsstück einstimmig angenommen; Resolutionsantrag Abg. Mag. Kögler mehrheitlich angenommen: Zustimmung ÖVP,*

*SPÖ, Grüne, Abg. Mag. Ram, Ablehnung FPÖ.)*

8. Ltg. 1033/L-12: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Landes-Personalvertretungsgesetzes.

**Berichterstatter:** Abg. Dr. Michalitsch (Seite 249).

**Abstimmung** (Seite 250).

*(einstimmig angenommen.)*

9. Ltg. 1008/A-2/34: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Antrag gem. § 34 LGO 2001 der Abgeordneten Hinterholzer, Ing. Gratzner u.a. betreffend rasche Umsetzung des Maßnahmenpakets der österreichischen Sozialpartner zur Förderung der Jugendbeschäftigung und Deckung des Fachkräftemangels.

**Berichterstatter:** Abg. Findeis (Seite 250).

**Redner:** Abg. Dworak mit Resolutionsantrag betreffend Förderungen von Discobussen durch das Land NÖ (Seite 250), Abg. Hintner (Seite 252), Abg. Weiderbauer mit Resolutionsantrag betreffend Bleiberecht für Jugendliche in Ausbildung (Seite 254), Abg. Ebner mit Resolutionsantrag betreffend Änderung der Richtlinien NÖ Pendlerhilfe (Seite 256), Abg. Hinterholzer (Seite 258), Abg. Dr. Michalitsch (Seite 261), Abg. Waldhäusl (Seite 262).

**Abstimmung** (Seite 263).

*(Geschäftsstück einstimmig angenommen; Resolutionsantrag Abg. Dworak abgelehnt: Zustimmung SPÖ, Grüne, FPÖ, Abg. Mag. Ram, Ablehnung ÖVP;*

*Resolutionsantrag Abg. Weiderbauer abgelehnt: Zustimmung Grüne, Ablehnung ÖVP, SPÖ, FPÖ, Abg. Mag. Ram.;*

*Resolutionsantrag Abg. Ebner abgelehnt: Zustimmung SPÖ, Grüne, FPÖ, Abg. Mag. Ram, Ablehnung ÖVP.)*

- 10.1. Ltg. 1037/A-1/90: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend Änderung der Dienstpragmatik der Landesbeamten 1972 (DPL-Novelle 2007).

**Berichterstatter:** Abg. Mag. Wilfing (Seite 263).

- 10.2. Ltg. 1038/A-1/91: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend Änderung des Landes-Vertragsbedienstetengesetzes (LVBG-Novelle 2007).

- Berichterstatter:** Abg. Mag. Wilfing (Seite 264).
- 10.3. Ltg. 1039/A-1/92: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend Änderung des NÖ Landes-Bediens-tetengesetzes.  
**Berichterstatter:** Abg. Mag. Wilfing (Seite 264).
- 10.4. Ltg. 1040/A-1/93: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend Änderung des Gesetzes über den Unabhängigen Verwaltungssenat im Land Niederösterreich (2. UVSG-Novelle 2007).  
**Berichterstatter:** Abg. Mag. Wilfing (Seite 264).
- 10.5. Ltg. 1044/A-1/97: Antrag des Gesundheits-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend Änderung des NÖ Spitalsärztegesetzes 1992.  
**Berichterstatter:** Abg. Mag. Wilfing (Seite 264).
- 10.6. Ltg. 1041/A-1/94: Antrag des Kommunal-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend Änderung der NÖ Gemeindebeamtendienstordnung 1976 (2. GBDO-Novelle 2007).  
**Berichterstatter:** Abg. Mag. Heuras (Seite 264).
- 10.7. Ltg. 1042/A-1/95: Antrag des Kommunal-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend Änderung der NÖ Gemeindebeamtenehaltsordnung 1976 (2. GBGO-Novelle 2007).  
**Berichterstatter:** Abg. Mag. Heuras (Seite 264).
- 10.8. Ltg. 1043/A-1/96: Antrag des Kommunal-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend Änderung des NÖ Gemeinde-Vertragsbedienstetengesetzes 1976 (2. GVBG-Novelle 2007).  
**Berichterstatter:** Abg. Mag. Heuras (Seite 264).
- Redner zu 10.1. – 10.8.:** Abg. Kernstock mit Resolutionsantrag betreffend umgehende Information an die Bediensteten in den NÖ Landeskrankenanstalten über die Entscheidung von Anträgen auf Änderung der Referenzpostenbewertung (Seite 265), Abg. Dr. Michalitsch (Seite 265).
- Abstimmung** (Seite 266).  
*(alle Geschäftsstücke einstimmig angenommen;*  
*Resolutionsantrag Abg. Kernstock abgelehnt: Zustimmung SPÖ, Grüne, FPÖ, Ablehnung ÖVP, Abg. Mag. Ram.)*
- 11.1. Ltg. 1049/A-1/98: Antrag des Sozial-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend Änderung des NÖ Sozialhilfegesetzes 2000.  
**Berichterstatter:** Abg. Ing. Haller (Seite 267).
- 11.2. Ltg. 1053/A-2/35: Antrag des Sozial-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Weninger u.a. betreffend Änderung des NÖ Sozialhilfegesetzes 2000.  
**Berichterstatter:** Abg. Ebner (Seite 267).  
**Redner zu 11.1. – 11.2.:** Abg. Waldhäusl (Seite 268), Abg. MMag. Dr. Petrovic (Seite 270), Abg. Präs. Sacher mit Resolutionsantrag betreffend rascher Unterfertigung der Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG zwischen dem Bund und den Ländern über die gemeinsame Förderung der 24 Stunden Betreuung, Resolutionsantrag betreffend verstärkter Förderung der Sozialen und Sozialmedizinischen Dienste, Resolutionsantrag betreffend Kurzzeitpflege und Tagesbetreuung (Seite 272), Abg. Mag. Ram (Seite 275), Abg. Vladyka mit Resolutionsantrag betreffend einer 5%igen Erhöhung des Pflegegeldes, Resolutionsantrag betreffend Anerkennung von pflegenden Angehörigen durch Schaffung einer effizienten Förderung von „Urlaub von der Pflege“ (Seite 276), Abg. Erber mit Abänderungsantrag, Resolutionsantrag betreffend Verlängerung der Amnestie für die 24-Stunden-Betreuung (Seite 277), Abg. Waldhäusl (Seite 281), Abg. Mag. Schneeberger (Seite 282).  
**Abstimmung** (Seite 283).  
*(Ltg. 1049/A-1/98 einstimmig angenommen; Ltg. 1053/A-2/35 mehrheitlich angenommen: Zustimmung ÖVP, Grüne, Ablehnung SPÖ, FPÖ, Abg. Mag. Ram; Abänderungsantrag Abg. Erber einstimmig angenommen;*  
*Resolutionsantrag Abg. Präs. Sacher betreffend rascher Unterfertigung der Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG zwischen dem Bund und den Ländern über die gemeinsame Förderung der 24 Stunden Betreuung abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, Abg. Mag. Ram, Ablehnung ÖVP, Grüne;*  
*Resolutionsantrag Abg. Präs. Sacher betreffend verstärkter Förderung der Sozialen und*

*Sozialmedizinischen Dienste abgelehnt: Zustimmung SPÖ, Grüne, FPÖ, Abg. Mag. Ram, Ablehnung ÖVP;*  
*Resolutionsantrag Abg. Präs. Sacher betreffend Kurzzeitpflege und Tagesbetreuung abgelehnt: Zustimmung SPÖ, Grüne, FPÖ, Abg. Mag. Ram, Ablehnung ÖVP;*  
*Resolutionsantrag Abg. Vladyka betreffend einer 5%igen Erhöhung des Pflegegeldes abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, Abg. Mag. Ram, Ablehnung ÖVP, Grüne;*  
*Resolutionsantrag Abg. Vladyka betreffend*

*Anerkennung von pflegenden Angehörigen durch Schaffung einer effizienten Förderung von „Urlaub von der Pflege“ abgelehnt: Zustimmung SPÖ, Grüne, FPÖ, Abg. Mag. Ram, Ablehnung ÖVP;*  
*Resolutionsantrag Abg. Erber mehrheitlich angenommen: Zustimmung ÖVP, Grüne, Abg. Mag. Ram, Ablehnung SPÖ, FPÖ.)*

12. Schlussworte Präsident Mag. Freibauer (Seite 284), Abg. Herzig (Seite 284).

\* \* \*

**Präsident Mag. Freibauer** (um 13.00 Uhr): Hoher Landtag! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich eröffne die Sitzung des Landtages. Von der heutigen Sitzung hat sich entschuldigt Herr Abgeordneter Razborcan. Die Frau Landesrätin Kadenbach wird ab 14.00 Uhr für die Zeit der NÖGUS-Sitzung entschuldigt sein. Die Beschlussfähigkeit ist hiermit gegeben. Das Protokoll der letzten Sitzung ist geschäftsordnungsmäßig aufgelegt. Es ist unbeanstandet geblieben und demnach als genehmigt zu betrachten.

Ich darf, bevor wir weiter gehen, zwei Dinge erledigen. Zuerst einmal: Es wird dann in den nächsten Minuten ein Panoramafoto hier gemacht für die Internet Homepage des NÖ Landtages. Auf der Galerie auf beiden Seiten sehe ich sehr viele Besucher. Wir freuen uns, dass sie an unserer Landtagssitzung teilnehmen. Ich begrüße recht herzlich die Schüler des Bundesgymnasiums Babenbergerring von Wr. Neustadt, herzlich willkommen! (*Beifall im Hohen Hause.*) Und die große Gruppe des Pensionistenverbandes aus Ebreichsdorf. Ebenfalls herzlich willkommen! (*Beifall im Hohen Hause.*)

Ich darf, weil Sie die Geschäftsordnung des Landtages nicht kennen, Ihnen mitteilen, Sie dürfen nicht mitwirken hier im Landtag. Weder durch Zwischenrufe noch durch Applaus. Sie sind Gäste, schauen zu und hören zu. Danke für Ihr Verständnis!

Nun gehen wir weiter: Hinsichtlich der seit der letzten Sitzung bis zum Ablauf des gestrigen Tages eingelaufenen Verhandlungsgegenstände, deren Zuweisung an die Ausschüsse, der Weiterleitung von Anfragen und der eingelangten Anfragebeantwortungen verweise ich auf die elektronische Bekanntmachung der Mitteilung des Einlaufes. Diese

wird in den Sitzungsbericht der heutigen Landtagssitzung aufgenommen.

Heute sind noch eingelangt:

Anfragebeantwortungen zu Ltg. 1006/A-4/238 von Herrn Landeshauptmann Dr. Pröll; zu Ltg. 1007/A-5/222 von Herrn Landesrat Dipl.-Ing. Plank; zu Ltg. 1009/A-5/223 von Frau Landesrätin Dr. Bohuslav; zu Ltg. 1012/A-4/239 von Herrn Landeshauptmann Dr. Pröll; zu Ltg. 1013/A-5/224 von Herrn Landesrat Mag. Sobotka; zu Ltg. 1014/A-5/225 von Herrn Landesrat Dipl.-Ing. Plank; zu Ltg. 1017/A-4/240 von Herrn Landeshauptmann Dr. Pröll; zu Ltg. 1019/A-5/228 von Herrn Landesrat Dipl.-Ing. Plank; zu Ltg. 1020/A-5/229 von Herrn Landesrat Mag. Sobotka; zu Ltg. 1022/A-4/241 von Herrn Landeshauptmann D. Pröll; zu Ltg. 1023/A-4/242, zu Ltg. 1035/A-4/244 von Herrn Landeshauptmann Dr. Pröll; zu Ltg. 1046/A-5/230 von Herrn Landesrat Dipl. Ing. Plank; zu Ltg. 1051/A-4/249 von Herrn Landeshauptmann Dr. Pröll.

Ein Geschäftsstück ist noch eingelangt:

Ltg. 1054/A-1/100 – Antrag der Abgeordneten Friewald, Dr. Petrovic u.a. betreffend Novellierung des Ökostromgesetzes. Dieser Antrag wird dem Umwelt-Ausschuss zugewiesen.

Anfrage:

Ltg. 1055/A-4/250 des Abgeordneten Mag. Motz an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Errichtung von Ortsumfahrungen entlang der B 6 im Bereich der Gemeinden Karnabrunn, Wetzleinsdorf und Kleinebersdorf.

Einlauf:

schuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

- Ltg. 1015/K-17 - Vorlage der Landesregierung vom 6.11.2007 betreffend Aufhebung des Gesetzes über die Errichtung des Krankenanstaltenverbandes Waldviertel – wurde am 29.11.2007 dem Gesundheits-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 1021/B-5/6 - Bericht des Rechnungshofes vom November 2007 über den Wasserverband Göttlesbrunnbach (Reihe Niederösterreich 2007/11) – wurde am 29.11.2007 dem Rechnungshof-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 1025/H-11/34 - Vorlage der Landesregierung vom 27.11.2007 betreffend Landeskrankenhaus Mostviertel Waidhofen/Ybbs, Zu- und Umbau, Sanierung Altbau Bettenstrasse – Projekterweiterung – wurde am 29.11.2007 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 1026/H-11/35 - Vorlage der Landesregierung vom 27.11.2007 betreffend a.ö. Krankenhaus Klosterneuburg, Zu- und Umbau des Zentral-OP – wurde am 29.11.2007 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 1027/H-11/36 - Vorlage der Landesregierung vom 27.11.2007 betreffend Landeskrankenhaus Mostviertel Melk, Zu- und Umbau, Projekterweiterung – wurde am 29.11.2007 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 1028/H-11/37 - Vorlage der Landesregierung vom 27.11.2007 betreffend Landeskrankenhaus Weinviertel Mistelbach, Gesamtentwicklung – wurde am 29.11.2007 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 1029/E-1/19 - Forderungen des Jugendkongresses vom 28. November 2007 an den Landtag von Niederösterreich – wird dem Umwelt-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg. 1030/V-5/50 - Vorlage der Landesregierung vom 4.12.2007 betreffend Voranschlag des Landes Niederösterreich für das Jahr 2008, Aufnahme der Krankenhäuser Klosterneuburg, Neunkirchen und Wiener Neustadt – wurde am 5.12.2007 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 1031/A-16 - Vorlage der Landesregierung vom 4.12.2007 betreffend Änderung des NÖ Antidiskriminierungsgesetzes – wurde am 5.12.2007 dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 1032/K-4/2 - Vorlage der Landesregierung vom 4.12.2007 betreffend Änderung des NÖ Kindergartengesetzes 2006 – wurde am 5.12.2007 dem Schul-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 1033/L-12 - Vorlage der Landesregierung vom 4.12.2007 betreffend Änderung des NÖ Landes-Personalvertretungsgesetzes – wurde am 5.12.2007 dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 1034/S-5/43 - Vorlage der Landesregierung vom 4.12.2007 betreffend Finanzierung Service Gesellschaft Ost (SOG) Hochbau Gesamtmaßnahmenpaket – wird dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg. 1037/A-1/90 - Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend

Änderung der Dienstpragmatik der Landesbeamten 1972 (DPL-Novelle 2007) – wurde am 6.12.2007 dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Änderung des NÖ Gemeinde-Vertragsbedienstetengesetzes 1976 (2. GVBG-Novelle 2007) – wurde am 6.12.2007 dem Kommunal-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Ltg. 1038/A-1/91 - Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend Änderung des Landes-Vertragsbedienstetengesetzes (LVBG-Novelle 2007) – wurde am 6.12.2007 dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Ltg. 1044/A-1/97 - Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend Änderung des NÖ Spitalsärztegesetzes 1992 – wurde am 6.12.2007 dem Gesundheits-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Ltg. 1039/A-1/92 - Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend Änderung des NÖ Landes-Bedienstetengesetzes – wurde am 6.12.2007 dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Ltg. 1049/A-1/98 - Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend Änderung des NÖ Sozialhilfegesetzes 2000 – wurde am 11.12.2007 dem Sozial-Ausschuss zugewiesen und steht im Falle einer Beschlussfassung am 13.12.2007 im Sozial-Ausschuss auf der Tagesordnung.

Ltg. 1040/A-1/93 - Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend Änderung des Gesetzes über den Unabhängigen Verwaltungssenat im Land Niederösterreich (2. UVSG-Novelle 2007) – wurde am 6.12.2007 dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Ltg. 1052/A-1/99 - Antrag der Abgeordneten Mag. Karner u.a. betreffend Beschleunigung der Asylverfahren und Maßnahmen zur Verhinderung des Asylmissbrauches – wird dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen.

#### Anfragen:

Ltg. 1041/A-1/94 - Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend Änderung der NÖ Gemeindebeamtendienstordnung 1976 (2. GBDO-Novelle 2007) – wurde am 6.12.2007 dem Kommunal-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Ltg. 1013/A-5/224 - Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landesrat Mag. Sobotka betreffend Verluste der Land Niederösterreich Finanz- und Beteiligungsmanagement GmbH, Fibeg.

Ltg. 1042/A-1/95 - Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend Änderung der NÖ Gemeindebeamtengehaltsordnung 1976 (2. GBGO-Novelle 2007) – wurde am 6.12.2007 dem Kommunal-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Ltg. 1014/A-5/225 - Anfrage des Abgeordneten Mag. Fasan an Landesrat Dipl.-Ing. Plank betreffend Flussbad in Langenlois am Kamp.

Ltg. 1043/A-1/96 - Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend

Ltg. 1016/A-5/226 - Anfrage des Abgeordneten Waldhäusl an Landesrat Schabl betreffend Sozialhilfe.

Ltg. 1017/A-4/240 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Sitzung der NÖ Landesregierung vom 13.11.2007.

Ltg. 1018/A-5/227 - Anfrage des Abgeordneten Mag. Fasan an Landesrätin Kadenbach betreffend Projekt Rallyeschule Harrach im Gemeindegebiet von Pachfurth.

Ltg. 1019/A-5/228 - Anfrage des Abgeordneten Mag. Fasan an Landesrat Dipl.-Ing. Plank betreffend Projekt Rallyeschule Harrach im Gemeindegebiet von Pachfurth.

Ltg. 1020/A-5/229 - Anfrage des Abgeordneten Mag. Fasan an Landesrat Mag. Sobotka betreffend Projekt Rallyeschule Harrach im Gemeindegebiet von Pachfurth.

Ltg. 1022/A-4/241 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Sitzung der NÖ Landesregierung vom 20.11.2007.

Ltg. 1023/A-4/242 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Sitzung der NÖ Landesregierung vom 27.11.2007.

Ltg. 1024/A-4/243 - Anfrage des Abgeordneten Mag. Fasan an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Schneechaos auf der A 21.

Ltg. 1035/A-4/244 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Sitzung der NÖ Landesregierung vom 4.12.2007.

Ltg. 1036/A-4/245 - Anfrage der Abgeordneten Ebner an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Schaffung eines internationalen Sicherheitszentrums am Truppenübungsplatz Allentsteig.

Ltg. 1045/A-4/246 - Anfrage des Abgeordneten Mag. Fasan an Landeshauptmannstellvertreter Gabmann betreffend „Projekt W.i.N Strategie Niederösterreich“.

Ltg. 1046/A-5/230 - Anfrage des Abgeordneten Mag. Fasan an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend undichte Güllegruben in Niederösterreich.

Ltg. 1047/A-4/247 - Anfrage des Abgeordneten Mag. Fasan an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend „Projekt W.i.N Strategie Niederösterreich“.

Ltg. 1048/A-4/248 - Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Niederösterreich als Selbstbedienungsladen für die ÖVP.

Ltg. 1050/A-5/231 - Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landesrätin Dr. Bohuslav betreffend ausreichendes und vielfältiges Angebot integrierter ambulanter Hilfs- und Betreuungsdienste sowie stationärer und teilstationärer Pflegeeinrichtungen.

Ltg. 1051/A-4/249 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Sitzung der NÖ Landesregierung vom 11.12.2007.

Anfragebeantwortungen zu Ltg. 939/A-5/210 von Herrn Landesrat Schabl, zu Ltg. 943/A-5/203 von Herrn Landesrat Schabl, zu Ltg. 946/A-5/206 von Herrn Landesrat Schabl, zu Ltg. 969/A-5/210 von Herrn Landesrat Dipl.-Ing. Plank, zu Ltg. 971/A-4/228 von Herrn Landeshauptmannstellvertreter Gabmann, zu Ltg. 972/A-5/211 von Frau Landesrätin Kadenbach, zu Ltg.-973/A-5/212 von Herrn Landesrat Schabl, zu Ltg. 974/A-4/229 von Herrn Landeshauptmann Dr. Pröll, zu Ltg. 975/A-5/213 von Herrn Landesrat Dipl.-Ing. Plank, zu Ltg. 976/A-4/230 von Frau Landeshauptmannstellvertreterin Onodi, zu Ltg. 977/A-5/214 von Frau Landesrätin Mag. Mikl-Leitner, zu Ltg. 978/A-5/215 von Frau Landesrätin Dr. Bohuslav, zu Ltg. 979/A-5/216 von Herrn Landesrat Mag. Sobotka, zu Ltg. 982/A-5/218 von Frau Landesrätin Kadenbach, zu Ltg. 996/A-5/219 von Herrn Landesrat Mag. Sobotka, zu Ltg. 997/A-5/220 von Frau Landesrätin Kadenbach.

Eingebracht wurde ein Antrag der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic, Dr. Krismer-Huber, Mag. Fasan und Weiderbauer gemäß § 32 LGO und zwar:

Ltg. 1056/A-3/14 betreffend Beschleunigung der Asylverfahren und Maßnahmen zur Verhinderung des Asylmissbrauchs. Der Antrag ist laut Geschäftsordnung nicht entsprechend unterstützt. Ich stelle daher gemäß § 32 Abs.5 LGO 2001 die Unterstützungsfrage:

Wer die Behandlung dieses Antrages unterstützt, den bitte ich um ein Zeichen mit der Hand. *(Nach Abstimmung:)* Danke. Das sind nur die Abgeordneten des Grünen Klubs. Der Antrag ist abgelehnt!

Weiters gebe ich bekannt, dass ich die Tagesordnung, vorbehaltlich der Zustimmung des Landtages, gemäß § 42 Abs.1 LGO um die am heutigen Tag im Sozial-Ausschuss erledigten Geschäftsstücke, Ltg. 1049/A-1/98, Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend Änderung des NÖ Sozialhilfegesetzes 2000 und das heute eingelangte Geschäftsstück, Ltg. 1053/A-2/35, Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Weninger u.a. betreffend Änderung des NÖ Sozialhilfegesetzes 2000 erweiteren. Also die Tagesordnung wird erweitert wenn Sie zustimmen.

Ich frage Sie um die Zustimmung. *(Nach Abstimmung:)* Danke. Gegenstimmen? Ich stelle fest, die Tagesordnung ist einstimmig um zwei Tagesordnungspunkte erweitert. Und ich sage Ihnen wann die drankommen: Das Geschäftsstück Ltg. 1049/A-1/98 soll als vorletzter Tagesordnungspunkt und das Geschäftsstück Ltg. 1053/A-2/35 als letzter Tagesordnungspunkt behandelt werden.

Die Zusammenfassung aus inhaltlichen Gründen das macht dann der jeweilige vorsitzende Präsident.

Für die heutige Sitzung wurde gemäß dem Redezeitmodell des NÖ Landtages vom 15.5.2003 in der Fassung vom 18.5.2006, folgende Kontingentierung zwischen den Vertretern der Klubs, Fraktionen bzw. Abgeordneten einvernehmlich festgelegt: Die Gesamtredezeit beträgt 548 Minuten und 48 Sekunden.

Auf Grund des zitierten Landtagsbeschlusses kommen demnach der ÖVP 220 Minuten, der SPÖ 155 Minuten, dem Grünen Klub 75 Minuten, der FPÖ 49 Minuten 24 Sekunden und dem Abgeordneten Mag. Ram 49 Minuten 24 Sekunden zu.

Ich halte fest, dass Berichterstattungen, Wortmeldungen zur Geschäftsordnung, tatsächliche Berichtigungen und die Ausführungen des am Vorsitz befindlichen Präsidenten nicht unter die Redezeitkontingente fallen.

Wir kommen zum ersten Tagesordnungspunkt der Verhandlungen. Ich ersuche Frau Abgeordnete Rinke, die Verhandlungen zu Ltg. 1032/K-4/2 einzuleiten.

**Berichterstatterin Abg. Rinke (ÖVP):** Sehr geschätzter Herr Landeshauptmann! Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte über den Antrag des Schul-Ausschusses über die Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Kindergartengesetzes.

Die Kinderbetreuung wird immer wichtiger um Familie und Beruf vereinbaren zu können. Daher ist es eine wesentliche Aufgabe der öffentlichen Hand, Kinderbetreuungsplätze zur Verfügung zu stellen. Im vorliegenden Entwurf soll das Kindergartengesetz geändert werden um im Kindergarten Bildung und Betreuung der Kinder ab dem Alter von zweieinhalb Jahren bis zum Schulantritt möglich zu machen. Dazu bedarf es neben der Änderung des Kindergartengesetzes auch einer Änderung der Richtlinien für den Schul- und Kindergartenfonds um eine Sonderförderung für neu zu schaffende Kinderbetreuungsplätze einzurichten.

Weiters ist die Schaffung einer eigenen Landesfinanzsonderaktion beabsichtigt. Daher stelle ich den Antrag des Schul-Ausschusses *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung NÖ Kindergartengesetzes 2006 wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Ich ersuche um Debatte und Abstimmung.

**Präsident Mag. Freibauer:** Ich danke für die Berichterstattung und eröffne die Debatte. Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Waldhäusl.

**Abg. Waldhäusl (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Landesregierung! Kollegen des NÖ Landtages!

Ich trete für die Selbstbestimmung von Müttern und Vätern ein. Und genau deshalb werde ich heute gegen dieses Gesetz stimmen. Der Gesetzgeber hat meiner Ansicht nach das Recht, Gutes zu tun. Er hat aber nicht das Recht, sich in die höchst persönliche Lebensgestaltung seiner Bürgerinnen und Bürger einzumischen. Das Gegenteil: Er sollte dafür Sorge tragen, dass sich Eltern und Kinder das Leben so gut wie möglich gestalten können. Das Kindergartengesetz in dieser vorliegenden Form ist kein gutes Beispiel dafür. Die Novelle ist ein

übereilter politischer Hüftschuss von ÖVP und Landeshauptmann Pröll um vor der Landtagswahl im Frühjahr noch schnell ein bisschen Medienpolitik zu machen. Es wurde im Eiltempo durchgepeitscht ohne die vielen negativen Stellungnahmen zu beachten oder einzuarbeiten.

Es gibt eine komplizierte Regelung, die Gruppengröße betreffend und Einteilung und diese wird in der Praxis bestimmt zu vielen Problemen führen. Die Regelung der Kinder mit zweieinhalb Jahren und dann das älter werden bereits nach sechs Monaten, hier müsste immer neu berechnet werden ..., wird zu rechtlichen Problemen führen. Kinderpädagogische Äußerungen in der Begutachtung wurden seitens des Landes in keinster Weise eingearbeitet.

Weiters sieht diese Novelle ein Abgehen von bisherigen Mindeststandards vor, Raum und Größe der Gruppen betreffend. Es gibt hier die Bestimmung, dass in Ausnahmefällen davon abgegangen werden kann. Und ich glaube nicht, dass man hier von einem großen Wurf sprechen kann, wenn dann auf Grund dessen, dass das vorhandene Geld bereits für andere Projekte in der Gemeinde ausgegeben werden hat müssen, hier kein Geld vorhanden ist. Und in dieser Übergangsphase Kinder auf Grund dieses Beschlusses der ÖVP und der SPÖ dann zusammengepfertcht unter Bedingungen im Kindergarten sein werden, die wir unseren Kindern nicht zumuten wollen. *(LR Mag. Sobotka: Da war er wieder einmal in der Ukraine!)*

Lieber Landesrat Sobotka! Wenn du dich schon zu Wort meldest: In Zukunft ein bisschen mit Hirn und gescheit. Aber ich sag' dir gleich eines dazu: Du wirst den niederösterreichischen Gemeinden auch das Geld dafür geben müssen. Und du hast dieses Geld diesen Gemeinden versprochen, die Gemeinden glauben nur nicht wirklich dran dass es auch alles geben wird. Weil sie wissen, wie in der Vergangenheit gehandelt worden ist. Ich werde mich nicht aufspielen als der Retter der Gemeinden. Aber eines sollte nicht sein: Dass die niederösterreichischen Gemeinden jetzt vor den Wahlen noch ein bisschen ein Zuckerl kriegen und so ein bisschen hingehalten werden - und nach den Wahlen schaut die Welt eh wieder anders aus.

Lieber Klubobmann Schneeberger! Wir wissen, alles, was in den letzten drei Monaten hier von euch vorgegeben wird und husch-pfusch in Beschlüsse gegossen wird, ist nach den Wahlen eh wieder alles anders. Ich mein', euer Häuptling, der schon ein bisschen amts müde herumrudert, wird dann wahrscheinlich schnell in Pension gehen. Gut für Niederösterreich, würde ich sagen. Aber das,

was er noch alles hinterlässt, dieses Erbe, das ist eine Katastrophe für die Bürger in diesem Land!

Und diese Katastrophe, lieber Klubobmann, verantwortest du mit. Heute wieder ein husch-pfusch. Ständig husch-pfusch-Gesetze, wo man ..., wir werden heute noch über einige reden, ich greif nur eines vor: Der Aufruf eines Landesfürsten, Gesetze, Bundesgesetze nicht zu achten, und dies via Fernsehen, ja das ist ja in einer Diktatur nicht so schlimm wie es in Niederösterreich bereits ist. Auch ein Landeshauptmann hat sich an Gesetze zu halten. Aber über das diskutieren wir heute wenn wir dann drüber auch Gelegenheit haben.

Nur hier, dieses Kindergartengesetz, der gleiche Hüftschuss wie die Senkung der Klassenschülerhöchstzahlen. Ja, gut wäre es ja! Aber in der Praxis passiert es ja nicht! Schauen wir es uns an: Warum gibt's denn immer wieder so viele Klassen wo hier die Klassenschülerhöchstzahl doch nicht gegeben ist? Weil das ist ja der Unterschied zwischen Verantwortungsvoll Arbeiten, das auf der einen Seite die ÖVP nicht gemacht hat und auch nicht lernen wird, auch nicht unter einem neuen Landeshauptmann, und zwischen Medienpolitik, Sonntagsreden. Wenn man nicht gerade einen Pfarrer beschimpft. Aber in Wirklichkeit ist das zu wenig. Die niederösterreichischen Bürger, die Mütter und Väter, erwarten sich ein bisschen mehr von der Politik.

Dieses Gesetz wird auch, und jetzt komm ich zurück zu den Gemeinden, eine enorme Belastung für die Gemeinden sein. Da selbstverständlich, wenn das Geld aufgebracht wird, dann werden die Gemeinden nicht mehr zittern, doch jetzt fürchten sie hier um ihre letzten Cent und Euro.

Natürlich mit dem, was im Landtag schon beschlossen wurde, dass man das dann über Müllgebühren, über Kanalgebühren und über das Wasser wieder einheben kann, kann sich die Gemeinde dann schon wieder Geld holen. Wer bezahlt das alles? Na selbstverständlich wieder die Familien!

Und es wird auch im Landesbudget zu einer Belastung kommen. Das ist teilweise berücksichtigt. Aber wenn ich daran denke, dass die Landeshauptstadt St. Pölten alleine laut Schätzung der Gemeinde 700.000 Euro an Mehrkosten hat, dann bin ich neugierig wie viel dann der Landesrat Sobotka aufbringen wird.

Und nicht beseitigt wurde der § 18! Wenn trotzdem dann kein Platz vorhanden ist, dann werden selbstverständlich die im Vorschulalter, also die im Jahr vor dem Volksschuleintritt, werden diese

Kinder bevorzugt. Also da frage ich mich schon, wo ist dann das ausgegoren und wo sind diese vielen Probleme beseitigt, die auch eingearbeitet wurden in der Begutachtung wo Leute es aufgezeigt haben?

Und wo ist die Wahlfreiheit? Ich trete für eine echte Wahlfreiheit von Müttern und Vätern auf. Und, ich sage ganz klar: Es gibt eine Möglichkeit, dass ich diesem Gesetz selbstverständlich zustimme. Ich werde einen Antrag einbringen, einen Resolutionsantrag um eine Gleichstellung herbeizuführen. Eine Gleichstellung jener Eltern, die mit zweieinhalb Jahren ihr Kind auf Grund dessen weil die Frau arbeiten möchte oder muss und dieses Kind in den Kindergarten gibt und diese Kosten selbstverständlich vom Land getragen werden weil bei uns der Kindergarten in Niederösterreich in dieser Zeit frei ist. Und zwischen jenen Eltern, Müttern und Vätern, die ihr Kind aber zu Hause selbst weiter betreuen, jedoch keinen Anspruch auf Kindergeld mehr haben und daher keinen Ausgleich bekommen. Und bei einer echten Wahlfreiheit dürfen wir doch nicht im Landtag ein Gesetz beschließen wo Mütter und Väter getrennt werden in jene, die etwas bekommen und in jene die etwas nicht bekommen.

Und ich bringe daher folgenden Resolutionsantrag ein (*liest:*)

„Resolutionsantrag

des Abgeordneten Waldhäusl zum Antrag des Schul-Ausschusses, Ltg. 1032/K-4/2, Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Kindergartengesetzes.

Mit der Änderung des NÖ Kindergartengesetzes haben Niederösterreichs Mütter und Väter das Recht auf einen Kindergartenplatz, sobald das Kind 2,5 Jahre alt ist. Den Aufwand für diese öffentliche Kindergartenbetreuung übernimmt – so wie bereits bei Kindern ab dem dritten Lebensjahr bis zum Schuleintritt – das Land Niederösterreich.

Nun gibt es auch Mütter und Väter, die für ihre Kinder erst ab dem dritten Lebensjahr einen Kindergartenplatz benötigen, dafür jedoch in keiner Weise eine finanzielle Unterstützung erhalten. Um eine echte Wahlfreiheit für die Familien anzubieten, sollte ein Beitrag in der Höhe des Kinderbetreuungsgeldes von 31. bis 36. Lebensmonat als Familienlastenausgleich ausbezahlt werden. Dieser Betrag entspricht in etwa dem Aufwand für die öffentliche Kindergartenbetreuung. Dabei ist von der derzeit geltenden einkommensabhängigen Staffe-

lung bei der niederösterreichischen Familienhilfe abzugehen.

In den Genuss dieser Unterstützung sollen alle Anspruchsberechtigten des Kinderbetreuungsgeldes kommen, welche ab dem 31. Lebensmonat kein Kinderbetreuungsgeld mehr beziehen und ihr Kind nicht in einem niederösterreichischen Kindergarten untergebracht haben.

Der Gefertigte stellt daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung bei der Bundesregierung für die Umsetzung der notwendigen Maßnahmen sich einzusetzen.“

Meine sehr verehrten Kollegen des Landtages! Bei dem Signal der Zustimmung zu diesem Antrag gibt es von mir auch eine Zustimmung zu diesem NÖ Kindergartengesetz. Ansonsten werden mit diesem Gesetzesbeschluss heute Kinder in Niederösterreich mit ihren Familien gespalten in jene, die Vorteile haben und mehr bekommen und jene, die aus kinderpädagogischen Gründen sagen, ich will bei meinem Kind zu Hause bleiben. Ich will dieses halbe Jahr mein Kind länger in meiner behutsamen Pflege haben. Diese werden benachteiligt. Und ich glaube nicht, dass eine angeblich einmal gewesene Familienpartei Niederösterreich, die ÖVP, hier diese Spaltung vornehmen möchte. Ich erwarte mir hier Unterstützung. Und wenn es diese nicht gibt, dann werde ich diesem Husch-Pfusch-Gesetz nicht zustimmen.

**Präsident Mag. Freibauer:** Zur tatsächlichen Berichtigung hat sich Herr Klubobmann Schneeberger zu Wort gemeldet.

**Abg. Mag. Schneeberger (ÖVP):** Herr Präsident! Mitglieder der Landesregierung! Herr Landeshauptmann! Meine geschätzten Damen und Herren!

Der Vorredner hat in seinen Aussagen behauptet, dass bei der Umsetzung des Kindergartengesetzes es genauso sein wird wie bei der Umsetzung des Gesetzes um die Klassenschülerhöchstzahl 25, es wird nicht realisiert. Ich stelle fest: Es wird bei der Umsetzung des Kindergartengesetzes genauso gehen wie bei der Umsetzung des Gesetzes hinsichtlich der Klassenschülerzahl 25 weil diese in unserem Gesetzgebungsbereich, sprich im Pflichtschulgesetz 1:1 umgesetzt wurde. Es gibt keine erste Klasse der Volksschule, keine

erste Klasse der Hauptschule, keine erste Klasse des Polytechnikums und keine erste Klasse der Berufsschulen in Niederösterreich, in der die Klassenschnülerhöchstzahl 25 übersteigt. Versprochen und gehalten! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Präsident Mag. Freibauer:** Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Ram.

**Abg. Mag. Ram:** Geschätzter Herr Präsident! Werter Herr Landeshauptmann! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Wenn der Vorredner von Wahlfreiheit gesprochen hat, so bin ich in diesem Punkt bei ihm. Ich unterstütze das voll und ganz. Und ich bin auch der Meinung, dass man diesem Resolutionsantrag seine Zustimmung geben sollte. Und ich persönlich werde das auch tun. Ganz einfach deswegen, weil ich persönlich der Meinung bin, dass es diese Wahlfreiheit geben sollte, dass sich die Eltern entscheiden können sollten und jeder dieselben Möglichkeiten haben sollte.

Man muss das Ganze aber realistisch sehen. Und zwar so realistisch dass es auch darum geht, die Möglichkeiten zu schaffen, auch die Plätze die notwendig sind, für die Kinder auch zur Verfügung zu stellen. Und in diesem Sinne sehe ich diesen heutigen Antrag, diesen heutigen Gesetzesentwurf als sehr positiv und werde natürlich meine Zustimmung geben.

Ich glaube, es ist sehr wichtig, dass man den Menschen in diesem Land die Möglichkeit gibt, sich selbst zu entscheiden. Vor allem auch jenen alleinstehenden Frauen und Müttern auch die Möglichkeit gibt, wieder ins Berufsleben zurückzukehren. Es ist nur leider so dass wir uns wünschen können was wir wollen. Ich persönlich würde mir wünschen, dass die Kinder so lange wie möglich bei den Eltern bleiben, bei der Mutter, bei den Familien bleiben und erst später in den Kindergarten bzw. in die Kinderkrippe oder in andere Betreuungseinrichtungen gehen. Nur leider, die Realität ist eine andere! Der Druck auf den Arbeitsmarkt, die Globalisierung. Alle Rahmenbedingungen sprechen dafür dass wir dem entsprechende Kinderbetreuungsplätze zu schaffen haben um eben den Eltern, speziell den Müttern, auch die Möglichkeit zu geben, im Erwerbsleben tätig zu sein.

Ich darf Ihnen persönlich, weil ja heute schon „die Gemeinden“ gefallen ist, etwas aus meiner Gemeinde, aus der Gemeinde Fischamend erzählen. Bei uns war es so, dass wir im Jahr 1996 das

Problem hatten, dass der Kindergarten acht Wochen im Sommer geschlossen war. Alleinerziehende Mütter sind zu mir gekommen, haben gesagt, Thomas, mach' was. Ich möchte selbstverständlich in den Ferien so lange wie möglich bei meinen Kindern bleiben, aber bitte sorg' dafür, dass es auch in unserer Gemeinde - eine sozialdemokratische Gemeinde, Herr Gartner - in unserer Gemeinde dementsprechende Betreuungseinrichtungen gibt.

Das sag ich nämlich dir, weil ihr ja diejenigen seid, die immer wieder sagen, es gibt zu wenig Betreuungseinrichtungen. Aber dort, wo es eben die Möglichkeiten gäbe wie in dieser Gemeinde, hat man mir nur gesagt, es besteht kein Bedarf. Es besteht kein Bedarf, es reicht, wenn der Kindergarten acht Wochen zu ist! Gut, wir haben dann Unterschriften gesammelt, haben Initiativanträge gestellt usw. Es hat sich dann herausgestellt, dass eben die Mehrheit der Bevölkerung auf unserer Seite war. Und auf einmal hat sogar der sozialdemokratische Bürgermeister erkannt, dass ein Bedarf besteht. Und wir haben eine Kindergartenferienbetreuung durchgeführt. Der Kindergarten war nicht mehr acht Wochen geschlossen, sondern eine durchgehende Betreuung wurde angeboten und auch dann hervorragend aufgenommen.

Heute ist man natürlich stolz - ich betone, das war im Jahr 1996 - heute ist man natürlich stolz, dass es so etwas bei uns in der Gemeinde gibt. Doch heute muss man aber natürlich weiter denken. Man darf sich nicht mehr darauf ausruhen, sondern man muss auch dafür sorgen, und ich sehe hier einige Bürgermeister, die das auch so machen, dafür sorgen, auch in den anderen Ferien Betreuungsmöglichkeiten anzubieten. Ich denke hier vor allem an die Semesterferien, an die Osterferien. Hier liegt es auch an uns, hier dementsprechende Möglichkeiten zu bringen.

Das sage ich nämlich deswegen, weil die Frau Landesrätin hier ist und ich weiß, dass sie auf Landesebene diese Ferienbetreuung auch durchgesetzt hat. Und dafür sollten wir alle dankbar sein. Weil ich glaube, das ist der richtige Weg. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und da sollten wir nicht parteipolitisch denken wenn wir jetzt überlegen ob man diesem Antrag mit 2,5 Jahren zustimmt oder nicht. Ich glaube, auch diese Ausweitung, unabhängig ob jetzt diesem Resolutionsantrag zugestimmt wird oder nicht, auch diese Ausweitung ist im Sinne der Betroffenen und stellt eine Verbesserung der Kinderbetreuungs-möglichkeiten dar.

Ich darf aber darüber hinaus sagen und wiederum auf meine Heimatgemeinde zurückkommen, wiederum sagen, dass natürlich damit es nicht getan bleiben kann. Wir diskutieren bei uns in der Gemeinde schon seit sieben Jahren über die Errichtung einer Krabbelstube. Und hier höre ich genau dasselbe was ich bei der Ferienbetreuung im Kindergarten gehört habe: Es besteht kein Bedarf. Ich glaube, man sollte es sich nicht so einfach machen, gerade als sozialdemokratischer Bürgermeister, dass man hergeht und ganz einfach sagt, es besteht kein Bedarf.

Gerade die Kinderbetreuung ist etwas, bei dem man nicht sparen sollte, wo man investieren sollte. Und das beweisen wir heute mit diesem Antrag, mit diesem Beschluss. Wir schaffen 300 zusätzliche Kindergartenpädagoginnen, 300 zusätzliche Kindergartenbetreuerinnen, 300 zusätzliche neue Gruppen. Es gibt eine Landesförderung bis zu 70 Prozent. Und das muss man auch einmal sagen: Das sind alles Maßnahmen, auf die andere Bundesländer blicken und die andere Bundesländer ganz einfach nicht haben. Und auch das sollte man bedenken wenn wir heute abstimmen. Auch das sollten wir bedenken wenn wir heute unsere Entscheidung treffen.

Geschätzte Damen und Herren! Zusammenfassend ist zu sagen Ja zur Wahlfreiheit! Ich werde den Antrag des Kollegen Waldhäusl unterstützen. Aber selbstverständlich auch Ja zu einer Verbesserung für die Betroffenen, einer Verbesserung der Situation. Und diese Verbesserung erreichen wir durch diesen Antrag und vor allem durch die Senkung des Kindergartenalters auf 2,5 Jahre. Danke schön! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Präsident Mag. Freibauer:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Weiderbauer.

**Abg. Weiderbauer (Grüne):** Herr Präsident! Sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus!

Zuerst ein paar Bemerkungen zu meinen Vordnern. Es geht nicht nur darum, meine Herren, dass sich Mütter entscheiden, vielleicht ihr Kind bis zum 3. Lebensjahr zu Hause zu versorgen, zu betreuen. Sondern auch Väter das tun, erstens. Und zweitens sollte nicht bei dieser Überlegung das im Vordergrund stehen, sondern was das Beste für die Kinder ist, sollte für uns im Vordergrund stehen. Und ich glaube nicht, dass die Wahlfreiheit dadurch eingeschränkt ist zu sagen, ich gebe mein Kind ab 2,5 Jahren in den Kindergarten oder nicht. Und sie extra dafür zu entschädigen, glaube ich nicht, dass das notwendig ist.

Grundsätzlich zu diesem Gesetz: Wir könnten uns eigentlich als Grüne zurücklehnen und freuen, dass es wieder gelungen ist, einer Forderung, die seit vielen, vielen Jahren von den Grünen immer wieder vorgebracht wurde - auch von den Kolleginnen der SPÖ selbstverständlich -, nämlich der Vereinbarkeit von Familie und Beruf, auch in Niederösterreich Rechnung zu tragen und jetzt Kinderbetreuung und hoffentlich auch Bildung für Kinder unter drei Jahren zur Verfügung stellen.

Ja? Ich weiß, das Kurzzeitgedächtnis einiger Abgeordneten der ÖVP, das gibt es. Und die vergessen einfach darauf was früher immer gefordert wurde und wie sie darauf reagiert haben. Das reiht sich in eine Serie ein, ist schon heute angesprochen worden, die Senkung der Klassenschülerinnenhöchstzahl - bis vor einigen Jahren immer abgelehnt worden von der ÖVP und dann als großartiger Erfolg gefeiert.

Genauso ist es bei Wahlen mit 16. Immer abgelehnt von der ÖVP und dann doch letztendlich umgesetzt. Ich bin Ihnen das Feiern nicht neidig, machen Sie das nur. Nur ab und zu muss man das einfach ins richtige Licht stellen dass die Forderungen woanders hergekommen sind und dass die ÖVP jahrelang blockiert und abgelehnt hat.

Ähnlich war es eben bei dieser Forderung, Kinderbetreuung und Kinderbildung auch vor dem 3. Lebensjahr zur Verfügung zu stellen. Man hat immer gesagt, nein, Vereinbarkeit von Familie und Beruf, das wird erledigt in Niederösterreich, selbstverständlich. Es hat andere Statistiken gegeben, die wir auch hier präsentiert haben. Und dann hat es geheißen, diese sind falsch, diese sind überholt und es stimmt alles nicht. Wir haben ja Tagesmütter, Flying Nannies, Oma-, Opabörse, alles wunderbar. Nehmen wir auch so zur Kenntnis. Aber scheinbar hat es nicht ausgereicht. Und jetzt teilt man mir mit oder wurde mitgeteilt, es gibt plötzlich einen großen Druck aus der Bevölkerung, bzw. die Nachfrage nach diesen Angeboten eben unter drei Jahren auch etwas anzubieten.

Meine Damen und Herren der ÖVP! Diesen Druck der Bevölkerung oder diese Nachfrage nach den Angeboten, das wissen wir schon seit Jahren. Darum haben wir es ja immer wieder gefordert im Landtag. *(Beifall bei den Grünen und der SPÖ.)* Und da frage ich mich schon, weil das auch immer wieder kommt, wer hat jetzt das Ohr bei der Bevölkerung? Es wird uns ja immer vermittelt, die ÖVP-Abgeordneten, wir sind die einzigen. Aber in dem Fall habt ihr es entweder zugemacht oder habt einfach nicht reagiert auf die Bedürfnisse der Bevölkerung oder relativ spät.

Und ich denke jetzt auch an die Zwischenrufe meiner sehr geschätzten Landesrätin Mikl-Leitner, die uns natürlich immer wieder der Unwissenheit zeiht was Kindergartenangelegenheiten anbelangt und sogar Nachhilfestunden anbietet. Liebe Hanni! Ich biete dir jetzt keine Nachhilfestunden an, aber vielleicht solltest du deinen Kindergartenpädagoginnen besser zuhören und auch ernst nehmen was sie von dir wollen, was sie sagen und was sie gern umgesetzt hätten. Denn dann käme es nicht zu einer Mitteilung, die wir vorgestern per Mail bzw. meine Klubobfrau bekommen hat, einer pensionierten, in ziemlichem Unruhestand befindlichen Kindergartenpädagogin, die uns da schreibt: Es gibt Informationsverbote für Personalvertreter. Es gibt einen Maulkorberlass bzw. Interviewverbot für Kindergärtnerinnen mit Androhung von Disziplinarverfahren.

Frau Landesrätin Mikl-Leitner schreit herum, wenn es von den Kolleginnen Bedenken gibt, ich zitiere wörtlich aus diesem Mail: Das alles erinnert mich ein bisschen an die Zustände in nicht demokratischen Ländern. Keiner wagt etwas öffentlich zu sagen. Es wird Angst verbreitet. Genau so steht es in diesem Mail drinnen. (*Unruhe bei der ÖVP.*)

Es steht so drinnen! Ich habe das jetzt wörtlich zitiert. Was für mich auf gewisse Nervosität schließen lässt im Hinblick auf die Wahl, die ich aber nicht nachvollziehen kann. Was schlimm genug ist, dass ihr wieder die absolute Mehrheit machen werdet, ist „wurscht“, ob 52, 53, 54, 55 Prozent. Es ist wirklich nicht von Bedeutung. Wie gesagt, für die Demokratieentwicklung in Niederösterreich schlimm genug, aber nicht bedeutend was die Prozentzahlen dann letztendlich seien werden. Also daher verstehe ich diese Nervosität im Zusammenhang mit diesem Gesetz nicht! (*Beifall bei den Grünen.*)

Aber jetzt, drei oder vier Monate, nichts Genaues weiß man nicht, in Tirol wissen sie schon genau den Wahltermin, der wird für nächstes Jahr schon auf den Tag genau bekannt gegeben. In Niederösterreich wissen wir ihn noch immer nicht! Ein großes Geheimnis wird daraus gemacht. Ja, wann wird denn nächstes Jahr in Niederösterreich ... (*LR Mag. Sobotka: Wir arbeiten noch!*)

Ja, die Tiroler arbeiten auch bis zum 5. Oktober, keine Frage. Aber sie wissen es halt jetzt schon. Das ist der Unterschied! Ich bin jetzt schon gespannt auf die Plakataktionen und Inserate, die jetzt auf uns zukommen werden. Die uns überschwemmen werden, was es für Steigerung für Kinderösterreich seitens der ÖVP noch geben wird. Man gibt, und das ist sehr positiv, 160 Millionen in etwa aus für dieses Projekt, das man, gediegen

vorbereitet, schrittweise hätte umsetzen können und nicht in einem Zug innerhalb weniger Monate den betroffenen Gemeinden, den Kindergartenpädagoginnen, Betreuerinnen oder anderem Personal so „umhängt“.

Die Reaktionen, die sind heute schon angesprochen worden, die in der Synopse stehen, sprechen ja eine deutliche Sprache. So wird eine wichtige, eine richtige Entscheidung ..., wir sehen das als wichtige und richtige Entscheidung, diese Betreuung und Bildung anzubieten, sie gerät so in ein schiefes Licht. Einerseits sind es die Gemeinden, die teilweise berechtigterweise aufschreien und sagen, trotz dieser tollen Fördermaßnahmen, die hier angeboten werden, werden ziemliche, fast nicht bewältigbare Mehrkosten für die Gemeinden entstehen.

Die Gemeinden werden vor organisatorische Probleme gestellt. Die Bau- und Betriebskosten sind auf Grund der kurzen Begutachtungsfrist nicht seriös kalkulierbar. Wr. Neustadt verlangt eine Verschiebung auf 2009 plus 100 Prozent Übernahme durch das Land. Es gibt Gemeinden, meine Damen und Herren, es gibt Gemeinden wo es einfach keine Flächen neben den Kindergärten gibt um dort Container aufzustellen, geschweige denn Raumangebote. (*Abg. Mag. Schneeberger: Das ist nicht wahr! Das stimmt ja nicht! - Abg. Adensamer: Aufzählen!*)

Es gibt auch Gemeinden, wo mehr Container benötigt werden als diese durch 210.000 Euro gedeckelten Container, und dann noch immer 150.000 Euro für Infrastrukturkostenbetrieb übrig bleiben, die im Gemeindebudget dadurch verbleiben. (*LR Mag. Mikl-Leitner: Die Nachhilfestunde steht!*)

Also: Viele Probleme die im Vorfeld anscheinend nicht ausreichend bzw. schlecht kommuniziert wurden.

Andererseits, und jetzt komme ich zum berechtigten Aufschrei auch der Kindergartenpädagoginnen - und hier grundsätzlich ein paar Bemerkungen zum Kindergarten. Wir sind uns, glaube ich, alle hier einig, dass der Kindergarten zu einer oder zu der wichtigsten ersten Bildungseinrichtung zählt. Und wir wissen oder sollten wissen, dass gerade bei zwei, zweieinhalb, dreijährigen Kindern bis zum Schuleintritt ein großes Bildungspotenzial einerseits vorhanden ist, aber auch andererseits es möglich ist, Mängel bereits zu erkennen und diese durch geschultes Personal beheben zu lassen und darauf einzugehen. Ich glaube, darin sind wir uns ziemlich einig.

Und dass dieser Anspruch auch in einem funktionierenden Familiensystem oft nicht leistbar ist, geschweige denn in einem nicht funktionierenden Familiensystem, dies, glaube ich, ist auch klar. Daher begrüßen wir, ich wiederhole es noch einmal, wir begrüßen die Möglichkeit, dass diese Bildungsarbeit jetzt auch schon an den Zweieinhalbjährigen möglich gemacht wird. Aber gerade deswegen müssen die Rahmenbedingungen für Kinder in diesem Alter optimal sein. *(Beifall bei den Grünen.)*

Und das scheint in dieser Gesetzesänderung nicht der Fall zu sein. Und das bezweifeln auch, und jetzt könnt ihr noch so viel schreien und den Kopf schütteln, das bezweifeln sehr viele Kindergartenpädagoginnen mit denen ich, mit denen wir gesprochen haben. Natürlich kann ich mich jetzt hinstellen und sagen, meine sagen es ist super, es ist alles in Ordnung, da gibt's überhaupt keine Probleme. Mit denen ich gesprochen habe, die haben das ganz deutlich formuliert: Wir werden nicht mehr imstande sein, unseren Bildungsaufgaben im ausreichenden Maße gerecht zu werden. Ja?

Und ich sehe das schon so, auch wenn jetzt aus einem kleinen familiären Haushalt ein Kind mit 18 oder 19 anderen Kindern als Zweieinhalbjährige dort hin kommt zu einer Pädagogin und einer Betreuerin, dann werden diese vor fast unlösbare Probleme gestellt, sowohl die Bildungsarbeit als auch die Betreuung zu leisten. Und jetzt gibt's meiner Meinung nach zwei Möglichkeiten. Entweder man reduziert die Gruppengrößen noch einmal, da ist der Aufschrei der Gemeinden berechtigterweise vorprogrammiert, oder man stellt mehr Personal zur Verfügung. Und das ist für mich ein realistischer Zugang, einfach mehr Personal zur Verfügung zu stellen. Es gibt dazu auch einen Antrag. Und darin sind wir uns, glaube ich, auch einig, wenn wir eine qualitativ hochstehende Kinderbetreuung und Ausbildung anbieten wollen, darf sicher nicht am falschen Ort gespart werden. Und wenn es zusätzlich Einrichtungen gibt, ich nenn jetzt Waldkindergärten, Montessorikindergärten, Privatinstitutionen, dann sollten diese auch in entsprechender Weise gefördert werden. *(LR Mag. Mikl-Leitner: Werden sie auch!)*

Der guten Idee, meine Damen und Herren, und Notwendigkeit, Betreuung und Kinderbetreuung und Bildung zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf durchzusetzen wird durch eine zu schnelle, teilweise chaotische und schlecht kommunizierte Umsetzung ein schlechter Dienst erwiesen. Und das erinnert mich sehr an das niederösterreichische Schulmodell, das ja auch einen Bauchfleck erlitten

hat. Und der Weg sollte daher in Richtung Kinderbildung und nicht wieder zurück in bloße Kinderbetreuung gehen. *(Beifall bei den Grünen.)*

Daher darf ich folgende Anträge einbringen *(liest:)*

#### „Resolutionsantrag

der Abgeordneten Weiderbauer, Mag. Fasan, Dr. Petrovic, Dr. Krismer gemäß § 60 LGO 2001 zum Verhandlungsgegenstand Ltg.1032/K-4/2-2007 betreffend Änderung des NÖ Kindergartengesetzes.

Das NÖ Kindergartengesetz vom 27. April 2006 soll dahingehend geändert werden, Kindern bereits ab dem vollendetem 2,5tem Lebensjahr und nicht wie bisher ab dem vollendetem 3. Lebensjahr Bildung und Betreuung in Kindergärten bis zum Schuleintritt zu ermöglichen.

Bereits bei der Novellierung des NÖ Kindergartengesetzes im April 2006 hätte die Möglichkeit bestanden dieses Ziel, verbunden mit den entsprechenden zeitlichen Vorläufen und verbunden mit einer entsprechenden finanziellen und organisatorischen Ausstattung der NÖ Kinderbetreuungseinrichtungen zu formulieren und gesetzlich zu verankern. Was im April 2006 nicht möglich oder politisch nicht erwünscht war, soll nun wahlkampfwirksam innerhalb von nur wenigen Monaten umgesetzt werden. Für viele Gemeinden entstehen dadurch neue finanzielle Belastungen für Infrastruktur, Provisorien, Grundstücksankäufen und zusätzliche Personalkosten.

Entsprechend kritisch lesen sich auch zahlreiche Stellungnahmen zum vorliegenden Gesetzesänderungsentwurf. Die Betreuung der 2,5 bis 3jährigen Kinder erfordert einen erhöhten pädagogischen Betreuungsbedarf. Insbesondere auf KindergartenpädagogInnen und BetreuerInnen kommen neue Anforderungen und Belastungen zu.

Die gesetzliche Bestimmung wird im Motivenbericht unter anderem mit einer verbesserten Vereinbarkeit von Beruf und Familie argumentiert. Jede Verbesserung der Vereinbarkeit von Beruf und Familie ist zu begrüßen. Was aufgrund der kurzen Umsetzungsphase jedoch zu kurz kommt, sind die Interessen der Gemeinden, der KindergartenpädagogInnen und des Kindergartenpersonales, aber insbesondere und allen voran die zu schützenden Interessen der betroffenen Kinder.

Am 6. Dezember 2007 wurde der Verein „Lobby für Kinder“ von namhaften Vertretern wie

dem Kinderpsychologen Max Friedrich, dem Pastoraltheologen Paul Zulehner und dem Arbeits- und Sozialrechtler Wolfgang Mazal gegründet. Im Rahmen der Gründungskonferenz des Vereines wurde unter anderem eine Kinderverträglichkeitsprüfung aller Gesetze verlangt. Das bedeutet insbesondere, dass den Gemeinden, den Kindergartenpädagoginnen und –pädagogen, sowie den Kindergartenbetreuerinnen und –betreuern, die bestmöglichen Rahmenbedingungen zur Verfügung zu stellen sind, die erforderlich sind um den betroffenen Kindergartenkindern die erforderliche zeitliche und pädagogische Zuwendung, Aufmerksamkeit und Betreuung in einem passenden Umfeld zukommen lassen zu können.

Die Betreuung von 2,5 bis 3 jährigen Kinder erfordert besondere pädagogische Aufmerksamkeit, Zuwendung und einen damit verbundenen erhöhten Anspruch an die Betreuung der einzelnen Kinder.

Die Gefertigten stellen daher gem. § 60 LGO folgenden Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert bei der Umsetzung der Novelle des Kindergartengesetzes 2006 folgende Punkte besonders zu berücksichtigen:

- die Gemeinden bei zusätzlichen Investitionen in Kindergarteninfrastruktur, der Errichtung von Provisorien sowie bei den zusätzlichen Kosten für erforderliches Betreuungspersonal finanziell und organisatorisch bestmöglich zu unterstützen und die finanziellen Mehrbelastungen insbesondere finanzschwacher Gemeinden durch das Land abzudecken.
- Schaffung optimaler Rahmenbedingungen für KindergartenpädagogInnen durch Reduktion von Gruppengrößen oder durch zusätzliches Betreuungspersonals um ihrem Bildungs- und Betreuungsauftrag durch die veränderten Rahmenbedingungen ohne Qualitätsverlust nachkommen zu können.
- die Auswirkungen der gesetzlichen Änderungen insbesondere hinsichtlich der Gruppengrößen sowie des Betreuungsschlüssels laufend zu evaluieren und dem Landtag über die Ergebnisse dieser Evaluierung bis spätestens Sommer 2010 schriftlich zu berichten.“

Und dann einen Abänderungsantrag (*liest:*)

„Abänderungsantrag

der Abgeordneten Weiderbauer, Mag. Fasan, Dr. Petrovic, Dr. Krismer gemäß § 60 LGO 2000 zum Verhandlungsgegenstand Ltg. 1032/K-4/2-2007 betreffend Änderung des NÖ Kindergartengesetzes.

Das NÖ Kindergartengesetz vom 27. April 2006 soll dahingehend geändert werden, Kindern bereits ab dem vollendetem 2,5tem Lebensjahr und nicht wie bisher ab dem vollendetem 3. Lebensjahr Bildung und Betreuung in Kindergärten bis zum Schuleintritt zu ermöglichen.

Die Betreuung von 2,5 bis 3 jährigen Kinder erfordert besondere pädagogische Aufmerksamkeit, Zuwendung und einen damit verbundenen erhöhten Anspruch an die Betreuung der einzelnen Kinder.

Um diesen gesteigerten Bedürfnissen der betroffenen entgegenzukommen und gerecht zu werden stellen die Gefertigten daher gem. § 60 LGO folgenden Abänderungsantrag:

Der Landtag wolle beschließen:

1.) § 5 Abs 2 wird wie folgt geändert:

„Ab einer fünften Kindergartengruppe ist im Kindergarten eine weitere Kindergartenpädagogin/ ein weiterer Kindergartenpädagoge mit einer Wochendienstzeit von mindestens 20 Stunden einzusetzen.“

2.) § 2 Ziffer 15 wird wie folgt geändert:

„15. Provisorium: adäquate und kindergerechte Ausweichräume im Sinne der §10 Ziffer 2 und § 11 Ziffer 1 für einen Kindergarten oder eine oder mehrere Kindergartengruppen.“

3.) § 4 wird wie folgt ergänzt:

„Werden mehr als 3 Kinder von 2,5 bis 3 Jahren in einer Kindergartengruppe betreut, ist jedenfalls eine weitere Kinderbetreuerin/ ein weiterer Kindergartenbetreuer einzusetzen. Das Land hat der Gemeinde die Kosten für diese Betreuung zu ersetzen.“

(*Beifall bei den Grünen.*)

**Präsident Mag. Freibauer:** Zum Wort gelangt Frau Abgeordnete Mag. Kögler.

**Abg. Mag. Kögler (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Landtagspräsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren Abgeordneten!

Ich möchte einmal festhalten, der heutige Tag ist ein guter Tag für die niederösterreichischen Familien! *(Beifall bei der SPÖ. - Abg. Mag. Schneeberger: Das Gute loben und das andere werden wir noch sehen!)*  
Das ist der Inhalt meiner heutigen Rede, Herr Klubobmann.

Also wir freuen uns, dass der NÖ Landtag heute natürlich mit den Stimmen der Sozialdemokratie ein Kindergartengesetz beschließen wird, ein neues Kindergartengesetz beschließen wird, das uns in der Frage der Kinderbetreuung, aber vor allem auch in der Frage der Vereinbarkeit von Beruf und Familie doch ein Stück weiter bringt in diesem Land.

Und ich freue mich auch ganz offen, dass es unseren Kindern ab dem nächsten September möglich sein wird, schon mit zweieinhalb Jahren den Kindergarten zu besuchen. Denn ich möchte schon einmal eines festhalten: Unsere Landeskindergärten sind gut ausgestattet! Unsere Kindergartenpädagoginnen sind gut ausgebildet! Und insofern kann ich mich in diesem Fall den Bedenken meines Vorredners nicht anschließen, dass sie mit dem jetzigen Kindergartengesetz, mit der Betreuung der Zweieinhalbjährigen überfordert sein werden. Ich glaube, sowohl von den Gruppengrößen her wie auch von den Flächenanforderungen ist das Wichtigste geregelt für die Schaffung der neuen Betreuungsplätze. Und dass natürlich bei einem neuen Gesetz immer wieder evaluiert wird ob die Anforderungen ausreichend sind, das ist für uns eine Selbstverständlichkeit.

Ich glaube aber, das Wichtigste ist, dass den Müttern und Vätern in diesem Land eine ganz wichtige Sorge genommen wurde. Denn sie wissen ihre Kinder in den Landeskindergärten ganz sicher gut betreut. Und es ist sehr erfreulich, dass sich die ÖVP Niederösterreich da in den letzten Monaten unserer sozialdemokratischen Meinung angeschlossen hat, dass in der Kleinkinderbetreuung Handlungsbedarf besteht. Denn noch bei der Budgetdebatte im Sommer haben ja die Wortmeldungen eigentlich ganz anders gelautet. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dieses neue Kindergartengesetz ist nicht nur sozialpolitisch wichtig, es ist auch wichtig, dass sich

wirtschaftspolitisch einiges tun wird. Nicht nur die 300 Kindergartenpädagoginnen, die Arbeit finden werden, die 300 Kindergartenbetreuerinnen, die eine Stelle finden werden. Die Bauwirtschaft profitiert davon in einem großen Ausmaß. Es wird geschätzt, dass zirka 300 neue Gruppenräume gebaut oder adaptiert werden müssen. Aber vor allem die niederösterreichischen Mütter profitieren davon. Weil, ich sage einmal, das Positive ist, zumindest bei voller Ausnützung des Kindergeldes und der Karenzzeit haben wir die Betreuungslücke in unserem Bundesland geschlossen. Und darauf sind wir Sozialdemokraten sehr stolz. *(Beifall bei der SPÖ.)*

In der letzten Landtagssitzung bei der Aktuellen Stunde zum Thema Vereinbarkeit von Beruf und Familie und Bildungschancen in diesem Land wurde uns ein bisschen vorgeworfen, na ja, ihr fordert zwar immer ein neues Kindergartengesetz zur Betreuung von Kleinkindern, aber eure Gemeinden wollen da nicht so wirklich mit. Darum habe ich heute ein paar Zahlen mitgebracht, die das widerlegen werden. Die sozialdemokratische Landeshauptstadt St. Pölten wird in den nächsten Jahren 11 Kindergartengruppen neu schaffen. Die sozialdemokratische Stadt Wr. Neustadt wird trotz anfänglicher Skepsis in den nächsten Jahren 10 neue Kindergartengruppen schaffen. *(Abg. Mag. Schneeberger: Da haben wir Überzeugungsarbeit geleistet!)*  
Positiv, dass es passiert!

Die sozialdemokratische Stadt Neunkirchen wird fünf Kindergartengruppen neu schaffen. Die sozialdemokratische Stadt Ternitz wird vier Kindergartengruppen neu schaffen. Und noch viele andere mehr. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Das heißt, man kann auch hier wieder sehr deutlich sehen, dass die sozialdemokratischen Städte der Motor der Entwicklung in diesem Land sind, wie in vielen anderen Bereichen auch. Und natürlich, und so fair bin ich, Herr Klubobmann Schneeberger, man darf das Förderungspaket des Landes dabei nicht vergessen, das ein Gutes ist. Denn Förderungen bis zu 70 Prozent für finanzschwache Gemeinden, das ist eine gute Hilfe für unsere Gemeinden. Und damit werden wir es auch schaffen, die benötigten Kinderbetreuungsplätze zu schaffen. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dass das Kindergartensystem in unserem Lande ein gutes ist, darauf sind wir Sozialdemokraten stolz. War es doch auch über Jahrzehnte ein sozialdemokratisch geführtes Ressort. Aber auch in den letzten Jahren ist viel in diesem Ressort passiert. Wir haben viel gemeinsam erreicht. Man denke nur an die soziale Staffelung der Kosten für

die Nachmittagsbetreuung, an die Reduzierung der Sommerferien auf drei Wochen. Lauter sozialdemokratische Vorschläge, die zum Wohle der Eltern und Kinder in diesem Land ihre Umsetzung gefunden haben.

Der erste Schritt zur Verbesserung der Kinderbetreuung in diesem Land ist mit dem neuen Kindergartenengesetz zweifellos getan. Ich schlage aber vor, unternehmen wir doch gemeinsam noch weitere Schritte um die Lage der Eltern und der Kinder in diesem Land zu verbessern. Und einer der wichtigsten Schritte für Niederösterreich wäre die kostenlose Nachmittagsbetreuung im Kindergarten. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Denn sehr viele Eltern können es sich ja nicht aussuchen ob sie am Vormittag oder am Nachmittag arbeiten gehen müssen. Man denke nur an die Handelsangestellten, an die Industriebetriebe, überall sind die Eltern verpflichtet, am Nachmittag arbeiten zu gehen. Die Wirtschaft braucht ihre Arbeitsleistung. Und ich finde es einfach ungerecht, dass man jene Menschen noch für die Betreuung ihrer Kinder finanziell bestraft. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Darüber hinaus, noch ein ganz wichtiger Punkt, müssen wir uns noch einer Frage zuwenden, nämlich der wirklich mangelhaften Kleinkinderbetreuung in diesem Land, der Betreuung der Ein- bis Zweieinhalbjährigen. Jetzt haben wir dank unserer sozialdemokratischen Frauenministerin Doris Bures die Flexibilisierung des Kindergeldes erreicht. Die Frauen und Eltern können es sich aussuchen, wollen sie 18 Monate, wollen sie 24 Monate, wollen sie 36 Monate zu Hause bleiben bei ihrem Nachwuchs. Je nach Einkommenslage, Berufssituation oder nach dem was sie für das Kind für am Besten halten. Und ich denke mir, dass ist gut so. Denn das ist wirkliche Wahlfreiheit. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Es zeigen uns alle Studien, dass vor allem jene Frauen, die gut ausgebildet sind, schneller in ihren Beruf zurückkehren wollen. Das ist eine ganz natürliche Sache so. Es macht aber nur Sinn, wenn sie dann einen leistbaren Betreuungsplatz für ihre Kinder finden. Und es ist halt unserer Ansicht nach nicht genug, zu sagen, na ja, bei maximaler Ausnutzung des Kindergeldes. Da müssen aber schon die Väter auch ihren Beitrag leisten. Und, liebe Herren Abgeordneten, verzeihen Sie mir, wir alle wissen, dass der Beitrag der Väter bei der Kindererziehung oder zumindest darum, wenn es gilt, in Karenz zu gehen, noch immer ein bisschen angehoben werden sollte. Und nur wenn all diese Bedingungen erfüllt sind ist es möglich, das Kind direkt in den Landeskindergarten zu schicken.

Jetzt sagen wir, gerade für gut ausgebildete Frauen reicht dieses Angebot nicht aus, sie wollen nach 15, sie wollen nach 18 Monaten wieder arbeiten gehen. Und dann wissen sie nicht, wohin mit ihrem Kind. Und dank unserer sozialdemokratischen Frauenministerin Doris Bures gibt es ja jetzt die Anstoßfinanzierung zum Ausbau der Kleinkinderbetreuungseinrichtungen. Denn alleine um das Barcelona-Ziel in unserem Land zu erreichen müssen wir die Quote der Kleinkinderbetreuung bis 2010 noch verdreifachen. Verdreifachen, meine Damen und Herren Abgeordneten! Denn wir liegen derzeit bei mageren 10 Prozent in der Kleinkinderbetreuung. Der Österreich-Schnitt beträgt 12 Prozent und in Europa ist zum Beispiel Schweden Spitzenreiter mit 73 Prozent Kleinkinderbetreuung.

Hier muss etwas unternommen werden. Hier müssen wir uns in den nächsten Jahren anstrengen. Denn wir müssen auch Kinderbetreuungseinrichtungen schaffen, die nicht zu Mittag zusperren. Sondern wir müssen jene Kinderbetreuungseinrichtungen schaffen, die den sogenannten Wiskriterien entsprechen. Betreuung durch qualifiziertes Personal, ein warmes Mittagessen und ganztägige Öffnungszeiten. Das sind die Kinderbetreuungseinrichtungen die die berufstätigen Frauen in diesem Lande brauchen. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Darüber hinaus ist es eine Tatsache, dass vor allem Eltern mit höherem Einkommen Kinder in die Kleinkinderbetreuung geben. Kein Wunder, eine Kleinkinderbetreuung, eine Betreuung unter zweieinhalb Jahre ist in Niederösterreich leider immer noch ein sehr kostspieliges Unterfangen. Man bezahlt für einen ganztägigen Betreuungsplatz, egal bei Tagesmutter, bei institutioneller Einrichtung, rund 350 Euro im Monat. Bitte zeigen Sie mir die niederösterreichische Durchschnittsfamilie, wo das kein großes Loch ins Haushaltsbudget eines Monats reißt. Und darum sage ich jetzt, es ist ungerecht, dass Eltern mit niedrigem Einkommen sich diese Kleinkinderbetreuung eigentlich nicht leisten können. Und ich glaube, das muss in unserem Bundesland beseitigt werden. Ich lade Sie ein, arbeiten wir gemeinsam daran! *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Präsident Mag. Freibauer:** Zum Wort gelangt Frau Abgeordnete Lembacher.

**Abg. Lembacher (ÖVP):** Herr Präsident! Hoher Landtag! Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Es ist ein schöner Tag für Niederösterreich heute und es werden heute viele gute Gesetze beschlossen, die die Niederösterreicherinnen und

Niederösterreicher wieder einen Schritt nach vorne bringen. Und vielleicht, bevor ich beginne auch ein Wort an den Kollegen Weiderbauer. Du hast gesagt, ab jetzt ist es erst möglich, Kinder ab zweieinhalb Jahren in den Kindergarten zu geben. Es hat bereits seit einigen Jahren Versuche gegeben. Und ich selber weiß, dass mein Enkelkind schon im Kindergarten mit zweieinhalb Jahren war, sehr zufrieden war und auch die Eltern sehr zufrieden waren. Es ist also keine Neuerung, sondern auf Grund von Versuchen, die Frau Landesrätin Johanna Mikl-Leitner ins Leben gerufen hat, hat sich eben gezeigt, dass das positive Entwicklungen sind.

Und auch zur Frau Kollegin Kögler: Sie hat gesagt ..., nein, der Kollege Weninger hat gesagt, ich soll endlich einmal die Sozialdemokraten loben. Ich mache das heute. Ich lobe dich, weil du die gute Arbeit der ÖVP anerkannt hast. Danke dir vielmals! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Die Zukunft unserer Kinder ist uns im Land Niederösterreich ein großes Anliegen. Die Zufriedenheit der Familien steht im Zentrum unserer Politik. Und die Familie, die Vereinbarkeit von Familie und Beruf, ist uns ein großes Anliegen. Wir wissen, dass gerade auch dann die Bereitschaft zu Kindern steigt, wenn eben bewusst wird oder wenn die Möglichkeit gegeben wird, dass man eben Beruf und Familie verbinden kann. Und gerade der Kindergarten ab Zweieinhalb schließt ja die Lücke von zweieinhalb Jahren bis zum Ende des Kinderbetreuungsgeldes. Und qualitativ hochwertige Kindergartengruppen sind es, die eine große Zufriedenheit auch unter den Eltern immer wieder hervorrufen. Es sind 97 Prozent der Eltern zufrieden mit dem Angebot des Kindergartens. Doch wir haben auch, und die Kollegin Kögler hat angesprochen die Betreuung von einem Jahr bis zweieinhalb Jahren zu gewährleisten. Und wir sind auch der Meinung, dass das wichtig ist und dass die Wahlfreiheit gegeben sein muss.

Viele Psychologen und Fachleute sagen, dass gerade die erste Zeit, die ersten Lebensjahre eines Kindes die prägenden sind. Und dass die Familie, die Mütter und Väter noch immer die besten Ansprechpartner für die Kinder sind und natürlich auch die beste Kinderbetreuung gegeben ist. Und den Familien wird eben geholfen durch dieses Kinderbetreuungsgeld.

Wir haben auch im Land Niederösterreich nach wie vor die Familienhilfe. Also ab den zweieinhalb Jahren wird auch die Familienhilfe ausbezahlt. Das auch zum Kollegen Waldhäusl, zu seinem Antrag, den er gestellt hat. Wir haben in den vergangenen

Jahren viele Änderungen durchgeführt. Wenn ich denke an die Ferienbetreuung, es ist jetzt der Kindergarten nur mehr drei Wochen geschlossen in den Ferien. Das kommt vielen Eltern auch immer wieder zugute. Und viele Eltern nehmen das auch an.

Und wir haben auch die Kosten der Nachmittagsbetreuung mit 80 Euro begrenzt. Wir haben eine soziale Staffelung und wir haben, und das ist auch, glaube ich, sehr, sehr wichtig, die Möglichkeit geschaffen, dass ein Kind ganz flexibel diese Nachmittagsbetreuung in Anspruch nehmen kann.

Und wenn jetzt auch kritisiert worden ist aus der Sicht der Gemeinden. Es ist sicher ein großes Vorbild. Und diese positive Entwicklung auch mit den Gemeinden gemeinsam, es hat ja viele Gespräche draußen vor Ort gegeben wo die Kindergarteninspektorin, mit Frau Dr. Steger auch die Frau Landesrätin gemeinsam mit den Bürgermeistern das besprochen haben, was ist in ihrer Gemeinde möglich um die bestmögliche Lösung auch zu finden.

Und wenn auch angesprochen worden ist Wr. Neustadt, möchte ich auch wieder jemanden loben. Und zwar unseren Klubobmann Schneeberger. Dass es ihm gelungen ist, auch seinen sozialdemokratischen Bürgermeister in Wr. Neustadt zu überzeugen, dass es wichtig ist, diese Kindergartengruppen einzurichten. Ich glaube, das ist etwas ganz Positives! *(Beifall bei der ÖVP. – Unruhe bei der SPÖ.)*

Na sicher. Aber Überzeugungsarbeit ist immer gut. Das ist ganz klar! Es haben auch bei uns einige sozialdemokratische Bürgermeister das angenommen, ist ganz klar. Man wird ja noch gescheitert werden dürfen. Ich mein', das ist einmal klar. *(Abg. Thumpser: Wie viele Gespräche hat er geführt?)* Na sie weiß ja selber was sie will, glaube ich, die Frau Bürgermeister die setzt das um. Sie weiß ja was sie will. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Diese Öffnung für die Zweieinhalbjährigen ist ein familienpolitischer Meilenstein und eine Maßnahme, die den Familien, den Eltern auch immer wieder zugute kommt. Und ich kann selber auch aus meinem eigenen Umfeld sagen, dass die Frauen und auch die Familien sehr dankbar sind für dieses Angebot. Und dass es möglich ist, auch langsam wieder in den Beruf einzusteigen. Und ich denke mir, dass viele Maßnahmen möglich sind und auch gesetzt werden, dass es auch Wiedereinstiege in den Beruf, Teilzeit ..., eine große Forderung auch der Frauen, die sagen, wir wollen aber auch eine gewisse Zeit mit unseren Kindern verbringen, wir wollen unsere Kinder aufwachsen

sehen. Und darum ist sicher auch eine gute Zusammenarbeit immer wieder notwendig zwischen eben Wirtschaft, den Familien und natürlich auch Kinderbetreuungseinrichtungen.

Dieses Gesamtinvestitionsvolumen von 145 Millionen Euro, das ausgelöst wird, kommt eben auf einer Seite auch der Bauwirtschaft zugute, kommt zugute natürlich auch Kindergartenpädagoginnen. Wir werden die Möglichkeit haben, zusätzliche Kindergartenpädagoginnen aufzunehmen, die schon lange auf einen Arbeitsplatz warten, auch Helfer, auch Betreuerinnen. Und ich glaube, das ist etwas sehr, sehr Wichtiges und Positives. Auch die Förderung für die Gemeinden, statt bisher 20 Prozent auf 50 Prozent und sogar mit den Zinszuschüssen auf 70 Prozent: Das habe ich bei Gesprächen mit meinen Bürgermeistern, mit unseren Bürgermeistern draußen hören können dass sie sehr zufrieden sind. Und dass es ihnen auch wichtig ist, das umzusetzen in Zusammenarbeit mit dem Land Niederösterreich.

Ich glaube, das ist etwas sehr, sehr Wichtiges, immer wieder auch bei den Menschen zu sein, die Sorgen, die Anliegen der Menschen immer wieder zu hören und auch umzusetzen. Und es wird möglich sein, im Zuge dessen eine Modernisierung der Kindergärten einzuleiten. Und wo es nicht möglich ist, gleich zu bauen, wird es diese mobilen Kindergärten geben. Dafür gibt es eine Förderung bis zu 100 Prozent. Dieser Vorwurf, das kann gar nicht so schnell umgesetzt werden und das kostet alles zu viel und die Gemeinden sind überfordert, die wird man schnell ausräumen können. Und es wird sicher vieles umgesetzt werden. Wir haben uns das Ziel gesetzt, bis 2010 alle Zweieinhalbjährigen in den Kindergärten aufnehmen zu können. Alle aufnehmen zu können, die es wollen. Und das ist, glaube ich, unsere oberste Priorität und wirklich unsere oberste Maxime, allen zu ermöglichen, die es wollen. Aber für jene, die sagen, ich betreue mein Kind nach wie vor zu Hause, dann soll das auch möglich sein und das hat auch unsere Anerkennung. *(Abg. Waldhäusl: Aber ohne Geld dafür!)*

Familienhilfe des Landes, habe ich angeschnitten. Kindergeld, habe ich angeschnitten. Ich glaube, das ist sehr wichtig. Und noch eines bezüglich Tagesbetreuung, Tagesmutterförderung. *(Abg. Waldhäusl: Du hast dich geoutet heute!)* Darf ich vielleicht was dazu sagen? Wir haben auch für die Tagesmütter eine Tagesbetreuungsförderung. Wir haben für die Horte eine Förderung. So dass dieses Argument, die Eltern können es sich nicht leisten, ganz einfach nicht stimmt! *(Beifall bei der ÖVP. – Abg. Waldhäusl: Ja, ja, ja!)*

Ich denke, wir haben mit diesem Gesetz einen großen Meilenstein für Niederösterreich, für unsere Familien gesetzt. Und gerade Niederösterreich ist ja das Kinderösterreich. Und wir stehen dazu und wir arbeiten für unsere Familien von Herzen gerne. Und wir wissen, dass die Familien und die Kinder unsere Zukunft sind für die es sich lohnt alles einzusetzen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Präsident Mag. Freibauer:** Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Fasan.

**Abg. Mag. Fasan (Grüne):** Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Sehr vieles wurde schon gesagt zu diesem Gesetzesentwurf. Erlauben Sie mir noch einige Bemerkungen zuletzt auf Grund der Wortmeldung der Kollegin Lembacher.

Zunächst einmal darf ich der ÖVP bzw. dem ganzen Land eigentlich durchaus sagen: Gönnen wir uns ruhig diesen Erfolg! Wir gönnen Ihnen auch diesen Erfolg. Wir gönnen dem ganzen Land und seinen Familien und Kindern diesen Erfolg, keine Frage. Wir wollen den Erfolg niemanden streitig machen. Was wir allerdings schon wollen, die Urheberschaft an dem Gedanken und an dem Motiv zu diesem Gesetz, die haben Sie nicht, meine Damen und Herren von der ÖVP. Die liegt bei den Grünen und wirklich auch zugegebenermaßen auch bei der SPÖ. *(Beifall bei den Grünen und Abgeordneten der SPÖ.)*

Jahrelange Urgenzen! Ich habe mir die Mühe gemacht, einige kurze Urgenzen herauszugreifen bezüglich des Schließens der Betreuungslücke zwischen zweieinhalb und drei Jahren. Zu einer Zeit als die Kollegin Mikl-Leitner noch gar nicht Landesrätin war.

Ich greife heraus die Sitzung vom 18. Juni 2001. Die Abgeordnete der Grünen Weinzinger fordert, die Betreuungslücke für Kinder unter drei Jahren, insbesondere von zweieinhalb bis drei Jahren zu schließen. Ich fahre fort mit der Sitzung am 17. Juni 2002. Die Abgeordnete Weinzinger der Grünen fordert, die Betreuungslücke für Kinder unter drei Jahren zu schließen. Und ich kann mir gut vorstellen, dass einige Damen und Herren von der SPÖ das auch getan haben.

Und ich habe noch sehr gut in Erinnerung die Antworten, die wir damals bekommen haben. Nicht zuletzt von der Kollegin Lembacher. Und ich fahre fort. In der Sitzung des Dezember 2005, wo bereits

der Kollege Weiderbauer ebenfalls die Forderung erhoben hat und angeregt hat, diese Betreuungslücke zu schließen. Und so ist es weiter ... (*Abg. Lembacher: Da haben wir schon lange die Versuche gehabt mit 2,5!*)

Ja, Marianne, das weiß ich schon. Aber damit komm' ich schon zu dir. Zu dir komm' ich schon.

Und da haben wir das Kindergartengesetz schon einmal geändert. Und im April 2006 haben wir das Kindergartengesetz umfassend geändert. Ich habe die halbe Rede der Frau Landesrätin bei mir. Was da alles geändert wurde! Aber niemand von Ihnen wäre offensichtlich trotz auch damals erhobener Forderungen auf den Gedanken gekommen, diesen Beschluss, den wir heute fassen, damals vor eineinhalb Jahren in das Gesetz hinein zu geben. Vielleicht sogar mit ein paar Übergangsfristen. Das wäre eine Möglichkeit gewesen. Das haben Sie verabsäumt. Das ist Ihr Versäumnis! (*Beifall bei den Grünen.*)

Sie ändern also alle Jahre das Gesetz. Und unmittelbar vor einer Landtagswahl machen Sie dann genau das was Sie sieben Jahre lang verhindert haben um offensichtlich hier ein Wahlzuckerl zu verbreiten. Wäre, meine Damen und Herren von der ÖVP, wäre Ihre Geschwindigkeit im Umsetzen wichtiger familienpolitischer Maßnahmen so schnell wie Ihre Inserate und Ihre Plakate teuer sind, dann wäre es vielleicht besser bestellt um dieses Land! (*Beifall bei den Grünen und Abg. der SPÖ.*)

Ich kann Ihnen einige Beispiele dazu sagen. Es ist ja nicht nur das Kindergartengesetz. Es ist ja bei vielen anderen Dingen auch schon. Es wurde ja schon angesprochen: Wählen ab 16. Jahrelange Urgezen, jahrelange Vorschläge und Anträge, Ablehnung der ÖVP. Und auf einmal liest man in ganz Niederösterreich, die ÖVP hätte Wählen mit 16 eingeführt.

Klassenschülerhöchstzahlensenkung auf 25. Jahrelange Forderungen, jahrelange Urgezen, jahrelange Ablehnung der ÖVP. Plötzlich wäre Niederösterreich das erste Land, das das gemacht hat. Und der Gipfel, den Sie sich gestern geleistet haben, meine Damen und Herren, ist in einem anderen Bereich, nicht im Sozialbereich, sondern im Umweltbereich. Sie lassen die Frist fürs Ökostromgesetz, das Bundesgesetz wo Sie bis 7. Jänner Einspruch erheben könnten, verstreichen. Schauen weg, stecken den Kopf in den Sand und wollen Ende Jänner, wenn die Frist versäumt ist, dann wollen Sie über das diskutieren. Das ist Ihre Politik des Versäumens und hinterher Nachjappeln und des Zudeckens mit sündteuren Inseraten und Plakaten. Das ist Politik in Niederösterreich! (*Beifall bei den Grünen.*)

Was hätte es gebracht, meine Damen und Herren, hätten wir das früher beschlossen? Was ist denn in Wirklichkeit geschehen? So zu tun als hätte der Klubobmann Schneeberger den Wr. Neustädter Bürgermeister überzeugen können von der Richtigkeit dieses Gesetzes. Was ist denn geschehen? Sie haben jahrelang die Bremse angezogen und haben Sie auf einmal losgelassen! Und jetzt wundern Sie sich, wenn das aufgeht wie ein Gummiband und die Gemeinden dadurch sagen, wir brauchen zumindest Zeit um das umzusetzen. Sie haben die Vorbereitung verschlafen! Sie kommen da mit Justament-Geschichten daher. So gut das ist. Das wiederhole ich noch einmal. Das war das Versäumnis!

Kollegin Lembacher! Es ist schon richtig, dass es auch bisher Versuche gegeben hat, das zu machen. Und ich glaube Ihnen gern, dass Ihr Kind, ah, Ihr Enkelkind ... - das war ein wohlwollender Freud'scher Versprecher ... - dass Ihr Enkelkind natürlich als zweieinhalbjähriges Kind schon in den Kindergarten gekommen ist. Aber es gibt genug Kinder, die heute noch über drei Jahre alt sind und immer noch keinen Kindergartenplatz haben! Also das sollten wir nicht vergessen. Sie haben jahrelang Zeit gehabt das zu beschließen und Sie haben es nicht getan.

Daher: Es ist eben bei den Versuchen geblieben und es war keine endgültige Regelung. Jetzt haben wir Gottseidank die Regelung. Aber das als Meilenstein zu bezeichnen, das hätten Sie vor ein paar Jahren machen können. Heute ist es bestenfalls der höchst überfällige Vollzug einer höchst überfälligen Maßnahme. (*Beifall bei den Grünen. – Abg. Lembacher: Das ist ja nicht wahr dass es bei den Versuchen geblieben ist!*)

**Präsident Mag. Freibauer:** Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Vladyka.

**Abg. Vladyka (SPÖ):** Sehr geschätzter Herr Präsident! Verehrte Regierungsmitglieder! Hohes Haus!

Schon Adalbert Stifter hat treffend gemeint: Auf der Familie ruht die Kunst, die Wissenschaft, der menschliche Fortschritt, somit der ganze Staat. Das heißt, wir hier sind aufgerufen, die notwendigen Rahmenbedingungen hiefür sicherzustellen und vor allem so sicherzustellen, dass der soziale Friede gewahrt ist. Denn der soziale Friede ist der Ursprung zu einer friedlichen Gesellschaft. Und gerade die Sozialdemokratie hat hier bewiesen, dass sie der Garant dafür ist. Und ich möchte hier nur kurz drei Schwerpunkte dazu aufzeigen. Einerseits die Armutsbekämpfung. Ich denke hier an das

Schlagwort bedarfsorientierte Mindestsicherung und Mindestlohn. Den Kurswechsel in der Frauenpolitik so wie auch eine faire Entlastung für alle Familien.

Zu den Tatsachen: Gerade die Vereinbarkeit von Beruf und Familie ist hier eine der wichtigsten Voraussetzungen dafür. Wir haben das auch schon gehört. Und diese Tatsache bestätigt ja auch die Sora-Studie. Nämlich, der Wunsch der Frauen nach Beruf und Familie, ebenso die Forderung nach Vereinbarkeit von Beruf und Familie steht ja für zwei Drittel der Frauen außer Zweifel. Ebenfalls je zwei Drittel der Frauen sehen die damit verbundenen Probleme nicht gelöst. Mehrfachbelastungen, Benachteiligungen am Arbeitsmarkt, Schwierigkeiten beim Wiedereinstieg. Die präsentierte Studie ist der zweite Teil einer Untersuchung, deren erster Teil bereits im Vorjahr veröffentlicht wurde. Es wurden hier jeweils tausend Frauen zwischen 18 und 39 Jahren und tausend Frauen zwischen 40 und 60 Jahren befragt. 79 % der Frauen zwischen 40 und 60 Jahren empfinden Mehrfachbelastungen durch Beruf und Familie als schwerwiegendes Problem. 73 Prozent der 18- bis 39-Jährigen empfinden das so. Und die ungleiche Bezahlung von Frauen und Männer sehen 76 Prozent der 40- bis 60-Jährigen als wirklich schwerwiegendes Problem. 73 Prozent der 40- bis 60-Jährigen sehen den Wiedereinstieg als sehr großes Problem. Also zwei Drittel sind hievon betroffen und 85 Prozent der 18- bis 39-Jährigen sehen sich bei der Arbeitssuche benachteiligt, da sie Kinder bekommen können.

Wenn so viele Frauen es als selbstverständlich sehen, dass sie ein Leben mit Beruf und Familie haben wollen, dann ist es eine große Anforderung an die Politik. Das heißt natürlich, genügend Kinderbetreuungseinrichtungen, Arbeitsplätze vor Ort sowie Maßnahmen für den beruflichen Wiedereinstieg nach der Babypause, um hier nur einige zu nennen.

Eines ist aber auch klar: Viele Frauen können es sich nicht aussuchen. Eine weitere Tatsache unterstreicht das nämlich. Denn hier ist das größte Problem auch im Bereich der Kinderbetreuung, wonach in Österreich – und das hat ja auch schon meine Vorrednerin die Kollegin Kögler angesprochen – um das Lissabon-Ziel zu erreichen, für ein Drittel der Unterdreijährigen außerhäusliche Betreuungsmöglichkeiten, die hier anzubieten sind, einfach fehlen. Und gerade auch in Niederösterreich sind wir zwar mit den Betreuungsplätzen bei zirka 89 Prozent, aber die Treffsicherheit bzw. der Deckungsgrad liegt zur Zeit nur bei 11 bis 12 Prozent. Und das ist für ein Familienland Nummer 1 als

das sich Niederösterreich gerne bezeichnet, eindeutig zu wenig. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Österreichweit fehlt laut einer Befragung der Eltern durch die Statistik Austria für 48.000 Kinder überhaupt ein Betreuungsplatz, für 42.000 ist das Betreuungsangebot unzureichend. Das heißt, um das Barcelona-Ziel umsetzen zu können und die Lücke in der Kinderbetreuung zu schließen, sind 90.000 Plätze teils neu zu schaffen, teils zu adaptieren. Dies bedingt auch die Zahl gerade bei der Frauenarbeitslosigkeit. Eine Synthesis-Studie im Auftrag der Arbeiterkammer im Dezember 2003 betreffend Beschäftigungseffekte einer umfassenden Kinderbetreuung zeigt, dass 25.000 Frauen in Beschäftigung kommen könnten, würde die Lücke in der Kinderbetreuung geschlossen. Und ebenso problematisch und negativ in der Auswirkung auf die Vereinbarkeit von Beruf und Familie zeigt sich deutlich der Anstieg der Teilzeitarbeit bei Frauen. Vier von zehn Frauen arbeiten in Teilzeit. Davon sind nur 18 Prozent mit ihrer Teilzeitregelung zufrieden. Es ist einfach schwierig, mit einem Gehalt, das man für 20 Stunden erhält auch das Auslangen zu finden. Und auch hier ist es die SPÖ, die mit ihrer Forderung nach mehr Betreuungsplätzen Sorge trägt, dass wir hier einen Schritt weiter in die richtige Richtung gehen.

Mit der heutigen Änderung des Kindergartengesetzes wird nun einer langjährigen Forderung der Sozialdemokraten auch in Niederösterreich nachgegangen. Und ich erkläre auch hier eindeutig, dass es wirklich ein guter Tag für die Familien und für die Gemeinden in Niederösterreich ist. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Modellversuche hat es ja schon unter Landesrätin Kranzl gegeben. Wären wir Sozialdemokraten nicht in der Regierung, wäre es sicher beim Modellversuch geblieben. Obwohl Studien und Umfragen auch hier immer wieder auf die Notwendigkeit hingewiesen haben.

Gerade sozialdemokratische Gemeinden sind es, und das ist heute auch schon angesprochen worden, die hier die größten Investitionen tätigen. Auch das beweist eine Studie: Dass in SPÖ-geführten Gemeinden nicht nur die meisten Menschen wohnen, sondern auch am meisten investiert wird. Und ich kann hier speziell für meine Gemeinde unter anderem zum Bereich Kinderbetreuung sprechen. Wir haben und unterstützen in meiner Gemeinde, der Stadtgemeinde Bruck a.d. Leitha, Einrichtungen von Kleinkinderbetreuung über Tagesmütter, über Kindergärten bis hin zum Kinderhort.

Unsere reinen Gemeindegzuschüsse haben sich seit 2004, wo noch die ÖVP das Sagen hatte, bis 2007 von 65,26 Prozent auf 70,91 Prozent erhöht und sind für 2008 mit 73,55 Prozent, und das bedeutet 350.300 Euro reinen Zuschuss für die Kinderbetreuung, hier prognostiziert.

Während Frau Landesrätin Mikl-Leitner in Bruck a.d. Leitha Ende Oktober ein Pressegespräch geführt hat, mich dabei kritisiert hat und gemeint hat, und ich darf hier aus der „NÖN“ zitieren: Die Landesrätin nahm sich kein Blatt vor den Mund und kritisierte öffentlich Bruck-Stadtchefin Christa Vladyka. Vorerst konzentrierte sich Mikl-Leitner darauf, dass sie von Bruck keine Ausreden hören mag wenn es um die Realisierung neuer Kindergartengruppen geht, die im Rahmen der Gratiskindergartenoffensive des Landes für Niederösterreich ab zweieinhalb Jahre notwendig werden. Jedem, dem es ernst ist mit diesem Thema ist es möglich, dies auch finanziell umzusetzen. Das Land Niederösterreich hat die entsprechenden Ressourcen um Kindergartenneubauten bzw. –zubauten mit bis zu 70 Prozent zu fördern. *(Unruhe bei der ÖVP.)*

Na lasst mich ausreden!

Die Kosten für provisorische Einrichtungen oder Raumanmietungen bis die Bauten fertig sind übernimmt das Land sogar zur Gänze. Dass das Brucker Budget eckt, darf nicht zu Lasten der Kinder gehen. Ich fordere, dass jede Familie, die einen Platz für ihr Kind braucht, auch einen bekommt. So die scharfen Worte der Landesrätin Mikl-Leitner. Vladyka muss strategisches Denken lernen. *(Unruhe und Beifall bei der ÖVP.)*

Leider, liebe Kollegin oder sehr geschätzte Frau Landesrätin Mikl-Leitner, wurde ich damals dazu nicht eingeladen. Im Gegenteil! *(LR Mag. Mikl-Leitner: Es waren nur die Juristen eingeladen!)*

Man hat mir diesen Termin bewusst verschwiegen, denn sonst hätte ich dort schon berichten können, dass wir bereits damals, auch ohne Aufforderung des Landes, mit dem Aktionsteam in Kontakt waren, uns bereits damals den Bau von drei zusätzlichen Kindergartengruppen ... *(Beifall bei der SPÖ.)* ... bzw. als Übergangslösung drei mobile Gruppen für das nächste Kindergartenjahr vorgenommen und im Budget vorgesorgt haben. 1,040 Millionen Euro an Investitionskosten sind hierfür vorgesehen. *(LR Mikl-Leitner: Christa! Du hast schnell dazu gelernt! Ich bin bei dir!)*

Sie sehen also, meine sehr geehrten Damen und Herren, vor allem sehr geschätzte Frau Landesrätin Mikl-Leitner, deine Kritik ist hier unange-

bracht, skandalös und ich weise sie hiermit entschieden zurück! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Wenn das Land Niederösterreich ernsthaft mehr für unsere Kinder tun möchte, dann kommen Sie lieber einer weiteren wichtigen Forderung, und die ist heute auch schon gestellt worden, nämlich der Forderung nach einem kostenlosen Besuch auch für den Nachmittag, nach. Denn dies würde wirklich nicht nur zur besseren Vereinbarkeit von Beruf und Familie beitragen, sondern auch im Hinblick auf die niedrige Geburtenrate zum Anstieg dieser beitragen. Und wenn diese Meinung selbst die NÖ Landwirtschaftskammer schon in einer Stellungnahme zum letzten Kindergartengesetz vertritt, sollte sich die Landes-ÖVP etwas einfallen lassen! Unsere Zustimmung haben Sie jedenfalls dazu.

Ich darf abschließend noch bemerken: Auch wir werden den Anträgen der Grünen zustimmen. Denn wir sind der Meinung: Alles was hier den Gemeinden und damit den Menschen in den Gemeinden hilft, soll unsere Unterstützung finden. Danke! *(Beifall bei der SPÖ und den Grünen.)*

**Präsident Mag. Freibauer:** Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Adensamer.

**Abg. Adensamer (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Frau Familienlandesrätin! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Ja, was gibt es Schöneres als als Familienpolitikerin heute hier zu stehen und zum neu zu beschließenden Kindergartengesetz zu sprechen. Dieser Tag ist ein Meilenstein! Ein Meilenstein im Familienland Niederösterreich. Ein Meilenstein für die Familien. Für die Eltern und für die Kinder, für die Großeltern, für alle. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Wieder einmal, und das hat ja in Niederösterreich gute Tradition, wieder einmal hat die ÖVP Niederösterreich bewiesen, dass sie Themensetter in Niederösterreich ist. *(Beifall bei der ÖVP. – Unruhe bei der SPÖ.)*

Wir sind ganz einfach auf Grund der wirtschaftlichen Erfolge, die dieses Land in den letzten Jahren eingefahren hat, auf Grund dieser Erfolge, die wir auch unserem Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll und dem Regierungsteam der ÖVP verdanken, sind wir ganz einfach imstande, ganz nahe bei den Menschen zu sein. Bedarfsgerecht zu agieren. Und das ist der feine Unterschied zwischen Ihnen, sehr geehrte Damen und Herren von der SPÖ, und zwischen Ihnen, sehr geehrte Damen und Herren von den Grünen: Während Sie laufend das Füllhorn

öffnen um einen Wunsch nach dem anderen zu deponieren ohne sich über die Möglichkeit der Finanzierung den Kopf zu zerbrechen während sie sich das Blaue vom Himmel herab sich wünschen sind wir nahe bei den Menschen! Sind wir nahe ... *(Beifall bei der ÖVP. – Unruhe bei der SPÖ und den Grünen.)*

... sind wir nahe bei den Menschen. Manchen wir das Mögliche machbar. Setzen es um. Und nicht nur um irgendwann einmal sagen zu können, ja wir sind ja die Urheber, wir haben ja die Idee gehabt, vor –zig Jahren. Meine Damen und Herren! Eine solche Politik haben die Menschen in Niederösterreich nicht verdient! *(Beifall bei der ÖVP, SPÖ und Abg. Waldhäusl.)*

Und, sehr geehrter Herr Kollege Weiderbauer! Wenn Sie der Meinung sind, dass die Mehrheit der Wählerinnen und Wähler nicht weiß wie sie zu entscheiden hat, sehr geehrter Herr Kollege, wo bitte bleibt ihr Verständnis für Demokratie? Das ist also wirklich seltsam! Gerade die Grünen, im grünen Plüschmännchen, die mit dem grasgrünen Logo, die sich doch die Demokratie als Einzige und einzig und allein auf ihre Fahnen heften, die Urheber der Demokratie sozusagen, diese Grünen können dann Mehrheiten nicht respektieren, sehr geehrte Damen und Herren der Grünen? Wo bitte haben Sie Ihr Demokratieverständnis erworben? *(Beifall bei der ÖVP. – Abg. Mag. Fasan: Im Vergleich mit euch sind wir das eh!)*

Auch ich bin durch die Kindergärten gegangen. Auch ich habe mit Kindergärtnerinnen gesprochen. Stellen Sie sich das einmal vor! *(Heftige Unruhe im Hohen Hause.)*

Herr Kollege! Bitte schließen Sie nicht von sich selber auf andere. Ja! Konterfeis auf irgend welchen Kugeln allein, die genügen nicht.

Und ich kann nicht sagen, dass dort mehrheitlich, zur überwiegenden Mehrheit Bedenken bestehen. Im Gegenteil: Die Kindergärtnerinnen haben gesagt, das ist das, was sich die Menschen wünschen! Und das beweist auch eine Studie. Und deshalb bin ich sehr dankbar, dass Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll und Landesrätin Hanni Mikl-Leitner so rasch gehandelt haben. *(Rufe bei der SPÖ: Danke, Erwin!)* Dass sie so rasch gehandelt haben. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dass sie sich nicht gescheut haben, sich dem Vorwurf auszusetzen, das macht ihr ja alles nur wegen der Landtagswahl. *(Abg. Weninger: Aber! Überhaupt nicht!)*

Das kann ja nur euch einfallen, sehr geehrte Kollegen und Kolleginnen!

Ganz klar, ganz glasklar: Eine Studie zur Frage, würden sie ihr Kind mit zweieinhalb Jahren in den Kindergarten geben, hat 2003 ergeben, dass 32 Prozent ja gesagt haben. Das ist ein Drittel der Bevölkerung. Eine Studie hat 2007 ergeben, dass 55, und ich sage 55 Prozent der Eltern, gesagt haben, ja, das würde ich tun. Und das ist ein klarer Auftrag etwas zu tun! Und diesen klaren Auftrag hat Hanni Mikl-Leitner zur Durchführung gebracht. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Sehr geehrte Damen und Herren! Nicht nur die SPÖ-Bürgermeister haben, wenn auch nach anfänglichem Zögern, reagiert. Auch die Bürgermeisterin von Baden hat sofort reagiert ohne zu zögern, weil sie als Mutter dreier Kinder weiß was es braucht. Und Baden hat ab September 2008 15 neue Gruppen mehr! *(Beifall bei der ÖVP.)*

15, sehr geehrte Damen und Herren! Ich kann Ihnen sagen, 75 Prozent der in Frage kommenden Kinder sind bereits angemeldet. Wir haben, und das tun wir schon seit Jahren, wir haben jede in Frage kommende Familie angeschrieben, die Frau Abgeordnete Krismer wird es bestätigen können, denn sie fällt dieses Jahr auch unter die Eltern, die betroffen sind. *(Abg. Dr. Krismer-Huber: Ich habe keinen Brief bekommen!)*

Liebe Helga! Dann muss ich dir ehrlich gestehen, beschwer' dich bei der Post weil du warst auf der Liste. Ja, bei der Badener Post! Wo sonst? Oder schau' die Post genauer an. Sie kam auf jeden Fall, in die Grabengasse adressiert.

Und wir werden für unsere Familien diese 15 neuen Gruppen bauen. Einen komplett neuen Kindergarten, ein Gebäude das als Kindergarten umfunktioniert wird, eine Schule, die auf Grund eines Neubaus leer steht. Einen weiteren in einem entlegenen Stadtteil zusätzlich und zwei Gruppen an einem bestehenden Kindergarten angebaut.

Herr Kollege Weiderbauer! Wir haben bestens ausgebildete Kindergartenpädagoginnen! Und Sie werden auch wissen, weil Sie ja in diesem Bereich sehr intensiv unterwegs waren, dass es in der Ausbildung zur Kindergartenpädagogin auch eine eigene Schiene gibt für Kleinkinder. Daher werden die Pädagoginnen diese Herausforderung gerne annehmen. Weil sie nämlich sich gerne in den Dienst der Eltern und der Kinder stellen. Und wir haben bestens ausgestattete Kindergärten, die niederösterreichischen Gemeinden scheuen hier keine Kosten, und zwar über alle Parteigrenzen hinweg. Ja. Es wird vom Land eine einmalige und wirklich herausragende Sonderförderaktion geben

mit, wie schon gesagt, bis zu über 70 Prozent Förderung. Es gibt auch die entsprechende Zurverfügungstellung der Kindergartenpädagoginnen und die Unterstützung der Gemeinden weiterhin bei den Kinderbetreuerinnen. Ich möchte dem Herrn Kollegen Weiderbauer schon ans Herz legen, anstatt irgendwelche plakativen Behauptungen in den Raum zu stellen, sich seriös zu informieren. *(Abg. Mag. Fasan: Wir haben wenigstens plakative Ideen! Ihr tut nur Plakate picken!)*

Sie brauchen nicht von Überforderung zu sprechen. Das ist eine Beleidigung für unsere niederösterreichischen Kindergartenpädagoginnen! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zum Thema Nachmittagsbetreuung und kostenlos. Liebe Kollegen der SPÖ! Gehen Sie einmal nach Wien und geben Sie dort ein bisschen Nachhilfe. *(Unruhe bei der SPÖ. – Beifall bei der ÖVP.)*

Das Modell Niederösterreich ist so gestaltet, dass kein Kind aus Kostengründen auf eine Kinderbetreuung verzichten muss. Oder möchten Sie mir sagen, dass eine Förderung dieser 350 Euro, die eine Tagesmutter oder ein Kleinkinder Betreuungsplatz maximal kostet, dass eine Förderung von bis zu 330 Euro, dass das zu wenig ist? Wollen Sie mir sagen, dass es Leute gibt, die diese 20 Euro sich nicht leisten können? Und wenn sie es sich nicht leisten können, dann werde ich als Bürgermeisterin dies für die Badener Kinder aus dem Stadtbudget bezahlen, sehr geehrte Damen und Herren! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und dazu fordere ich auch die sozialistischen Bürgermeister auf.

Und daher, sehr geehrte Frau Kollegin Kögler: In Anlehnung an einen großen Vorsitzenden Ihrer Partei möchte ich sagen: Lernen Sie die niederösterreichischen Förderrichtlinien, bevor Sie hier Unwahrheiten behaupten! *(Beifall bei der ÖVP. – Unruhe bei der SPÖ.)*

Eine interessante Studie darf ich Ihnen noch bekannt geben, weil Sie ständig fordern. Ich lege der Frau Kollegin Vladyka ans Herz die Studie des Österreichischen Instituts für Familien. „Meine Kinder sind mir wichtiger“ ist das Ergebnis. Die Vorstellungen der Frauenpolitikerinnen der SPÖ und den Grünen und die Vorstellungen der Mütter klaffen diametral auseinander. Nehmen Sie sich diese Studie vor, lesen Sie sie aufmerksam. Sie werden sehen, dass der Wunsch, das Kind in den ersten zwei bis drei Lebensjahren selbst betreuen zu können, ein zentraler Wunsch der Mütter ist. Ein Wunsch - das steht da drinnen – dass die Frauen ... *(Zwischenruf bei Abg. Vladyka.)*

Moment einmal! Bleiben wir einmal bei Ihren Forde-

rungen. Das ist schon richtig. Auch die sollen die Möglichkeit haben, die es nicht können. Aber trotzdem ein zentraler Wunsch. Ein Wunsch, den sollten Sie vielleicht aufnehmen als Frauenpolitikerinnen. Den sollten Sie vielleicht aufnehmen, dass es diese Möglichkeiten auch gibt. Ein erster Schritt ist das Kindergeld. Das Kindergeld das unter der ÖVP-Regierung beschlossen worden ist. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und ich sage Ihnen eines: Nehmen Sie das einmal zur Kenntnis! Es sind nur die Frauenreferentinnen, die nicht vom Kindeswohl in diesem Zusammenhang sprechen. Sondern, die einfach nur sagen, ja, die armen Mütter, da sind sie benachteiligt. Dasselbe bei der Teilzeit! Die Mütter wollen mehr Arbeitsplätze wo sie Teilzeit arbeiten können. Und Sie und Ihre Frauenreferentinnen, die übersehen das. Die wollen das nicht wahr haben! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Sehr geehrte Damen und Herren! Ich bringe nun einen Resolutionsantrag ein in welchem es auch darum geht, die Situation der Familien zu verbessern, und zwar aus der steuerrechtlichen Sicht, im Zusammenhang nämlich mit der Steuerreform 2010. Ein Antrag an den Hohen Landtag *(liest:)*

#### „Resolutionsantrag

der Abgeordneten Adensamer zur Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Kindergartengesetzes, Ltg. 1032/K-4/2, betreffend steuerrechtliche Besserstellung von Familien mit Kindern.

Familien haben nach wie vor einen hohen Stellenwert in unserer Gesellschaft. Nach wie vor leben die allermeisten Kinder und Jugendlichen bei ihren gemeinsamen Eltern, und nicht wenige bleiben immer länger.

Die geänderten gesellschaftlichen Veränderungen haben es mit sich gebracht, dass die Formen der Familien vielfältiger geworden sind. Neben dem herkömmlichen gelebten Bild der Familie sind aus verschiedensten Gründen Familien vielfach auch durch berufstätige Mütter gekennzeichnet. Hier gilt es durch vielerlei Maßnahmen eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu schaffen. Neben den dafür erforderlichen Maßnahmen, wie bedarfsgerechte Kinderbetreuungseinrichtungen steht wohl außer Streit, dass die entsprechenden Rahmenbedingungen so verändert werden müssen, dass sich ein Leben mit Familie und mehreren Kindern wieder leichter in Lebensverlauf junger Frauen und Männer einfügen lässt, als dies ge-

genwärtig der Fall ist. Dazu ist es erforderlich, dass den Familien auch die entsprechenden Geldmittel zur Verfügung gestellt werden. Ziel muss sein, dass Familien, die sich für Kinder entscheiden, nicht diskriminiert werden und wegen der Kinder in die Armutsfalle tappen. Notwendig ist daher die entsprechende steuerrechtliche Berücksichtigung durch ein System des ‚Familiensplittings‘, bei dem die steuerliche Belastung von Familien mit der Zahl der Kinder abnimmt. Bei der kommenden Steuerreform sollte daher gerade diesem Aspekt vermehrt Berücksichtigung geschenkt werden.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung heranzutreten und zu ersuchen bei der Steuerreform 2010, gerade die besonderen finanziellen Herausforderungen von Familien mit Kindern vermehrt zu berücksichtigen und sie steuerlich zu begünstigen (Familiensplitting). Vor allem Mehrkindfamilien sollen steuerlich besser gestellt werden.“

Sehr geehrte Damen und Herren! Das ist ein Antrag, der wieder einmal beweist, dass wir Trendsetter sind wenn es um die Themen in Niederösterreich geht. Dass wir nahe bei den Menschen sind wenn es um ihre Sorgen, Wünsche und Probleme geht. Und dass wir, die ÖVP in Niederösterreich, die Garanten dafür sind dass familiengerechte, bedarfsgerechte, finanzierbare Politik gemacht wird. Danke schön! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Präsident Mag. Freibauer:** Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Dr. Krismer-Huber.

**Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne):** Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus!

Ich nehme jetzt kurz für die Grünen Stellung zum Antrag der Kollegin Adensamer betreffend Familiensplitting. Familiensplitting ist eine Kopfgeburt der ÖVP-Perspektivengruppe. *(Abg. Präs. Ing. Penz: Sie sagen das wider besseren Wissens!)*

Ich habe jetzt gerade wieder recherchiert. Auch die „Furche“ hat sich eingehend mit Familiensplitting-Modellen in einer Ausgabe beschäftigt. Es ist insofern ein Problem weil man nicht genau weiß welches Modell herangezogen werden soll, könnte. Das ist sozusagen das eine. Und das Zweite ist ein generelles: Ein generelles insofern, weil davon auszugehen ist, dass das Familiensplitting ein Modell ist, das steuerlich primär gut verdienende, ei-

gentlich sehr gut verdienende Familien bevorzugt behandeln wird. Und zwar solche, wo die Frau am Besten bei ein, zwei, drei Kindern zu Hause ist und der Mann eben einen hohen Geldbetrag nach Hause bringt.

Es gibt nur ein einziges europäisches Land das so ein Modell des Familiensplittings pflegt. Das ist Frankreich. Nicht bekannt als die Hochburg der Konservativen, zumindest bis zu einer kurzen Zeit.

Nur, wenn man über Familiensplitting spricht, dann muss man sozusagen das Steueraufkommen und das Steuersystem im Gesamten betrachten und die Transferleistungen verfolgen. Das Familiensplitting in Frankreich kann nicht als Argument 1:1 für Österreich angewandt werden, für unser Dafürhalten, weil wir dort, das passt eben zum Tagesordnungspunkt, flächendeckende Kinderbetreuungseinrichtungen, und zwar vom Kleinstkind aufwärts, schon seit sehr, sehr langer Zeit haben. Das würde das verzerren.

Herr Mazal hat ausgerechnet, dass wir vermutlich von einem Steuervolumen in Höhe von 3 Milliarden Euro reden. Das ist in etwa das Volumen das vorgesehen ist für eine Steuerreform, falls überhaupt möglich, 2010. Es ist somit kein kleiner Anteil der hier zwar Besserverdienerinnen hier noch einmal begünstigt werden.

Aus grüner Sicht würde es jedoch, wenn man Familien und Kinder unterstützen möchte, wir wissen, dass die Kinderarmut eine jetzt schon sehr, sehr hohe ist in Österreich, auch in Niederösterreich, im Weiten im Steigen begriffen ist. Gibt's Ansätze für unser Dafürhalten, sich noch einmal die Transferleistung unter dem Titel Familienhilfe genauer anzuschauen.

Und das Zweite ist, genau jenen Bereich, den die ÖVP einschleifen ließ in vergangenen Perioden, wenn es um Selbstbehalte geht, mittlerweile sind die Kosten enorm für Kinder, die in den Pflichtschulen sind, was hier an Selbstbehalten selbst zu berappen ist, ist einem modernen Bildungssystem, wenn's nur um die Kinder geht und nur die Kinder im Mittelpunkt stehen sollten, nicht würdig. Ebenso wäre im Gesundheitsbereichen, wenn ich daran denke, die Selbstbehalte für Logopädie oder sonstige Therapien, wenn es um Kinder geht. Ich glaube, wenn wir die Kinder ins Zentrum setzen, fällt uns hier steuerlich vermutlich noch vieles ein. Wir werden das Familiensplitting, wo die Kollegin Adensamer auch nicht in die Tiefe geht, welches Modell sie sich vorstellt, es ist ein Schlagwort, das aus der Perspektivengruppe kommt, das werden wir in der Form ablehnen müssen. Danke! *(Beifall bei den Grünen.)*

**Präsident Mag. Freibauer:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Waldhäusl.

**Abg. Waldhäusl (FPÖ):** Werter Herr Präsident! Werte Kollegen des Landtages!

Ein paar Worte zum Antrag der Abgeordneten Adensamer. Es ist ein vernünftiger Antrag, dem ich gerne meine Zustimmung gebe, da die Art der finanziellen Besserstellung eine gute Idee ist, vor allem für Mehrkindfamilien.

Was ich ein bisschen vermisse dabei ist die Dringlichkeit bei dem. Weil da steht 2010, nachdem wir wissen, dass die ÖVP Niederösterreich jetzt alles bis März macht, warum eigentlich bis 2010 zuwarten, wo man ja weiß, dass der Adressat der Finanzminister, ja eh ein Schwarzer ist? Ich mein', wir wissen, dass sie in letzter Zeit nicht mehr viel reden miteinander. Bei dem Punkt behaupten, dass alles was von Niederösterreich, von den Schwarzen kommt, das ist alles nur Wahlgag und das ist eh dann wieder vorbei. Aber da geht's um mehr als Gag! Das ist meiner Meinung nach früher zu erledigen, nicht erst 2010. Oder soll ich das jetzt so ernst nehmen, dass der ÖVP Niederösterreich und der Kollegin Adensamer es erst 2010 um eine Besserstellung der Familien und der Mehrkindfamilien geht? Mir persönlich wäre lieber, wenn das auch schon im März passieren würde, Klubobmann Schneeberger, so wie alle anderen Dinge. Wieso ihr auf der Bremse steht und wieso ihr bei anderen Dingen so schnell ...? Ich weiß schon warum. Weil ihr euch da wieder kalte „Ohrwaschel“ holt bei eurem Finanzminister. Da müsst ihr wieder euren niederösterreichischen Weg gehen und dann passiert eh wieder nichts.

Kollegin Lembacher, das ist so! Und dass ihr die Spaltung wollt bei den 2,5-jährigen Erziehungsberechtigten zwischen jenen, die Unterstützung bekommen und jenen, die nicht, das werden wir den niederösterreichischen Müttern und Vätern schon mitteilen.

Ich hätte wirklich - ich mein', ich stimme dem zu - ich hätte hier wirklich den dringenden Wunsch, damit nicht zuwarten bis 2010. Familien, Mehrkindfamilien benötigen das bereits jetzt! Schauen wir uns die Umstände an: Energiekosten, Treibstoffkosten, teilweise können sich diese Mehrkindfamilien das Leben nicht mehr leisten. Laut offiziellen Studien, und Klubobmann, du kennst sie sicher, leben sehr viele, über 30 Prozent dieser Mehrkindfamilien, und wenn man dann hinauf geht bis 4, 5 Kinder, sogar über 50 Prozent an und in der Armut oder an der Armutsgrenze.

Und daher bitte jetzt eindringlich der Wunsch, nicht bis 2010 zu warten! Ich weiß, dass 2010 eine Steuerreform geplant ist. Aber im Sinne und im Interesse dieser Betroffenen wäre es früher besser.

**Präsident Mag. Freibauer:** Zu Wort gelangt Frau Landesrätin Mag. Miki-Leitner.

**LR Mag. Miki-Leitner (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Meine sehr geschätzten Damen und Herren!

Es ist einfach schön, wenn so intensiv und impulsiv zum Thema Familie und Kinder diskutiert wird. Noch schöner ist es aber, wenn man Taten setzt. Und wir setzen heute eine Tat. Wir legen heute im wahrsten Sinne des Wortes einen Meilenstein. Einen Meilenstein in der niederösterreichischen Familienpolitik. Und mit diesem neuen Meilenstein werden wir einmal mehr unserem Motto, nämlich „Niederösterreich ist Kinderösterreich“ wahrlich gerecht. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ja und hören Sie sich um: Niederösterreich wird oftmals beneidet. Oftmals beneidet um viele Errungenschaften. Begonnen von den Tagesmüttern wo wir ja europaweit führend sind. Beneidet um unsere Mobilen Mamis, unsere Horte, über die schulische Nachmittagsbetreuung. Und ich sage Ihnen ganz offen und ehrlich, wir lassen uns in Niederösterreich herzlich gerne beneiden wenn es um derartige Errungenschaften geht.

Und vor allem ertragen wir auch Neid sehr gerne wenn es um das niederösterreichische Kindergartenwesen geht. Deswegen, weil wir hier einzigartig in ganz Österreich sind. Weil wir hier vor allem von allen anderen Bundesländern beneidet werden. Und weil wir auch international beneidet werden. Beneidet werden darum, dass wir in Niederösterreich als einziges Bundesland am Vormittag die Bildungszeit gratis, kostenlos anbieten. Und natürlich auch beneidet, weil wir für die Nachmittagsbetreuung von 13 bis 17 Uhr maximal 80 Euro verrechnen.

Kollegin Adensamer hat bereits darauf hingewiesen, dass wir damit vor allem finanzschwachen Familien unter die Arme greifen. Das heißt, wer hier wenig Geld im Geldbörsel hat, wird hier unterstützt. Unterstützt seitens des Landes, damit auch wirklich gewährleistet ist, dass sich jeder und jede Kinderbetreuung, den Kindergarten auch leisten kann. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ja, dass der Kindergarten auch gerne angenommen wird, dass er auch für jeden und jede

leistbar ist, zeigt die Statistik. 98 Prozent aller Fünf- bis Sechsjährigen werden in unseren niederösterreichischen Landeskindergärten betreut. Eine Leistung, die gerne angenommen wird. Eine Leistung, die auch sehr qualitativ ist. Qualitativ deswegen, nicht weil ich dafür zuständig bin, sondern weil das ganz klar aus einer Umfrage hervorgeht. Nämlich 97 Prozent aller Eltern, die ein Kind in einem niederösterreichischen Landeskindergarten haben, sind sehr zufrieden oder zufrieden mit der Betreuung im Kindergarten, mit der Bildungszeit, mit der Betreuungszeit. Und ich sage Ihnen auch offen und ehrlich, diese 97 Prozent, die kommen nicht von ungefähr. Sondern diese 97 Prozent haben wir unseren Kindergartenpädagoginnen, unseren Kinderbetreuerinnen zu verdanken, die dort harte Arbeit leisten, die dort mit Herzblut und mit sehr viel Sensibilität dabei sind. Und dafür auch ein ganz, ganz großes Danke an unsere Kindergärtnerinnen, an unser Personal, das mehr als 42.000 Kinder betreut. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ja, aber bedanken möchte ich mich nicht nur bei unserem Personal direkt vor Ort in unseren Kindergärten, sondern bedanken möchte ich mich auch bei all jenen, die einen wesentlichen Beitrag geleistet haben für das Zustandekommen dieses neuen modernen Kindergartengesetzes. Den GVV, allen voran Präsident Riedl, dem ÖVP-Klub, der Personalvertretung, der Kindergartenabteilung unter Führung von Hofrat Staar und Hofrat Steger. Bedanken deswegen, weil dieses Kindergartengesetz eine intensive Diskussion durchgemacht hat. Gerade im Vorfeld gab es sehr impulsive Diskussionen, gab es sehr viele Fachgespräche. Sehr viele Diskussionen mit den Betroffenen, mit den Kindergartenpädagoginnen, mit der Personalabteilung und natürlich auch mit den Gemeinden. Und ich sage Ihnen ganz offen und ehrlich, wenn ich diese Diskussion Revue passieren lasse, dann war diese Diskussion eine sehr intensive und nicht immer leichte. Und wir haben es uns auch nicht immer leicht gemacht. Nicht leicht gemacht deswegen, weil ich hier eine ganz klare Vorgabe gegeben habe. Nämlich jene Vorgabe, dass alle Betroffenen durch dieses Kindergartengesetz profitieren müssen, dass alle eine Win-Win-Situation vorzufinden haben.

Heute sind wir stolz auf dieses neue Kindergartengesetz, das tatsächlich eine Win-Win-Situation für alle Betroffenen möglich macht. Begonnen von unseren Kleinen und Kleinsten, von den Kindergartenkindern über die Familien, über die Eltern, über die Kindergartenpädagoginnen, über alle Mitarbeiterinnen in unseren Kindergärten bis hin natürlich auch zu unseren Gemeinden.

Und das lässt sich auch ganz offen und ehrlich klar belegen. Ich darf beginnen mit den Eltern. Hier haben wir jetzt die Möglichkeit, zusätzlich 5.000 bis 6.000 Kindergartenplätze zu schaffen. Neue Kindergartenplätze vor allem für unsere 2,5-Jährigen. Und gerade mit dieser Initiative schaffen wir es, die Lücke zu schließen zwischen dem Aus des Kinderbetreuungsgeldes und dem bisherigen Eintritt in den Kindergarten, nämlich mit drei Jahren. Und natürlich auch Vorteile für unsere Gemeinden. Gerade mit dieser Offensive, gerade mit der finanziellen Unterstützung seitens des Landes und seitens des Landesrates Sobotka, helfen wir hier den Gemeinden, diese Kindergartenoffensive auch leicht umzusetzen und durchzusetzen.

Und vor allem für unsere Kleinen und Kleinsten, die sind natürlich im Zentrum des Geschehens, sie sind natürlich das Wichtigste. Auch hier haben wir darauf geachtet, dass die Qualität nicht schlechter wird, sondern dass die Qualität besser wird! Denken Sie nur daran, dass wir die Gruppengröße massiv reduziert haben und viele andere Rahmenbedingungen geschaffen haben. Das heißt, nicht nur Qualitätssicherung, sondern Qualitätsverbesserung. Mit diesem Gesetz werden Sie merken, dass wir es geschafft haben, hier einen familienpolitischen Meilenstein zu setzen. Und dass wir es auch geschafft haben, hier vor allem der besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf Rechnung zu tragen.

Gerade ich als Frau, als Mutter von zwei Kindern und auch als Familienpolitikerin weiß selbstverständlich, und es ist heute auch schon oft angesprochen worden, dass gerade jene, die Familie und Beruf vereinbaren wollen oder auch müssen, hier Hilfe und Unterstützung brauchen. Und mit diesem Gesetz geben wir ihnen diese Hilfe, geben wir ihnen diese Unterstützung. Und was mir auch ganz, ganz wichtig ist: Wir geben hier die Möglichkeit und die Chance, die Zweieinhalbjährigen bereits im niederösterreichischen Kindergarten betreuen zu lassen. Das ist aber kein Muss. Jede und Jeder soll sich das letztendlich auch aussuchen können.

Wenn man sich heute hier schon vom Podium aus Gedanken gemacht hat über die Umsetzung, ich sage Ihnen nur eines: Die Umsetzung läuft sehr gut. Und Sie können sicher sein, dort, wo es nicht läuft werden wir seitens der ÖVP schauen, dass es läuft. In diesem Sinne sage ich jetzt schon ein herzliches Danke für Ihr klares Ja zu diesem neuen Kindergartengesetz und freue mich, dass wir wieder einmal Vorreiter in ganz Österreich sein dürfen. Danke schön! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Präsident Mag. Freibauer:** Die Rednerliste ist erschöpft. Die Berichterstatteerin hat das Schlusswort.

**Berichterstatteerin Abg. Rinke (ÖVP):** Ich verzichte!

**Präsident Mag. Freibauer:** Sie verzichtet. Es wurde eingebracht ein Abänderungsantrag der Abgeordneten Weiderbauer u.a. Dieser ist allerdings nicht ausreichend unterstützt. Ich stelle daher die Unterstützungsfrage: Wer den Abänderungsantrag Weiderbauer, Fasan, Petrovic, Krismer zum Verhandlungsgegenstand Ltg. 1032/K-4/2 unterstützt, den bitte ich um ein Zeichen mit der Hand. *(Nach Abstimmung:)* Gegenstimmen? Der Antrag hat nicht die Mehrheit gefunden. Dagegen stimmen ÖVP und die beiden Abgeordneten Ram und Waldhäusl. Ist nicht ausreichend unterstützt.

Wir kommen jetzt zum Antrag des Landtags-Ausschusses, des Schul-Ausschusses, Ltg. 1032/K-4/2. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Wortlaut des Gesetzes sowie über den Antrag:)* Danke. Gegenstimmen? Eine Gegenstimme des Abgeordneten Waldhäusl. Der Antrag ist mit Mehrheit angenommen.

Dann haben wir drei Resolutionsanträge. Zunächst der Resolutionsantrag des Abgeordneten Waldhäusl. *(Nach Abstimmung:)* Das ist nur eine Stimme, der Abgeordnete Waldhäusl. Entschuldigung, zwei Stimmen. Der Antrag ist mit Mehrheit abgelehnt.

Dann der Resolutionsantrag des Abgeordneten Weiderbauer u.a. *(Nach Abstimmung:)* Danke. Gegenstimmen? Der Antrag ist abgelehnt mit den Stimmen von ÖVP, Abg. Waldhäusl und Abg. Mag. Ram.

Resolutionsantrag der Abgeordneten Adensamer, steuerrechtliche Besserstellung von Familien mit Kindern. *(Nach Abstimmung:)* Frau Abgeordnete Renner will zustimmen oder nicht? Nein.

Noch einmal, bitte. Wer dafür stimmt, den bitte ich um ein Zeichen mit der Hand. Das sind die Abgeordneten der ÖVP, der Abgeordnete Mag. Ram und der Abgeordnete Waldhäusl. Die anderen stimmen dagegen. Der Antrag ist angenommen. *(Unruhe bei Abg. Mag. Fasan.)* Herr Abgeordneter Fasan, wollen Sie mein Assistent werden oder was?

Zum nächsten Tagesordnungspunkt beabsichtige ich, die Geschäftsstücke Ltg. 1030/V-5/50, Ltg. 1026/H-11/35, Ltg. 1027/H-11/36, Ltg. 1028/H-

11/37, Ltg. 1025/H-11/34 wegen des sachlichen Zusammenhanges gemeinsam zu verhandeln. Berichterstattung und Abstimmung werden jedoch getrennt folgen. Wird gegen diese Vorgangsweise ein Einwand erhoben? Das ist nicht der Fall.

Ich ersuche zuerst Frau Abgeordnete Hinterholzer, zum Geschäftsstück Ltg. 1030/V-5/50, und danach Herrn Abgeordneten Findeis zu den Geschäftsstücken Ltg. 1026/H-11/35, Ltg. 1027/H-11/36, Ltg. 1028/H-11/37, Ltg. 1025/H-11/34 in dieser Reihenfolge zu berichten.

**Berichterstatteerin Abg. Hinterholzer (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zum Voranschlag des Landes Niederösterreich für das Jahr 2008, Aufnahme der Krankenhäuser Klosterneuburg, Neunkirchen und Wr. Neustadt.

Die Übernahme der Rechtsträgerschaft und die sich daraus ergebende Verpflichtungsübernahme des Personals der Krankenhäuser Klosterneuburg, Neunkirchen und Wr. Neustadt durch das Land Niederösterreich erfordert Änderungen des Landesbudgets 2008 und des Dienstpostenplans 2008. Ich stelle daher den Antrag *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Die Erhöhung der Ausgaben und Einnahmen im Voranschlag des Landes Niederösterreich für das Jahr 2008 von jeweils € 6.318.727.700 auf € 6.601.339.900 wird genehmigt.
2. Die Untervoranschläge der Fondskrankenanstalten Klosterneuburg, Neunkirchen und Wiener Neustadt sowie damit zusammenhängend der Fondskrankenanstalten des Landes insgesamt werden gemäß Beilagen A, B.1, B.2, C.1 und C.2 genehmigt.
3. Im Landtagsbeschluss über den Voranschlag 2008 werden die Beilagen zu
  - Punkt 1.2. ‚Maastricht-Ergebnis‘
  - Punkt 7. ‚Dienstpostenplan, Bericht, Erläuterungen, KFZ-Systemisierungsplan‘ laut *Beilagen D, E sowie F.1 bis F.3* geändert und ergänzt.
4. Punkt 3.9. ‚Vollzug von Anstaltsvoranschlägen‘ des Landtagsbeschlusses zum Voranschlag 2008 gilt nach Aufnahme der Voranschläge in gleicher Weise.
5. Die Bankverbindlichkeiten der Stadt Wiener Neustadt für die Vorfinanzierung des Landesanteiles Krankenhausbau in Höhe von 25,3

Millionen Euro sowie für die Errichtung eines Parkdecks in Höhe von 6,18 Millionen Euro werden mit Stand vom 31.12.2007 vom Land übernommen.

6. Die NÖ Landesregierung wird ermächtigt, die zur Durchführung dieses Landtagsbeschlusses erforderlichen Maßnahmen zu treffen.“

Herr Präsident, ich ersuche um Einleitung der Debatte und um die Durchführung der Abstimmung.

**Berichterstatter Abg. Findeis (SPÖ):** Herr Präsident! Werte Regierungsmitglieder! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich berichte zu Ltg. 1026/H-11/35 betreffend a.ö. Krankenhaus Klosterneuburg, Zu- und Umbau des Zentral-OP.

Es ist allen Abgeordneten ein Exemplar zugegangen. Ich stelle daher den Antrag (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Projekterweiterung sowie die Aufstockung der Gesamtherstellungskosten um € 528.723,- auf somit € 6.383.723,- (Preisbasis 1. Jänner 2005) ohne Ust für das Investitionsvorhaben ‚A. ö Krankenhaus Klosterneuburg, Zu- und Umbau des Zentral-OP‘ werden grundsätzlich genehmigt.“

Weiters berichte ich zu Ltg. 1027/H-11/36 betreffend Landeskrankenhaus Mostviertel Melk, Zu- und Umbau, Projekterweiterung. Ich stelle daher den Antrag (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Die Projekterweiterung sowie die Aufstockung der Gesamtkosten um € 19.600.000,- auf somit € 53.900.000,- ohne Ust. (Preisbasis Jänner 2006) für das Investitionsvorhaben ‚Landeskrankenhaus Mostviertel Melk, Zu- und Umbau, Projekterweiterung‘ werden grundsätzlich genehmigt.
2. Der Anwendung eines außerbudgetären Sonderfinanzierungsmodells wird zugestimmt.

Bezogen auf die Gesamtkosten inklusive Bauzinsen errechnet sich, auf der Grundlage der derzeit geltenden Rahmenbedingungen bei Fertigstellung des Projektes eine voraussichtliche jährliche Belastung des Landes im Ausmaß von ca. 3,84 %.“

Ich berichte weiters zu Ltg. 1028/H-11/37 betreffend Landeskrankenhaus Weinviertel Mistelbach, Gesamtentwicklung. Ich stelle daher den Antrag (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Das Abwicklungsmodell ‚Totalunternehmer‘ und die für die Durchführung projektvorbereitenden Maßnahmen in der Höhe von € 2.000.000,- ohne Ust. (Preisbasis 1. Jänner 2007) für das Investitionsvorhaben ‚Landeskrankenhaus Weinviertel Mistelbach, Gesamtentwicklung‘ werden grundsätzlich genehmigt.
2. Der Anwendung eines außerbudgetären Sonderfinanzierungsmodells wird zugestimmt.“

Ich berichte weiters zu Ltg. 1025/H-11/34 betreffend Landeskrankenhaus Mostviertel Waidhofen/Ybbs, Zu- und Umbau, Sanierung Altbau Bettenstrakt - Projekterweiterung. Ich stelle daher den Antrag (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Projekterweiterung sowie die Aufstockung der Gesamtkosten um € 16.400.000,- auf somit € 33.700.000,- ohne Ust (Preisbasis Jänner 2006) für das Investitionsvorhaben ‚Landeskrankenhaus Waidhofen/Ybbs, Zu- und Umbau, Sanierung Altbau Bettenstrakt – Projekterweiterung‘ werden grundsätzlich genehmigt.“

Herr Präsident, ich ersuche Sie, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung vorzunehmen.

**Präsident Mag. Freibauer:** Ich eröffne die Debatte. Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Ram.

*(Zweiter Präsident Sacher übernimmt den Vorsitz.)*

**Abg. Mag. Ram:** Geschätzter Herr Präsident! Werte Mitglieder der Landesregierung! Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Wenn wir heute einen Schlusstrich ziehen über diese Spitalsübernahmen die wir in den letzten Monaten hier im Landtag diskutiert haben und beschlossen haben, so glaube ich, ist das eine sehr positive Entscheidung für Niederösterreich, aber auch natürlich – und das soll im Mittelpunkt stehen – eine positive Entscheidung für die Patientinnen und Patienten im gesamten Bundesland.

Ich habe ja schon mehrmals meine Meinung zu dieser Übernahme hier kundgetan. Ich war derjenige der im Jahr 2003 diesen Resolutionsantrag eingebracht hat, der hier auch in der Begründung in der Antragstellung auch dementsprechend erwähnt

ist. Ganz einfach deswegen, weil wir gesagt haben, es kann nicht so sein, dass Einzelinteressen im Vordergrund stehen. Die Spitäler, alle Patienten sollen gleich sein, alle sollen das gleiche Recht haben. Und vor allem es muss Schluss sein damit, dass einzelne Bürgermeister ihre Gemeindespitäler als ihr Eigentum betrachten und hier auch dementsprechend sich gegen eine Übergabe wehren, obwohl diese vom finanziellen Standpunkt, aber auch von allen anderen Standpunkten sicherlich intelligenter wäre.

Man sieht es ja auch wenn man sich zum Beispiel die finanzielle Situation der Stadtgemeinde Wr. Neustadt ansieht, wohin ein Spital eine Stadt auch treiben kann, bringen kann. Ich darf nur erwähnen, wir haben auch hier schon seit Jahren die Diskussionen ob es sinnvoll ist, dass dieses Spital in Gemeindehand bleibt oder ob dieses Spital nicht auch vom Land übernommen werden sollte. Die zuständige Bürgermeisterin und der nachfolgende Bürgermeister haben sich dagegen gewehrt. Ganz einfach deswegen, weil sie gesagt haben, ich möchte mein Spital nicht hergeben, ich möchte meine Machtposition nicht hergeben. Weil es klarerweise, und das muss auch klar und deutlich gesagt werden, diese Spitalsgeschichte war auch eine parteipolitische Geschichte in den Gemeinden. Und gerade deswegen haben sich sehr viele Gemeinden dagegen gewehrt.

Geschätzte Damen und Herren! Der Kollege Kernstock hat in der letzten Budgetdebatte beim Thema Gesundheit die Vorteile durch diese Spitalsübernahme, durch eine einheitliche Trägerschaft ausführlich erörtert. Es ist hier gegangen um die Materialeinsparungskosten, aber natürlich auch um die EDV-Kosten, um alle möglichen Kosten die man hier bündeln kann und wodurch man einen extremen Vorteil hat um effizient zu arbeiten, um das Geld, das vorhanden sein muss, für die Patienten einzusetzen und nicht jetzt anderwärtig auszugeben.

Ich glaube, dem kann man und soll man nicht sehr viel hinzufügen. Es ist gut und richtig! Es ist auch gut und wichtig, glaube ich, für die Bediensteten. Weil durch die Zusammenarbeit über die Spitäler hinaus es zu Synergieeffekten kommt und es auch zum gegenseitigen Lernen und zum Austausch der Erfahrungen kommen wird.

Wir beschließen heute auch nicht nur diese Übernahme der drei Spitäler in das Landeseigentum, sondern wir beschließen auch einige Investitionspläne. Und diese Investitionspläne, die Investitionen zeigen klar und deutlich, dass es wichtig ist, dass es eine einheitliche Trägerschaft gibt. Dass es

ein Gesamtbild gibt und dass es eine ganzheitliche Betrachtungsweise gibt. Und dass die Zeit wo man nur an die Gemeinde- und Stadtgrenze gedacht hat, vorbei ist.

Vor allem in der Gesundheitspolitik ist es ganz wesentlich, dass alle dieselben Rechte haben, dass alle dieselben Chancen haben und dass die flächendeckende Gesundheitsversorgung in Niederösterreich sichergestellt wird. Ich bin überzeugt davon, dass wir mit diesem heutigen, ich möchte fast sagen „historischen Beschluss“ einen wesentlichen Beitrag dazu leisten und werde daher gerne meine Zustimmung geben. *(Beifall bei Abg. Hiller.)*

**Zweiter Präsident Sacher:** Als nächstem Redner erteile ich Herrn Abgeordneten Hiller das Wort.

**Abg. Hiller (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landesrat! Meine sehr geehrten Damen und Herren des Hohen Hauses!

Das zu Ende gehende Jahr 2007 wird zweifellos im Bereich des Sozialen als ein Jahr der neuen sozialen Qualität eingehen. Soziale Qualität, ausgedrückt durch soziale Wärme, diskutiert im Kontext zwischen sozialer Kälte und sozialer Wärme schwirren die Wortsalven so in dieser politisch doch sehr aufregenden Zeit durch den Raum. Für Niederösterreich gilt das was Kollege Ram gesagt hat, dass man bei aller Aufgeregtheit, die verständlicherweise hier diese unterschiedlichen Standpunkte ausmachen, dass man hier die Sachlichkeit seitens des Landes Niederösterreich, vor allem unserer Fraktion der Verantwortlichen im Sozialgeschehen voran stellt.

Die heutigen Themen der Aufnahme der Zweieinhalbjährigen in den Kindergarten, in den Gratiskindergarten, die bereits geschlagene Diskussion um die Klassenschülerhöchstzahlen von 25 in verbindlicher Form auf Landesebene, Erhöhung des Heizkostenzuschusses, Verbesserung der Pendlerförderung und, und, und. Dazu schließt sich nunmehr der Schlusspunkt im Bereich der Übernahme der ehemaligen Gemeindekrankenhäuser in die Landesverantwortung hier in passender Form an.

Dieses Werk ist zweifellos ein Werk des sozialen Engagements seitens unserer Landespolitik. Und es ist damit auch gewährleistet und zugesichert, dass der Bestand aller Häuser in allen Regionen erhalten bleibt. Gerade diese regionale Versorgung garantiert uns nicht nur Dienstleistung für die Krankenhäuser, sondern es sind damit auch wichtige Arbeitsplätze in schwierigen Regionen

erhalten geblieben und können hier auch in die Zukunft positiv und zuversichtlich in ihrem Bestand eingeschätzt werden.

Mit dem 1.1.2008, meine sehr geehrten Damen und Herren, ist dieser Prozess zweifellos erfolgreich abgeschlossen. Ich sehe diesbezüglich einige wesentliche positive Punkte. Zum Einen ist es die größte Entlastung, die die Standortgemeinden hier erfahren werden. Ram hat angesprochen die Stadt Wr. Neustadt. Ich hatte mir das ebenfalls vorge-merkt. Ich brauche darauf nicht mehr einzugehen. Es gäbe auch die eine oder andere Gemeinde, egal welchen Couleurs, diesbezüglich auch anzuführen, die entweder über die finanziellen Beteiligungen bis hin zu Vorfinanzierungen sehr stark in ihrem Finanzvermögen und ihren Möglichkeiten beschnitten wurden.

Noch dazu kommt dann der Bereich der spitalsnahen Infrastruktur, Personalwohnheime haben sich zum Teil schon überholt. Aber zumeist geht's derzeit darum, die nötigen Parkplätze, Parkraum zu schaffen, was den Gemeinden anheim fällt. Man sieht also bei den Übernahmeergebnissen, dass etwa am Beispiel Wr. Neustadt, auch da das Land hier die Sorge dieser finanziell so schwer geprüften Stadt und Stadtgemeinde übernommen hat. Und somit hier weiter auch im kommunalen Sektor hinein mit dieser positiven Entscheidung hinein wirkt.

Das Entlastungsvolumen der letzten drei Spitalsübernahmen bezieht sich alleine aus dem Jahr 2008 auf eine Höhe von 75 Millionen Euro, wovon 27 Millionen auf eine mehrjährige Laufzeit bezogen zu sehen sind. Die Differenz ist die Ablöse diverser Investitionen.

Man kann also sagen, dass in den letzten fünf Jahren, mit 2002 wurden die ersten Spitäler übernommen, insgesamt eine Ausgabenminderung bei den Gemeinden von 106 Millionen Euro pro Jahr festzustellen ist und dass hier zukünftig für die in den nächsten Jahren zu rechnenden Investitionskosten, die angefallen wären beim Verbleiben im Gemeindeeigentum von 185 Millionen Euro, nicht geleistet werden. Man sieht in diesen Zahlen, dass diese Übernahmen eine wichtige Entlastung für die betroffenen Gemeinden darstellen.

Ein zweiter Punkt ist, dass durch den vollen Umfang, die Aufrechterhaltung der spitalsärztlichen Dienstleistungen, die aufrecht erhalten bleiben, nicht nur dieser Bestand gesichert bleibt, sondern damit auch gleichzeitig mit der Standortgarantie auch alle Modernisierungsnotwendigkeiten, Modernisierungsschübe für die Zukunft dann auch in der Finanzierung gesichert sind. Und das ist wichtig

sowohl in der Ausrüstung mit modernsten Gerätschaften, aber auch in der Schulung und in der Nachschulung des Personals. Denn gleichzeitig mit diesen Übernahmen wurde auch ein zwei Millionen Euro Schulungsprogramm auf den Weg geschickt, das es unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern draußen erlaubt, hier die wichtigsten Erkenntnisse und Neuerungen in ihr Wissen aufzunehmen und entsprechend bei den Patienten anzuwenden.

Ich sehe einen dritten positiven Punkt durch die Übernahme der Häuser vor allem darin, dass hier alle die in den vormaligen Gemeindespitälern beschäftigt sind, es sind an der Zahl genau 15.419 Bedienstete, in einer gleichen Behandlung unter Wahrung, unter der Aufrechterhaltung aller Rechte und Pflichten hier in den Landesdienst, würde ich sagen, ohne Hindernis und ohne entsprechende Einschränkungen übernommen wurden. Und dass das Land somit für diese vielen Personen einen zuverlässigen Arbeitgeber darstellt. Auch ist der Landesverwaltung zu danken, dass hier auch die einzelnen Sorgen, die aufgetreten sind durch zum Teil unterschiedliche Gebührenleistungen, dann auch in Zusammenarbeit mit der politischen Verantwortung bestmöglich geregelt werden konnten. Unserer Landesverwaltung, die diese vielen Aufgaben hier zusätzlich bewältigen musste, gilt unser Dank!

Ein vierter Punkt ist zweifellos der Blick in die Zukunft. Ein-Milliarden-Ausbauprogramm des Landes Niederösterreich für unsere 27 Landeskranken Häuser steht bevor. Und in den bereits berichteten Tagesordnungspunkten, auf die ich dann eingehen darf, ist auch der Nachweis erbracht, dass es hier Überganglos einerseits bei den vorbereiteten Investments und diesen Initiativen und Ansätzen verbleiben wird und natürlich auch all das was in die Zukunft gerichtet gilt, dass das nach Möglichkeit hier eingebracht wird.

Motto für diese Initiative ist, der Patient soll optimal genesen und des weiteren, die Mitarbeiter sollen sich bei ihrer verantwortungsvollen Arbeit wohl fühlen.

Sehr geehrte Damen und Herren! Die Bürger und Steuerzahler stellen zu Recht die Frage, was bringt diese Verlängerung Positives? Ich sehe hier seitens der Patienten drei Punkte, die es besonders hervorstreichen gilt. Zum Einen kann im medizinischen Bereich nach einer über alle Häuser abgestimmten Ausbildung eine übergreifende Zusammenarbeit erfolgen. Und immer mehr wird ja auch der Datenaustausch gewährleistet bzw. eingerichtet werden müssen. Vor allem auch ein landeseinheitlich, wenn nicht ein darüber hinaus gehendes Qua-

litätsmanagement bringt hier sicherlich auch mehr Synergien des Vergleichbaren sowie die Diskussion und die Weiterentwicklung unserer Häuser.

Ein zweiter Vorteil liegt in den betriebswirtschaftlichen Vorteilen, wobei – und das wissen Sie sicherlich genauso – das die Erkenntnis oder Einschätzung ist, dass vor allem bei großen Mengen an Medikamenten und Geräten hier doch ganz andere Fonds vergeben werden, Rabatte gewährt werden. Und zum Anderen natürlich auch, dass in der Verwaltung die angesprochene Datenvernetzung und durch die Spezialisierung viel mehr Effizienz und Auslastung in den einzelnen Bereichen in Zukunft angegangen werden und Auslastung gewährleistet werden kann.

Ein dritter Punkt weist auch in die Zukunft. Dieser betrifft die Koordination bei den Baumanagements, bei den nötigen, wo viel rascher Entscheidungen getroffen werden können, da weniger Parteien am Tisch zu sitzen kommen. Wobei in den Vorberatungen hier einheitlich und nach vorgegebenen Richtlinien gehandhabt werden kann. Diese Synergien sind zweifellos nicht zu unterschätzen.

Sehr geehrte Damen und Herren! Nachdem die drei zusätzlichen Spitäler vom Land übernommen wurden, sind diese auch in ihrer Gebarung in das Landesbudget mit aufzunehmen. Wir haben im Juni dieses Jahres ja bereits den Voranschlag 2008 verabschiedet. Daher ist es notwendig, nunmehr auch eine Ausweitung des Voranschlages im Umfang von sich deckenden Ausgaben und Einnahmen in Höhe von 283 Millionen Euro hier heute zu beschließen.

Mit den vier Anträgen im Landtag welche das bereits angesprochene Ausbauprogramm von einer Milliarde betreffen, gibt das Land Niederösterreich ein klares Zeichen seines Willens und seines Bekenntnisses zur modernen Weiterentwicklung unseres Spitalwesens. Es geht hier um die Standorte Klosterneuburg, wo eine Aufstockung der Mittel bezüglich einer Projekterweiterung notwendig wird. Vor allem wird der OP-Bereich durch eine Akutaaufnahmestation hier ergänzt. Im Landesklinikum Melk ist eine größere Investition gegeben. Hier gibt es eine sehr umfangreiche Projekterweiterung, welche ein finanzielles Volumen von zusätzlich 20 Millionen Euro erfordert. Hier geht es um den Umbau der bestehenden 6-Bettzimmer, welche in kleinere Einheiten geändert werden. Weiters um die Modernisierung der Sanitäranlagen, des Wärmeschutzes, die Fassadenneugestaltung im Nordtrakt. Im Südtrakt wird die Verwaltungssituation verbessert und ebenso die Infrastruktur hier entsprechend adaptiert.

Im Osttrakt dieses Hauses sind haustechnische Anlagen zu ergänzen und vor allem die Sicherheitsstandards auf den letzten Stand zu bringen.

Im Mostviertelklinikum Waidhofen a.d. Ybbs sind die wesentlichen Faktoren für die Aufstockung des Budgets von insgesamt 16,4 Millionen ebenfalls die Verbesserung der Infrastruktur sowie der Serviceeinrichtungen des Hauses, eine Erneuerung des Laborbereiches. Es sind also Räumlichkeiten für die Onkologie und für eine Geburtenabteilung zu errichten bzw. auszubauen sowie in diversen Abschnitten des Altbaues in der Bettenstruktur Verbesserungen durchzuführen.

Zum Landesklinikum Weinviertel, zu dem der Herr Präsident Freibauer Stellung nehmen wird, darf ich verweisen, dass hier der Ausbaustandard auch entsprechend verbessert gehört. Nähere Informationen werden dann von den Nachrednern entsprechend gegeben werden.

Ich glaube, meine sehr geehrten Damen und Herren, es ist somit, mit diesen Fakten des heutigen Tages zu diesen Tagesordnungspunkten nicht nur das Faktum der Übernahme hier zu sehen, sondern bereits auch der Blick nach vorne zu richten auf die weiteren Ausbaumaßnahmen und Modernisierungsprogramme. Wir können daher sagen, dass wir hier in Niederösterreich durch diese politischen Willensäußerungen und diese politischen Fakten das, was wir den Bürgern versprochen haben auch halten können. Denn Zahlen und Fakten und die Beschlüsse beweisen hier im Landtag, dass wir für Niederösterreich, für unser Heimatland, so wie es der Landeshauptmann immer anspricht, erfahrbar, ja verspürbar sind.

Ich glaube, wir von der Volkspartei können mit Fug und Recht sagen, dass wir in vielen Bereichen hier die Themenführerschaft in Niederösterreich inne haben und dass wir nicht nur eine Themenführerschaft positiv bewältigen, sondern auch eine hundertprozentige Projektführerschaft erledigen.

Im Gegensatz dazu sind halbherzige Sozialversprechen des Bundes, welche mehr als „Sozialversprecher“ zu deuten sind, in der Umsetzung zumeist unausgegoren, finanziell nicht einmal Anreize zur Problemlösung. Und das wäre in Niederösterreich und für Niederösterreich zu wenig. Es heißt in einem Sprichwort: An ihren Werken sollt ihr sie erkennen und nicht an ihren Worten. Das gilt vor allem in Sozialanliegen. Landeshauptmann Pröll und Finanzlandesrat Sobotka, der in diesen vorangegangenen Tagesordnungspunkten ganz besonders gefordert war, haben diesen Worten die Taten,

die Werke folgen lassen zum Wohle eines schönen und vor allem zum Wohle eines menschlichen Niederösterreich. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Zweiter Präsident Sacher:** Als nächster Rednerin erteile ich Frau Abgeordneter Dr. Krismer-Huber das Wort.

**Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne):** Herr Präsident! Sehr geehrte Frau Gesundheitslandesrätin! Hohes Haus!

In meiner Rede möchte ich auf zwei Geschäftsstücke im Detail eingehen. Das eine ist die Vorlage der Berichterstatterin Hinterholzer zu den Krankenhäusern Klosterneuburg, Neunkirchen, Wr. Neustadt. Und das zweite betrifft den Umbau des Klinikums in Mistelbach.

Zu Ersterem: Jetzt ist leider der Herr Landesrat Sobotka nicht im Haus, aber ich kann mich noch gut als Gemeinderätin von Baden daran erinnern, dass das Land Niederösterreich in Person von Finanzlandesrat Sobotka nicht immer die Auffassung hatte, dass Gesundheitsversorgung Landessache ist. Es war sogar damals ein Antrag der Grünen in der letzten Periode, wo dann eben auch noch ein Bürgermeister der Stadt Baden den Sitzungssaal Landtag hier verlassen musste weil er so gespalten war.

Also dass das so einhellig war in der Landesregierung, dem ist nicht so. Aber angesichts des großen budgetären Volumens ist auch klar, dass sich das die Landesregierung irgendwann überlegen musste, ob man eben jetzt sich auf den Weg macht, wirklich gute Angebote den Gemeinden zu machen, alle Spitäler in das Land holt und dann eben Strukturen damit neu geschaffen werden.

Heute sind es die drei letzten. Es wird da immer von Wr. Neustadt gesprochen, wo es zähe Verhandlungen gab. Aber bitte nicht so tun als würde das jetzt nur rote Gemeinden betreffen. Soweit ich weiß, ist Klosterneuburg noch immer fest in schwarzer Hand. Also es gab rote und schwarze Gemeinden, und das ging quer durchs Land.

Und damit, mit dem heutigen Beschluss sind alle Spitäler in Landeshand. Und ich möchte überleiten zu dem durchaus mehr als aktuellen Thema der Korruption im Gesundheitswesen. Ein Thema wovon jetzt die Zeitungen voll sind. Ein Thema, von dem wir als Patientinnen, als Abgeordnete, als Zuhörende ja wissen, was draußen los ist. Das erinnert mich fast an den ..., wo wir heute noch hin kommen, zum Thema 24-Stundenbetreuung, Pflege, illegale Pflege. Wenn man im Land unter-

wegs ist, mit Menschen spricht, weiß man schon, wie sie sich da selber organisieren. Und genauso ist es hier auch. Jeder weiß wie das geht mit privat, wenn man Privatpatient ist. Man wird bei OPs, man hört es immer wieder, man kommt dann früher dran. Sei doch nicht so blöd, mach' eine Privatversicherung, in unseren Häusern läuft es einfach so.

Und wenn man jetzt mit Recht und Fug mit dem heutigen Beschluss, der nämlich einstimmig sein wird, sagen kann, das sind jetzt Landesspitäler, dann erwarte ich mir von der Landesregierung hier einmal ganz klar vorzugehen und dieses System genauer zu durchleuchten. Da geht's nicht nur um das Anprangern von diversen Oberärzten, Primärärzten, sondern dann geht's schon darum, dass wir einen großen Systemfehler haben österreichweit. Und eben jetzt mit dem Niederösterreich-Spezifikum, dass man in Niederösterreich angesichts der klaren Struktur, dass das vom Land gemacht werden kann, auch endlich und leicht was neu einläuten könnte. Und das verlange ich sehr wohl von einer Gesundheitslandesrätin. *(Beifall bei den Grünen.)*

Es geht letztendlich um das Trias der Einnahmen, der Gehaltssäulen der Ärztinnen. Es geht darum, dass sie einen relativ geringen Grundgehalt haben. Es geht darum, dass sie mit Zuschlägen und weiteren Zulagen zum zweiten großen Sockel des Gehaltes kommen. Und dann gibt's noch – nicht bei allen – die Möglichkeit, bei Privathonoraren, die der Primararzt bekommt, in der Abteilung – ich nenne es so – „mitzuschneiden“. Das ist relativ klar gesetzlich strukturiert. Aber es ist natürlich ein gewisser Systemfehler. Und das System in Niederösterreich, wenn man sich da einmal ein paar Regionen herauspickt, ist ja nicht nur so, dass das die öffentliche Hand im Sinne von, früher Gemeinden und jetzt das Land, betrifft, sondern auch im niedergelassenen Bereich kooperiert hier relativ ungeeignet die Sozialversicherungsträger mit den Spitälern ... Also ich kenne Landstriche, wo dann genau in diesem Bezirk ein Orthopäde oder zum Beispiel ein Kinderarzt im niedergelassenen Bereich ist und Justament ist das genau der Primararzt oder die Primärärztin im regionalen Spital. Das sind Strukturfehler! Und die machen der Korruption, na no na net, Tür und Tor auf. *(Beifall bei den Grünen.)*

Wo kann man in Niederösterreich ganz konkret ansetzen? *(Abg. Präs. Mag. Freibauer: Wer bestellt denn die Fachärzte? Wer entscheidet wo sie eine Facharztstelle bekommen, die Ärztekammer und die Sozialversicherungsträger!)*

Auch für Sie, Herr Präsident, wo kann man ansetzen.

Das habe ich aber gerade gesagt. Ich glaube, Sie haben gelesen, Herr Präsident. Ich habe darauf hingewiesen, dass der Hauptverband der Sozialversicherungsträger hier genauso in die Pflicht zu nehmen ist und Teil dieses Problems ist. *(Abg. Präs. Mag. Freibauer: Warum sagen Sie dann das sind Fehler im politischen System?)*

Das sind die Rahmenverträge zwischen der österreichischen Ärztekammer und des Hauptverbandes. Sie brauchen mir jetzt nicht das Gesundheitssystem erklären. Hören Sie zu. Machen wir uns auf den Weg, das System zu verbessern, Herr Präsident. *(Abg. Präs. Mag. Freibauer: Wollen Sie mir jetzt das Wort verbieten oder was?)*

Ja, Sie verbieten es mir auch immer.

Konkret zwei Punkte aus dem Forderungskatalog von Transparente International. Von dem haben Sie vielleicht noch nicht gehört, Herr Präsident, vielleicht was Neues auch für Sie. Es gibt zwei Punkte von denen ich mir denke, die kann man in Niederösterreich besser umsetzen. Das eine ist Punkt 3, die strengen Regelungen für und konsequente Kontrolle von Nebenbeschäftigungen sowie transparente Abrechnung und Verteilung von Sonderklassehonoraren. Da gibt's durchaus Bundesländer, die das in den Abteilungen zumindest anders verteilen. Damit es eben nicht nur Abteilungen mit großen Privathonorareinnahmen gibt, die dann bevorzugt behandelt werden und was weiß ich. Die Kinder- und Jugendabteilung, dort gibt's meistens weniger Privathonorarpatientinnen, das sind dann immer sozusagen „die Dodln“ im Spital. Ja, und dann gibt's Internisten und Chirurgen, da funktioniert die Abteilung sehr gut und alle profitieren wenn es viele Privatpatientinnen gibt.

Der zweite Punkt ist, da wird gefordert transparente Wartelisten für Operationen, konservative Therapien und diagnostische Leistungen. Und das hätte ich schon einmal gern dass es jetzt einen Auftrag gibt an die Holding, das umzusetzen. Ganz transparente Wartelisten. Nicht so wie jetzt wo sich eben der Herr Primar oder die Oberärzte gewisse Plätze frei halten dürfen im OP-Katalog und dann im Nachhinein ihre Patienten hinein reklamieren. Das ist für mich kein Gesundheitswesen das solidarisch und gleichberechtigt ist. *(Beifall bei den Grünen.)*

Weil dann ja immer argumentiert wird, wir leben in Österreich von dem System, dass die Privatpatientinnen eben sehr viel Geld mit einbringen. Ich habe zuerst schon die drei Säulen erläutert. Das heißt, die öffentliche Hand kann das bei den Grundgehältern einsparen. Ich habe jetzt den Vorschlag des Spitals Wr. Neustadt angeschaut und bin draufgekommen, dass und damit ja das zweit-

größte Klinikum des Landes, Gehälter wie folgt ausbezahlt: In etwa 51 Millionen Euro für Grundbezüge. Mir ist schon klar, dass bei den Gehältern nicht nur das medizinische ärztliche Personal dabei ist. Aber um eine Größenordnung zu haben. Und weitere 16 Millionen, das ist jetzt die zweite Säule, geht in diese Zuschläge und Zulagen. Und knapp 1 Million davon sind Privathonorare. Das heißt, unterm Strich sind es lediglich 2 Prozent des gesamten Gehältervolumens, die mit diesem Honoraranteil im Zusammenhang stehen.

Da habe ich eine klare Forderung: Das sollte überlegt werden bzw. gerecht verteilt werden und transparenter sein in Niederösterreich. Und das Zweite ist, das Arbeitszeitgesetz, ein europäisches Recht, muss endlich eingehalten werden weil auch dann wird sich im System in Niederösterreich einiges ändern.

Zum zweiten Punkt. Dazu ist leider jetzt der Herr Landeshauptmann nicht da, aber die Gesundheitslandesrätin. Ich bin heute auf was Interessantes gestoßen. Der Herr Gesundheitslandesrat Rhezar der SPÖ im Burgenland hat in einer Anfragebeantwortung sich mehr als nur kritisch zur Impfkampagne gegen Gebärmutterhalskrebs geäußert. Da steht drinnen, dass es in Amerika mittlerweile mit diesem Impfstoff 1.600 Impfwischenfälle gibt und es angeblich auch kürzlich in Österreich eine Patientin, 19-jährig, gab, die bei einer HPV-Teilimpfung verstorben ist. Ich kann das jetzt nicht verifizieren. Wenn das stimmt, möchte ich hier nur appellieren, dass wir das noch einmal kritisch beleuchten. Damit ist es gesagt.

Ich glaube, wenn man so eine große Kampagne startet muss das Risiko minimiert werden. Denn die jungen Frauen, leider eben nicht Männer auch, aber die jungen Frauen gehen ja hinein in der Hoffnung sie werden gesund und nicht dass sie krank werden.

Ein dritter Punkt betrifft die Holding. Das muss einmal heute gesagt werden. Die Holding bläht sich mittlerweile auf zu einem riesen Apparat, der nur noch mit Consulting und Beratungsagenturen zusammen arbeitet. In dem Zusammenhang ist auch der Rechnungshofbericht zum Landesklinikum Weinviertel sehr, sehr aufschlussreich. Da sieht man nämlich, wie vielleicht nicht sparsam und nicht effizient und nicht wirtschaftlich mit öffentlichen Mitteln umgegangen wird. Und ich glaube, das kann man darauf zurückführen, dass das Know How in der Holding einfach nicht top ist.

Worum ist es da gegangen? Man sagt, eine Ergebnisverbesserung soll es geben in Baden-

Mödling, also diesem Thermenklinikum, in Mistelbach und in St. Pölten. Dafür will man 236.000 Euro ausgeben. Man hat ein offenes, europaweites Verfahren gemacht. Hat sich total verkalkuliert, weil man ja anscheinend nicht wusste was man möchte und was es am Markt gibt. Letztendlich hat das Ganze 1,2, fast 1,3 Millionen gekostet. Ich würde sagen, das ist ziemlich daneben. Und der Rechnungshof regt auch dann, dass man hier wirklich effizienter, transparenter und nachvollziehender zu arbeiten hat. Und ich hoffe, dass mit dem heutigen Tag Strukturen in der Holding wieder einmal einer Generalrevision unterliegen ob diese Strukturen jetzt zu dem großen Unternehmen Landesspitäler Niederösterreichs passt.

Der zweite ..., und damit schließe ich schon, wir werden natürlich zustimmen und ich leite noch kurz über zum Umbau des Landesklinikums Weinviertel Mistelbach. Es wäre jetzt auch möglich, noch einen Debattenbeitrag zu „machen“ für den Umbau Melk. Das passt nämlich, Melk und Mistelbach passen insofern gut zueinander, weil man ja in Melk, als Melk noch Gemeindespital war, den „Piloten“ startete hier einem Generalunternehmer, einem Totalunternehmer den Auftrag zu geben. Damit ist die Stadt Melk kläglich gescheitert. Man hat dann eine erneute Ausschreibung gemacht. Dass eben sozusagen die Gewerke und alles wieder gestückelt wird.

Jetzt wird Mistelbach Gottseidank weiter ausgebaut. Und dann hat man sich laut Vorlage entschieden, hier einen Totalunternehmer zu nehmen. Also auch hier. Wenn man weiß, wie korrupt die Baubranche ist, na ja, Schmiergeldzahlungen, ich glaube, da hat es schon einige große Skandale und Rechnungshofberichte gegeben, wie das in der Baubranche abläuft ... Alle sind ganz baff. Es ist so ungefähr wie andere Dinge, wo jeder weiß was draußen läuft. Lesen Sie die Berichte durch, dann wissen Sie, dass das das Alltagsgeschäft ist.

Wenn man so einen Totalunternehmer nimmt, wurde er von der ÖVP, er war von der SPÖ ..., zumindest ist nicht widersprochen worden, argumentiert, dann würden regionale Unternehmungen bevorzugt behandelt werden. Also ich halte das für ziemlich naiv, zu glauben, dass, wenn man einen großen Totalunternehmer nimmt, der jetzt EU-weit ausgeschrieben werden muss, der sein Netzwerk hat, genau weiß auf wen er sich verlassen kann, in der Branche eben mit einigen zusammen arbeitet, zu glauben, dass der große Elektriker in Mistelbach plötzlich mit dabei sein wird.

Ich halte das für sehr kritisch, das ist der eine Punkt. Der zweite Punkt ist, es widerspricht auch

klar der Weiterentwicklung des Anti-Claim-Managements, damit haben wir uns schon einmal länger aufgehalten, das war auch ein Rechnungshofbericht. Und der dritte Punkt ist, es gibt einen Beschluss der Landesregierung, dass es keine Totalunternehmer gibt.

Das heißt, es liegt jetzt am Landtag, das zu überrollen, wenn es der Landtag glaubt, dass es vernünftig ist, das so zu machen. Die Grünen werden diesem Tagesordnungspunkt genau aus diesen Punkten nicht zustimmen können. Weil wir die Umsetzung für nicht gedeckt mit den Beschlüssen der Landesregierung und in der Sache verfehlt erachten, wir aber sehr wohl, und das hätten wir eben anders gemacht, uns freuen, dass Mistelbach weiter ausgebaut wird. Danke! (*Beifall bei den Grünen.*)

**Zweiter Präsident Sacher:** Bevor ich Herrn Abgeordneten Kernstock als nächstem Redner das Wort erteile, möchte ich wieder eine Besuchergruppe begrüßen. Das heißt, ich begrüße alle Besuchergruppen. Auch jene, die uns gerade verlässt. Auf der anderen Seite der Tribüne begrüßen wir eine Abordnung von 7 Gemeinden aus dem Bezirk Amstetten, der SPÖ, genannt Network. Herzlich willkommen! (*Beifall im Hohen Hause.*)

Bitte Herrn Abgeordneten Kernstock zum Rednerpult.

**Abg. Kernstock (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Gesundheitslandesrätin Kadenbach! Hohes Haus!

Ich möchte meine Rede mit den Worten „Herzlich Willkommen“ beginnen. Herzlich willkommen in der Familie der NÖ Landeskliniken Holding. Diese Begrüßungsformel, meine Damen und Herren, gilt den drei neuen Kliniken Wr. Neustadt, Neunkirchen und vor allem Klosterneuburg. Es ist nun vollbracht: Ab 1. Jänner des Jahres 2008 sind alle NÖ Spitäler in die Holding aufgenommen.

Zweifelsohne ist mit der Landesklinikenholding ein gewaltiges Unternehmen dadurch entstanden. Mit der Aufnahme von Wr. Neustadt, Neunkirchen und Klosterneuburg werden ab Jänner 2008 zirka 16.800 Personen in den Kliniken Beschäftigung finden. 2.400 Ärzte und Ärztinnen kümmern sich um das gesundheitliche Wohl der Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher. Die bereits von mir angeführten Gemeinden können nun aufatmen. Werden diese doch von einer schweren finanziellen Last ab Jänner 2008 befreut. Durch die Übernahmen ergeben sich auch neue Aspekte im Vorschlag des Jahres 2008, des NÖ Budgets. Wir ha-

ben die Ausgaben- und Einnahmensituation heute schon mehrmals vernommen.

Wir Sozialdemokraten werden natürlich der Aufnahme der Krankenanstalten Wr. Neustadt, Neunkirchen und Klosterneuburg in die Landesklinikenholding sowie der Aufstockung der finanziellen Mittel, wie bereits erwähnt, die Zustimmung erteilen. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Auch der Dienstpostenplan wird nun zwangsläufig eine Veränderung erfahren. Um 3.330 Dienstposten, nur alleine im Krankenanstaltenbereich, wird dieser aufgestockt und erreichen alle Dienstposten im NÖ Landesdienst zusammen bereits die gigantische Summe von 31.782 Beschäftigten.

In der Novembersitzung des NÖ Landtages habe ich in meiner Rede zu diversen Um- und Ausbauprogrammen der Landesklinikenholding darauf verwiesen, dass für Investitionen innerhalb unserer Häuser zirka 950 Millionen bis 1 Milliarde Euro zusätzlich in den nächsten Jahren zur Verfügung gestellt werden.

Betrachten wir nun das heurige Jahr 2007, so kann ich Ihnen, liebe Kolleginnen und Kollegen, mitteilen, dass wir bereits heuer enorme Summen für Um-, Zu- und Ausbauten sowie für die gesamten EDV-Anpassungen in den Landeskliniken aufgewendet haben. Heute kommen nochmals Beschlüsse für weitere Ausbaumaßnahmen hinzu.

Von den Berichterstattern haben wir bereits die Anträge vernommen. Es sind dies in Kurzform im Einzelnen: Für das Landeskrankenhaus Wien 2 Millionen Euro. Für das Landeskrankenhaus Mostviertel Melk 19,6 Millionen Euro. Für das Krankenhaus Klosterneuburg 528.723 Euro, für das Landeskrankenhaus Waidhofen a.d. Ybbs 16,4 Millionen Euro. Zusammen also wieder ein gigantischer Betrag von 38,528.723 Euro, die wir heute beschließen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Das sind schon gewaltige Summen, die das Land Niederösterreich für die Gesundheit unserer Mitbürgerinnen und Mitbürger aufwendet. Wie uns allen bekannt ist, werden pro Jahr zirka 45 Prozent des Haushaltsbudgets für die Bereiche Gesundheit und Soziales aufgewendet. Betrachtet man aber unsere Häuser, so werden nun alle auf den modernsten Stand der medizinischen Technik gebracht. Aber auch die baulichen Maßnahmen gehören einfach dazu: Moderne Operationssäle, moderne Maschinen und Geräte. Neu eingerichtete Krankenzimmer. Bestes geschultes Personal in medizinischer und

pflegerischer Hinsicht sowie ein Top-Management innerhalb der Holding gewährleisten den hohen Standard in der medizinischen Versorgung unserer niederösterreichischen Bevölkerung.

Zur weiteren Verbesserung der Versorgungsqualität für die Patientinnen und Patienten bedarf es einer Neuausrichtung der Krankenhäuser in Richtung regionale Gesundheitszentren, die auch auf Präventions- und Gesundheitsförderung in der Region ausgerichtet werden. Diese Aufwertung bedeutet für uns eine langfristige Standortgarantie. Die Weiterentwicklung der Spitäler zu regionalen Gesundheitszentren muss Hand in Hand mit einer Neuausrichtung des ambulanten Sektors gehen.

Erst das Zusammenwirken von Pflege, Medizin, Therapie, Technik, Gesundheitsverwaltung und Informationstechnologie garantieren Patientinnen und Patienten Zufriedenheit, Versorgungseffizienz und Qualität. Voraussetzung dafür ist die optimale Nutzung der vorhandenen Ressourcen.

Besonders stolz können wir aber auf den Umstand sein, dass auf Grund der Erhebung innerhalb der EU-Staaten Österreich die beste gesundheitliche Versorgung aufweisen kann. An zweiter Stelle liegt bekanntlich die Schweiz, gefolgt von Deutschland. Trachten wir daher gemeinsam, dass dieser hohe Standard in der medizinischen Versorgung auch in Zukunft gehalten werden kann zum Wohle unserer niederösterreichischen Bevölkerung. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Bevor ich nun zu den Schlussworten meiner Rede komme, möchte ich noch einige Worte zu meiner Vorrednerin sagen. Frau Kollegin Krismer! Korruptionsvorwürfe, auch wenn sie stimmen sollten, sind meines Erachtens mit großer, wirklich großer Vorsicht zu betrachten. Natürlich gibt es in den verschiedensten Organisationen, in der Wirtschaft, im Bankenbereich, vielleicht auch im Gesundheitswesen, schwarze Schafe. Leider Gottes. *(Abg. Weninger: Die gibt's da herinnen auch! Die gibt's überall!)*

Die gibt es natürlich in jedem System. Diese sollen und werden aber auch ausfindig gemacht. Und den Gerichten ist es vorbehalten, diese schwarzen Schafe dementsprechend zu verfolgen und auch einer gerechten Strafe zuzuführen. Und ich möchte hier vielleicht eine Anmerkung noch richtig stellen: Dass nicht unsere Gesundheitsrätin Karin Kadenbach zuständig ist für die Gehälter der in den Kliniken beschäftigten Bediensteten, sondern schon der Landeshauptmann von Niederösterreich. Weil er ist eigentlich der oberste Personalchef unserer Beschäftigten.

Also: Mit Korruptionsvorwürfen, liebe Kollegin, würde ich auch unter dem Blickpunkt der Immunität besonders vorsichtig sein. Sie haben erwähnt, Korruptionsvorwürfe in der Ärzteschaft, in der Bauwirtschaft. Derlei gibt es sicherlich viel, aber bitte überlassen Sie das den Gerichten! Das ist nur ein kleiner Hinweis und ein kleiner Tipp von mir.

Meine Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich komme nun zum Schluss. Die sozialdemokratische Partei im NÖ Landtag wird sämtlichen zur Beschlussfassung vorliegenden Anträgen natürlich die Zustimmung erteilen. Wir freuen uns nach wie vor besonders auf die Hereinnahme der drei von mir erwähnten Kliniken Wr. Neustadt, Neunkirchen und Klosterneuburg. Und zum Schluss nochmals ein herzliches Dankeschön für die Aufmerksamkeit. Und an diese drei Kliniken noch mal herzlich willkommen in der Landesklinikenholding. Dankeschön für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Zweiter Präsident Sacher:** Als weiterer Redner hat sich Herr Abgeordneter Waldhäusl zu Wort gemeldet. Ich erteile ihm das Wort.

**Abg. Waldhäusl (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kollegen des Landtages!

Auch von mir noch ein paar Anmerkungen zu den Geschäftsstücken. Die geplanten Bauvorhaben, Umbauvorhaben werden selbstverständlich begrüßt und zur Kenntnis genommen. Auch hier immer von mir nicht nur die Zustimmung, sondern auch ein starkes Lob dass hier Geld für Gesundheit ausgegeben wird. Jeder Euro, der hier hineinfließt, ist ein gut angelegter Euro. Denn neben allen schon erwähnten Nebenerscheinungen von Impulsen für die Bauwirtschaft etc. handelt es sich hier auch um Investitionen in unsere Gesundheit.

Zu der Aufnahme der Krankenhäuser Klosterneuburg, Neunkirchen und Wr. Neustadt. Auch hier natürlich meine Zustimmung. Und auch noch ein kleiner Rückblick. Ich mein', wir sind jetzt voll im niederösterreichischen Boot der Krankenhäuser, wenn ich das so sagen darf. Und wenn ich zurückdenke an meine Tätigkeit hier in diesem Haus, es sind jetzt dann 10 Jahre dass ich dem Landtag angehöre und bereits im 2. Jahr nach meiner Tätigkeit, als ich vom Bundesrat hier her gewechselt habe, hat unsere Fraktion bereits den Antrag gestellt auf einheitliche Trägerschaft. Der Präsident, der jetzt zu dem auch nickt, weiß es noch. Da hat es noch wütende Proteste von ÖVP und SPÖ gegeben, und das kann man sich nicht vorstellen und wieso eine einheitliche Trägerschaft etc. Es freut

mich, dass acht Jahre später wir das endlich finalisiert haben.

Und es waren damals schon unsere Worte, immer wieder in Anträgen wiederholt, die Kosten für die Gemeinden etc. wo wir speziell von den Bürgermeistern der ÖVP immer gehört haben, macht euch um unsere Finanzen keine Sorgen, wir werden uns das schon leisten können. Und ein Gemeindekrankenhaus ist ja sowieso viel besser und näher beim Bürger etc. Ich glaube, dass das dem Bürger, dem Patienten egal ist. Wichtig ist, dass er gut versorgt wird, dass es keine Unterschiede zwischen Privatpatienten gibt und jenen, die nach einem Unfall eingeliefert werden. Aber das ist eine Diskussion, die ich heute hier nicht führen möchte.

Sondern ich freue mich darüber, dass heute hier das beschlossen wird. Und ich freue mich darüber, dass die ÖVP nach acht Jahren das vollzogen hat was wir bereits gewusst haben.

**Zweiter Präsident Sacher:** Ich erteile nunmehr Herrn Präsidenten Mag. Freibauer das Wort.

**Abg. Präs. Mag. Freibauer (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich bin mit dem Krankenhaus Mistelbach aufs Engste verbunden und daher möchte ich zu diesem Tagesordnungspunkt, Landesklinikum Weinviertel Mistelbach, hier ein paar Gedanken vorbringen.

Ich finde, dieses Projekt, so wie es jetzt aufgetragen ist, Regierungsvorlage, ist sehr bemerkenswert. Bemerkenswert daran ist nämlich, dass die Landesregierung den NÖ Landtag, also das Parlament, schon sehr frühzeitig mit diesem großen Projekt beschäftigt, also im Stadium der Planung bereits.

Bemerkenswert ist weiters, dass die Planung der Gesamtentwicklung des Landesklinikums Weinviertel nach dem Modell Totalunternehmer vergeben wird. Allein die projektvorbereitenden Maßnahmen, die wir heute beschließen, werden zwei Millionen Euro kosten. Daraus kann man schließen, dass dieses Projekt, wenn es dann ausgeführt wird, also ganz sicher über 100 Millionen Euro kosten wird.

Es geht ja um die qualitative bauliche Weiterentwicklung des Landesklinikums Weinviertel Mistelbach. Alles was hier im Lauf der Jahre entstanden ist, muss jetzt wieder verbessert werden. Vor allem im Operationsbereich und im Intensivbe-

reich sind Investitionen notwendig, aber auch die gesamte Aufschließung und die Parkplätze sowohl für die dort Beschäftigten wie für die Leute, die hinfahren. Das alles wird sicher über 100 Millionen Euro kosten.

Es zeigt sich bei diesem Projekt jetzt auch, dass es ein Vorteil ist für alle niederösterreichischen Krankenhäuser, dass nun alle unter der Obhut des Landes Niederösterreich sozusagen versammelt sind, betreut werden vom Land. Das ist günstig für die Weiterentwicklung aller Krankenhäuser.

Die Vorgangsweise bei diesem neuen Projekt in Mistelbach, die könnte im Gesundheitsbereich meiner Meinung nach auch so eine Art Vorbildwirkung haben. Es werden wahrscheinlich in Zukunft andere große Projekte bei den Krankenhäusern so nach diesem Vorbild Mistelbach dann behandelt werden. Und das ist gut so.

Es bedeutet auch eine Aufwertung für den Landtag im Verhältnis Regierung zum Landtag, wenn man sozusagen in zwei Runden mit diesen wichtigen Fragen beschäftigt wird. Früher haben wir immer ein fertiges Projekt gehabt: Nachdem fast alles ausgeschrieben war haben wir das hier freigegeben im Landtag. In Zukunft werden zwei Abschnitte da sein. Erst einmal die Planung und die Weichenstellung für verschiedene Projekte und dann im zweiten Teil nach den Ausschreibungen, die europaweit durchgeführt werden müssen, eben der Teil der detaillierten Arbeitsvergaben.

Bei diesem Projekt war es jetzt so, dass ja schon vorher die zuständigen Gremien alle ihre Entscheidungen treffen mussten, bevor das in den Landtag kommt. Zuerst hat sich die Landeskliniken Holding damit beschäftigt. Das ist sozusagen der Rechtsträger. Die Sitzung hat im Jahr 2007 stattgefunden. Dann der NÖGUS. Der NÖGUS versammelt alle Finanziere. Dort muss geredet werden Land, Gemeinden, Gebietskrankenkasse usw. alle die reden im NÖGUS miteinander. Dann die Entscheidung der Landesregierung. Das war im November. Und jetzt schließlich Diskussion um die Beschlussfassung im Landtag von Niederösterreich am 13. Dezember 2007.

Die Befürchtung, dass hier kleine Unternehmen aus der Region zu kurz kommen könnten wenn ein Totalunternehmermodell ausgeschrieben ist, die treffen sicher nicht zu. Denn gerade durch die Ausschreibung in diesem Modell Totalunternehmer wird es leichter möglich sein, auch die Leistungen so auszuschreiben dann für die Subunternehmer, dass tatsächlich aus der Region

Mistelbach, aus dem Weinviertel und aus Niederösterreich Angebote von Firmen kommen werden.

Was die Überwachung dann der zu erbringenden Leistungen betrifft, da haben wir ja eine mehrfache Kontrolle. Ich meine, die Hochbauabteilung des Landes Niederösterreich wird dafür zuständig sein oder die Projektgesellschaft des Landes. Dann die Landesklinikenholding natürlich als Rechtsträger und schließlich auch unser Landesrechnungshof. Es ist hier sichergestellt, dass das Geld, das da investiert wird, auch wirtschaftlich und zweckmäßig eingesetzt wird. Also man soll da nicht schon bei der Planung sagen, was da alles an Missbrauch oder sonstigem geschehen könnte.

Aus der Sicht eines Mistelbachers möchte ich heute mit Freude feststellen, dass dieses Projekt Gesamtentwicklung gerade rechtzeitig hier beschlossen wird im Landtag. Nämlich sozusagen als Geschenk zum 100. Geburtstag dieses Krankenhauses. Und daher möchte ich ein bisschen den Landtag informieren. Und ich freue mich, wenn wir einmal im Protokoll des Landtages auch über die Geschichte unseres schönen Krankenhauses was lesen können. Daher drei, vier Minuten noch und dann haben wir das.

100 Jahre in fünf Minuten. Die Geschichte dieses Krankenhauses beginnt im Jahr 1908, da war die Grundsteinlegung. Damals, mit der Fertigstellung, das muss man sich vorstellen, waren 43 Betten aufgestellt in diesem Bezirkskrankenhaus. Ein Primarius namens Dr. Fritz Höllriegl, zwei weitere Ärzte und sechs Schwestern, das war das medizinische Personal.

1935 hat dann der Primarius Dr. Pstee-? das Krankenhaus als ärztlicher Leiter übernommen. Er war später dann Universitätsprofessor. Von 1939 bis 1945 wurde er von den Nazis außer Dienst gestellt weil er sich geweigert hat, Parteimitglied bei der NSDAP zu werden. Ab 1945 war er wieder ärztlicher Direktor. Und er war bis nach seinem 70. Geburtstag ärztlicher Direktor und ist mit 31. Dezember 1970 in Pension gegangen.

Wenn wir jetzt von der Gründung her gleich 50 Jahre nimmt, also ich nehme so 1956. Damals hat das Krankenhaus eine Chirurgie-Abteilung gehabt, eine interne Medizin, dazu eine Tbc-Abteilung, eine Kinderabteilung, eine HNO-Abteilung, ein Röntgeninstitut und eine Schwesternschule, bereits seit 1951. Das ist etwas Besonderes. Kann nicht jedes Krankenhaus darauf hinweisen, dass das Pflegepersonal selbst ausgebildet wurde. 22 Ärzte, 54 Diplomschwestern sowie 10 weitere Personen im medizinisch ärztlichen Dienst waren beschäftigt.

Heute ist das Wort Rechtsträger hier gefallen. Jetzt sind alle niederösterreichischen Krankenhäuser unter der Obhut des Landes. Dieses Glück hat Mistelbach nicht immer gehabt. Am Anfang war es ein Bezirkskrankenhaus, so gegründet. Aber in der Nazizeit hat der Reichsstatthalter von Niederdonau im Jahr 1941 diesen Krankenhausverband aufgelöst. Und das war dann Landkreisvermögen. Ab dem Jahr 1945 hatte dann natürlich das Krankenhaus Mistelbach, so wie übrigens auch das Krankenhaus Lilienfeld, keinen Rechtsträger. Das ist die schwierigste Zeit für ein Krankenhaus. Der jeweilige Bezirkshauptmann wurde durch Gerichtsbeschluss zum Kurator bestellt. Er war alles in einer Person, also Personalchef und verantwortlich für die Finanzen. Er konnte auch den ärztlichen Direktor damals zum Hofrat ernennen. Also der Bezirkshauptmann von Mistelbach hat einmal den ärztlichen Direktor zum Hofrat ernannt, weil er ihn auf die Dienstklasse 8 befördert hat.

Die Gemeinden des Bezirkes haben sich immer wieder bemüht, neuerlich einen Verband zu gründen. Im Jahr 1973 ist das gelungen. Am 1. Jänner 1974 haben wir dann einen Verband auf die Füße gestellt mit Zustimmung des Landtages von Niederösterreich und vor allem auf Grund der Zusagen die wir von der NÖ Landesregierung erhalten haben. Damals war Landeshauptmannstellvertreter Siegfried Ludwig der Raumordnungsreferent, und als solcher hat er die Zusagen gemacht, und Finanzreferent. Ich möchte nur hinzufügen, es ist nie ein Nachteil für unsere Krankenhäuser wenn sich die Finanzreferenten in unserem Land auch um das Gesundheitswesen kümmern. (*Unruhe im Hohen Hause.*) Damals war Ludwig der Finanzreferent. Später dann einmal ich. Aber das macht ja nichts. (*Beifall bei der ÖVP und Abg. Weninger.*)

Auf Grund der Zusagen des Landeshauptmannstellvertreters, Finanzreferent und Raumordnungsreferent, wurde Mistelbach zum Schwerpunktkrankenhaus ausgebaut. Das war das Wichtigste. Sonst hätten wir auch keinen Gemeindeverband gegründet mit Belastung der Gemeinden.

Es ist ziemlich schnell dann auch das umgesetzt worden, schon bis 5, 6 Jahre später waren zwei weitere Abteilungen da: Die Urologie und die Unfallchirurgie. Und die ersten zwei großen Bauabschnitte wurden feierlich eröffnet. Was mir leid tut, und das sage ich auch heute an diesem Tag: Es war schwierig, eine Hebammenakademie nach Mistelbach zu bringen. War eine Bundesentscheidung notwendig. Ich habe angefangen mit einem Resolutionsantrag als Abgeordneter im Landtag. Dann habe ich als Klubobmann hier dem Ganzen

entsprechend Nachdruck verliehen. Und erst als ich Landesrat geworden bin hat Mistelbach auch eine Hebammenakademie bekommen. Nur, sie ist jetzt wieder weg. Kann ich nichts dafür, sie muss nach Krems übersiedeln. Ganz sehe ich es nicht ein, aber es ist so. (*Unruhe im Hohen Hause.*)

Ja, muss ich wieder von vorne anfangen. Ja, vom Alter her geht's. Aber erst nehme ich eine kleine Auszeit und dann wenn ich ausgerastet bin komm ich vielleicht wieder. (*Abg. Weninger: Wie der Putin!*)

Nicht schlecht der Vergleich.

Ich möchte also eines betonen: Auch wenn das mit der Hebammenakademie mir wirklich weh tut, es gebührt dem Landtag und der Landesregierung Dank und Anerkennung dafür dass sie immer Wort gehalten haben! (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ.*)

Also in der ganzen Geschichte, die ich verfolgen konnte: Man hat sich immer darauf verlassen können. Und so steht das Krankenhaus heute da. Ich möchte nur skizzieren: 1.500 Personen sind jetzt beschäftigt. 210 Ärzte sind beschäftigt.

(*Abg. Dr. Krismer-Huber: Nur Männer?*)

210 Ärzte. Das sind Frauen und Männer bei mir.

Der größte Arbeitgeber im Bezirk Mistelbach. Ich erinnere nochmals an das Gründungsjahr. Damals die kleine Schar von drei Ärzten und sechs Schwestern. Nach 50 Jahren waren es schon 22 Ärzte und jetzt sind es über 200.

13 Abteilungen, 3 Institute. Das Landesklinikum Weinviertel Mistelbach ist das drittgrößte Spital in Niederösterreich. Und das alles habe ich gesagt, weil ich den Mistelbachern irgendwo einmal eine Freude machen will, dass wir im Landtagsprotokoll über die Geschichte dieses Krankenhauses nachlesen können.

Das Team das dort arbeitet seit 100 Jahren ist immer stark motiviert, leistet den Einsatz vorbildlich für die Menschen in unserem Land. Und sie halten sich, alle die dort arbeiten, und das ist auch etwas Bemerkenswertes, an ein Motto. Und dieses Motto heißt: Heilung bringen, Hoffnung geben, Freude dienen allem Leben. Und so soll es auch in den nächsten 100 Jahren und darüber hinaus bleiben. Ich danke Ihnen! (*Beifall bei der ÖVP, SPÖ und Abg. Mag. Ram.*)

**Zweiter Präsident Sacher:** Danke dem Herrn Präsidenten Freibauer. Er war der letzte Redner. Darf ich hinzufügen, den Kreml hätten wir schon besichtigt.

Damit ist die Rednerliste erschöpft. Berichterstatter haben das Schlusswort.

**Berichterstatterin Abg. Hinterholzer (ÖVP):** Ich verzichte!

**Berichterstatter Abg. Findeis (SPÖ):** Ich verzichte!

**Zweiter Präsident Sacher:** Sie verzichten darauf. Ich komme nun zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 1030/V-5/50:)* Ich stelle einstimmige Beschlussfassung fest.

*(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 1026/H-11/35:)* Auch dieser Beschluss ist einstimmig.

*(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 1027/H-11/36:)* Danke. Ebenfalls einstimmig.

*(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 1028/H-11/37:)* Hier stelle ich fest, dass dieser Beschluss von allen Abgeordneten, außer den Grünen gefasst wird. Das heißt gegen die Stimmen der Grünen mit Mehrheit angenommen.

*(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 1025/H-11/34:)* Dieser Antrag ist einstimmig angenommen.

Wir kommen nun zum nächsten Tagesordnungspunkt zu dem ich Herrn Abgeordneten Mag. Stiwicek um Berichterstattung ersuche und zwar zu Ltg. 1015/K-17 und zu Ltg. 1015-1/K-17.

**Berichterstatter Abg. Mag. Stiwicek (SPÖ):** Geschätzte Präsidenten! Frau Landesrätin! Hoher Landtag! Meine Damen und Herren! Wie der Präsident bereits ausgeführt hat, berichte ich zu Ltg. 1015/K-17 und Ltg. 1015-1/K-17.

Nachdem die Rechtsträgerschaft des Krankenanstaltenverbandes Waldviertel, dem die Krankenanstalten Allentsteig, Eggenburg und Horn angehört haben, mit 1.1.2006 auf das Land Niederösterreich übergegangen ist, kann dieser Verband aufgelöst werden. Zu korrigieren sind auch Bestimmungen über die Finanzgebarung des Verbandes, die im NÖ Krankenanstaltengesetz geregelt sind.

Ich stelle daher namens des Gesundheits-Ausschusses den Antrag *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzentwurf betreffend Aufhebung des Gesetzes über die Errichtung des Krankenanstaltenverbandes Waldviertel wird genehmigt.
2. Der dem Antrag gem. § 34 LGO 2001 der Abgeordneten Lembacher, Kernstock u.a. beiliegende Gesetzentwurf betreffen Änderung des NÖ Krankenstaltengesetzes wird genehmigt.
3. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieser Gesetzesbeschlüsse Erforderliche zu veranlassen.“

Herr Präsident, ich ersuche Sie, die Abstimmung durchführen zu lassen.

**Zweiter Präsident Sacher:** Danke für die Berichterstattung zu diesen beiden Landtagszahlen. Es liegen keine Wortmeldungen vor. Daher kommen wir gleich zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Wortlaut der Gesetze sowie über den Antrag des Gesundheits-Ausschusses, Ltg. 1015/K-17 und Ltg. 1015-1/K-17:)* Ich stelle einstimmige Annahme fest.

Ich ersuche nun Herrn Abgeordneten Herzig, die Verhandlungen zu Ltg. 1003/B-34/4 einzuleiten.

**Berichterstatter Abg. Herzig (ÖVP):** Sehr geehrte Präsidenten! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Ich berichte zum Tätigkeitsbericht des Unabhängigen Verwaltungssenates des Landes Niederösterreich für das Jahr 2006.

Die rechtlichen Grundlagen für die Unabhängigen Verwaltungssenate sind in der Bundesverfassung verankert im Artikel 129 bis 129b. Durch eine Novelle im Jahre 1988 wurde festgelegt, dass in den Ländern Unabhängige Verwaltungssenate zur Sicherung der Gesetzmäßigkeit der gesamten öffentlichen Verwaltung einzurichten sind. Diese Novelle bezweckte die Anpassung von Bereichen des Verwaltungsrechtes einschließlich des Verfahrens an die Menschenrechtskonvention.

Es liegt der Bericht in den Händen der Abgeordneten und ich darf daher den Antrag des

Rechts- und Verfassungs-Ausschusses stellen über die Tätigkeit des Unabhängigen Verwaltungssenates im Lande Niederösterreich für das Jahr 2006 (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Tätigkeitsbericht des Unabhängigen Verwaltungssenates im Land Niederösterreich für das Jahr 2006 wird zur Kenntnis genommen.“

Herr Präsident, ich bitte, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung durchzuführen.

**Zweiter Präsident Sacher:** Ich danke für die Berichterstattung und eröffne die Debatte. Ich stelle fest, dass Herr Abgeordneter Mag. Ram seine Wortmeldung zurückgezogen hat, der als Erster vorgesehen gewesen wäre, und erteile nunmehr Herrn Abgeordneten Waldhäusl das Wort.

**Abg. Waldhäusl (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kollegen des Landtages!

Wie jedes Jahr ein sehr ausführlicher, ins Detail gehender Bericht. Wo auch, und das, glaube ich, ist in Ordnung und es soll auch so sein, bereits im Vorwort dem in Pension gegangenen Hofrat Dr. Boden für seine Arbeit gedankt wird. Auch ich darf mich dem anschließen. Denn er hat sehr viel zum Aufbau und auch zur Verwirklichung der Ziele und Wünsche des UVS beigetragen. Und ich darf ihm auch hier von dieser Stelle aus noch sehr viel Gesundheit in seinem Ruhestand wünschen.

Momentan klagt der UVS über Personalnot. Über einen wachsenden Aktenberg, die Zahl 5.000 ist bereits angesteuert. Die Fälle werden nicht weniger und auch der Bereich wird nicht weniger, wo Fälle auftreten. Ein Lob auch den vielen Außenstellen. Es ist eine Dezentralisierung, die der Bürger positiv zur Kenntnis genommen hat und auch die Auswirkungen positiv erfahren konnte.

Selbstverständlich gibt es Bereiche, in denen die Beschwerden mehr geworden sind. Ob es jetzt im Kraftfahrbereich ist oder in anderen, Führerscheingesetz etc., also wo sehr viele Bürger mit den Behörden in Kontakt, in Konflikt kommen. Ich möchte eigentlich nur mehr einen Punkt erwähnen, wo ich mit dem UVS in Kontakt getreten bin. Das war eine Maßnahmebeschwerde, die auch hier in diesem Bericht drinnen ist betreffend der Verletzung der Immunität eines Abgeordneten. Wo Büroräume aufgebrochen wurden ohne den Abgeordneten zu informieren. Wo Akten entwendet wurden, wo alles in einem unversperrten Raum zurück gelassen wurde. Lediglich von der internen Group 4

waren vier Personen dabei. Und bei der Verhandlung beim UVS hat sich herausgestellt, dass so zwischen 20 und 25 Personen beim Aktentragen und Aussiedeln anwesend waren. Also die vier haben auch gesagt, dass sie das nicht alles genau kontrollieren konnten.

Der UVS hat jedoch meine Maßnahmebeschwerde, wie in der Gerüchteküche der ÖVP dann zu lesen war, abgewiesen. Das war nicht der Fall. Der UVS hat sich als nicht zuständig erklärt. Und zwar deswegen, weil er der Auffassung war, dass es sich hier um eine privatrechtliche Angelegenheit handelt und bei privatrechtlichen Angelegenheiten selbstverständlich der UVS nicht zuständig ist.

Es gibt daher jetzt anhängig eine Beschwerde beim Obersten Gerichtshof. Und begründet darauf, dass bei den Zeugenaussagen bei der UVS-Verhandlung zum Vorschein kam, dass der Auftrag der Männer der Gebäudeverwaltung von der Landtagsdirektion telefonisch kam. Jetzt stellt sich die Frage, ist die Landtagsdirektion privatrechtlich? Würde ich verneinen. Und auch schriftlich angeordnet. Aber auf dieser schriftlichen Anordnung gab es keine elektronische Unterfertigung, was normal nicht üblich ist. Aber in dem Fall gab sie es nicht.

Grund genug für den UVS, dass er gesagt hat, er ist nicht zuständig, das ist privatrechtlich. Wir werden sehen was der Oberste Gerichtshof dazu sagt: Nur, eines ist schon auch hier in dieser Verhandlung ans Tageslicht gekommen: Ja, ich habe an die neuen zuständigen Regierungsmitglieder eine Anfrage gestellt ob sie den Auftrag erteilt haben. Acht haben geantwortet, nein, selbstverständlich nicht. Das Regierungsmitglied und Landeshauptmann Pröll hat gesagt, da ist ein Verfahren anhängig beim UVS, darum sagt er nichts dazu.

Das zweite Mal, wie das abgeschlossen war, hat er gesagt, na, jetzt ist ein Verfahren beim Obersten anhängig. Und auf die Frage meines Rechtsanwaltes an den Juristen, den Vorsitzenden der Verhandlung des UVS, ja, dann könnten wir das eigentlich nur klären indem man den Landtagspräsidenten oder den Landeshauptmann als Zeuge vorladet. Und da ist dann leider Gottes die Antwort gekommen, dass dieser Mann noch länger eine Karriere in Niederösterreich haben möchte und er daher diese Personen nicht vorladen wird.

Soviel auch dazu wie dieser UVS politisch bestellt ist und wie auch Juristen beim UVS entscheiden. Es sind zwar alle Bürger beim UVS gleich, aber der Landeshauptmann und der Landtagspräsident ist nicht ganz so gleich. Das muss man natürlich hier an dieser Stelle auch sagen, weil Kritik muss auch hier angebracht sein.

Und wenn du Kollege Michalitsch jetzt deinen Kopf schüttelst, dann glaube ich, du hast in Gmünd bei der Agrana deine juristische Ausbildung verbracht.

**Zweiter Präsident Sacher:** Als nächster Rednerin erteile ich Frau Abgeordneter Klubobfrau Dr. Petrovic das Wort.

**Abg. MMag. Dr. Petrovic (Grüne):** Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Hohes Haus!

Ja, zu den Ausführungen meines Vorredners möchte ich nur so viel sagen, dass man natürlich wahrscheinlich jeden dieser Fälle juristisch und tatsächlich noch lang diskutieren könnte. Ich glaube, insbesondere in dem Punkt der Immunität von Abgeordneten und der Voraussetzung, die sie brauchen um ihr Mandat ausüben zu können, wäre es angebracht, ich habe das x-mal angeregt, rechtliche Klarheiten zu schaffen. Weil es eben nicht egal ist ob das ein öffentlich rechtliches Raumnutzungsverhältnis ist, ob ein privatrechtliches und wie denn die Rahmenbedingungen zu gestalten sind. Denn vernünftigerweise lässt sich ein Mandat ja nur ausüben wenn die entsprechenden Rahmenbedingungen, Kommunikationseinrichtungen, Zimmer, Schreibtisch usw. vorhanden sind. Und da muss schon auch klargestellt sein, welchen Schutz es im Ernstfall gibt. Und das wird seit geraumer Zeit nicht getan, hier eine allgemeine rechtliche Klarheit zu schaffen, was ich sehr bedaure.

In der Sache komme ich auch auf die Häufung von bestimmten Beschwerdefällen zurück. Das fällt in der Statistik ganz eindeutig auf, dass es einerseits Fragen sind die im weitesten Sinn das Führerscheinwesen, also Verkehrsfragen betreffen und andererseits das Fremdenpolizeigesetz.

Die Verkehrsfälle, die Häufung in diesem Bereich erklärt sich sicher daraus, dass natürlich sehr viele, fast alle Menschen in Niederösterreich auf die Nutzung verschiedenster Verkehrsmittel, auch des eigenen Kfz angewiesen sind. Und da beklage ich nur so weit, dass da die Politik oftmals falsche Signale gesetzt hat, wie eben die ganze Tempo 160-Debatte und ähnliches. Da wird für viele doch signalisiert, Tempolimits, das ist so was Beiläufiges, Beliebigen. Die Konsequenz sieht man dann an solchen Statistiken wenn man das dann auch als ungerecht empfindet wenn man vielleicht mit 140 oder 150 oder im Ortsgebiet mit 60 oder 70 bestraft wird. Oder wenn im Bereich des Führerscheinentzuges halt endlich einmal in vielen Fällen durchgegriffen wird.

Im Bereich des Fremdenwesens ist es noch ärger. Hier sind nahezu alle Rechtsschutzeinrichtungen, nicht nur der UVS, sondern auch die Höchstgerichte auf Bundesebene, mit derartigen Beschwerden mehr oder minder schon an die Grenze ihrer Leistungsfähigkeit gelangt. Und die politische Reaktion, die wir so bedauern, sowohl auf der Bundesebene als auch im Bereich des Landes, ist eigentlich, die Fremden sind schuld. Sollen sie halt nicht so viel Rechtsmittel ergreifen oder ihre Vertreterinnen und Vertreter. Anstatt dass wir uns einmal die Gesetze anschauen und hinterfragen, sind denn die Gesetze wirklich rechtsstaatlich korrekt? Und da wird sich sehr bald herausstellen, ich glaube, es gibt keinen anderen Rechtsbereich wo bereits so oft der Verfassungs- und der Verwaltungsgerichtshof größte Bedenken angemeldet haben oder auch Erkenntnisse gegen die Vollziehung getroffen haben. Es gibt kaum einen anderen Rechtsbereich wo so viel Entscheidungen überhaupt erst im Rechtsmittelverfahren zustande kommen.

Es ist nicht vernünftig dass wir im Asylrecht in erster Instanz praktisch fast nur negative Entscheidungen haben. Und dass sämtliche positiven Entscheidungen in der Instanz zustande kommen. Denn das heißt nicht nur für die Betroffenen jahrelange Ungewissheit und alles was dran hängt und die Debatten um Bleiberecht und andere Menschenrechte. Da werden Rechte begründet, Kinder geboren, Kinder gehen in die Schule und so weiter. Da werden die Härtefälle schon vorprogrammiert. Aber auch ganz handfeste Kosten hängen dran.

Und wenn hier der UVS in Niederösterreich sagt, das ist mit dem vorhandenen Personal kaum noch zu schaffen, wenn die Zahl der Fälle wirklich fast schon exponentiell ansteigt, dann kann man natürlich die Reaktion setzen, die auf der Bundesebene gesetzt wird und die ich für einen Wahnsinn halte, nämlich dass man Rechtsmittelinstanzen noch einmal verkürzt, wie bei dem jetzt leider in dieser Form beschlossenen Asylgerichtshof.

Oder man könnte sich einmal die Gesetze anschauen. Sie harmonisieren, zum Beispiel das Aufenthalts- und Beschäftigungsrecht. Kriterien, eindeutige Kriterien und allgemeine Regeln für ein Bleiberecht formulieren wie es etwa Raiffeisen Generalanwalt Dr. Konrad verlangt hat. Und damit vernünftige Regelungen schaffen, die auch die Bürokratie entlasten. Ja, oder man kann halt nur weiter Klage führen und immer höhere Kosten und Personalanforderungen in Kauf nehmen. Das ist meiner Meinung nach mit Sicherheit der falsche Weg! Weil er rechtsstaatlich so problematisch ist.

Und wenn man dann etwa in Sachen des Asylgerichtshofs, wenn führende Verfassungsrechtler, wie ein Heinz Mayer, oder Verwaltungsrechtler wie ein Klemens Jabloner dann sagen, mittlerweile hat man mehr als Bürgerin oder Bürger oder als betroffener Fremder mehr Rechtsschutz wenn man ein kaputtes Bügeleisen kauft und Gewährleistung in Anspruch nimmt als wenn es um die eigene Existenz, um den Verbleib, um alles was sich ein Mensch aufgebaut hat, geht, dann, muss ich sagen, dann sind wir bei einer rechtlichen Schiefelage angelangt, die sich dann in Zahlen ausgedrückt mit solchen Häufungen dokumentiert. Wir bedauern das sehr! *(Beifall bei den Grünen.)*

Ein letzter Punkt: Insgesamt natürlich stehen wir dazu und wir sind sehr froh, dass es den UVS und den Rechtsschutz hier gibt. Und das möchte ich ..., was hier selbst in dem Bericht auf Seite 13 drinnen steht, dass natürlich Rechtsschutz, guter Rechtsschutz, personell adäquat ausgestattete Rechtsschutzeinrichtungen ihren Preis haben. Dass nämlich die Wahrung der österreichischen Rechtsordnung, aber auch der europäischen Rechtsordnung, der europäischen Menschenrechtskonvention, Aufwand auch Zeit erfordert. Und dann steht unterstrichen drinnen, ich finde das sehr schön und ich möchte es noch einmal hier verbal unterstreichen: Wahrung der Menschenrechte und Bürgernähe haben ihren Preis!

Und eine Gesellschaft, die hier Zweifel hegt, die hier sagt, na, tun wir lieber den Rechtsschutz einschränken, die verlässt eigentlich die so mühsam erkämpften Standards westeuropäischer Rechtsstaaten. Die nimmt in Kauf, dass dann nur mehr das Instrument des Protestes, der Artikulation, der verzweifelten Artikulation auf der Straße bleibt. Das ist ein falscher Weg! Denn der Rechtsschutz ist der bessere Weg und er muss adäquat ausgestattet sein.

Ein Allerletztes, das betrifft die Unterbringung des UVS. Auch da glaube ich, scheint ein allgemeiner Handlungsbedarf zu bestehen. Denn es ist nicht nur beim Tor zum Landhaus so, dass die offenbar die Wärmeisolierung des Gebäudes, Wärme- und Kälteisolierung des Gebäudes, zu wünschen übrig lässt. Dort scheint es sich ganz besonders extrem abzuzeichnen was im Bericht angesprochen wird, dass die Arbeitsbedingungen im Sommer kaum noch erträglich sind. Also das ist sicher auch der Qualität der Arbeitsmöglichkeiten nicht zuträglich. Und ich denke, ein wesentliches Thema, das uns ja auch hier immer wieder beschäftigen wird, Klimaschutz, das sollte man auch konkret nehmen. Wenn Behörden hier schon Alarm schlagen und sagen, es ist im Sommer kaum noch

erträglich, da braucht's im Winter sehr viel Energie um einigermaßen adäquate Arbeitsbedingungen herzustellen, dann sollte uns das Anlass genug sein, dass wir dieses ganze Landhaus, dieses Gebäude einmal energetisch durchleuchten und notfalls auch sanieren lassen. Danke! *(Beifall bei den Grünen.)*

**Zweiter Präsident Sacher:** Als nächste Rednerin ist Frau Mag. Renner zu Wort gemeldet. Ich erteile ihr das Wort.

**Abg. Mag. Renner (SPÖ):** Geschätzter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Hohes Haus!

Wie die beiden Vorredner schon erwähnt haben, liegt uns wieder einmal der Bericht des Unabhängigen Verwaltungssenates vor, der Tätigkeitsbericht aus 2005. Und ich möchte jetzt nicht redundant werden. Es ist gesagt worden, dass die Zahl der Beschwerden und Berufungen massiv angestiegen ist seit der Institutionalisierung des UVS. Es ist gesagt worden, dass in bestimmten Gesetzmaterien, nämlich Verkehrssachen, Ausländerbeschäftigungsgesetz, und Führerscheingesetz ist ja auch Verkehrssache, ein besonders hoher Anstieg von Berufungen und Beschwerden zu verzeichnen ist. Das hat zur Folge, dass auch mehr Personal benötigt wird. Wie ich dem Bericht entnommen habe, ist das aber, glaube ich, schon auf Schiene, dass sowohl neue Richter als auch neues Verwaltungspersonal abgestellt werden kann.

Und dem ist nichts hinzuzufügen. Ich denke, dass die Personalaufstockung allein aus den Zahlen die hier hervorgehen, gerechtfertigt ist. Und was Sie gesagt haben, Frau Klubobfrau Petrovic, natürlich war das ein politische Statement. Die Änderungen der Gesetze, das liegt schon an uns, an der Politik, dass wir das so ändern, dass der UVS möglichst wenige Berufungen und Beschwerden herein bekommt. Und im Übrigen, die inhaltliche Gestaltung, das war jetzt Ihre Meinung bzw. die Meinung des Grünen Klubs, darauf will ich jetzt gar nicht eingehen.

Ich möchte nur abschließend sagen, dass wir Sozialdemokraten diesen vorliegenden Bericht selbstverständlich sehr gerne zur Kenntnis nehmen. Ich möchte das Zitat von Frau Dr. Petrovic, das sie dem Bericht entnommen hat, verstärken und auch noch einmal bringen. Nämlich dass Menschenrechte und Bürgernähe ihren Preis haben. Das muss in einer Demokratie klar sein und kann nicht oft genug gesagt werden. Wünschen dem neuen Vorsitzenden und Präsidenten und seinem Team für die Zukunft alles Gute und für den

nächsten Sommer bessere Bedingungen. Danke schön! (*Beifall bei der SPÖ.*)

**Zweiter Präsident Sacher:** Nunmehr darf ich Herrn Präsident Ing. Penz das Wort erteilen.

**Abg. Präs. Ing. Penz (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Der Unabhängige Verwaltungssenat hat als Rechtsschutzbehörde eine ungeheure Bedeutung. Und ich glaube, die wichtigste Aufgabe, nämlich als objektive Prüfungsinstanz für das Recht der Bürger da zu sein, wird auch in vielen Fällen wahrgenommen. Es ist eigentlich auch ein Zufall, dass wir innerhalb eines Jahres zweimal einen Tätigkeitsbericht des Unabhängigen Verwaltungssenates diskutieren. Das hat natürlich auch Vorteile. Und ein Vorteil für den Redner liegt darin, dass man die alte Rede in Erinnerung hat. Dass man sich die Frage stellt, was wurde eigentlich von dem was man angemerkt hat, verändert, was wurde fortgeschrieben und welche Anregungen wurden umgesetzt?

Nun, ich habe in meinem Debattenbeitrag vom 25. Jänner des heurigen Jahres zwei konkrete Fälle angeführt. Der erste Fall, da ging es um den Abschuss eines Rothirschen, der vom Alter her falsch eingeschätzt wurde. Er hatte neun Jahre und nicht die erforderlichen zehn Jahre. Man hat sein Alter mittels eines Zahnschliffs festgestellt. Ich habe daher auch angeregt, den so genannten Rothirsch-Tierarzt einzuführen. Und ich freue mich eigentlich, und das ist etwas Großartiges, wenn in der Zwischenzeit in Niederösterreich über die Errichtung einer Zahnuniversität gesprochen wird. Ich wollte das eigentlich in dieser Dimension gar nicht haben. Aber wenn tatsächlich der Doctor Medicinii Tendariae Cervorum, also der Rothirsch-Zahnarzt eingeführt wird, soll mir das Recht sein.

Einfacher wäre für mich durchaus gewesen, den § 26 der Jagdverordnung zu ändern. Denn ich halte diesen für unsinnig, auch für undurchführbar. Denn wenn Erkenntnisse, dass der Erbträger oder die Erbmasse nur von Trophäenträgern weiter gegeben wird und nicht dass das weibliche Tier in der Natur eine besondere Bedeutung hat ..., - dann äußere ich mich nicht dazu, wie ich mich zur Jagdpolitik insgesamt auch nicht äußern möchte. Mir ist es um etwas anderes in dem Fall gegangen: Nämlich, dass gleich gelagerte Fälle anders entschieden wurden. Und das ist der Kern meiner Kritik gewesen.

Und ich habe daher auch gefordert, dass eine Entscheidungssammlung kommt. Dass diese Ent-

scheidungssammlung allen zur Verfügung gestellt wird. Und dass diese Entscheidungssammlung in erster Linie auch der ersten Instanz zur Verfügung gestellt wird um ähnlich gelagerte Fälle, gleiche Fälle auch richtig beurteilen zu können. Das wollen auch die Bezirkshauptmannschaften. Und es wird in diesem Bericht auf Seite 13 auch ausführlich dazu Stellung genommen wenn es heißt, wie in den Vorjahren wurden in fachlicher Hinsicht naturgemäß bei der Bearbeitung der eingelangten Berufungen und Beschwerden verschiedene Erfahrungen über die Durchführung der erstinstanzlichen Verfahren gemacht. Die festgestellten Mängel führten zu einem zusätzlichen Aufwand im Berufungsverfahren.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Das wäre relativ einfach zu beheben! Und ich bin auch verwundert, dass der Präsident, der für diesen Bericht auch verantwortlich ist, schreibt auf Seite 15 unter dem Kapitel Ausblick: Es geht darum, eine möglichst einheitliche Entscheidungspraxis sicher zu stellen.

Und meine Damen und Herren, wenn diese Entscheidungspraxis auch so ausschaut, dass wir 4.706 Fälle zu bearbeiten hatten im Unabhängigen Verwaltungssenat und von diesen 4.706 Fällen gab es 1.309 Vollstattgebungen. Das heißt, wenn ich die Teilstattgebungen von 1.000 noch dazu zähle, wurde rund einem Drittel stattgegeben. Und in mehr als der Hälfte gab es eigentlich eine falsche Bescheidausstellung in der ersten Instanz. Ich glaube, wir alle sollten ökonomisch arbeiten. Daher wäre es doch richtig und wichtig, auch endlich einmal diese Entscheidungen durch diese Judikate allen zur Verfügung zu stellen!

Aber ich bin auch etwas enttäuscht wenn es darum geht, diesen UVS im Internet zu sehen. Ich habe mich auf diese Rede natürlich auch mit Interesse vorbereitet und habe mir das Internetportal angeschaut, das bis vor wenigen Tagen gar nicht frei geschaltet war. Und wenn Sie die Seite aufmachen im Internet, dann sehen Sie beim Unabhängigen Verwaltungssenat im Land Niederösterreich, dass die Zentrale in St. Pölten ist und dass deren Präsident Dr. Herbert Boden ist, dem wir heute gedankt haben für seine Arbeit. Seit 1. Dezember 2006 gibt es einen neuen Präsidenten. Mich wundert, dass nicht einmal der Präsident selber darauf Wert legt, im Internet vorzukommen.

Und wenn Sie sich diese Seiten anschauen, dann sehen Sie von den anderen Ländern großartige Darstellungen, beispielsweise in Kärnten. Kärnten ist zwar nicht immer Vorbild für das was wir in Niederösterreich machen wollen, aber hier beim

Unabhängigen Verwaltungssenat, glaube ich, ist das sehr gut gelungen.

Der zweite Fall, den ich damals vorgetragen habe, war eine Genehmigung für eine Apotheke. Und der Einfachheit halber darf ich aus dieser Rede zitieren. Bei diesem Beschwerdefall geht es um einen Pharmazeuten. Sein Ansuchen um Genehmigung zur Errichtung einer öffentlichen Apotheke in einer Stadt im Waldviertler Grenzland wurde von der zuständigen Bezirkshauptmannschaft abgewiesen. Die Begründung: Die geplante Apotheke verstoße gegen die im Apothekengesetz festgeschriebenen Parameter. Konkret, eine bereits vorhandene Apotheke liege zu nahe, die für den Versorgungsauftrag notwendige Zahl der Landsleute könnte die neue Apotheke daher nicht erreichen ohne ein Konkurrenzverhältnis zur anderen Apotheke zu betreiben.

Der Pharmazeut widerlegte die Ablehnungsgründe mit objektiven Daten und plausiblen Argumenten. Die BH blieb bei der Ablehnung, der Pharmazeut appellierte an den UVS. Von Zeit zu Zeit fragte er nach. Man kommt in ein nettes Gespräch, erklärte aber immer, der Akt werde geprüft. Auf eine Entscheidung wartet der Pharmazeut nun das dritte Jahr.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Er wartet in der Zwischenzeit das vierte Jahr auf eine Entscheidung des Unabhängigen Verwaltungssenates! Und das ist leider nicht der einzige Fall. Es gibt auch, in der Zwischenzeit wurde mir das zugespielt, einen zweiten Fall in Langenlois, in meinem Heimatbezirk, wo auch eine Pharmazeutin für die Errichtung einer Apotheke seit dem Jahre 2005 auf eine Entscheidung wartet.

Und sich hier von der zuständigen Referentin auszureden, dass die Einholung eines Gutachtens von der Interessensvertretung notwendig wäre und dass nur die Apothekerkammer die notwendigen Berechnungen und die Details kennt, das ist mehr als oberflächlich. Aber ich kann auch Fälle nennen, die zurück gehen im Unabhängigen Verwaltungssenat auf das Jahr 1996 oder auch Fälle im Bereich der Straßenverkehrsordnung, die durch die Nichtbehandlung in der Zwischenzeit verjährt sind.

So gesehen, meine sehr geehrten Damen und Herren, frage ich mich schon, ist das eine Rechtschutzbehörde oder auch eine Rechtsverzögerungsbehörde? Denn die Dauer der Verfahren, die heute auch beklagt wurde, nämlich von 8,9 Monaten, in der Zwischenzeit angestiegen auf 9,4 Monate, also um 0,5 Monate mehr, ist eigentlich durch nichts zu rechtfertigen.

Und ich glaube auch, es wäre gut, wenn im Unabhängigen Verwaltungssenat die Nebenbeschäftigungen abgestellt würden. Denn ich verstehe nicht, dass Führerscheinprüfungen ..., dass die Richter des UVS auch zu Führerscheinprüfungen eingestellt werden wo sie noch dazu auch der zuständigen Abteilung weisungsgebunden sind und wo sie auch für Weiterbildungsveranstaltungen Sonderurlaub erhalten. *(Beifall bei den Grünen.)*

Und meine sehr geehrten Damen und Herren! Wenn es dann da um Verzögerungen geht, dann brauch' ich keine zusätzlichen Leute einstellen. Sondern hier geht es darum, klarzulegen, dass Reservenpotenzial da ist das ausgenutzt werden soll.

Es geht aber auch, meine sehr geehrten Damen und Herren, um die Qualität der Entscheidungen. Ich habe im vergangenen Jahr kritisiert, dass sehr viele Entscheidungen sowohl beim Verfassungsgerichtshof als auch beim Verwaltungsgerichtshof behoben werden. Wenn man sich die Statistik anschaut, dann wurden allein an den Verwaltungsgerichtshof 119 Fälle übermittelt. Und der Verwaltungsgerichtshof hat von den 119 Fällen 68 behoben. Das heißt, 57 Prozent aller angefochtenen Bescheide wurden hier verändert. Und das, meine sehr geehrten Damen und Herren, finde ich auch nicht richtig.

Ich darf auch die Frage stellen, warum wir stolz sind auf die Vielzahl der Außendienststellen. Wir haben in Wr. Neustadt, wir haben in Mistelbach, wir haben in Zwettl Außenstellen. Und auf der anderen Seite wird hier mit Stolz beschrieben, gerade das Verhandeln am Sitz der Erstbehörde und der dafür notwendige Aufwand, insbesondere an Reisezeit, ist auch beim Vergleich mit der Tätigkeit der Unabhängigen Verwaltungssenate anderer Bundesländer entsprechend zu berücksichtigen.

Ja, meine sehr geehrten Damen und Herren, wenn wir eigene Außenstellen haben, dann haben wir auch an diesen Außenstellen zu verhandeln! Und ich verstehe auch nicht, dass man beispielsweise für einen großen Lebensmittelkonzern, der seinen Sitz in Wr. Neudorf hat, dessen Namen ich nicht sage, aber auch seine Eminenz hat dafür Werbung betrieben, dass man diese Vertreter nicht nach Wr. Neustadt laden kann, sondern dass man hier nach Mödling fahren soll! *(Beifall bei den Grünen.)*

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich darf bitten, dass wir auch diese Kritik seitens oder am Unabhängigen Verwaltungssenat, der aber – man darf das Kind nicht mit dem Bad ausschütten –

auch große Arbeit leistet, aber dass diese Punkte, weil wir versuchen, in Niederösterreich auch perfekt zu sein, auch verändert und verbessert werden. Und wenn das passiert, dann können wir auch sagen, dass wir der Entwicklung eines Unabhängigen Landesverwaltungsgerichtshofes mit großer Begeisterung entgegen sehen. Vielen Dank! *(Beifall bei der ÖVP, SPÖ, den Grünen.)*

**Zweiter Präsident Sacher:** Damit ist die Rednerliste zu diesem Tagesordnungspunkt erschöpft. Ich frage den Berichterstatter ob er ein Schlusswort wünscht.

**Berichterstatter Abg. Herzig (ÖVP):** Ich verzichte!

**Zweiter Präsident Sacher:** Er verzichtet. Somit kommen wir zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses, Ltg. 1003/B-34/4:)* Ich stelle einstimmige Annahme dieses Antrages fest.

Ich ersuche nun Herrn Abgeordneten Mag. Karner, die Verhandlungen zu Ltg. 1031/A-16 einzuleiten.

**Berichterstatter Abg. Karner (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zu Ltg. 1031/A-16, über die Änderung des NÖ Antidiskriminierungsgesetzes.

Die Unterlagen liegen Ihnen vor. Daher beschränke ich mich auf die Verlesung des Antrages des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des NÖ Antidiskriminierungsgesetzes wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Herr Präsident, ich ersuche um Einleitung der Debatte und Durchführung der Abstimmung.

**Zweiter Präsident Sacher:** Ich danke für die Berichterstattung und eröffne die Debatte. Als erster Redner ist Frau Abgeordnete Dr. Petrovic am Wort.

**Abg. MMag. Dr. Petrovic (Grüne):** Herr Präsident! Hohes Haus!

Die Geschichte dieses Antidiskriminierungsgesetzes oder vielleicht einer allfälligen Neufassung ist eine lange. Ich kann mich erinnern, dass ich relativ bald, nachdem ich in den Landtag gewählt worden bin, auf Grund der Antidiskriminierungsbestimmungen im europäischen Recht angeregt habe, dass Niederösterreich eine entsprechende Bestimmung auch im eigenen Bereich schaffen und damit die europäischen Richtlinien umsetzen möge.

Da ist mir vor allem aus den Reihen der ÖVP Unverständnis, Ablehnung und sind sehr negative Pressemitteilungen entgegen gehalten worden. Und es ist ja irgendwo eine Wendung der historischen Entwicklung, dass jetzt gerade der Abgeordnete Karner als Berichterstatter auftritt, der sonst kaum ein gutes Haar an den Grünen lässt. Lesen Sie einmal die Geschichte dieses Antidiskriminierungsgesetzes und den jetzt aus Ihren Reihen geäußerten Vorschlag, man müsse doch endlich, endlich, endlich Nägel mit Köpfen machen. Sie hätten sich sehr viel ersparen können wenn Sie vielleicht auch einmal den Gedanken zulassen würden, dass nicht alles, was von den Grünen kommt, Unfug ist. *(Beifall bei den Grünen.)*

Wir haben damals sogar, Herr Klubobmann, eine Textierung vorgeschlagen, die wir sicher hätten diskutieren können. Aber wir haben da offenbar sehr viele Pirouetten gedreht, sehr viel leere Kilometer zurückgelegt. Natürlich ist es jetzt hoch an der Zeit dass wir eine derartige umfassende Neuregelung dieser Materie schaffen. Es wird Gottseidank immer wichtiger, dass das uralte Gleichbehandlungsgebot, das sich in allen europäischen Verfassungen findet, auch insofern mit Leben erfüllt wird als eben festgehalten wird, welche Arten von Diskriminierungen absolut unzulässig sind, dass jede Art von Zurücksetzung auf Grund des Geschlechts, der sexuellen Orientierung, bestimmter körperlicher Eigenschaften nicht stattzufinden hat.

Und offenbar bedurfte es dieser Gleichstellung, weil zwar die uralten Gleichheitsgrundsätze in den Verfassungen immer schon gestanden sind. Aber Papier ist geduldig. Und wenn man halt nicht weiß was das wirklich heißt, dann hat man sich halt immer so drüber geturnt, dass man die eine oder andere Diskriminierung doch als grad noch zulässig erachtet hat. Das heißt, wir sind sehr dafür, dass es hier eine umfassende und auch wirklich voll

inhaltlich den europäischen Vorschriften Rechnung tragende Neuregelung gibt. Ich denke, in dem einen oder anderen Punkt könnten wir sogar darüber hinaus gehen, das werden dann Ausschussberatungen zeigen was hier alles möglich ist. Und vielleicht finden wir gemeinsam einen Weg, den alten grünen Antrag wieder auszugraben, in den Ausschuss zu bringen. Und Sie werden sehen, da ist jede Menge vielleicht durchaus Diskussionswürdiges drinnen. Dankel! *(Beifall bei den Grünen.)*

**Zweiter Präsident Sacher:** Als nächster Rednerin erteile ich Frau Abgeordneter Mag. Kögler das Wort.

**Abg. Mag. Kögler (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Wie Abgeordnete Petrovic vor mir schon formuliert hat, Diskriminierung lässt sich ganz grundlegend definieren: Als eine Benachteiligung oder Schlechterstellung einer bestimmten Person oder Gruppe aus Gründen der Rasse, der ethnischen Herkunft, der Religion, der Weltanschauung, des Alters, der sexuellen Ausrichtung oder einer Behinderung.

Und ein Faktum ist, das leider heute in unserer Gesellschaft Diskriminierung ein immanentes Problem darstellt und immer noch einer vernünftigen Lösung zugeführt werden muss. Zur Überwindung der Diskriminierung bedarf es nicht nur einer Änderung der grundlegenden Einstellung in unserer Gesellschaft, sondern auch des Verhaltens. Diese Notwendigkeit wurde jetzt auch von der Europäischen Union erkannt und hat in der Verabschiedung der Antidiskriminierungsrichtlinien ihren Ausgangspunkt gefunden.

Vorab ist einmal positiv zu erwähnen, dass das Land Niederösterreich als erste Gebietskörperschaft die EU-Richtlinie betreffend des Antidiskriminierungsgesetzes umsetzen wird. Jedoch war Niederösterreich schon bisher gemeinsam mit Vorarlberg das Schlusslicht bei der Bekämpfung der Diskriminierung beim Zugang zu Gütern und Dienstleistungen. Das Antidiskriminierungsgesetz schützt bisher beim Zugang zu Gütern und Dienstleistungen nur vor Benachteiligungen auf Grund der ethnischen Zugehörigkeit. Nun werden auch geschlechtliche Diskriminierung in diesem Bereich verboten und Verstöße gegen eine solche Diskriminierung mit einer Rechtsfolge versehen.

Benachteiligungen auf Grund der sexuellen Orientierung, einer Behinderung, des Alters oder

der Religion bleiben aber immer noch aufrecht. Denn durch den breiten Aufnahmekatalog des Antidiskriminierungsgesetzes ist nur ein bedingter Schutz gegeben. Sogar die Erläuterungen zum Gesetzesentwurf sprechen davon, dass eine grundlegende Überarbeitung des NÖ Antidiskriminierungsgesetzes anzudenken ist.

Auf Grund dieser Tatsache bleibt die Novelle zum Antidiskriminierungsgesetz auch nur ein Mindeststandard, der zwar ein Grundgerüst bildet, aber zur effektiven Anwendung einer dringenden Reformierung bedarf. Ich darf daher folgenden Resolutionsantrag einbringen *(liest:)*

#### „Resolutionsantrag

der Abgeordneten Mag. Kögler zur Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Antidiskriminierungsgesetzes, Ltg. 1031, betreffend Neufassung des NÖ Antidiskriminierungsgesetzes.

Diskriminierung stellt in unserer Gesellschaft auch heute noch ein schwerwiegendes Problem dar, welches einer vernünftigen Lösung bedarf.

Der Rat der Europäischen Union hat am 13.12.2004 die Richtlinie 2004/113/EG betreffend die Verwirklichung des Grundsatzes der Gleichbehandlung von Männern und Frauen beim Zugang zu und bei der Versorgung mit Gütern und Dienstleistungen erlassen, welche zwecks Umsetzung dem Landtag zur Beschlussfassung vorgelegt wurde.

Nun werden nicht nur Diskriminierungen aufgrund der ethnischen Zugehörigkeit, sondern auch geschlechtliche Diskriminierungen in diesem Bereich verboten und mit einer Rechtsfolge versehen.

Benachteiligungen aufgrund der sexuellen Orientierung, einer Behinderung, des Alters und der Religion bleiben aber durchaus aufrecht.

Der umfangreiche Ausnahmekatalog des Diskriminierungsverbots beim Zugang zu Gütern und Dienstleistungen führt zu einer erheblichen Aushöhung dieses Diskriminierungstatbestands. Eine Streichung dieser Ausnahmen würde diese Ungerechtigkeiten beseitigen und bei den Betroffenen zu größerer Rechtssicherheit beitragen.

Weiters ist zu erwähnen, dass das NÖ Antidiskriminierungsgesetz aufgrund der zunehmenden Anzahl an umgesetzten EU-Richtlinien stark zersplittert und daher unübersichtlich und schwer lesbar ist. Durch ein einheitliches und allgemeines Diskriminierungsverbot für alle Gründe des § 1 des

NÖ Antidiskriminierungsgesetzes könnten vom Gesetzgeber Unklarheiten und Unsicherheiten für die Betroffenen in einfacher Weise beseitigt werden.

Zusätzlich zu einem allgemeinen Diskriminierungsverbot sollte mit speziellen Bestimmungen, wie beispielsweise Regelungen zur Herstellung von Barrierefreiheit, das Land Niederösterreich ein Zeichen für die Chancengleichheit im Besonderen für behinderte Menschen in unserem Bundesland setzen.

Die Gefertigte stellt daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert,

eine Neufassung des NÖ Antidiskriminierungsgesetzes erarbeiten zu lassen, welches

- auf ein allgemeines und einheitliches Diskriminierungsverbot im Sinne der besseren Verständlichkeit abzielt,
  - beim Verbot der Diskriminierung beim Zugang zu Gütern und Dienstleistungen auch die Begriffe Behinderung, sexuelle Orientierung, Alter, Religion und Weltanschauung berücksichtigt und
  - das NÖ Antidiskriminierungsgesetz mit speziellen Bestimmungen zur Barrierefreiheit zu ergänzen
- und dem Landtag zur Beratung und Beschlussfassung vorzulegen.“

*(Beifall bei der SPÖ.)*

**Zweiter Präsident Sacher:** Als nächster Rednerin darf ich Frau Abgeordneter Rinke das Wort erteilen.

**Abg. Rinke (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ich befasse mich auch mit dem Antidiskriminierungsgesetz zur Verwirklichung des Grundsatzes der Gleichberechtigung von Männern und Frauen. Beim Zugang zu und bei der Versorgung mit Gütern und Dienstleistungen. Diskriminierungen sind ein Angriff auf die menschliche Würde wie sie in den Texten des internationalen Rechtes definiert wurde. Aber der Graben zwischen den dort festgehaltenen Werten und der Realität ist groß. Eine Realität, die aus historischen, kulturellen und wirtschaftlichen Machtbeziehungen entstanden ist und der sich die verantwortlichen Politikerinnen und Politiker und alle Verantwortlichen, die dafür sich zuständig fühlen, annehmen müssen, jedoch ohne falsches Mitgefühl, Naivität und Sensationslust.

Das Jahr 2007 wurde zum europäischen Jahr für Chancengleichheit für alle erklärt. Der Zweck dieses Jahres war, Menschen über ihre Rechte zu informieren, Vielfalt zu feiern und Chancengleichheit für jeden innerhalb der Union voranzutreiben. Sei es im wirtschaftlichen, sozialen, kulturellen oder politischen Leben. Von der Förderung einer fairen und gleichen Behandlung und der Überwindung von Diskriminierung würden wir alle in der Europäischen Union profitieren. Die Union beruht auf den Grundsätzen der Freiheit und der Demokratie, der Achtung der Menschenrechte und Grundfreiheit. Diese Grundsätze sind allen Mitgliedstaaten gemeinsam. So steht es im Artikel 6 Abs.1 des Vertrages der Europäischen Union.

Seit 1999 wurden der Gemeinschaft neue weit reichende Befugnisse zur Bekämpfung von Diskriminierung auf Grund der Rasse, der ethnischen Herkunft, der Religion oder der Weltanschauung, einer Behinderung, des Alters oder der sexuellen Orientierung übertragen. Gleichzeitig wurden auch ihre Befugnisse in Bezug auf die Bekämpfung von Diskriminierung auf Grund des Geschlechts ausgeweitet.

Was bedeutet eigentlich Diskriminierung? Die Richtlinien verbieten sowohl unmittelbare wie auch mittelbare Diskriminierung. Unmittelbare Diskriminierung liegt vor, wenn eine Person auf Grund ihrer Rasse oder eben ethnischer Herkunft, ihrer Religion oder eben auch ihrer sexuellen Orientierung in einer vergleichbaren Situation eine weniger günstige Behandlung als eine andere Person erfährt.

Ich möchte Ihnen gern ein Beispiel geben: Eine 40-jährige Frau bewirbt sich für eine Stelle als Verkäuferin in einem Bekleidungsgeschäft. Im Bewerbungsgespräch wird ihr mitgeteilt, dass die Firma nur 20- bis 30-Jährige einstellt. Oder: Ein Paar aus Nigeria sucht eine neue Mietwohnung. Während der Wohnungsbesichtigung teilt der Besitzer ihnen mit, dass er sie nicht als Mieter akzeptieren kann, da Nachbarn Menschen dunkler Hautfarbe im Haus ablehnen würden.

In der Praxis nimmt Diskriminierung jedoch häufig subtilere Formen an. Daher beziehen sich die neuen Richtlinien auf die mittelbare Diskriminierung. Um eine mittelbare Diskriminierung handelt es sich, wenn dem Anschein nach neutrale Vorschriften oder Verfahren auf alle Personengruppen angewendet, dabei jedoch Mitglieder einer dieser Gruppen benachteiligt werden.

Ein Beispiel für mittelbare Diskriminierung ist: Ein Arbeitgeber entscheidet Bewerbungen von Arbeitssuchenden aus einem bestimmten Stadtteil

nicht anzunehmen. In dem betroffenen Viertel leben überdurchschnittlich viele Roma oder Sinti. Dies würde die Romabewerber benachteiligen und wäre aus diesem Grund ein Fall mittelbarer Diskriminierung.

Mittelbare Diskriminierung ist nur dann zulässig, wenn ein sachlich berechtigter Grund dafür steht. Arbeitgeber aber, die in diskriminierungsfreie Arbeitsplätze und Personenvielfalt investieren, treffen die richtige Wahl. Sie profitieren von einem menschlichen Arbeitsumfeld und der Erfahrung ihres Personals, dass die Verschiedenartigkeit der Verbraucher und Abnehmer ihrer Dienstleistungen widerspiegelt. Diskriminierung zerstört Leben, bringt Einzelne an den Rand der Gesellschaft und verhindert die Entwicklung einer positiven Arbeitsumgebung auf der Basis von Einbeziehung, Respekt und Teamgeist.

Welche Beschwerdemöglichkeiten gibt es für Menschen die diskriminiert wurden? Die neuen Richtlinien verpflichten die Mitgliedstaaten, Diskriminierungsopfern das Recht zuzuerkennen, ihre Ansprüche auf dem Gerichts- und Verwaltungsweg geltend zu machen und eigene Strafen gegen die Urheber von Diskriminierung zu verhängen. Durch die Richtlinien wird die Beweislast in Zivil- und Verwaltungsangelegenheit zwischen der Person, die diskriminiert wurde und der Person, die vermutlich diskriminiert hat, aufgeteilt. Damit wird es den Betroffenen erleichtert, das Vorliegen einer Diskriminierung nachzuweisen.

Ich möchte noch darauf hinweisen, unsere Gleichbehandlungsbeauftragte Dr. Rosenbach, die auch die Schlichtungsstelle über hat, arbeitet hier sehr informativ, gibt viele Informationen hinaus, macht auch sehr viele Schulungen und ist jederzeit Ansprechpartnerin wenn es in Sachen Diskriminierung im Land Niederösterreich dazu etwas zu sagen gibt.

Für die Unterstützung von Antidiskriminierungsprojekten werden Fördermittel der EU gewährt. Für den Zeitraum von 2001 bis 2006 wurden Programmziele und konkrete Veränderungen, diskriminierende Einstellungen mit 100 Millionen Euro ausgestattet. Unterstützung von Diskriminierungsbekämpfung engagierter Organisationen und die Sensibilisierung für die Problematik der Diskriminierung und für den Nutzen von Vielfalt wurde von 2007 bis 2013 ein neues Finanzierungsprojekt namens Progress für die Initiativen im Bereich eben dieser Antidiskriminierung vorgesehen und weiter finanziert.

Frau Abgeordnete Kögler hat einen Resolutionsantrag gestellt für die Neufassung des NÖ Antidiskriminierungsgesetzes. Ich werde hier nicht sagen, wir waren die ursprünglichen, die den Resolutionsantrag verfasst haben, sondern ich finde in diesem Fall ist es gut, wenn wir gemeinsam einen „Antidiskriminierungsresolutionsantrag“ gegen Diskriminierung setzen, für die Neufassung des NÖ Antidiskriminierungsgesetzes. Wir werden diesem Resolutionsantrag die Zustimmung geben. Ich bedanke mich für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Zweiter Präsident Sacher:** Ich stelle fest, es liegen keine weiteren Wortmeldungen mehr vor. Der Berichterstatter hat das Schlusswort.

**Abg. Mag. Karner (ÖVP):** Ich verzichte!

**Zweiter Präsident Sacher:** Somit kommen wir zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Wortlaut des Gesetzes sowie über den Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses, Ltg. 1031/A-16:)* Damit ist einstimmige Annahme festgestellt.

*(Nach Abstimmung über den Resolutionsantrag von Frau Abgeordneter Mag. Kögler:)* Ausgenommen Abgeordneter Waldhäusl wird dieser Antrag von allen Abgeordneten des Landtages angenommen. Daher mit großer Mehrheit beschlossen.

Ich ersuche nun Herrn Abgeordneten Dr. Michalitsch, die Verhandlungen zu Ltg. 1033/L-12 einzuleiten.

**Berichterstatter Abg. Dr. Michalitsch (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte über das Geschäftsstück Ltg. 1033/L-12, Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Landes-Personalvertretungsgesetzes.

In dieser Landtagsvorlage, die in Ihren Händen ist geht es darum, dass wir das Gesetz dahingehend ändern, dass die bisherige Bezeichnung Zentralpersonalvertretung durch die neue Bezeichnung Landespersonalvertretung ersetzt wird, was eindeutig landesbezogener und auch moderner ist. Weiters soll im Gesetz auch die Betreuung und Vertretung von Lehrlingen inklusive Wahlrecht vorgesehen werden sowie auf verschiedene technische Dinge und insbesondere auf die erfolgte Besoldungsreform eingegangen werden. Ich glaube sagen zu können, dass das bisherige Gesetz eine Basis für eine erfolgreiche Arbeit unserer Personalvertretung war. Und ich hoffe, dass dies auch das

neue Gesetz ist und darf deshalb auch den Antrag des Verfassungs-Ausschusses zur Verlesung bringen (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des NÖ Landes-Personalvertretungsgesetzes wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Ich ersuche Sie, Herr Präsident, um Debatte und Abstimmung.

**Zweiter Präsident Sacher:** Danke für die Berichterstattung. Es liegen keine Wortmeldungen vor. Daher kommen wir gleich zur Abstimmung. (*Nach Abstimmung über den vorliegenden Wortlaut des Gesetzes sowie über den Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses, Ltg. 1033/L-12:*) Damit ist dieser Antrag einstimmig angenommen.

Ich ersuche nunmehr Herrn Abgeordneten Findeis, die Verhandlungen zu Ltg. 1008-1/A-2/34 einzuleiten.

**Berichterstatter Abg. Findeis (SPÖ):** Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich berichte zu Ltg. 1008-1/A-2/23 über den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Antrag gem. § 34 LGO 2001 von Abgeordneten Hinterholzer, Ing. Gratzner, Mag. Schneeberger, Mag. Stiwicek, Mag. Freibauer, Findeis, Herzig, Moser und Mag. Riedl betreffend rasche Umsetzung des Maßnahmenpakets der Österreichischen Sozialpartner zur Förderung der Jugendbeschäftigung und Deckung des Fachkräftemangels.

Ich stelle daher den Antrag (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Die Landesregierung wird aufgefordert, bei der Bundesregierung darauf zu drängen, dass die notwendigen Gespräche und Verhandlungen zur konkreten Umsetzung des Maßnahmenpaketes der Sozialpartner rasch abgeschlossen werden.
2. Der Antrag der Abgeordneten Weninger u.a., LT-1008/A-2/34-2007 wird durch diesen Antrag gemäß § 34 LGO erledigt.“

Herr Präsident, ich ersuche Sie, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung vorzunehmen.

(*Dritter Präsident Ing. Penz übernimmt den Vorsitz.*)

**Dritter Präsident Ing. Penz:** Ich eröffne die Debatte und erteile Herrn Abgeordneten Dworak das Wort.

**Abg. Dworak (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Der österreichische Arbeitsmarkt ist aktuell dadurch gekennzeichnet, dass trotz eines kontinuierlichen Rückganges der Arbeitslosenzahlen und trotz Hochkonjunktur der Wirtschaft die Arbeitslosigkeit weiterhin als zu hoch eingestuft wird. Vor allen Dingen bilden eine hohe Langzeitarbeitslosigkeit und ein steigender Arbeitskräftebedarf die Hauptprobleme in der derzeitigen Arbeitsmarktpolitik.

Die Sozialpartner haben sich in einem Maßnahmenpaket zur Deckung des Fachkräftebedarfs und zur Jugendbeschäftigung über weit reichende Maßnahmen geeinigt. Vorrangig ist hier die Nachfrage an hochqualifizierten Arbeitskräften abgehandelt. Aber vor allen Dingen auch eine Verbesserung des Lehrberufsystems in Österreich.

In den letzten 20 Jahren hat sich die Situation am Lehrstellenmarkt drastisch verändert. Die Zahl der offenen Lehrstellen hat abgenommen während der jährliche Durchschnitt der Lehrstellensuchenden mit erstmals über 6.000 in den Jahren 2005 und 2006 um rund 2.000 Jugendliche höher liegt als im Jahr 1985.

Diese Entwicklung ist vor allem auf einen Rückgang der Lehrling ausbildenden Betriebe zurückzuführen. Bildeten Anfang der 80er Jahre noch 25 Prozent der Betriebe Lehrlinge aus, so reduzierte sich der Anteil bis 2005 um die Hälfte auf 12 Prozent. Parallel dazu hat sich die Zahl der Lehrplätze seit Beginn der 80er Jahre um mehr als ein Drittel verringert.

Die Wirtschaft alleine ist also nicht flexibel genug um ein adäquates Lehrstellenangebot bereit zu stellen. In dieser angespannten Situation versuchten damals die Verantwortlichen mit dem Projekt Blum-Bonus, das mit 1. September 2005 eingeführt wurde, neue Wege zu beschreiten. Gefördert werden seither Betriebe, die zusätzliche Lehrlinge aufnehmen und aufgenommen haben.

Bei genauer Betrachtung jedoch sieht man, dass diese Maßnahmen nicht effizient genug waren um der akuten Jugendarbeitslosigkeit entgegen zu wirken. Wie die Arbeiterkammer Niederösterreich in einer Studie bewies, ist es durch den Blum-Bonus

zu einem sogenannten Mitnahmeeffekt gekommen. Das heißt, dass rund 75 Prozent der zusätzlichen Lehrstellen auch ohne staatliche Förderung geschaffen worden wären und damit Millionen an Subventionsbeträgen sicherlich sinnvoller eingesetzt hätten werden können.

Deshalb begrüßen wir Sozialdemokraten das Maßnahmenpaket der Sozialpartner, weil damit wichtige Forderungen von uns in den letzten Jahren enthalten sind und umgesetzt werden. Unter anderem die ganz klare und unmissverständliche Aussage, dass die Nachfrage von Facharbeiterinnen und Facharbeitern vorrangig über die im Inland verfügbaren Fachkräfte abzudecken ist.

Des weiteren ist ein klares Bekenntnis enthalten, der Gruppe der Langzeitarbeitslosen über spezielle Förderungen eine Chance am Arbeitsmarkt zu geben. Für mich als Abgeordneter des Industriebezirks Neunkirchen ist aber vor allem auch die neue Lehrstellenförderung und die neue Zukunftsförderung von Bedeutung. Darin enthalten ist nämlich ein Nachfolgemodell der Blum-Förderung, die Mitte nächsten Jahres auslaufen wird.

Mit der neuen Lehrstellenförderung muss eine nachhaltige und zielgerichtete Qualitätssicherung zur zeitgerechten Lehrstellenausbildung erfolgen. Wichtig dabei ist, dass ein Teil der Mittel aus der Zukunftsförderung für regionale Akzente in den Bundesländern eingesetzt werden soll und vor allen Dingen die Landesregierungen eingeladen sind, gemeinsam mit den Partnern neue Richtlinien zu gestalten.

Von diesem neuen Pakt der Sozialpartner profitieren vor allen Dingen die Jugendlichen, aber auch die Betriebe. Das ist für uns sehr, sehr wichtig. Und wenn man fragt, was haben die Jugendlichen von diesem Pakt, so können wir antworten: Auch wenn es zu einer Auflösung von Lehrverträgen kommen darf, so haben nunmehr die Jugendlichen bis 18 Jahre eine generelle Ausbildungsgarantie in diesem Sozialpartnerpapier erhalten.

Selbst bei Kündigung durch den Lehrherren wird die Fortsetzung der Lehrausbildung garantiert. Ich glaube, dass dadurch auch mehr Qualität in den betrieblichen Ausbildungsmöglichkeiten und dadurch auch bessere Chancen auf dem Arbeitsmarkt für die Jugendlichen möglich sind.

Aber auch die Betriebe werden von diesem Pakt profitieren. Zum Einen durch eine hervorragende Ausbildungsqualität, zum Zweiten durch die Basisförderung von drei Lehrlingsentschädigungen im ersten Lehrjahr, zwei Entschädigungen im

zweiten Lehrjahr und jeweils eine Entschädigung im dritten und vierten Lehrjahr.

Besondere Förderungen bei der Zusatzausbildung für die Lehrlinge, bei der Verbesserung der Qualität in der Ausbildung und vor allen Dingen auch bei der Unterstützung von lernschwachen Lehrlingen bieten den Betrieben darüber hinaus zusätzliche Anreize um Lehrlinge auszubilden.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Hohes Haus! Mehr Lehrstellen können nur durch die Betriebe geschaffen werden. Die Maßnahmen können daher nur fördern oder bei Lehrplatzmangel unterstützend eingreifen. Wir im Bezirk Neunkirchen sind durch diese Möglichkeit zur Schaffung von überbetrieblichen Ausbildungszentren unserer Vision einen Schritt näher gekommen, all jenen Jugendlichen einen Ausbildungsplatz zu geben, die in keinem Betrieb eine Lehrstelle gefunden haben.

Unser Modell, und das betone ich hier, ist umsetzungsreif! Und ich bedanke mich schon jetzt für die Unterstützung der NÖ Landesregierung für unser Vorhaben, in einem modernen Industriebezirk die Facharbeiterausbildung in einer überregionalen Lehrwerkstätte umzusetzen.

Denn gerade in unserem Bezirk sind die Betriebe durchwegs Weltmarktführer, die dringend zusätzliche Facharbeiter benötigen um am Weltmarkt weiter bestehen zu können. Durch die Zukunftsförderung wurde erstmals auch dazu beigetragen, dass jene Betriebe, die keine Lehrlinge ausbilden, ihren Beitrag zu einer qualifizierten Facharbeiterausbildung leisten. Denn auch sie benötigen selbst immer wieder Fachkräfte, wobei ich glaube, dass dieser Betrag auch eine Investition in die Zukunft dieser Unternehmen ist. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Sehr geehrte Damen und Herren! Hoher Landtag! Niederösterreich war in den letzten zwei Jahren die Wachstumslokomotive in der Ostregion. Und gerade rechtzeitig muss nun rasch dieses Maßnahmenpaket auf Bundesebene umgesetzt werden. Laut ersten Prognosen von Arbeitsmarkt- und Konjunkturexperten ist für 2008 speziell der niederösterreichische Arbeitsmarkt gefährdet, zumindest saisonale Turnarounds der Wirtschaft zu verspüren. Das heißt, dass eine Verflachung der derzeit guten konjunkturellen Ausgangssituation befürchtet wird.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Das Ausbildungssystem der Lehre wird in unserer Gesellschaft noch immer unter dem gebührenden Stellenwert eingestuft. Dabei hängt der Wohlstand

unserer Gesellschaft und auch die Zukunftsperspektiven für unsere Jugend in hohem Maße davon ab, den Wirtschaftsstandort Niederösterreich im internationalen Wettbewerb erfolgreich zu halten.

Bildung und Berufschancen sind die wichtigsten Themen für die Zukunft Niederösterreichs! Für uns Sozialdemokraten ist die Facharbeiterausbildung genau so wichtig wie die Ausbildung von Gymnasiasten oder Akademikern. Wir Sozialdemokraten stimmen daher diesem Antrag gerne zu, weil damit jahrelange Forderungen von uns umgesetzt wurden und vor allen Dingen auch die Facharbeiterausbildung eine neue Qualität und einen neuen Anreiz findet.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Sie erlauben mir aber noch anschließend zum Thema Jugend einen Resolutionsantrag einzubringen. Vor einigen Tagen hat hier in diesen Räumen der NÖ Jugendkongress getagt. Und die Teilnehmerinnen haben vehement mit großer Mehrheit einen flächendeckenden Discobus in Niederösterreich gefordert. Darüber hinaus haben sich sowohl die in Niederösterreich aktiven Jugendorganisationen wie auch die Repräsentanten aller Landtagsparteien positiv zu diesen berechtigten Forderungen der Jugend geäußert.

Immer wieder kann man den Medien Meldungen über schreckliche Unfälle in Niederösterreich entnehmen. Besonders tragisch ist die Tatsache, dass sich solche Unfälle oft im Zuge nächtlicher Discotouren ereignen und dadurch viele Jugendliche zu Schaden kommen. Um den jungen Menschen in Niederösterreich die bestmögliche Sicherheit zu bieten, ist die Einrichtung so genannter Discobusse unerlässlich.

Im Burgenland nehmen bereits 118 Gemeinden an diesem Projekt teil. Um den günstigen Fahrpreis von 2 Euro bringen bis zu 13 Busse pro Wochenende mehr als 1.500 Jugendliche sicher an ihr Ziel und auch wieder nach Hause. Eine entsprechende Förderung des Landes Niederösterreich wird es vielen Gemeinden ermöglichen, auch in ihren Regionen eine Discobuslinie einzurichten um so den Jugendlichen einen unbeschwernten, preisgünstigen und auch sicheren Transport zu ermöglichen.

Ich stelle daher den Antrag (*liest:*)

„Resolutionsantrag

des Abgeordneten Dworak betreffend Förderungen von Discobussen durch das Land NÖ.

Im Rahmen des NÖ Jugendkongresses am 28.11.2007 haben die TeilnehmerInnen vehement und mit großer Mehrheit ein flächendeckendes „Discobus-Netz“ in Niederösterreich gefordert. Darüber hinaus haben sich sowohl die in Niederösterreich aktiven Jugendorganisationen wie auch Repräsentanten aller Landtagsparteien positiv zu den berechtigten Forderungen der Jugend geäußert.

Immer wieder kann man aus den Medien Meldungen über schreckliche Unfälle in Niederösterreich entnehmen. Besonders tragisch ist die Tatsache, dass sich solche Unfälle oft im Zuge nächtlicher Discotouren ereignen und dadurch viele Jugendliche zu Schaden kommen.

Um den jungen Menschen in Niederösterreich die bestmögliche Sicherheit zu bieten, ist die Einrichtung so genannter Discobusse unerlässlich. Im Burgenland nehmen bereits 118 Gemeinden an diesem Projekt teil. Um den günstigen Fahrpreis von 2 Euro bringen bis zu 13 Busse pro Wochenende mehr als 1500 Jugendliche sicher an ihr Ziel und wieder nach Hause. Eine entsprechende Förderung des Landes NÖ würde es vielen Gemeinden ermöglichen, auch in ihren Regionen eine Discobuslinie einzurichten und so ihren Jugendlichen einen unbeschwernten, preisgünstigen und sicheren Transport ermöglichen.

Der Gefertigte stellt daher den Antrag:

Der NÖ Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, eine entsprechende Förderkulisse für Discobusse zu errichten, in der neue wie bestehende Discobuslinien und Sammeltaxi Projekte von Städten und Gemeinden verstärkt unterstützt werden.“

(*Beifall bei der SPÖ.*)

**Dritter Präsident Ing. Penz:** Als nächstem Redner erteile ich Herrn Abgeordneten Hintner das Wort.

**Abg. Hintner (ÖVP):** Sehr geehrte Damen und Herren!

Wir wissen, dass die Sozialpartner in Österreich für Stabilität stehen und letztendlich sind Maßnahmen, Maßnahmenkataloge wie dieser, der uns vorliegt, Kompromisse, die letztendlich doch für Österreich und im historischen Zusammenhang für positive Ergebnisse gesorgt haben. Und auch jene Maßnahmen, die zuvor skizziert wurden, bilden natürlich einen Ansatzpunkt um jene, die in Ausbil-

dung sind bzw. die Ausbildung erwarten, eben in diese Ausbildung zu bringen, sie zu qualifizieren. Was noch immer nicht heißt, dass dann später ein Arbeitsplatz vorhanden ist. Aber gemäß der Maxime Ausbildung, Bildung zuerst, umzuqualifizieren und nachher, dann auf den Arbeitsmarkt zu bringen und ebenso, was mir hier wichtig erscheint, dass man eine Facharbeiteroffensive für ungefähr 10.000 Facharbeiter hier startet um ebenso hier entsprechende Qualifizierungen vorzunehmen.

Die Summe, um die es hier geht, ist auch eine gewaltige. Es geht hier im gesamten Maßnahmenkatalog um 1,3 Milliarden Euro. Bis zum Jahr 2010. Einen etwas kritischen Ansatzpunkt erlauben Sie mir: Was ich etwas kritisch sehe ist, dass noch 230 Millionen Euro offen sind. Wobei man sich jetzt fragt, wie sie durch die Sozialpartner bzw. durch den Bund aufbringbar sind.

Grundsätzlich erlauben Sie mir allerdings die Feststellung, und es ist auch schon durch meinen Vorredner die Konjunktorentwicklung angedeutet worden, dass wir uns jetzt in einer Phase der Hochkonjunktur befinden. Dass wir sehr schöne Zahlen in Österreich und in Niederösterreich vorweisen können. Weil wir ganz einfach wissen, wie viele Prozentpunkte, Zehntel Prozentpunkte an Wirtschaftswachstum auch adäquat für Arbeitsplätze hier stehen.

Schon im nächsten Jahr 2008 wird sich dieses Wirtschaftswachstum prognostiziert verringern. Nämlich von heuer 3,4 auf 2,5 Prozent. Was natürlich bedeutet, und das weiß jeder, dass wirtschaftliche Entwicklungen, auch der Arbeitsmarkt, die oder denjenige ich benötige von den Rahmenbedingungen, von der internationalen Wirtschaft abhängt. Und wir haben erst kürzlich erfahren wenn der Immobilienmarkt in den Vereinigten Staaten hustet, dann ist die europäische Wirtschaft verkühlt. Und jetzt erst in den vergangenen Tagen haben wir auch gesehen, was das vielleicht für den einen oder anderen Häuslbauer und somit für unsere Bauwirtschaft, deren Träger unserer Konjunktur ist, bedeutet, wenn vielleicht Fremdwährungskredite ins Wanken kommen. Alles Dinge, wo wir uns als Niederösterreich nicht abkoppeln können.

Und etwas, was man auch immer wieder trotz Sozialpartnerschaftsmaßnahmen im Land Niederösterreich feststellen muss, ist, dass Politiker keine Arbeitsplätze schaffen. Wir können Rahmenbedingungen herstellen. Es gibt keinen Politiker, es sei denn, er ist selbst Unternehmer, der Arbeitsplätze schafft. All das, was wir wünschen und wollen ist in Richtung Vollbeschäftigung zu gehen. Die Frage,

ob der öffentliche Dienst als Konjunkturmotor abgekoppelt von der Konjunktorentwicklung sich als Arbeitsplatzgeber zu verstehen hat, das ist eine eigene Philosophie. Aber zum öffentlichen Dienst komme ich noch.

Tatsache ist, dass es sehr wohl in unserer Hand ist, so wie die Sozialpartnerplanung, wie wir die Rahmenbedingungen setzen. Und auch im Zuge des heutigen Vertragsabschlusses in Lissabon darf ich schon sagen, weil sich das natürlich auf die Jugendbeschäftigung niederschlägt, dass unser Beitritt zur Europäischen Union sehr wohl einen Impuls für die Konjunktur, einen Impuls für die Arbeitsplätze in diesem Land hier gesetzt hat.

Ich konnte mich im August davon überzeugen, wie stark eigentlich zum Beispiel die österreichische Wirtschaft in Rumänien präsent ist. Nicht nur jetzt durch den Kauf der Petrom durch die OMV, sondern dass sich das auf die Lebensmittelindustrie in vielfacher Weise niederschlägt und dass natürlich mit dem Verkauf, mit der Präsenz vor Ort in diesem großen Europa Arbeitsplätze, Lehrstellenplätze in Österreich gesichert werden. Allerdings auch Initiativen des Landes. Wo Wirtschaftsdelegationen schauen, dass Investitionen nach Niederösterreich kommen.

Oder, ich weiß, es ärgert die Bayern. Wenn Landeshauptmannstellvertreter Gabmann mit der ECO PLUS nach Deutschland fährt, zum Einen Niederösterreich schmackhaft macht damit hier Unternehmen sich ansiedeln, zum Anderen die Wirtschaftsfreundlichkeit Niederösterreichs unter Beweis zu stellen. Es ist schon ein Unterschied, wie zum Beispiel die Banken Basel 2 für die mittelständische Wirtschaft auslegen. Brauchen wir nur zum Nachbarn schauen, oder wie auch der oberösterreichische Raum, der Salzburger Raum hier reüssiert. Das sind ganz einfach österreichische, niederösterreichische Stärken.

Und dann komm ich auch zum öffentlichen Dienst. Nicht die Frage ist, durch Maßnahmen, durch wichtige, richtige sozialpolitische Maßnahmen im sozialen, im Gesundheitsbereich, wen nehmen wir noch auf, wen können wir noch aufnehmen, auch in punkto Ausbildung. Sondern die Frage ist, der öffentliche Dienst bestimmt zum Wesentlichen auch eine Standortpolitik. Wie weit bin ich in der Lage heute unbürokratisch und schnell jene Rahmenbedingungen zu schaffen damit Wirtschaftsunternehmen diese Freundlichkeit bekommen, damit sie sich hier auch ansiedeln. Und da hat Niederösterreich auch in den letzten Jahren Wesentliches geleistet.

In dem Rahmen, den wir heute im Zuge des Sozialpartnerschaftskataloges beschließen, muss man aber auch ganz eindeutig feststellen, dass wir gemeinsam im Land Niederösterreich ja auch wesentliche Schritte unternommen haben um hier Jugendliche, Lehrlinge, besonders zu fördern. Man könnte alles hier taxativ aufzählen. Das reicht vom niederösterreichischen Beschäftigungspakt bis zu Start up, Blum-Bonus ist erwähnt worden als Maßnahme des Bundes, das Lehrlingsnetz, Job konkret, Top-Talentecheck etc., etc. Wir haben sehr viel Förderungskulissen geschaffen um hier jenen Jugendlichen eine Zukunftschance zu geben.

Etwas, wovon ich überzeugt bin was wir alle wollen ist, darauf hinzuweisen, dass ein Arbeitsloser, besonders ein jugendlicher Arbeitsloser einer zu viel ist. Und ich glaube, wir sind uns ebenfalls einig im Hohen Haus, dass eines der vornehmlichen Ziele die Vollbeschäftigung in diesem Land sein soll. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Dritter Präsident Ing. Penz:** Als nächster Redner gelangt Herr Abgeordneter Weiderbauer zu Wort.

**Abg. Weiderbauer (Grüne):** Herr Präsident! Sehr geehrte Frau Landesrätin! Hohes Haus!

Es sei mir ein ganz kleiner Sidestepp erlaubt. Ich möchte als Sportsprecher der Grünen und weil auch die Sportlandesrätin da ist, den Markus Rogan im Namen des Landtages sehr herzlich gratulieren zu seinem Europameistertitel den er mit Europarekord gewonnen hat und was gerade passiert ist in 200 Meter Rücken, seiner Paradedistanz. *(Beifall bei den Grünen, der SPÖ und der ÖVP.)*

Ich darf im Vorfeld auch auf den Resolutionsantrag des Kollegen Dworak eingehen bezüglich der Discobusse, den wir sehr gerne unterstützen werden. Das Thema des Jugendkongresses war Klimaschutz. Natürlich hat eine Discobuslinie, dessen Organisation auch mit Klimaschutz zu tun und dessen Organisation. Und der Kollege Jahrmann wird mir Recht geben und zustimmen, wir im Bezirk Melk, zwischen Loosdorf, Melk, Pöchlarn und anderen Orten, führen bereits eine Discobuslinie - und würden uns oder werden uns natürlich über eine Unterstützung des Landes freuen, keine Frage - und haben damit sehr gute Erfahrungen gemacht. Die wird auch sehr, sehr intensiv von den Jugendlichen angenommen. Daher stimmen wir hier gerne zu. Ich darf in Absprache mit der Kollegin Ebner schon ganz kurz zum nächstfolgenden Resolutionsantrag bezüglich der Pendlerinnenhilfe Stellung nehmen. Auch hier werden wir sehr gerne zustimmen. Wir geben dir Recht, es macht wenig Sinn,

die Grenze mit 250 Kilometer anzusetzen wenn viele Jugendliche, Berufsschülerinnen, Berufsschüler durchs Land reisen und diese 250 Kilometer Grenze nicht erreichen.

Weiters möchte ich anregen in diesem Zusammenhang, es gibt auch Menschen in Niederösterreich, die in so genannter Bildungskarenz sich befinden und in diesem Moment, in dieser Zeit in keinem Angestelltenverhältnis sind. Diesen Leuten würde die Pendlerinnenhilfe nicht gewährt werden. Vielleicht könnte man sich auch in diesem Zusammenhang das anschauen ob das nicht möglich wäre. Auch hier werden wir gerne zustimmen. *(Beifall bei den Grünen.)*

Zum Tagesordnungspunkt selber. Natürlich legen wir auch großen Wert oder geben den Sozialpartnern einen hohen Stellenwert in ihrem Maßnahmenpaket. Und sind auch der Ansicht, dass die Arbeitslosenzahlen, auch wenn sie rückläufig sind, gerade im Bereich der Jugendlichen noch zu hoch sind. Wir haben von den Vorrednern gehört, dass es gerade bei den Lehrstellen immer wieder Probleme gibt. Sie werden vielleicht mit mir übereinstimmen, dass Arbeitslosigkeit oder nicht, sehr stark einerseits mit Bildung und Ausbildung zu tun hat, gerade im Bereich der Jugendlichen, und andererseits natürlich auch mit der Lehrstellenförderung. Wobei wir auch schon gehört haben, dass der Blum-Bonus auslaufen wird und in gewissen Dingen nicht sehr treffsicher gewesen ist und daher durch den so genannten Zukunftsfonds jetzt abgelöst werden soll.

Bei der Bildung und Ausbildung von Lehrlingen spielt nach wie vor das duale Ausbildungssystem eine große Rolle. Und da erinnere ich mich an die Aussage eines Bildungsmanagers, der gemeint hat, der beste Weg zu einer Karriere mit Lehre wäre, über eine Polytechnische Schule, dann Berufsschule und betriebliche Ausbildung zum Lehrabschluss zu kommen. Dem kann man durchaus zustimmen. Wobei man auch zur Kenntnis nehmen muss, dass es leider nicht mehr so ganz reibungslos funktioniert und auch nicht befriedigend ist, dass eben immer weniger Lehrlinge ausgebildet werden und dementsprechend wenig Lehrplätze zur Verfügung stehen. Oder auch immer das Manko oder angekreidet wird, es gibt zu wenig Qualität bei den ausgebildeten Lehrlingen. Die Betriebe fordern mehr Qualität ein. Jetzt muss man sich fragen, ja, was ist hier zu tun, wie könnte man das verbessern?

Ich bin in einem Dilemma, zu dem dualen Ausbildungssystem Stellung zu nehmen. Auf Grund meiner Bemerkung bei der letzten Aktuellen Stunde

zu den Berufsschulen haben ich einen netten Brief von einem der ÖVP-nahestehenden Berufsschuldirektor bekommen, der da meinte, ich zitiere jetzt: Ich spreche Ihnen die Kompetenz ab auf Grund ihrer Tätigkeit an einer Polytechnische Schule, qualifizierte Aussagen zum dualen System machen zu können.

Gut, man mag denken darüber was man will. Aber ich bin noch immer der Meinung, die Polytechnische Schule ist ein Teil des dualen Ausbildungssystems. Und wenn ein Berufsschuldirektor das irgendwie nicht zur Kenntnis nimmt und sagt, wenn jetzt einer da drinnen unterrichtet, kann er keine qualifizierten Aussagen zum dualen System machen, finde ich das mehr als merkwürdig. Er begründet, das duale System ist Berufsschule und Lehrbetrieb, daher keine Lehre ohne Berufsschule. Also scheinbar gibt's in seiner Welt nur Berufsschule und Betrieb. Die Polytechnische Schule kommt da irgendwie nicht vor, ist kein Bestandteil dieses Systems.

Ich werde mir trotzdem erlauben, auch wenn mir hier die Kompetenz abgesprochen wird, über das duale Ausbildungssystem ein paar Worte zu sagen. Ich halte es vom Grunde her nach wie vor für eine hervorragende Idee. Die Ausbildung im Betrieb, die Ausbildung in der Schule, keine Frage.

Und meiner Meinung nach ist auch die Polytechnische Schule ein wichtiger Bestandteil dieses Systems. Auf der einen Seite sind es die beiden Schulen, auf der anderen Seite sind es die Betriebe. Und auch wenn die Idee, meine Damen und Herren, gut ist – dazu stehe ich auch – braucht es doch eine ständige Kontrolle, eine Evaluierung, wie man so schön sagt, auf beiden Seiten. Das heißt, sowohl im schulischen Bereich als auch im betrieblichen Bereich. Und ich stelle die Frage, oder man sollte sich die Frage stellen, passt es im schulischen Bereich?

Und scheinbar nicht ganz, denn von den Berufsschullehrerinnen hört man, dass die Polyabgänger mit unzureichendem Wissen in die Berufsschulen kommen. Das wird immer kritisiert: Was uns ihr da schickt, Skandal, die können das nicht, das nicht, das nicht. Zu Unrecht oder zu Recht, sollte man sich anschauen.

Zu der Kritik, die ich bei der letzten Landtagsitzung geäußert habe, stehe ich. Bei einer permanenten Überschreitung der Lehrverpflichtung in den Berufsschulen leidet die Unterrichtsqualität. Zu dieser Aussage stehe ich nach wie vor! *(Beifall bei den Grünen.)*

Auf der anderen Seite muss man in den Betrieben auch schauen, ist der Betrieb nach wie vor imstande, die Fertigkeiten zur Erlernung des angestrebten Berufes überhaupt anzubieten? Können die dort geboten werden? Das wird auch nicht überall der Fall sein. Bzw. ist der Umgang mit den Lehrlingen und deren Ausbildung nach wie vor zeitgemäß? Da hat sich sicher auch sehr viel geändert. Das meine ich damit, das ist ständig zu überprüfen und dementsprechend die Konsequenzen zu ziehen wenn es hier nicht mehr passt.

Es sind viele andere Maßnahmen genannt in diesem Antrag wie zum Beispiel zusätzliche Mittel für Qualitätsmaßnahmen. Das impliziert ja eigentlich schon, dass die Qualität nicht zufrieden stellend ist oder nicht in dem Maße wie man das will. Daher wird man hier investieren. Ausbildungsverbände, wichtig auch die leichtere Lösbarkeit von Lehrverträgen, mit den flankierenden Maßnahmen allerdings.

Schwerpunkt Ausbildungsgarantie bis zum 18. Lebensjahr ist angeschnitten worden. Die Informationsmaßnahmen in den Bildungsinformationszentren. Als unterrichtender Lehrer in Hauptschule, Poly, weiß ich, wie intensiv das gemacht wurde. Diese Berufsinformationsausstellungen und so weiter. Ich weiß nicht, ob man das noch intensivieren kann. Es wird immer wieder angeschnitten, es sind sehr viele Schulen, die einfach unterwegs sind, sich diese Dinge anschauen, sich informieren lassen. Es hat den entscheidenden Erfolg noch nicht gebracht. Und dann lese ich, Maßnahmen für lernschwache Schülerinnen und Schüler. Und das ist genau der Punkt bei der letzten Landtagssitzung zur Aktuellen Stunde, wo ich meinte, hier müssen die Hausaufgaben erledigt werden. Ich glaube nicht, dass es die richtige Stelle ist, dort lernschwache Schüler zu unterrichten, sondern dass das vorher erledigt werden muss. Vom Kindergarten beginnend über die Volksschule, Hauptschule, Unterstufe, wo es auch sein mag. Hier müssen diese Hausaufgaben, hier muss das erledigt werden und nicht erst wenn sie in der Berufsschule sind. *(Beifall bei den Grünen.)*

Ich lese auch in diesem Papier, da ist von Maßnahmen die Rede, die vor allem Frauen den Wiedereinstieg erleichtern sollen im Zusammenhang mit der Kinderbetreuung, Vereinbarkeit von Kinderbetreuung. Was mir fehlt hier, die Väter kommen nicht vor, also die scheinen in dem Papier gar nicht auf. Ich weiß schon, es betrifft in erster Linie Frauen, oder man ist noch immer der Meinung, das betrifft in erster Linie die Frauen. Wir sehen das ein bisschen anders. Also die gehörten

hier auf alle Fälle hinein. Und natürlich immer wieder in die Pflicht genommen.

Abschließend noch ein paar Bemerkungen zu den ausländischen Arbeitskräften die auch hier angeführt sind. Es ist hier die Sprache von einer Neuregelung der Schlüsselkraftquote und einer Anhebung der Quote hochqualifizierter Personen auf 5.000. Unserer Meinung und auch meiner Meinung nach sollten wir besonderes Augenmerk auch legen auf Menschen mit Migrationshintergrund, die in Österreich ausgebildet werden und worden sind und die hier schon sehr lange leben und sich gut integriert haben. Natürlich muss überprüft werden, und da haben wir ja Spezialisten in der ÖVP, ich denke da an den Abgeordneten Karner, an den Abgeordneten Moser, der ja zur Asyldebatte Stellung genommen hat, ob hier nicht vielleicht die Urgroßmutter oder eine Cousine dritten Grades straffällig geworden wäre und diese Familie zur Gänze abgeschoben werden müsste.

Denn noch einmal: Hier ist bitte besonderer Wert zu legen, dass uns diese Arbeitskräfte, die hier ausgebildet worden sind und in die wir hier investiert haben, erhalten bleiben. Dazu einen Resolutionsantrag (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Dr. Petrovic, Dr. Krismer, Weiderbauer, Mag. Fasan, gemäß § 60 LGO 2001 zum Verhandlungsgegenstand Ltg. 1008/A-2/34 betreffend „Bleiberecht für Jugendliche in Ausbildung“.

Die Förderung von Jugendbeschäftigung und die Deckung des Fachkräftemangels sind aus sozialen und wirtschaftlichen Gründen notwendige, richtige und wichtige Maßnahmen.

Beide Aspekte sind auch als Maßnahme erfolgreicher Integration und der wirtschaftlichen Bedeutung von Fachkräften, auch im Hinblick auf das Bleiberecht zu sehen.

Der Niederösterreichische Landtag hat in seiner 48. Sitzung vom 12. Juni 2007 mehrheitlich eine Resolution verabschiedet, die sich für ein ‚Bleiberecht für Menschen, die bereits integriert sind‘ ausspricht. Viele der davon betroffenen Menschen sind in Österreich in Ausbildung oder verfügen über Qualifikationen, die jenen entsprechen, die am Arbeitsmarkt so dringend benötigt werden.

Erst am 10. Dezember 2007 wurde eine Verordnung des Bundesministers für Wirtschaft und Arbeit zur Überziehung der Bundeshöchstzahl für

die Beschäftigung von ausländischen Fachkräften (Fachkräfte BHZÜV 2008) erlassen, die mit 1.1.2008 in Kraft tritt und für zahlreiche taxativ aufgezählte Fachberufe gelten wird.

Die Gefertigten stellen daher gem. § 60 LGO folgenden Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert:

- alle erforderlichen Maßnahmen zu setzen, dass integrierte Kinder, SchülerInnen, Jugendliche und Lehrlinge in Österreich ihre Ausbildungen fortsetzen und vollenden können, einen Schutz vor Abschiebung genießen und somit langfristige Planungssicherheit für ihre berufliche Zukunft haben.
- sich dafür einzusetzen, dass in Österreich ausgebildete, unbescholtene und integrierte junge Fachkräften ein Bleiberecht haben.
- sich dafür einzusetzen, dass in Österreich lebende, integrierte und gut und bestens geschulte junge AusländerInnen nicht in Tätigkeiten weit unter ihrer Qualifikation gezwungen werden.“

Ich danke Ihnen! (*Beifall bei den Grünen.*)

**Dritter Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Ing. Ebner.

**Abg. Ebner (SPÖ):** Sehr geehrte Herren Präsidenten! Frau Landesrätin! Hoher Landtag!

Die äußerst positive Gesamtentwicklung der NÖ Wirtschaft darf den Blick auf jene Bereiche nicht verstellen, in denen es nicht so optimal läuft. Die Lehrstellensituation bleibt trotz Hochkonjunktur weiterhin angespannt. Ende Oktober 2007 standen in Niederösterreich 834 Lehrstellensuchende 396 offenen Lehrstellen gegenüber. Dazu kommen aktuell 986 Jugendliche, die im Rahmen des Jugendausbildungssicherungsgesetzes eine Ausbildung absolvieren um auf eine ordentliche Lehrstelle vermittelt zu werden.

Diese Zahlen zeigen, dass in Niederösterreich fast 2.000 Jugendliche eine Lehrstelle im Rahmen des dualen Ausbildungssystems suchen. Vor allem viele Industriebetriebe haben sich in den letzten 10 Jahren aus betriebswirtschaftlichen Gründen teilweise oder zur Gänze von der Lehrlingsausbildung

zurückgezogen. Die meisten Industriebetriebe bilden nur mehr für ihren eigenen Bedarf aus. Eine überbetriebliche Lehrausbildung, von der auch Klein- und Mittelbetriebe profitieren, findet kaum mehr statt. Kleinbetriebe sind auf Grund ihrer Größe und Organisation vielfach nicht in der Lage, in der Ausbildung ein komplettes Berufsbild anbieten zu können und ziehen sich auch deshalb vermehrt von der Lehrlingsausbildung zurück.

Ausbildungsverbände, von mehreren Betrieben oder von der öffentlichen Hand organisiert, wären in diesen Bereichen gangbare Alternativen. Wenn sich unser Land weiterhin als Wirtschaftsstandort mit höchster Qualität präsentieren will, muss verstärkt in die Bereitschaft zur Ausbildung hochqualifizierter Fachkräfte investiert werden. Wirtschaftswachstum und die ausreichende Verfügbarkeit von bestens qualifizierten Facharbeiterinnen und Facharbeitern stehen im unmittelbaren Zusammenhang. Dabei sollten wir uns nicht auf Fachkräfte aus dem Ausland verlassen, die wir nach Österreich holen müssen, sondern es muss alles unternommen werden, für diesen Nachwuchs an Fachkräften in Österreich möglichst selbst zu sorgen.

Es ist höchst an der Zeit, die bestehenden Rahmenbedingungen für die Ausbildung und den öffentlichen Stellenwert der Lehrlingsausbildung besser zu verbessern. Der Trend zum Besuch einer höher bildenden Schule hält gebrochen an. Für viele Eltern ist es ein Imageproblem wenn ihr Kind nur eine Lehre absolviert. Zahlreiche Jugendliche drängen daher jedes Jahr in die allgemein bildenden höheren Schulen unseres Landes. Die Lehre wird nicht immer als eine chancenreiche Ausbildung angesehen.

Unser gesellschaftspolitisches Ziel muss es sein, dass der schulisch ausgerichtete Ausbildungsweg und die Berufsausbildung in Form der Lehre als gleichwertig angesehen wird. Nur dann wird es möglich sein, dass Jugendliche ihre Berufs- oder Schulwahl im Sinne von Eignung und Neigung wählen können.

In einer wachstumsorientierten Wirtschaft steigt der Bedarf an technisch ausgebildeten Fachkräften ständig an. Hier sollte auch unser schulisches Angebot in den Regionen unseres Bundeslandes neu überdacht werden. Während im oberen Waldviertel in jedem Bezirk eine kaufmännische Ausbildung im Rahmen einer Handelsschule oder Handelsakademie angeboten wird, gibt es nur eine Höhere Technische Lehranstalt in Karlstein für den Bereich Mechatronik. Dies ist eindeutig zu wenig. Wir fordern ein neues, an den Bedürfnissen der regionalen Wirtschaft orientiertes Ausbildungsan-

gebot für technische Berufe mit zentralem Standort im Waldviertel, also im Bezirk Zwettl.

Durch die an einer solchen Schule angebotenen Ausbildung kann durch die Absolventen der regionale Arbeitskräftebedarf größtenteils aus der Region abgedeckt werden. Dies würde auch positive Auswirkungen auf die seit Jahrzehnten anhaltende Abwanderung haben, da viele Jugendliche wieder mehr Chancen auf einen attraktiven Arbeitsplatz in ihrer näheren Umgebung haben würden.

Nun aber wieder zur Gesamtsituation in unserem Bundesland. Die Sozialpartner haben einen gemeinsamen Vorschlag erarbeitet, der geeignete Maßnahmen zur Verbesserung der Jugendbeschäftigung und zur Beseitigung des Fachkräftemangels vorsieht. Eine Neuordnung der Lehrstellenförderung soll einerseits für die Ausbildungsbetriebe bessere Rahmenbedingungen für die Lehrausbildung schaffen und andererseits auch die Ausbildung in überbetrieblichen Lehrwerkstätten und Ausbildungseinrichtungen sicherstellen.

Eine Vernetzung aller mit der Lehrlingsausbildung befassten Stellen soll unseren Jugendlichen optimale Bedingungen für eine gesicherte Berufsausbildung bieten. Es muss daher in jeder Region unseres Landes diese überbetriebliche Lehrausbildung angeboten werden. In jedem Fall muss sichergestellt werden, dass die Jugendlichen während ihrer Ausbildung optimal gefördert und begleitet werden. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Die Qualität der Ausbildung muss ständig weiter entwickelt und verbessert werden. Für eine fundierte Allgemeinbildung mit Maturaabschluss, anschließender Lehre, müssen gestraffte Ausbildungspläne und bessere Anrechenbarkeit für bereits erworbene Ausbildung für die Lehrabschlussprüfung geschaffen werden. Mit dem allseits anerkannten Maßnahmenkatalog der Sozialpartner ist der zukünftige Weg für die Lehrlingsausbildung und die Verbesserung der Jugendbeschäftigung aufgezeigt. Nun darf keine Zeit mehr verloren gehen, diese Maßnahmen auch umzusetzen. Neben Ausbildungs- und Arbeitsplätzen ist auch die Erreichbarkeit dieser Betriebsstätten sehr wichtig. Und ich darf einen Resolutionsantrag betreffend Änderung der Pendlerbeihilfe einbringen der wie folgt lautet *(liest)*:

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Ebner zum Antrag der Abgeordneten Hinterholzer, Ing. Gratzter u. a. betreffend rasche Umsetzung des Maßnahmenpakets

der Österreichischen Sozialpartner zur Förderung der Jugendbeschäftigung und Deckung des Fachkräftemangels betreffend Änderung der Richtlinien NÖ Pendlerhilfe.

Viele Menschen in Niederösterreich können den Weg von ihrem Wohnort zu ihrem Arbeitsplatz nur unter Zuhilfenahme von diversen Verkehrsmitteln bewältigen. Das tägliche oder wöchentliche Pendeln ist für die jeweiligen ArbeitnehmerInnen neben der physischen und psychischen Belastung natürlich mit erheblichen finanziellen Belastungen verbunden.

Aus diesem Grund wird den ArbeitnehmerInnen vom Land Niederösterreich eine Pendlerhilfe gewährt, wenn zwischen Wohnort und Arbeitsplatz eine Entfernung von mindestens 25 km, bei Lehrlingen von mindestens 3 km, liegen und das Gesamtfamilieneinkommen eine bestimmte Höchstgrenze nicht übersteigt.

Es ist als positiv zu bewerten, dass mit Beschluss der NÖ Landesregierung vom 11. Dezember 2007 eine 20%ige Erhöhung der Einkommensgrenze erfolgte und eine erhöhte Förderung bei regelmäßiger Benutzung öffentlicher Verkehrsmittel es wesentlich mehr PendlerInnen ermöglicht, in den Genuss der NÖ Pendlerhilfe zu kommen.

Dies ist ein Schritt in die richtige Richtung, jedoch wurde eine Individualisierung der Förderung nicht berücksichtigt. Die Anspruchsberechtigung orientiert sich am Familieneinkommen. Pendeln beziehungsweise die dabei entstehenden Kosten sind aber eine Belastung jedes einzelnen Arbeitnehmers und jeder einzelnen Arbeitnehmerin. Es sollte daher bei der Berechnung der Einkommensgrenze ausschließlich auf das Individualeinkommen des Förderungswerbers und nicht auf das Gesamtfamilieneinkommen Bezug genommen werden.

Zusätzlich können Lehrlinge eine Beihilfe für Fahrten zur Berufsschule beantragen. Diese wird jedoch nur gewährt, wenn die einfache Wegstrecke zwischen dem Wohnort und der Berufsschule 250 km oder mehr beträgt. Die für den Bezug der Beihilfe erforderliche Distanz ist mit 250 km unverhältnismäßig hoch und innerhalb von Niederösterreich schwer erreichbar.

Wenn beispielsweise ein Berufsschüler aus Neunkirchen in die Berufsschule nach Schrems fahren muss, erreicht er die notwendigen Kilometer für die Förderung nicht. Denn selbst diese Strecke quer durch ganz Niederösterreich macht ‚nur‘ 201km aus.

Die Gefertigte stellt daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, eine Überarbeitung der Richtlinien NÖ Pendlerhilfe und der Beihilfe für die Fahrt von Lehrlingen in die Berufsschule derart zu veranlassen, dass

- bei der Gewährung der NÖ Pendlerhilfe ausschließlich auf das Individualeinkommen der FörderungswerberInnen Bezug genommen wird,
- bei der Beihilfe für Berufsschulfahrten von Lehrlingen,
  - eine grundsätzliche Fahrtkostenrückerstattung eingeführt wird, sofern nachweislich öffentliche Verkehrsmittel benutzt werden und die einfache Wegstrecke 25 km übersteigt,
  - 50% der Fahrtkosten bei privater Anreise rückerstattet werden, wenn die Wegstrecke 80km übersteigt.“

*(Beifall bei der SPÖ.)*

**Dritter Präsident Ing. Penz:** Als nächste Rednerin gelangt Frau Abgeordnete Hinterholzer zu Wort.

**Abg. Hinterholzer (ÖVP):** Sehr geehrte Herren Präsidenten! Frau Landesrätin! Hoher Landtag!

Ein bisschen kann ich es mir nicht verkneifen. Wir schreiben heute den 13. Dezember und in wenigen Tagen ist Weihnachten und eigentlich sollte auch hier im Landtag langsam der Weihnachtsfriede einkehren. Wenn aber die SPÖ jetzt ursprünglich einen Antrag eingebracht hat und den unter einem Hintergrund der für die Wirtschaft wirklich exzellent entwickelt, besonders in Niederösterreich, und man kann es nicht betonen, vergleicht die Bundesländer Wien und Burgenland, wir haben ein fast doppelt so hohes Wirtschaftswachstum und das schlägt sich auch am Arbeitsmarkt nieder: Seit 19 Monaten sinkt die Arbeitslosenquote kontinuierlich und Gottseidank auch in den eher Problemgruppen wie den Jugendlichen und den älteren Arbeitnehmern. Und es sinken auch Zahlen der Personen, die in AMS-geförderten Kursen, manchmal wird gesagt versteckt sind. Und wir haben zudem noch einen Zugang an offenen Stellen.

Ich mein', da von einer akuten Arbeitslosigkeit, ich glaube, der Kollege Dworak hat es gesagt, zu sprechen, da weiß ich nicht in welchem Land er lebt. Ich bin aber schon bei ihm, jeder einzelne

Arbeitslose, ohne Zweifel, ist einer zu viel. Und Arbeit zu haben, da geht's nicht nur um Broterwerb, da geht's natürlich auch um Selbstbestätigung. Und ich glaube, das ist Ziel eines jeden Menschen, sein Einkommen für den Lebensunterhalt auch selbst verdienen zu können. Wir haben heuer im Sommer eine absolute Rekordzahl mit 560 unselbständig Erwerbstätigen, ich glaube, das hat es noch niemals zuvor gegeben, und darauf können wir durchaus stolz sein.

Lassen Sie mich vielleicht auch noch einen Blick auf die Wirtschaftsentwicklung werfen. Zur Zeit erleben wir in Niederösterreich wirklich einen wahren Höhenflug. Bin aber auch Realistin genug um das differenziert zu betrachten. Weil es sind vor allem die großen, die Industriebetriebe, die Exportbetriebe, die wirklich boomen. Die es schaffen, von diesen neuen, prosperierenden Märkten im Osten zu profitieren. Während auf der anderen Seite die kleinen Betriebe doch manchmal sehr schwer haben, in dem Wettbewerb zu bestehen. Aber sie schaffen es eigentlich bravourös. Und diese Wirtschaftsentwicklung, man kann es nicht oft genug sagen, ist ein Verdienst der niederösterreichischen Unternehmerinnen und Unternehmer und all ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Meine Damen und Herren, und das soll heute auch erwähnt sein: Wir erleben auch einen Höhenflug momentan in Niederösterreich was die Auszeichnungen für das Land betrifft. Und was einmal mehr deutlich auch zum Ausdruck bringt, dass unsere wirtschaftspolitischen Strategien des Landes richtungsweisend sind. Vor allem dass sie in die richtige Richtung weisen und dass unsere Maßnahmen punktgenau treffen und damit auch zu einer so außergewöhnlich guten Entwicklung beitragen. Der Herr Landeshauptmann und der Herr Landeshauptmannstellvertreter und Wirtschaftsreferent Gabmann konnten erst vor einigen Wochen eine ganz besondere Auszeichnung in Udine aus den Händen des Kommissionspräsidenten Barroso entgegen nehmen. Niederösterreich wurde unter 250 Regionen als die innovativste Region Europas ausgewählt. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ.)*

Meine Damen und Herren! Das ist eine Auszeichnung, auf die wir zu Recht sehr stolz sein können! Nur ein paar Tage später ist das Ranking der Bundesländer vom Managementklub, was die Standortqualität anlangt, veröffentlicht worden. Niederösterreich hat wieder einen Platz aufgeholt. Wir befinden uns auf dem exzellenten Platz hinter Oberösterreich. Also da verdienen wir oder ernten wir öffentliches Interesse. Und diese Zahlen kommen nicht umsonst. Und ich glaube auch, und das soll heute hier betont werden, wir sind jetzt dabei,

die Früchte unserer Anstrengungen und vielen Vorarbeiten, die da geleistet wurden, zu ernten. Ich verstehe jetzt schon, dass es der SPÖ jetzt halt ein paar Monate vor der Landtagswahl ein bisschen schwer fällt, hier Beifall zu klatschen. Ihr habt es jetzt trotzdem gemacht. Weil ehrlich gesagt, an die großen Initiativen aus euren Reihen kann ich mich eigentlich nicht erinnern. Die einerseits zur Belebung der Wirtschaft am Arbeitsmarkt beigetragen hätten. *(Abg. Weninger: Wieso? Bist du die ECO PLUS?)*

Und, liebe Kollegen von der SPÖ: Unter diesem Aspekt sehe ich auch den Antrag, den Sie eingebracht haben. Ich glaube du, Herr Kollege Weninger, hast heute schon zu uns gesagt, ob wir die Adresse vom Molterer nicht kennen. Ich frage dich jetzt umgekehrt: Kennst du die Adresse deines Bundeskanzlers nicht? *(Abg. Weninger: Ja! Auswendig! Ballhausplatz 1!)*

Denn ich sage dir, bisher sind Sozialpartnervereinbarungen immer zügig umgesetzt worden. Die Kompromisse, und wir wissen, wie das bei einem Kompromiss ist, auf der einen Seite, für den einen ist gerade noch zu tragen, für den anderen ist gerade noch genug. Aber gerade die Bundesregierung war in der Vergangenheit immer froh über diese Sozialpartnereinigungen und hat diese dann auch immer 1:1 übernommen und immer auch dann in Gesetze gefasst. Weil man froh war, da auf einer breiten Mehrheit doch eine Einigung gefunden zu haben.

Ich darf da noch einige epochale Einigungen der Sozialpartner nennen, die damit auch gezeigt haben, dass sie wichtig sind in der Republik, dass sie tragende Säulen sind. Ich sage dir nur, die Abfertigung neu das war eine Sozialpartnereinigung. 1:1 gesetzlich umgesetzt worden. *(Abg. Weninger: Das ist ja unser Antrag!)*

Oder auch aus dem Sozialpartnerpapier vom Dezember 2006, Wachstum und Vollbeschäftigung. Ich kann dir das vorlesen: Mindestlohn 1.000 Euro, Anmeldung bei der Gebietskrankenkasse bei Arbeitsantritt, Anhebung und Harmonisierung der Krankenkassenbeiträge, Arbeitszeitflexibilisierung, Öffnungszeiten, Generalunternehmerhaftung, vieles andere. Alles umgesetzt. *(Unruhe bei der SPÖ. – Abg. Dworak: Sechs Jahre verschlafen!)*

Daher sage ich ... Das war eine Sozialpartnereinigung. Das ist nicht das große Verdienst der SPÖ. Und meiner Meinung nach sitzen alle an einem Tisch. Also hängt euch das bitte nicht auf euer Fähnchen. Wir haben da mindestens einen halben Anteil mit davon! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Meine lieben Kollegen von der SPÖ! Ich muss euch leider noch einmal sagen, und wenn ihr euch noch so aufregt: Ihr traut offensichtlich euren Leuten in der Bundesregierung nicht, sonst hättet ihr diesen Antrag nicht eingebracht. Und das Lustigste an dem ursprünglichen Antrag, weil ich sage ja, wir haben uns auf einen gemeinsamen geeinigt, wenn man sich den nämlich genau anschaut, was da nämlich noch hinein formuliert wurde, lieber Herr Kollege Dworak, der Wunsch mag schon der Vater des Gedankens sein. Nur, meine Leute von der Wirtschaftskammer sagen mir, dass einige Dinge wie der Zukunftsfonds nicht so zu sehen ist wie du das siehst. Nämlich dass die nicht lehrlingsausbildenden Betriebe da ihre Beiträge zahlen. *(Abg. Dworak: Rede einmal mit dem Leit!)*

Wir sind aber schon dabei wenn es darum geht, diesem Blum-Bonus eine neue Auflage zu geben. Ich möchte aber .... Reg dich nicht so auf!

Ich möchte aber noch einmal sagen, dass der Blum-Bonus, weil du ihn auch so ein bisschen in Abrede gestellt hast, in den letzten zwei Jahren zusätzliche 14.000 Lehrstellen gebracht hat. Wir begrüßen es, dass in Zukunft jeder Betrieb pro Lehrstelle diese Förderung erhalten kann und dass es noch eine Zusatzförderung als Anreiz für mehr Qualität gibt. *(Unruhe bei der SPÖ. – Abg. Dworak: Ihr müsst euch die Reden einmal selber schreiben!)*

Es ist notwendig, dass die Lehre eine Imageverbesserung bekommt, da bin ich bei der Frau Kollegin Ebner. Und ich glaube, wir in Niederösterreich sind da wieder Trendsetter, wenn wir Vorreiter sind und ab 1.1. nächsten Jahres auch für die Lehre mit Matura vom Land und von der Wirtschaftskammer die Kosten übernommen werden. Weil ich glaube, dass das wirklich eine Aufwertung ist, wenn man gleichzeitig einen Lehrberuf erlernen kann und auf der anderen Seite die Matura abschließen kann. Ohnedies nicht ganz einfach für die Lehrlinge, weil es wirklich eine massive Kraftanstrengung ist.

Lieber Herr Kollege Dworak! Du hast natürlich auch, und ich weiß, das ist dir im Süden von Niederösterreich ein großes Anliegen, über die Einrichtung von Lehrwerkstätten gesprochen. Ich darf dir aber trotzdem sagen, dass wir uns zum dualen Ausbildungssystem weiter bekennen. Und dass es aber folgende Rangordnung weiter geben soll:

Zunächst die Vermittlung auf einen regulären Lehrplatz in einem Betrieb. Und auch da weise ich die Anmerkung der Frau Kollegin Ebner zurück, wenn sie sagt, die Industrie würde sich aus der Lehrlingsausbildung zurückziehen. *(Abg.*

*Thumpser: Ich kann dir Industriebetriebe sagen, die sich zurückgezogen haben!*

Liebe Frau Kollegin! Ich kann Ihnen X Beispiele aus meiner Region sagen wo es Top-Industriebetriebe gibt, die ganz großartige Lehrwerkstätten führen. Du nickst dazu. Welser Umdasch, Forster, Bene, kann ich dir nur aus meiner Region sagen. Die legen höchsten Wert auf Lehrlingsausbildung, weil sie wissen ... Und ich kann dir X Betriebe sagen. Die wissen ganz genau, die Facharbeiter der Zukunft sind die Lehrlinge von heute. Und wenn ich heute keine Lehrlinge ausbilde und das noch dazu unter dem Vorzeichen der sinkenden Geburtenraten und damit Schulabgangsraten, dann werde ich später keine Facharbeiter haben. Ich gebe dir Recht, es ist die Anzahl der Lehrlinge zurück gegangen. *(Abg. Dworak: Siehst! Nimmst eh was an von mir! Jetzt hast es verstanden!)*

Warum ist sie zurück gegangen? Weil gleichzeitig die Anzahl der Schulplätze in berufsausbildenden höheren Schulen auch massiv gestiegen ist! Wenn du das wieder zusammen zählst, dann haben wir in der Berufsausbildung dann wieder die Anzahl entsprechend.

Also zunächst einmal die Vermittlung auf einen regulären Lehrplatz. Wenn das nicht möglich ist, dann sind es die Kurse nach dem Jugendausbildungsgesetz mit einer verpflichtenden Praxis. Und ich glaube, da haben wir in Niederösterreich ein System, das wirklich sehr, sehr gut funktioniert. In Niederösterreich haben wir 1.200 ... *(Abg. Dworak: Das stimmt ja nicht!)*

Die werden ja eh vermittelt. Und horch' mir einmal genau zu. 1.200 kommen in einen derartigen Kurs. 70 Prozent werden in die Wirtschaft vermittelt und machen dort ihren Lehrabschluss.

Lieber Herr Kollege! Erkundige dich einmal bei deinen Kollegen in Wien. Dort wird die Ausbildung ausschließlich über Lehrwerkstätten erledigt. Dort haben wir eine Erfolgsrate von nur 30 Prozent. Jetzt frage ich dich, warum bei uns 70, dort nur 30? Weil es dort eben nur in den Lehrwerkstätten geschieht und bei uns im regulären, dualen Ausbildungssystem.

Meine Damen und Herren! Es wären jetzt noch viele Punkte, die man ausführen könnte. Die wechselseitige Kündigungsmöglichkeit von Lehrverträgen, aber auch die Maßnahmen für den Wiedereinstieg von älteren Arbeitnehmern, aber auch natürlich die Zulassung ausländischer Arbeitskräfte, die jetzt in dieser Hochkonjunktur absolut notwendig sind ... *(Unruhe bei der SPÖ.)*

**Dritter Präsident Ing. Penz** (*gibt Klingelzeichen*): Die Frau Abgeordnete Hinterholzer ist am Wort.

**Abg. Hinterholzer (ÖVP)**: ... um die Notwendigkeiten des Arbeitsmarktes zu befriedigen. Denn es darf uns nämlich eines nicht passieren: Dass in der Hochkonjunkturphase hier die Betriebe in Niederösterreich eine Investition zurückstellen weil sie die Arbeitskräfte nicht bekommen! Daher ist es sehr zu begrüßen was hier in diesem Sozialpartnerpapier vorgeschlagen wird.

Wir von der ÖVP vertrauen darauf, dass sich unsere Regierungsmitglieder für eine rasche Einsetzung des Sozialpartnerpapiers einsetzen werden. Stimmen aber nach einigen Abänderungen diesem gemeinsamen Antrag nochmals zu. Glauben aber nach wie vor, dass es einer derartigen Aufforderung durch den NÖ Landtag nicht bedurft hätte. Weil in der Vergangenheit hat es immer funktioniert. (*Beifall bei der ÖVP.*)

**Dritter Präsident Ing. Penz**: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Dr. Michalitsch.

**Abg. Dr. Michalitsch (ÖVP)**: Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ich nehme seitens meiner Fraktion zu den eingebrachten Resolutionsanträgen Stellung. Zum Ersten der Kollegin Ebner zur Änderung der NÖ Pendlerhilfe sind aus unserer Sicht zwei Dinge zu bemerken. Frau Kollegin, wenn Sie auf das Individualeinkommen abstellen wollen haben wir da ein ganz klares Nein dazu. Ich glaube, dass das gewichtete Pro-Kopf-Einkommen für die Förderungen wirklich eine Errungenschaft ist, weil so, das hat der Präsident Freibauer immer bei der Wohnbauförderung gesagt, eben nicht egal ist ob ich mit 2.000 Euro Familieneinkommen für fünf Leute zu sorgen habe oder ob ich das allein für mich verwenden kann. Und wenn ich 1.500 Euro habe und ein Ehepartner oder ein Familienmitglied, das 4.000 Euro noch zusätzlich verdient, dann sehen wir nicht ein, warum hier noch eine Pendlerhilfe gewährt werden sollte. (*Beifall bei der ÖVP.*)

Was die Änderungen, die beantragten, für die Lehrlinge betrifft, da übersehen Sie zwei Dinge die es noch nicht allzu lange gibt, aber doch schon eine Zeit lang. Wenn ein Lehrling zur Berufsschule fährt, dann bekommt er eine Schülerfreifahrt. Und wenn er zum Ausbildungsplatz fährt mit öffentlichen Verkehrsmitteln, dann kriegt er eine Lehrlingsfreifahrt. Wir haben bei dieser Änderung der Pendlerhilfe auf die Ökologisierung Bedacht genommen. Ihr Antrag

läuft darauf hinaus, dass ich dort, wo der Lehrling gratis mit öffentlichen Verkehrsmitteln fahren kann, ihm jetzt was zahle dass er diese nicht verwendet. Und in diesem Sinn lehnen wir ... (*Abg. Weninger: Fahr einmal nach Schrems!*)

Die meisten Berufsschulen sind mit öffentlichen Verkehrsmitteln einigermaßen erreichbar. Und es sind auch dort Internate zur Verfügung. (*Abg. Weninger: Fahr einmal von Neunkirchen nach Schrems!*)

Auch dort kommt man hin mit öffentlichen Verkehrsmitteln. Das ist eine sehr schöne, ausgezeichnete Berufsschule.

Zu den Discobussen, die Aufregung kann gleich weiter gehen. Zu den Discobussen, liebe Freunde, überseht ihr, dass es schon jetzt ein ganzes Nahverkehrsfinanzierungsprogramm des Landes gibt. Und es gibt schon Discobusse, Kollege Findeis dürfe den 8er Bus kennen. Und diese 15, 16, 17 regionalen Busse, die funktionieren hervorragend. Der Kollege Weiderbauer hat das für den Loosdorfer Bereich etwa auch schon anerkannt.

Wir sagen, landesweit ist in dem Fall nicht das Richtige. Es braucht eine regionale Einbindung. Nur, dort kennt man die Bedürfnisse der Jugendlichen. Und warum die SPÖ jetzt so stark auf den Discobus aufspringen will, hat einen ganz einfachen Grund: Die JVP hat schon Wochen vor dem SPÖ-Antrag mit der Postbus-AG ein perfektes System ... Ist das das Postbuslogo da? Nein, das ist es nicht auf der Galerie, aber das darf man auch nicht beachten.

Aber es gibt ein fertiges Konzept der JVP wo man mit zwei Euro pro Fahrgast und einen Euro für die teilnehmenden Gemeinden ein tolles regionales System machen kann. Daher brauchen wir diesen SPÖ-Antrag nicht. Er führt ins Leere.

Und der dritte Antrag ist jener der Grünen, der Antrag bezüglich fremdenrechtlicher Sachen. Das ist der Zweitversuch: Wo es um 13.00 Uhr nicht funktioniert hat, wird es unter diesem Aspekt heute auch nicht gelingen. Wir glauben, dass es gescheitert ist, fremdenrechtliche Verfahren rasch abzuklären als neue Mittel zu finden um Abschiebungen dort, wo sie rechtens ausgesprochen werden nach Prüfung der Sachlage weiter zu verhindern. Und in diesem Sinn werden wir diesem letzten Antrag auch keine Zustimmung geben. Danke! (*Beifall bei der ÖVP.*)

**Dritter Präsident Ing. Penz**: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Waldhäusl.

**Abg. Waldhäusl (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kollegen des Landtages!

Auch von mir ein paar Ausführungen zu den vorgebrachten Resolutionsanträgen. Dem Antrag der Grünen kann ich auch nicht zustimmen, weil ich hier auch grundsätzlich anderer Meinung bin. Zum Antrag der Abgeordneten Ebner betreffend der Änderung der Pendlerhilfe. Da ist einiges drinnen, das man unterstützen kann und soll. Dass es mir zu wenig weit geht, ist auch klar. Ich habe bereits bei der Budgetsitzung eine echte Pendlerunterstützung für die 350.000 niederösterreichischen Pendler gefordert. Traurig, dass die SPÖ da nicht zugestimmt hat! Das wäre eine wirkliche Unterstützung gewesen mit der Einführung eines niederösterreichischen Tankgutscheines für die Pendler. So wie im Winter man Heizkostenzuschuss kriegt weil man sich das Heizen nicht mehr leisten kann. Wäre auch finanzierbar gewesen, hätte man halt so Künstler wie dem Nitsch und ein paar anderen weniger Geld gegeben. Nur wissen halt Blutsbrüder unter sich, Pröll und Nitsch schieben sich das Geld zu, daher gibt es das Geld nicht. Aber ich werde trotzdem diesen Antrag der SPÖ unterstützen.

Der Antrag von Kollegen Dworak betreffend der Förderung von Discobussen, den unterstütze ich auch. Und zwar nicht jetzt nur mit dem Argument, Kollege Michalitsch, weil das landesweit nicht geht. Ich kann dir einen Fall aus dem Waldviertel sagen. Wir haben das in unserer eigenen Gemeinde beschlossen, hätten es auf die Füße gestellt. Nur, es war im Bezirk nicht machbar, weil fast alle anderen ÖVP-Gemeinden nicht mitgetan haben. Weil sie gemeint haben, du kennst das eh, da sitzen dann eure Bauernbündler drinnen: Ach, das brauchen wir ja nicht, haben sie gesagt. Und so ist das nicht zustande gekommen. Und da wäre es gut gewesen, wenn anstatt der Bauernbündler das Land einspringt und hier eine Unterstützung gewähren würde. Weil auch die Bauernbündler haben junge Kinder und auch die sind gefährdet im Straßenverkehr. Das wirst du nicht wissen, weil du dem Bauernbund nicht angehörst.

Mir gefällt die Idee, dass dort, wo die Gemeinden nicht einspringen, hier das Land ein bisschen was tut für unsere Jugend. *(Abg. Thumpser: Auch Bauernkinder wollen in die Disco!)* Eben!

Und abschließend, ich hätte wirklich nicht mehr eingehen wollen auf die Ausführungen betreffend dieses Geschäftsstückes. Aber die Kollegin Hinterholzer, die macht es einem nicht leicht. Ich mein', die stellt sich da her und sagt so Richtung SPÖ, ihr traut aber euren Leuten in der Bundesregierung

nicht. Sie kommt aus einer ÖVP, wo momentan der Landeshauptmann tut wie wenn er gar nicht von der ÖVP wäre. Der nur von Niederösterreich, weil er nur den niederösterreichischen Weg geht. Der alles, was im Bund ist so anschaut wie wenn es in Tschechien oder in der Slowakei wäre. Weil die sind ja alle geächtet, die dort arbeiten. Und sagt, traut's denen nicht. Ich mein, dass die Roten ihren in der Regierung nicht trauen, das will ich nicht beurteilen. Aber ihr traut denen ja auch nicht. Weil sonst müsstet ihr ja nicht immer überall einen Niederösterreichweg gehen. Nur, dieser Niederösterreich-Weg ist ein Pröll-Irrweg. Der geht nämlich bis zur Wahl und dann kommt die große Schlucht. Und dann fällt man in das riesen schwarze Loch und dann ist gute Nacht Österreich! So schaut's nämlich aus. Und das ist es! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Aber das muss man den Leuten ehrlich sagen. *(Abg. Mag. Schneeberger: Geh in den Nationalrat! Dort ziehen sie dich eh ab!)*

Sag es mir bitte schön! Geh, sag es mir!

Klubobmann Schneeberger, jetzt werde ich dir etwas sagen betreffend abziehen. Ich werde dir jetzt was erklären. Ich rede ganz langsam dass du es verstehst. Vor Weihnachten ist das wichtig, weißt? Mindestens 10 Kollegen von dir haben in den letzten 10 Jahren da herinnen immer wieder davon gesprochen, sie freuen sich auf den Tag wenn ich nicht mehr da bin. Und die nächste Wahl wird's bringen. Von den 10 sind 8 schon nicht mehr da. Ich bin noch immer da.

Weißt, und behaupte du nicht auch noch so was, sonst geht's dir nämlich so, dass ich da herinnen sitz' und dann bist du nicht mehr da. Weil vielleicht kommt dann der Landeshauptmann drauf, an der Wahlschlappe, die es vielleicht gibt, dass da der Klubobmann auch schuld ist. Weil der ist ja den niederösterreichischen Weg auch mitgegangen. Einen so einen Steig habt ihr ausgetreten. Passt auf, dass ihr nicht in ein Loch hineinfällt! *(Abg. Hiller: Wo sind deine 8 Freunde von damals? Jetzt bist alleine!)*

Aber ich werde mehr! Aber ob ihr mehr werdet ist die Frage, Kollege Hiller. Weißt, das ist nämlich eines. Aber weißt du, was das Schöne ist? Dass ihr noch immer nach dem Bauernbundmotto lebt: Die Gescheiterten sind wir nicht, aber die Mehreren sind wir. Gell? Und das Traurige nämlich ist, dass ein Freiheitlicher mehr Hirn hat als fünf solche wie du. Und das ist nämlich genau das. *(Abg. Hiller: Du bist gerade beim Überschnappen!)*

**Dritter Präsident Ing. Penz** *(gibt Klingelzeichen):* Herr Abgeordneter Waldhäusl! Ich bitte Sie, zur Sache zu sprechen.

**Abg. Waldhäusl (FPÖ):** Das ist momentan die Sache, ich kann es nicht ändern.

Zurück zu dem Thema. Dieses Bild das heute die Abgeordnete Hinterholzer da gezeigt hat betreffend wie wer in der Bundesregierung in dieser Koalition gut arbeitet und wer nicht. Wenn jemand da heute zugehört hat in dem NÖ Landtag, der hat eines sicher festgestellt: In der Bundesregierung müssen lauter Flaschen sitzen, ob rote oder schwarze. Die Roten schimpfen über die Schwarzen, die Schwarzen schimpfen über die Roten. Manche Schwarze sagen, wir gehören gar nicht zur Bundesregierung. Und die ÖVP sagt, die SPÖ hat kein Vertrauen. Dieses Bild, das da gezeigt wird, zeigt eines natürlich auf: Diese Bundesregierung ist genauso wie ihr alle: Am Ende!

**Dritter Präsident Ing. Penz:** Die Rednerliste ist erschöpft. Ich frage den Berichterstatter ob er ein Schlusswort wünscht?

**Berichterstatter Abg. Findeis (SPÖ):** Ich verzichte!

**Dritter Präsident Ing. Penz:** Wir kommen zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 1008-1/A-2/34:)* Ich stelle fest, dass dieser Antrag mit allen Stimmen angenommen wurde.

Zu diesem Geschäftsstück liegen auch drei eingebrachte Resolutionsanträge vor, die dem Grunde nach Zusatzanträge sind. Und diese Zusatzanträge sind nicht ausreichend unterstützt. Ich stelle daher die Unterstützungsfrage und würde der Einfachheit halber, falls Sie dieser Vorgangsweise zustimmen, für alle drei Anträge gleichzeitig die Unterstützungsfrage stellen. Gibt es dagegen einen Einwand? Das ist nicht der Fall. Daher darf ich fragen, ob diese Zusatzanträge unterstützt werden. *(Nach Abstimmung:)* Das ist einstimmig. Daher kommen wir zur Abstimmung.

Ich lasse zunächst über den Zusatzantrag des Abgeordneten Dworak betreffend Förderungen von Discobussen durch das Land Niederösterreich abstimmen. *(Nach Abstimmung:)* Diesem Antrag stimmen die Sozialdemokraten, der Herr Abgeordnete Waldhäusl und die Grünen zu. Der Abgeordnete Mag. Ram detto. Frage: Wer stimmt dagegen? Das sind die Stimmen der Österreichischen Volkspartei. Daher hat dieser Antrag nicht die Mehrheit gefunden.

Ich lasse nunmehr über den Zusatzantrag der Abgeordneten Dr. Petrovic u.a. betreffend Bleibe-

recht für Jugendliche in Ausbildung abstimmen. *(Nach Abstimmung:)* Diesem Antrag stimmen die Kollegen der Grünen zu und er hat somit nicht die Mehrheit gefunden.

Ich lasse über den Zusatzantrag der Frau Abgeordneten Ebner abstimmen betreffend Änderung der Richtlinien NÖ Pendlerhilfe. *(Nach Abstimmung:)* Diesem Antrag stimmen zu die Abgeordneten der sozialdemokratischen Fraktion, der Abgeordnete Waldhäusl, Abg. Mag. Ram und die Grünen. Das ist nicht die Mehrheit und somit hat dieser Antrag nicht die Mehrheit gefunden.

Zum nächsten Tagesordnungspunkt beabsichtige ich, die Geschäftsstücke Ltg. 1037/A-1/90, Ltg. 1038/A-1/91, Ltg. 1039/A-1/92, Ltg. 1040/A-1/93, Ltg. 1044/A-1/97, Ltg. 1041/A-1/94, Ltg. 1042/A-1/95 und Ltg. 1043/A-1/96 wegen des sachlichen Zusammenhanges gemeinsam zu verhandeln. Berichterstattung und Abstimmung werden jedoch getrennt erfolgen. Gibt es gegen diese Vorgangsweise einen Einwand? Das ist nicht der Fall.

Ich ersuche zuerst Herrn Abgeordneten Mag. Wilfing zu den Geschäftsstücken Ltg. 1037/A-1/90, Ltg. 1038/A-1/91, Ltg. 1039/A-1/92, Ltg. 1040/A-1/93, Ltg. 1044/A-1/97 und danach Herrn Abgeordneten Mag. Heuras zu den Geschäftsstücken Ltg. 1041/A-1/94, Ltg. 1042/A-1/95 und Ltg. 1043/A-1/96 zu berichten.

**Berichterstatter Abg. Mag. Wilfing (ÖVP):** Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Es geht in diesen Gesetzesentwürfen um die zwischen Bund und Gewerkschaft öffentlicher Dienst vereinbarte Anhebung der Gehälter der öffentlich Bediensteten, um eben die 2,7 Prozent. Oder wenn hier eine Sonderzahlung oder eine andere Art der Valorisierung vorgesehen ist um eine Einmalzahlung im Ausmaß von 175 Euro.

Die Anträge des Rechts- und Verfassungsausschusses betreffen die Dienstpragmatik der Landesbeamten wie das Landes-Vertragsbedienstetengesetz, das Landes-Bedienstetengesetz und eben das Gesetz über den Unabhängigen Verwaltungssenat im Land Niederösterreich, wo es um die von mir vorhin genannten Anhebungen geht. *(Liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der dem Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. beiliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung der Dienstpragmatik der

Landesbeamten 1972 (DPL-Novelle 2007) wird genehmigt.

2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des Landes-Vertragsbedienstetengesetzes (LVBG-Novelle 2007) wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des NÖ Landes-Bedienstetengesetzes (NÖ LBG-Novelle 2007) wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des Gesetzes über den Unabhängigen Verwaltungssenat im Land Niederösterreich (2. UVSG-Novelle 2007) wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Der fünfte Text geht um einen Antrag des Gesundheits-Ausschusses wo es ebenfalls um diese Gehaltserhöhungen geht, aber eine Änderung des NÖ Spitalsärztegesetzes. (*Liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der dem Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. beiliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des NÖ Spitalsärztegesetzes 1992 wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Nachdem diese Anträge Ihnen ja schriftlich vorliegen, ersuche ich die Debatte einzuleiten und anschließend die Abstimmung durchzuführen.

**Dritter Präsident Ing. Penz:** Ich ersuche Herrn Abgeordneten Mag. Heuras.

**Berichterstatter Abg. Mag. Heuras (ÖVP):** Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zu drei Anträgen des Kommunal-Ausschusses, Ltg. 1041/A-1/94, Ltg. 1042/A-1/95 und Ltg. 1043/A-1/96.

Dabei geht es zum Einen um die Änderung der NÖ Gemeindebeamtenehaltsordnung. Beim Zweiten um die Änderung der NÖ Gemeindebeamtenehaltsordnung 1976, Novelle 2007 und beim dritten Antrag des Kommunal-Ausschusses Änderung des NÖ Gemeindevertragsbedienstetengesetzes 1976.

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung der NÖ Gemeindebeamtenehaltsordnung 1976 (2. GBGO-Novelle 2007) wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der dem Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. beiliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung der NÖ Gemeindebeamtenehaltsordnung 1976 (2. GBGO-Novelle 2007) wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der dem Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. beiliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des NÖ Gemeinde-Vertragsbedienstetengesetzes 1976 (2. GVBGNovelle 2007) wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Herr Präsident, ich bitte, zu den drei Anträgen des Kommunal-Ausschusses betreffend die Gehaltsverhandlungen, Beamtengehaltsordnung und Vertragsbedienstetengehaltsordnung die Debatte und die Abstimmung durchzuführen.

**Dritter Präsident Ing. Penz:** Ich danke für die Berichterstattung und erteile Herrn Abgeordneten Kernstock das Wort.

**Abg. Kernstock (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Ich melde mich zu Ltg. 1038/A-1/91, Landes-Vertragsbedienstetengesetz, zu Wort. Wie mir bekannt wurde, sind trotz intensivsten Bemühungen der Personalabteilung des Landes Niederösterreich bis dato noch nicht alle von einzelnen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bzw. Dienststellenleitungen aber auch Betriebsräten beantragten Neubewertung der Referenzposten erledigt. Dies betrifft sowohl einzelne Bedienstete in gewissen Sonderfunktionen bzw. Berufsgruppen. Zum Beispiel Lehrerinnen an Krankenpflegeschulen.

Ich bringe daher folgenden Resolutionsantrag ein (*liest:*)

„Resolutionsantrag

des Abgeordneten Kernstock zum Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger u. a. betreffend Änderung des Landes-Vertragsbedienstetengesetzes, Ltg. Zl. 1038/A-1/91, betreffend umgehende Information an die Bediensteten in den NÖ Landeskrankenanstalten über die Entscheidung von Anträgen auf Änderung der Referenzpostenbewertung

Im Rahmen der Erlassung des NÖ Landesbedienstetengesetzes und der sich daraus ergebenden Dienstpostenbewertung kam es insbesondere in den vom Land Niederösterreich neu übernommenen Krankenanstalten vermehrt zu Wünschen auf Neubewertungen der Referenzposten und Einsprüchen gegen Referenzpostenbewertung. Die Betroffenen sind bisher noch nicht über eine allfällige Entscheidung informiert worden, obwohl diese Entscheidung seitens der Personalverwaltung bzw. der Landeskrankenanstaltenholding bereits getroffen wurde, gleichzeitig endet die Möglichkeit zur rückwirkenden Optierungsmöglichkeit für alle Bediensteten mit 31. Dezember 2007.

Es sollte daher seitens des Dienstgebers raschest eine Information an die betroffenen Dienstnehmer bzw. die Dienststellenleitungen erfolgen und im Verwaltungsablauf Vorsorge getroffen werden, damit die Bediensteten eine seriöse Möglich-

keit haben, ihre Entscheidung hinsichtlich einer möglichen rückwirkenden Option zu treffen.

Der Gefertigte stellt daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung raschest die betroffenen Dienstnehmer in den NÖ Landeskrankenanstalten über ihre endgültigen Einstufungen zu informieren und ihnen durch geeignete Verwaltungsmaßnahmen eine seriöse Möglichkeit zu gewähren, ihre Entscheidung hinsichtlich einer möglichen rückwirkenden Option zu treffen.“

Ich bitte um Befürwortung und Zustimmung zu diesem Resolutionsantrag. Danke schön! (*Beifall bei der SPÖ.*)

**Dritter Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Dr. Michalitsch.

**Abg. Dr. Michalitsch (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ich geh' gleich zu Beginn auf den eben vorgebrachten Resolutionsantrag ein. Vieles was in der Antragsbegründung genannt wurde, stimmt schlicht und einfach nicht. Es gab eine schriftliche Information über die Besoldungsreform an jeden Mitarbeiter und jede Mitarbeiterin. Es gab darüber hinaus an allen Dienststellen und Häusern Informationsveranstaltungen. Und es gab bis zum jetzigen Tag 5.000 Einzelberatungen für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die eine Frage hinsichtlich des Übertritts vom alten ins neue System haben. Und darüber hinaus ist seitens des Betriebsrates, des Zentralbetriebsrates noch geplant, die Mitarbeiter über eine weitere Möglichkeit zu informieren. Es ist ja nach dem AVG möglich, es ist ein Verwaltungsverfahren, das da durchzuführen ist, dass man einen Antrag jetzt abgibt wenn man sich unsicher ist. Und dass man diesen Antrag dann, wenn im Zuge des Verfahrens das Ergebnis mitgeteilt wird, auch wieder zurück nimmt. Also es gibt noch eine ganz konkrete letzte Möglichkeit, in dieser Sache wirklich Gewissheit zu bekommen über die individuelle Situation.

Und selbst wenn ich dann noch nicht schlüssig bin was die Zukunft bringen wird, was auch viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben, die ich kenne, weil sie nicht wissen, wie ihr Karriereverlauf ist, kann ich ja immer noch dann in das neue System - nicht mehr rückwirkend, aber jederzeit auch ins neue übertreten. Daher ist das ein System, das wir insgesamt, glaube ich, ganz genau besprochen

haben. Hinter dem auch sehr viel Arbeit steckt, was von der Personalabteilung übrigens ohne Personalaufstockung abgewickelt wurde. Ich glaube, da steht sehr, sehr viel Leistung dahinter, die unsere Anerkennung verdient. Aber diesen Antrag brauchen wir nicht und der ist auch nicht zielführend in der Sache.

In Summe ist das, was heute von den Berichterstattern vorgetragen wird, einfach ein gutes Verhandlungsergebnis, ein sozialpartnerschaftliches. Ich denke, und das ist ja heute auch zu vielen Punkten in diesem Haus gesprochen worden, dass die Verwaltung im größten Bereich mittlerweile, nämlich der Gesundheitsbetreuung, in den 27 Landeskliniken, in den Pflegeheimen, in den Kindergärten, auch das war ein Thema heute, in der Straßenverwaltung - landesgeräumte Straßen und bundesgeräumte sozusagen, beides probiert, kein Vergleich - aber auch in der Hoheitsverwaltung. Einfach an den Hauptmannschaften die Bürgerservicezentren und hier im Amt der Landesregierung muss ich die Abteilungen durchgehend als Dienstleistungs- und Servicezentren verstehen. Hier wird großartige Leistung geboten für die ich herzlich danken will! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Die Kollegin Hinterholzer hat schon die internationalen Auszeichnungen und die Standortvorteile genannt. Das kann ich Ihnen ersparen. Aber ich sage, das ist auch nur möglich, weil wir eine hervorragende Verwaltung in diesem Bundesland haben in all den genannten Facetten. Herzlichen Dank! Alles Gute! Wir werden mit Vergnügen zustimmen! (*Beifall bei der ÖVP.*)

**Dritter Präsident Ing. Penz:** Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Die Berichterstatter haben das Schlusswort.

**Berichterstatter Abg. Mag. Wilfing (ÖVP):** Ich verzichte!

**Berichterstatter Abg. Mag. Heuras (ÖVP):** Ich verzichte!

**Dritter Präsident Ing. Penz:** Es wird darauf verzichtet. (*Nach Abstimmung über den vorliegenden Wortlaut des Gesetzes sowie über den Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses, Ltg. 1037/A-1/90:*) Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

(*Nach Abstimmung über den vorliegenden Wortlaut des Gesetzes sowie über den Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses, Ltg. 1038/A-1/91:*) Ich stelle ebenfalls die einstimmige Annahme fest.

Zu diesem Geschäftsstück liegt auch ein Resolutionsantrag des Abgeordneten Kernstock betreffend umgehende Informationen an die Bediensteten in den NÖ Landeskrankenanstalten über die Entscheidung von Anträgen auf Änderung der Referenzpostenbewertung vor. (*Nach Abstimmung:*) Diesem Antrag stimmen die Abgeordneten der sozialdemokratischen Partei, Abgeordneter Waldhäusl und die Grünen zu und er hat somit keine Mehrheit gefunden.

(*Nach Abstimmung über den vorliegenden Wortlaut des Gesetzes sowie über den Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses, Ltg. 1039/A-1/92:*) Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

(*Nach Abstimmung über den vorliegenden Wortlaut des Gesetzes sowie über den Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses, Ltg. 1040/A-1/93:*) Das ist die Einhelligkeit.

(*Nach Abstimmung über den vorliegenden Wortlaut des Gesetzes sowie über den Antrag des Gesundheits-Ausschusses, Ltg. 1044/A-1/97:*) Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

(*Nach Abstimmung über den vorliegenden Wortlaut des Gesetzes sowie über den Antrag des Kommunal-Ausschusses, Ltg. 1041/A-1/94:*) Ich stelle die einstimmige Annahme dieses Antrages fest.

(*Nach Abstimmung über den vorliegenden Wortlaut des Gesetzes sowie über den Antrag des Kommunal-Ausschusses, Ltg. 1042/A-1/95:*) Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

(*Nach Abstimmung über den vorliegenden Wortlaut des Gesetzes sowie über den Antrag des Kommunal-Ausschusses, Ltg. 1043/A-1/96:*) Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Zum nächsten Tagesordnungspunkt beabsichtige ich, die Geschäftsstücke Ltg. 1049/A-1/98 und Ltg. 1053/A-2/35 wegen des sachlichen Zusammenhanges gemeinsam zu verhandeln. Berichterstattung und Abstimmung werden getrennt erfolgen. Wird gegen diese Vorgangsweise ein Einwand erhoben? Das ist nicht der Fall.

Für beide Geschäftsstücke ist gemäß § 42 Abs.1 LGO die Zustimmung des Landtages vom Abgehen der 24-Stundenfrist für die Verteilung der Anträge an die Damen und Herren Abgeordneten erforderlich. Wird diesem Antrag die Zustimmung gegeben? Ich stelle fest, dass dieser Antrag einstimmig angenommen wurde.

Ich ersuche zuerst Herrn Abgeordneten Ing. Haller zum Geschäftsstück Ltg. 1049/A-1/98 und danach Frau Abgeordnete Ebner zum Geschäftsstück Ltg. 1053/A-2/35 zu berichten.

**Berichterstatter Abg. Ing. Haller (ÖVP):** Sehr geschätzter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zum Geschäftsstück Ltg. 1049/A-1/98 über den Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger und Kollegen betreffend Änderung des NÖ Sozialhilfegesetzes 2000 – Wegfall Kinderregress.

Die bisherige Rechtslage sieht vor, dass neben anderen unterhaltspflichtigen Angehörigen auch Kinder zum Kostenersatz für Sozialhilfemaßnahmen, für die ein Rechtsanspruch besteht, herangezogen werden. Erhebungen haben ergeben, dass mit dem Entfall des Kinderregresses eine Entlastung der Familien im Ausmaß von 3,9 Millionen Euro jährlich erfolgt.

Damit setzt Niederösterreich einmal mehr ein klares familienpolitisches Signal zur Unterstützung der Familien im Bereich der Pflege. Der weitere Text des Antrages liegt Ihnen vor. Ich komme daher zum Antrag des Sozial-Ausschusses (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der dem Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. beiliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des NÖ Sozialhilfegesetzes 2000 wird in der vom Ausschuss beschlossenen Fassung genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Herr Präsident! Ich ersuche um Debatte und Abstimmung.

**Berichterstatterin Abg. Ebner (SPÖ):** Sehr geehrte Herren Präsidenten! Frau Landesrätin! Hoher Landtag! Ich berichte zum Antrag der Abgeordneten Weninger u.a. betreffend eines umfassenden Pflege- und Betreuungspaketes zur Schaffung einer leistbaren und legalen Betreuung in Niederösterreich.

Die demografische Entwicklung der Menschen zeigt, dass unsere Bevölkerung immer älter wird, pflege- und betreuungsbedürftige Menschen haben in Niederösterreich derzeit im Wesentlichen die Möglichkeiten, in Pflegeheimen unterzukommen, die sozialen Dienste, die Betreuung durch die Familien oder eine 24-Stundenbetreuung durch famili-

enfremde Betreuungskräfte in Anspruch zu nehmen.

Die Kosten für die in den Pflegeheimen untergebrachten Personen können großteils durch das Einkommen und mit dem Pflegegeld nicht abgedeckt werden. Es wird auf das Vermögen der Pflegebedürftigen ab einer Grenze von derzeit 10.026 Euro zurückgegriffen bzw. gibt es Regressforderungen an die Angehörigen. Abhilfe kann nur geschaffen werden, indem einerseits die Vermögensgrenze beim Pflegebedürftigen wegfällt und andererseits die Regressansprüche gegen nahe Angehörige aufgehoben werden.

Neben den Pflegeheimen werden aber rund 13.800 Menschen im Rahmen der medizinischen Hauskrankenpflege durch die sozialen und sozialmedizinischen Dienste betreut. Die vom Land Niederösterreich bereit gestellten Mittel reichen jedoch nicht aus um die geleisteten Einsatzstunden finanziell abzudecken. Die Folge sind Leistungseinschränkungen. Auch hier müsste der volle Leistungsumfang finanziell abgegolten werden.

Durch die jährliche Inflation hat das Pflegegeld in den vergangenen Jahren eine Entwertung um rund 20 Prozent erfahren. Es sollte dem Beispiel anderer Bundesländer folgend eine Erhöhung des Landespflegegeldes um zumindest 5 Prozent erfolgen. Und die Aufforderung an den Bund ergehen, diese Erhöhung ebenfalls vorzunehmen sowie längerfristige Wertsicherungsklauseln zu schaffen.

Den wichtigsten Beitrag im Betreuungs- und Pflegebereich leisten nach wie vor die Angehörigen, die vielfach in selbst aufopfernder Weise ihre Familienmitglieder oder Angehörigen pflegen. Hier wären Kurzzeitpflegeeinrichtungen und Tagesbetreuungsstätten vermehrt anzudenken, damit für den zu pflegenden Angehörigen auch die Möglichkeit besteht, Termine für Behördenwege, Arztbesuche oder medizinische Therapien wahrnehmen zu können.

Der genaue Gesetzestext liegt Ihnen vor. Ich komme daher zur Antragstellung (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Weninger u.a. betreffend Änderung des NÖ Sozialhilfegesetzes 2000 wird abgelehnt.“

Ich ersuche den Herrn Präsidenten um Einleitung der Debatte und die Abstimmung vorzunehmen.

**Dritter Präsident Ing. Penz:** Ich eröffne die Debatte und erteile Herrn Abgeordneten Waldhäusl das Wort.

**Abg. Waldhäusl (FPÖ):** Sehr verehrter Herr Präsident! Werte Landesrätin! Werte Kollegen des Landtages! Werter Landesrat! Werte Kollegen des Landtages!

Änderung des Sozialhilfegesetzes 2000, Wegfall Kinderregress. Ein vernünftiger Antrag. Nichts Neues in der Diskussion hier in diesem Hause. Wenn man sich zurück erinnert hat es ja schon gegeben einen Antrag von Präsident Sacher, der weitergehend war, worüber es Diskussionen gegeben hat. Eigentlich etwas was längst überfällig ist. Und sich die Bürgerinnen und Bürger sehr wohl erwarten, dass hier endlich gehandelt wird. Vor allem deswegen endlich gehandelt wird, weil man ja weiß, dass man hier in Niederösterreich zur Kasse gebeten worden ist mit einer sehr sozialen Kälte, muss ich sagen, wie es in anderen Bundesländern nicht war.

Es ist ja nicht so, dass hier Niederösterreich jetzt so nebenbei etwas beseitigen will, sondern Niederösterreich hat hier eine soziale Kälte gezeigt. Und sehr viel von den betroffenen Ärmsten abkassiert. Daher ist es richtig und an der Zeit, viel zu spät, dass es hier zu einer Änderung kommt.

Und wenn wir gleichzeitig wieder darüber diskutieren, wie weit hier eine Verbesserung stattfinden soll, gibt's dann heute wieder einen Antrag der SPÖ, der betreffend eines umfassenden Pflege- und Betreuungspaketes hier mehr fordert. Mehr fordert, obwohl in der Zwischenzeit auch jetzt die Landesregierung vieles von diesen Forderungen bereits beschlossen hat und das hoffentlich so schnell wie möglich umgesetzt wird.

Man könnte natürlich jetzt darüber diskutieren, wo ist die Grenze, dass man sagt, es ist jetzt schon genug, soll noch mehr sein. Im Ausschuss habe ich gehört, wo die ÖVP dann argumentiert hat, es wird eh schon so viel gegeben und getan. Naja, wo ist die Grenze? Ist es genug? Kann es noch mehr sein? Wie ist die finanzielle Situation der Betroffenen wirklich? Das wird im Gesetz zwar irgendwie ein bisschen verankert, aber das sieht man halt vor Ort nicht. Ist das für die Betroffenen wirklich ausreichend? Sollte man nicht wirklich ein bisschen mehr geben? Und kann das auch zu wenig sein? Das ist eine sehr breite Diskussion und eine schwierige Entscheidung. Ich verstehe jene Menschen, die auf Hilfe angewiesen sind. Ich verstehe jene Kinder jener Eltern, die sich jetzt darüber freuen, in Zukunft nicht mehr zahlen zu müssen. Weil sie eben gerade

in diesem familienfreundlichen Land Niederösterreich – unter großem Anführungszeichen – jetzt Jahrzehnte abkassiert worden sind. Muss man auch dazu sagen. Haben andere Bundesländer mit dieser sogenannten sozialen Kälte gar nicht eingeführt.

Und dann ist die Frage, wie weit geht man jetzt auch bei der Unterstützung? Ist das Vorarlberger Modell, die um eine Spur weiter gehen, noch besser? Teilweise sind sie nicht so stark. Die Vorarlberger gehen ... bei der Pflegestufe 1 bis 2 haben die Vorarlberger eine andere Regelung. *(LR Dr. Bohuslav: Nein! Die haben das Niederösterreichmodell 1:1 übernommen!)*

Nein, was bei dem Gutachten das mit der Demenzerkrankung anbelangt nicht. Sonst schon. *(LR Dr. Bohuslav: Sehr wohl! 1 und 2 mit Demenzerkrankung ist Niederösterreich-Modell! Hat nachgezogen!)*

Aber das ist in Vorarlberg ..., schau dir das an, ich glaube, es geht in Vorarlberg noch um eine Spur weiter. Wenn sie nachgezogen haben entgegen dem ersten Entwurf, dann nehme ich das zurück. Dann ist das zumindest eine positive Entwicklung.

Betreffend der Förderung generell, glaube ich, dass man immer mehr geben könnte und sollte. Man sollte nur immer dazu sagen, wo man das Geld auch hernimmt und hernehmen kann. Ich habe schon ein paar Mal gesagt in dem Hause, wo Einsparungen möglich wären. Und ich glaube, dass sich die zu Pflegenden und die Angehörigen es sich auch wünschen würden.

Ich trete auf alle Fälle dafür ein, dass auf Bundesebene so rasch wie möglich an einer verpflichtenden Pflegeversicherung gearbeitet wird, um auch hier mit einer zusätzlichen Säule finanziell unter die Arme greifen zu können. Wo ich nicht d'accord mit der Landesregierung bzw. mit Landeshauptmann Pröll gehe, ist die Art und Weise, wie jetzt auf Grund dessen, dass auf Bundesebene ein gemeinsam beschlossenes Gesetz, die Verlängerung der Pflegeamnestie um ein Jahr – und das läuft jetzt aus –, wie jetzt das in Niederösterreich abgehandelt wird. So nach dem Motto: Es gibt ein Bundesgesetz. Dieses Bundesgesetz hat ein Jahr jetzt gewirkt. Leider Gottes ist in diesem einem Jahr überhaupt nicht das passiert was man sich erwartet hätte. Und daher, egal warum das war, über das denkt man jetzt auch nicht mehr nach. Wir verlängern es.

Wir können aber in eine Bundesgesetzgebung nicht eingreifen. Daher machen wir es halt auf dem niederösterreichischen Weg. So wie niederösterreichisch.

chischen Weg ÖVP-Pröll-Weg. Übers Fernsehen geben wir den Bezirkshauptleuten so eine kleine Weisung. Ihr sollt halt die drei Monate bis zur Landtagswahl ... dürft ihr nicht strafen. Das ist demokratiepolitisch äußerst, äußerst bedenklich.

Solche Situationen kenne ich nicht aus westlichen Ländern und aus demokratischen Ländern. Ist normal nur in diktatorischen Staaten zu finden, wo über den Staatsfunk Befehle erteilt werden. Weil die Beamten der Bezirkshauptmannschaften müssen ja auch die Gesetze der Bundesebene einhalten. Wenn sie schon der Landeshauptmann nicht einhalten will.

Aber was viel schwieriger bei der Sache ist, ob man daher oder damit wirklich wem hilft. Ich sage, man hilft niemandem damit. Erstens weil es gesetzlich ein Gesetzesbruch, Anstiftung zum Gesetzesbruch, Amtsmissbrauch und, und, und. Und zweitens bei sechs Monaten die Möglichkeit besteht im Verwaltungsstrafverfahren, hier auch noch zu strafen bzw. muss man Anzeigen dann auch zur Bestrafung führen.

Gar nicht davon geredet was mit den Krankenkassen sein wird. Da wissen wir, dass es sechs Jahre sind. Und die Krankenkassen befinden sich, wie wir wissen, auch nicht in so finanziell rosigen Situationen dass sie sagen, wir können hier auf dieses Geld verzichten. Und dieses Bild, das sich da hier stellt in der letzten Woche, ist für, egal, für jedermann, egal von welcher Seite, von welcher Ecke man es betrachtet, kein schönes Bild.

Das ist auch nachzulesen. Und wenn man sich dann ein bisschen in den Postings dann umschaut, dann merkt man, dass die Leute, die Menschen mit dem keine Freude haben. Ich will gar nicht alles vorlesen. Aber dass eine Weisung an die Bezirkshauptleute via Fernsehen, das haben die Bürger nicht alles so empfunden wie ich glaube der Landeshauptmann wollen hätte. Ihr merkt euch wie stark wir sind in der ÖVP. Und wir setzen uns über alles hinweg.

Da kann dir kalt über den Rücken laufen, wenn man denkt, wenn dieser Mensch noch mehr Macht hätte, was da passiert. Man setzt sich über Bundesgesetze hinweg und verspricht etwas für drei Monate, bis zur Wahl. Und was passiert dann? Dann sind wir wieder dort, wo wir zuerst diskutiert haben: Der berühmte niederösterreichische Pröll-Weg. Und nach der Wahl fallen dann die Leute ins Uferlose. Was passiert dann? Haben sie dann mit Strafen zu rechnen? Mit Verfolgungen von der Krankenkasse und, und und?

Was die Menschen brauchen und wollen ist, dass jetzt auf Bundesebene, und da gemeinsam mit den Ländern, schon längst eine Lösung erarbeitet hätte werden müssen, die allen dient. Das, was jetzt passiert ist, ich mein, selbstverständlich schlägt der Sozialminister zurück. Ist auch angelobt und muss sich an alle Gesetze halten, so wie jeder Landeshauptmann vom Bundespräsident angelobt wird und dort auch in die Hand gelobt, dass er sich an die Gesetze hält.

Was ist das für eine Vorbildwirkung, wenn der Landeshauptmann sagt, wir halten uns an keine Bundesgesetze mehr? Ich könnte mir vorstellen, jeder Autofahrer denkt sich, na ja, in der Straßenverkehrsordnung, das ist auch eigentlich ein Bundesgesetz. Und sagt natürlich dann zum Polizisten, ich möchte jetzt eigentlich drei Monate nicht gestraft werden, weil der Landeshauptmann hat gesagt jetzt ... Könnt ihr das nicht ausweiten? Oder, ich will das nicht. Na, da werden wir schön schauen was das dann für Auswirkungen auf uns zukommen.

Ich mein', abgesehen davon, wenn du das dreimal machst, wird dich der Polizist, die sperren dich ein oder führen dich dorthin wo man solche Menschen hinführt, die sich nicht an Gesetze halten.

Und das ist das Problem! Und das kann man auch nachlesen. In allen Postings. Wer sich nicht an geltende Gesetze hält, gehört selbst vor Gericht gestellt. Die ÖVP war's, die hier in diesem Haus mit so lauter schreihalsender Stimme, die Kollegin Petrovic aber so was verdonnert hat, weil die Kollegin Petrovic gesagt hat, dass sie asylsuchenden Menschen Unterkunft gewährt. Sie hält sich nicht an Gesetze, die Frau gehört selber vor Gericht und, und, und. Ich kann mich erinnern. Ist hier in diesem Hause und in allen Presseaussendungen passiert.

Egal wie man zu dem steht was Kollegin Petrovic, Klubobfrau Petrovic gesagt hat. Aber wenn jetzt plötzlich der Landeshauptmann von Niederösterreich zum Gesetzesbruch übers Fernsehen aufruft, da soll gar nichts sein? Es ist normal in einer Demokratie? Also ich mach' mir Sorgen, dass meine Kinder das gehört haben im Fernsehen. Dass ein Landeshauptmann übers Fernsehen sagt, man soll sich an ein Gesetz nicht halten.

Ich muss wahrscheinlich zu meinen Kindern jetzt sagen, bitte schön, in Zukunft nehmt das nicht ernst was dieser Mensch sagt. Weil ihr werdet gestraft wenn ihr das tut. Das ist nicht so, nur weil er das sagt. Er kann sich über Gesetze nicht hinweg-

setzen. (*Abg. Erber: Deine Kinder sind eh schon alles gewohnt!*)

Also über das was meine Kinder gewohnt sind und was nicht, kann ich dir, wenn du willst, eine halbe Stunde erzählen. Wie die ÖVP in meiner Ortschaft mit meinen Kindern umgegangen ist, weil ich nicht der ÖVP angehöre, sondern den Freiheitlichen. Die ÖVP hat über die Feuerwehr bei einer Festivität, wo meine Kinder immer ministriert haben, den Kindern verboten zu ministrieren, weil der Vater ein „Blauer“ ist. Die sind in der Zeit mit dem Radl herumgefahren und dann hat der schwarze Ortsbesorger gesagt, bedankt euch bei eurem Vater. Soviel dazu, lieber Kollege Erber, was meine Kinder mitgemacht haben.

Das ist nur eine Kleinigkeit von dem, wie ihr wirklich mit der Demokratie umgeht. Und fordere mich nicht zu mehr Zwischenrufen auf mit deinen Zwischenrufen. Ich kann dir Beispiele erzählen, die sind wirklich aber ganz arg. (*Abg. Mag. Wilfing: G'schichtln!*)

Das sind keine G'schichtln! G'schichtln drucken tust du! Ich kann dir, wenn du willst, das notariell beglaubigt bringen, dass das so war. So wie komischerweise – und das kann ich nicht beweisen – im Landtagswahlkampf, wie ich das erste Mal kandidiert habe, derweil ich bei einer Wahlveranstaltung war, meine Hütte angezündet worden ist. Brandstiftung festgestellt, Täter nie gefunden. Ich sag' es euch nur was in diesem Bundesland alles möglich ist.

Und nachzulesen ist jetzt ein schönes Bildchen unserer Politiker. Gesetze werden von unseren Politikern beschlossen und gleichzeitig wird die Order herausgegeben, dass sie nicht vollzogen werden. Politiker sind schlechte Vorbilder!

Und übrig bleiben die Betroffenen, die jetzt wissen, dass mit Ende des Jahres die Amnestie auf Bundesebene ausläuft. Die nicht wissen, wie sie es weiter finanzieren sollen und können mit 1. Jänner, deren Eltern oder Angehörigen diese Hilfe dringend brauchen. Die jetzt nicht wissen, stimmt es was der Landeshauptmann sagt? Dürfen die weiter jetzt meinen Großvater, Mutter, Vater pflegen oder nicht? Habe ich dann mit einer Strafe zu rechnen? Oder was passiert jetzt wirklich?

Ein Jahr war Zeit zum Handeln. In diesem einen Jahr ist leider nichts geschehen. Faktum ist, dass die ÖVP auch im Parlament das mitbeschlossen hat. Und jetzt noch dazu mit einer Verwirrtaktik den Menschen Sand in die Augen streut und der ÖVP die Wahl, der Ausgang der Wahl wichtiger ist

als die wirklichen Sorgen jener Menschen, die nicht wissen was mit 1. Jänner auf sie zukommt.

Und ich befürchte, dass dieser Pröll-Weg zum Bumerang für diese Betroffenen werden kann. Hoffe, dass noch in diesem Jahr hier eine klare Regelung der Bevölkerung auch kundgemacht wird. Ich werde dem Antrag meine Zustimmung geben und werde auch den negativen Ausschuss-Antrag ablehnen. Weil jede Möglichkeit, und wenn es nur so wenig ist, Pflegende noch mehr zu unterstützen und die Angehörigen, der richtige Weg ist.

**Dritter Präsident Ing. Penz:** Zum Wort gelangt Frau Abgeordnete Dr. Petrovic.

**Abg. MMag. Dr. Petrovic (Grüne):** Herr Präsident! Sehr geehrte Mitglieder der NÖ Landesregierung! Hohes Haus!

Zuerst ein paar Worte zum Grundantrag, dem Wegfall des Kinderregresses. Dem stimmen wir selbstverständlich zu. Wie wohl ich das weniger als ein klares familienpolitisches Signal bezeichnen würde als eine längst überfällige, dringend notwendige Maßnahme zur Herstellung der Gerechtigkeit. (*Beifall bei den Grünen.*)

Diese Maßnahme trifft ja nur Menschen, die Kinder haben bzw. eben die Kinder in Bezug auf ihre Eltern. Das heißt, dort, wo es ohnehin in aller Regel familiäre Verpflichtungen gibt, dort kommt dann auch noch der Fiskus und holt sich Geld zurück und schafft damit oft Härtezustände wie sie kaum vorstellbar sind.

Ich füge hinzu, dass wir mit diesem Antrag noch lange nicht zufrieden sind. Denn man sollte auch überprüfen die Regressmöglichkeiten, die dem Betroffenen selbst drohen. Also jemand, der beispielsweise lange Zeit keine Beschäftigung hatte in irgendeiner Form, vielleicht krank oder durch sonstige Umstände nicht in der Lage war für sich selbst aufzukommen. In dem Moment, wo diese Person dann wieder Gottseidank Arbeit hat, das ist oft schwierig genug, Menschen wieder in den Arbeitsprozess zu integrieren, dann wird vieles zurück verlangt.

Mir ist selber ein Fall bekannt einer dreifachen Mutter, die durch den Tod des Partners mit drei kleinen Kindern dagestanden ist. Ohnehin fast, muss man sagen, wie durch ein Wunder es geschafft hat, in kürzester Zeit wieder auf eigenen Beinen zu stehen, durch eigene Arbeit ihre Kinder aufzuziehen. Und sie hat nur ein paar Monate lang Sozialhilfe beansprucht. Der Mann war ein junger Selbständiger, da gab's so gut wie keine sozialen

Leistungen. Drei Monate Sozialhilfe. Das erste was passiert ist als sie wieder Beschäftigung hatte, war eine Regressforderung, die ihr ins Haus geflattert ist. Und ich denke, das ist wirklich überhart. Und auch hier sollten wir dann noch einmal schauen. Wir werden das noch einmal verbessern müssen. *(Beifall bei den Grünen.)*

Aber jetzt zur sogenannten Amnestie für die 24-Stundenbetreuung. Ich würde eigentlich lieber das Wort Legalisierung verwenden. Weil bei Amnestie schwingt immer mit, dass da irgend etwas Unrechtmäßiges passiert ist. In Wahrheit liegt ein echter Notstand vor. Und der Staat, weder der Bund noch die Länder, sollten von ihren Bürgerinnen und Bürgern etwas verlangen was unmöglich ist. Es ist nicht möglich, alle alten Menschen, die Betreuung und/oder Pflege brauchen, in Einrichtungen zu versorgen. Das ist weder finanzierbar, noch ist es geografisch unter sonstigen Umständen machbar. Und es ist auch nicht unbedingt wünschenswert. Denn ich denke, gerade alte Menschen haben am Ende ihres Lebens doch ein wohlverdientes Recht darauf so zu leben wie es ihren Wünschen und Bedürfnissen entspricht. Es gibt manche, die wohnen gerne in den vielen, schönen, ansprechenden Heimen, die es gibt. Aber es gibt auch andere, die wollen das nicht.

Und die individuellen Umstände sind sehr verschieden. Das heißt, wir brauchen auch eine Möglichkeit für eine legale und eine leistbare Betreuung zu Hause. Und, das ist das Allerwichtigste, die Betroffenen brauchen Rechtssicherheit. Wir werden diesem Antrag zustimmen. Allerdings, und das füge ich auch hinzu, dass man natürlich hinsichtlich der Vorgangsweise Vieles kritisieren kann und muss. Denn einerseits denke ich, dass Niederösterreich, die NÖ Landesregierung, der NÖ Landeshauptmann, der ja auch bei der Entstehung dieser Koalition auf Bundesebene eine maßgebliche Rolle hatte, dass man damals sehr wohl schon hätte eine weitblickendere Lösung anstreben sollen. Und zumindest jetzt muss uns allen klar sein, es ist mit dieser Vorgangsweise keineswegs noch Rechtssicherheit hergestellt.

Mein Vorredner hat schon angesprochen die Frage der Sozialabgaben, die völlig offen ist. Und wenn man das durchkalkuliert, wenn man annimmt, dass so eine, nach den Gesetzen dann wahrscheinlich nicht legale Form der häuslichen Betreuung mit ungefähr 1.000 Euro pro Monat abgegolten wird - und damit bewege ich mich am unteren Rand von dem was Praxis ist -, wenn das fünf Jahre so fortgesetzt wird, kommen dann nach fünf Jahren - und das beträgt auch die Rückforderungsmöglichkeit der ohnehin maroden Sozialversicherungsein-

richtungen - dann beträgt die Summe der zu leistenden Rückzahlungen 28.000 Euro. Ich kenn' kaum einen Haushalt der so eine Summe hinlegen könnte. Und das ist überhaupt nicht geregelt. Das heißt, dieses Damoklesschwert schwebt über den Betroffenen so wie viele andere Fragen. Was ist das überhaupt arbeitsrechtlich? Ist das unselbständig? Ist das selbständig? Welche Vorschriften sind einzuhalten? All das ist gänzlich unklar!

Das heißt, wir haben angeregt, das hat auch unser Bundessprecher Alexander van der Bellen getan, machen wir doch rasch Nägel mit Köpfen. Verlassen wir uns nicht darauf, dass bloß eine allfällige drohende Strafe nicht vollstreckt wird, so problematisch all das schon rechtlich ist, unter Wahrung von rechtsstaatlichen Prinzipien. Aber selbst wenn ich sage, okay, ist nicht anders gegangen, damit ist den Betroffenen allein nicht gedient. Wir haben angeregt, machen wir doch, oder regen wir bei den niederösterreichischen Vertreterinnen und Vertretern im Parlament an, eine Sondersitzung durchzuführen. Es läge an den Vertreterinnen und Vertretern Niederösterreichs, das zu beantragen. Und dann auch direkt Sicherheit zu schaffen, dass auch hinsichtlich der sonstigen möglicherweise verletzte Gesetze keine Sanktionen zu befürchten sind. Stellen wir das Ganze auf einen rechtsstaatlichen Boden und machen wir nicht wieder eine Lösung, die die Betroffenen von Gnadenakten abhängig macht. *(Beifall bei den Grünen.)*

Wie lang dauert die in Aussicht genommene Legalisierung? Werden sich alle Behörden daran halten? Das ist sehr problematisch! Weisungen sind zwar einzuhalten, auch rechtswidrige. Aber wenn das nicht passiert, würde ich meinen, dass dann dennoch natürlich gültig eine Strafe eingehoben werden kann. Wie gesagt, es hängen –zig offene Rechtsfragen dran. Und wir schieben diesen Bereich vor uns her. Wir haben, ich weiß nicht wie oft Kollegin Dr. Krismer schon aufmerksam gemacht hat auf die Fülle von unklaren Fragen, auf den Notstand, den wir haben im Land. Das ist teils abgetan worden, teils hat man uns sogar angegriffen. Hat gesagt, wir malen da Gespenster an die Wand. Jetzt ist es so weit, die Situation ist wirklich eine prekäre und ist sehr, sehr bedrohlich. Und ich sage Ihnen noch eines: Begonnen hat es mit der Pflege. Und wir diskutieren das deswegen jetzt so im Sinne einer Straffreistellung, wie gesagt, mit all den anderen offenen Fragen, weil sich ja das Problem hineinzieht bis in alle Schichten, in alle möglichen Haushalte. Wir wissen, dass der Haushalt des ehemaligen Bundeskanzlers Dr. Schüssel betroffen war. Wir wissen, dass der amtierende Bundespräsident davon betroffen war. Wir wissen, dass niemand von uns davon verschont bleiben

kann, wenn Eltern, wenn Großeltern, wenn nahe Angehörige pflegebedürftig werden.

Und ich sage Ihnen noch eines: Das Bundesgebiet ist ein einheitliches Wirtschafts-, Währungs- und Zollgebiet. Es gibt auch viele Unternehmen die in anderen Bereichen nicht mehr das erforderliche Personal bekommen. Da haben Sie: 10. Dezember 2007, eine Liste des Bundesministers für Wirtschaft und Arbeit: Überziehung der Bundeshöchstzahl für die Beschäftigung von ausländischen Fachkräften. Hier haben Sie 50 Berufsgruppen! (*Zeigt Schriftstück.*)

50 Berufsgruppen wo die Unternehmen kein adäquates Fachpersonal mehr bekommen. Sie wissen, das sagen auch Leute aus ÖVP-Kreisen! Sie wissen, es sagt jemand wie ein Veit Sorger, wie ein Abgeordneter Mitterlehner oder wie der Raiffeisen Generalanwalt Dr. Konrad. Das sind ja nicht mehr grüne Fantasien, die hier geäußert werden, sondern wir haben mittlerweile einen massiven wirtschaftlichen Bedarf und einen sozialen Bedarf im Bereich der Pflege.

Daher noch einmal: Dringende Bitte: Geben Sie den Weg frei! Reden Sie auch mit Ihren Abgeordneten auf der Bundesebene. Ich kann für die Grünen absolut zusichern: Wir wollen so rasch wie möglich, es wäre sogar noch im heurigen Jahr möglich, eine Regelung schaffen, die tatsächlich die häusliche Pflege legal macht, erlaubt macht und den Betroffenen, die ohnehin Mühen genug haben, wenigstens die ärgsten Sorgen nimmt. Dankel! (*Beifall bei den Grünen.*)

**Dritter Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Präsident Sacher.

**Abg. Präs. Sacher (SPÖ):** Sehr geehrte Herren Präsidenten! Sehr geehrte Frau Landesrätin! Herr Landesrat! Geschätzte Damen und Herren!

Es wurde heute schon mehrmals gesagt, dass heute ein guter Tag ist. Auch ich vertrete diese Meinung. Heute ist ein guter Tag für die niederösterreichische Sozialpolitik. Heute ist ein guter Tag für die betreuungs- und pflegebedürftige Menschen in Niederösterreich. Heute ist auch ein guter Tag für uns Sozialdemokraten, weil wieder ein Schritt in jene Richtung gesetzt wurde, oder mehrere Schritte, die wir vorgegeben haben in der Sozialpolitik.

Es ist auch ein guter Tag für die ÖVP, wenn ich sagen kann, ich kann sicher in den nächsten Wochen ruhiger schlafen. Denn ein ruhiges Gewissen ist ein gutes Ruhekissen. Gerade in der Sozial-

politik. Wenn man auf den Zug des Herzens sozusagen mit aufspringt, mit aufsteigt, dann kann es nur gut sein! (*Beifall bei der SPÖ.*)

Ich meine damit, sehr geehrte Damen und Herren, dass als erstes einmal gut ist, dass wir heute mit dieser Änderung des Sozialhilfegesetzes einen großen Schritt machen bei der Abschaffung der Regressforderungen gegen nächste Angehörige von Heimbewohnern. Wir haben bereits im Ausschuss diesem Antrag zugestimmt. Und ich möchte für uns Sozialdemokraten hier ersuchen, dass wir auch dem Antrag als Antragsteller beitreten dürfen. Weil damit eine auch von uns stets vertretene, vehement vertretene Forderung erfüllt wird.

Ich sagte, es ist ein guter Tag auch für die Menschen, die in der Hauskrankenpflege betreut werden. Denn Frau Landesrätin Bohuslav hat ja im Ausschuss angekündigt, dass es im nächsten Jahr mehr Mittel für die sozialmedizinischen Dienste geben wird und damit auch mehr Menschen sicher sein können dass sie die notwendige Bereuung in Niederösterreich erhalten werden wenn sie sie brauchen.

Dies sind also einige wichtige Schritte in Richtung eines sozialen, gerechten Niederösterreich. Und diese Schritte werden noch rechtzeitig vor der Landtagswahl gesetzt. Ich habe da keine Hintergedanken dabei. Ich meine nur, wir werden auch nach der Landtagswahl, wie auch immer sie enden wird, weiter in soziale Richtung weiter marschieren.

Sehr geehrte Damen und Herren! Aber, sage ich dazu, warum haben die Sozialdemokraten einen weitergehenden Antrag gestellt? Weil wir der Meinung sind, dass Pflege und Betreuung ein großes Mosaik darstellen. Ein Mosaik, das aus vielen Steinen besteht. Mehr oder weniger kostbaren, mehr oder weniger teuren Mosaiksteinen besteht.

Wir haben, und das wiederhole ich immer wieder, nicht nur hier im Landtag, in aller Öffentlichkeit - hier habe ich überhaupt keinen Anlass das nicht zu sagen -, in Niederösterreich ein sehr gutes, ein sehr dichtes soziales Netz in den letzten Jahren und Jahrzehnten gemeinsam geknüpft. Dennoch gibt es immer wieder auch größere Maschen, größere Löcher und wir müssen immer weiter knüpfen, immer enger knüpfen, sodass möglichst niemand durch diese Löcher fällt.

Und daher haben wir noch weiterführende Punkte in unseren Antrag eingebracht. Der allerdings von der ÖVP abgelehnt worden ist. Es liegt hier ein negativer Antrag sozusagen vor, daher können wir diesem von der Berichterstatterin als

Negativantrag eingebrachten Antrag natürlich nicht die Zustimmung geben.

Die ÖVP hat übrigens im Ausschuss auch eine – entschuldigen Sie den Ausdruck – „hoppatatschige“ Begründung gegeben. Sehr kurz und schlicht war die Begründung. Hat sich bezogen auf ein Wort, Pflege. Es geht ja nicht um Pflege und Betreuung, daher lehnt man das ab. Ich habe aber dann eine Presseaussendung von eben auch einem Kollegen der ÖVP erhalten, der genau dieselbe Wortwahl verwendet. Man müsste, wenn man schon schulmeistert, auch die eigenen Kollegen in der ÖVP schulmeistern, lieber Kollege Erber!

Ein besonders teurer Mosaikstein, teuer deswegen, weil er relativ wenige Menschen betrifft, ist die 24-Stundenpflege. Nur einige wenige Zahlen. Von 72.000 Pflegegeldbeziehern in Niederösterreich werden 11.000 Menschen in den Heimen betreut, 14.000 in der mobilen Hauskrankenpflege. Der große Rest in der Familie und nur ein kleiner Teil, etwa drei bis vier Prozent, wirklich rund um die Uhr.

Daher ist dieser kleine Teil sozusagen ein sehr kostbarer Mosaikstein. Und da sollte man nicht auf Mittel verzichten, die dafür zur Verfügung stehen. Wenn aber das Land Niederösterreich zögert oder sich verweigert, den 15a-Vertrag mit dem Bund zu unterschreiben, dann verzichten wir sehr wohl auf sehr wichtige Mittel. Nämlich auf 7 Millionen Euro.

Auch wenn irgendwann vielleicht dann still und leise der Vertrag dann doch unterschrieben wird und die Mittel im Nachhinein fließen: Es entstehen Umstände, es entstehen Kosten. Daher darf ich einen ersten Resolutionsantrag einbringen der in die Richtung geht, dass sehr rasch dieser 15a-Vertrag unterschrieben werden möge. (*Liest:*)

#### „Resolutionsantrag

des Abgeordneten Sacher zum Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger u. a. betreffend Änderung des NÖ Sozialhilfegesetzes 2000, LtG. ZI. 1049, betreffend rascher Unterfertigung der Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG zwischen dem Bund und den Ländern über die gemeinsame Förderung der 24 Stunden Betreuung.

Nach Jahren des Leugnens dieser Problematik ist es im Bereich der 24 Stunden Betreuung ausschließlich der SPÖ zu verdanken, dass dieses Thema einer Legalisierung und damit einer Lösung zugeführt wurde. Obwohl in den Finanzausgleichsverhandlungen versucht wurde, höhere Förderungssätze zu erwirken, haben gerade Finanzmi-

nister Molterer, aber auch der niederösterreichische Finanzlandesrat, LR Mag. Sobotka, eine höhere Förderung in diesem Bereich verhindert. So ist es allein Bundesminister Dr. Buchingers Bemühungen zu verdanken, dass nunmehr eine von allen Finanzausgleichspartnern genehmigte Vereinbarung gem. Art. 15a BV-G zwischen dem Bund und allen Bundesländern zur Unterzeichnung vorliegt. Aus dieser Vereinbarung würden dem Land Niederösterreich rund 7 Millionen Euro zur Unterstützung betreuungsbedürftiger Personen zufließen.

Es bedarf daher der raschen Unterzeichnung dieser Vereinbarung seitens LH Dr. Erwin Pröll, um so auch die Lukrierung der Förderung seitens des Bundes bereits ab Jahresbeginn 2008 zu ermöglichen und auch um in Österreich generell eine Legalisierung dieser 24 Stunden Betreuung nicht zu verhindern.

Der Gefertigte stellt daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung, insbesondere Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll, wird aufgefordert, die Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG zwischen dem Bund und den Ländern über die gemeinsame Förderung der 24 Stunden Betreuung raschest zu unterfertigen.“

Sehr geehrte Damen und Herren! Ich sagte schon, 14.000 Menschen werden in der Hauskrankenpflege betreut. In diese Richtung sind wir sehr dankbar dass hier Konsens besteht dass die Mittel erhöht werden. Ich möchte das in aller Form noch einmal sagen. Ein Problem besteht aber nach wie vor, abgesehen davon, dass wir ein sehr kompliziertes, schwer durchschaubares Fördersystem haben, ein Rechenmodell haben, Rechensystem haben das man vielleicht dann in der nächsten Periode wirklich zu vereinfachen angehen sollte, zu bereinigen.

Eines sollten wir auch in Zukunft tun: Nämlich die Anzahl der geförderten Betreuungsstunden in der Hauskrankenpflege, die derzeit mit 120 pro Monat limitiert ist, zu erhöhen. In der Praxis stellt sich heraus, es sollten etwa 160 Stunden Betreuungsbedarf gefördert werden. Das wäre mein zweiter Resolutionsantrag. (*Liest:*)

#### „Resolutionsantrag

des Abgeordneten Sacher zum Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger u. a. betreffend Änderung des NÖ Sozialhilfegesetzes 2000, LtG. 1049, betreffend verstärkter Förderung der Sozialen und Sozialmedizinischen Dienste.

In Niederösterreich werden rund 13.800 Menschen im Rahmen der medizinischen Hauskrankenpflege durch die Sozialen und Sozialmedizinischen Dienste betreut. Dafür erhalten die Trägerorganisationen vom Land rund 52,5 Mill. Euro (2007) für die etwa 3,2 Mill. geleisteten Einsatzstunden. Diese Mittel decken jedoch den tatsächlichen Aufwand nur zu rund 93,7% ab, sodass die Organisationen gezwungen sind, um die Liquidität zu erhalten, Leistungseinschränkungen vorzunehmen. Es ist daher dringend notwendig, um die Qualität der Hauskrankenpflege abzusichern und den pflegebedürftigen Menschen möglichst lange den Aufenthalt in ihrer gewohnten Umgebung zu gewährleisten, seitens des Landes einerseits die Ausweitung der Förderung der mobilen Hauskrankenpflege von 120 auf 160 Stunden und andererseits eine vollständige Abgeltung der erbrachten Leistungen durch die Trägerorganisationen zu gewährleisten, indem der finanzielle Bedarf aus den geleisteten Einsatzstunden errechnet wird und nicht eine vorgegebene Budgetgröße auf die geleisteten Einsatzstunden aufgeteilt wird.

Der Gefertigte stellt daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung bei der Förderung der Sozialen und Sozialmedizinischen Dienste die Obergrenze der monatlich maximal geförderten Stunden pro Patienten von 120 auf 160 Stunden zu erhöhen sowie eine kostendeckende Förderung der Einsatzstunden im Ausmaß der tatsächlich geleisteten Stunden vorzunehmen.“

Sehr geehrte Damen und Herren! Eine Alternative zur, wie ich schon sagte, sehr teuren 24-Stunden rund um die Uhr-Betreuung ist, dass wir die übrigen Mosaiksteine, die übrigen Angebote und Betreuungsmöglichkeiten forcieren und ausbauen, die in vielen Fällen günstiger sind und die in vielen Fällen auch menschlich sehr wertvoll sind. Wie zum Beispiel Tagesbetreuung, Kurzzeitpflege, betreutes Wohnen, Wohngemeinschaften und so weiter. Auch hier ein Wort des Dankes zum Schluss dieses Jahres, das uns in der Sozialpolitik doch heftige Auseinandersetzungen gebracht hat. Es ist hier auch auf langes Drängen, auf jahrelanges Drängen möglich geworden, dass wir für Tagesbetreuungseinrichtungen nunmehr eine Förderung bekommen, nämlich 46 Euro pro Tag und Patient oder Klient für die betreibenden Organisationen. Das ist ein ganz großer Fortschritt, das möchte ich hier nicht verhehlen.

Allerdings gibt es noch großen Bedarf, das wurde heute auch schon im Ausschuss gesagt, auch von der Frau Landesrätin. Der Herr Landesrat bestätigt das genauso. Wir haben noch zu wenige solcher Einrichtungen. Errichtet werden diese Einrichtungen vielfach von den Gemeinden. Und daher sollten wir nicht nur für den Betrieb, sondern auch für die Errichtung der Infrastruktur der Gebäude seitens des Landes Fördermittel in Zukunft bereit stellen.

Und daher mein weiterer Resolutionsantrag, mein dritter und letzter betreffend Kurzzeitpflege und Tagesbetreuung. Dass diese Angebote ausgebaut werden sollten. Und ich bringe hier den Resolutionsantrag ein (*liest:*)

#### „Resolutionsantrag

des Abgeordneten Sacher zum Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger u. a. betreffend Änderung des NÖ Sozialhilfegesetzes 2000, Ltg. 1049, betreffend Kurzzeitpflege und Tagesbetreuung.

Den wichtigsten Beitrag im Betreuungs- und Pflegebereich leisten nach wie vor die Angehörigen, die vielfach in selbstaufopfernder Weise ihre Familienmitglieder oder Angehörigen pflegen. Ein dichtes Kurzzeit- und Tagesbetreuungsnetz soll auch pflegenden Angehörigen die Möglichkeit bieten, kurzzeitig die pflegebedürftigen Personen aufzunehmen, um den Pflegenden die Möglichkeit zu schaffen, Termine für Behördenwege, Arztbesuche oder medizinische Therapien wahrnehmen zu können. Aber auch Kurzzeitpflege für jene NiederösterreicherInnen, die nach einem Krankenhausaufenthalt, zur Überbrückung der Wartezeit für einen Pflegeheimplatz in der Nähe und für kurze Zeit einen Pflegeplatz benötigen, ist dringend notwendig. Der Bedarf hierfür wird auf 2 – 3 Plätze pro 1.000 Einwohner über 65 Jahre geschätzt. Für Niederösterreich bedeutet das mindestens 600 Plätze. In derselben Anzahl besteht Bedarf für Tagesbetreuung für jene NiederösterreicherInnen, die tagsüber alleine sind, aber während der Nacht von Angehörigen betreut werden, die den Tag in Gesellschaft verbringen möchten (Vereinsamung). Auch hier spricht man von einem Bedarf von 3 Plätzen pro 1.000 Einwohner über 65 Jahre.

Es ist daher ein ausreichendes Kurzzeitpflege- und Tagesbetreuungsangebot zu schaffen. Da es derzeit nicht möglich ist, kurzfristig seitens des Landes dieses Angebot zu schaffen, soll für private Träger eine Objektförderung für die Errichtung und

Einrichtung von Gebäuden/Räumen für Kurzzeitpflege und Tagesbetreuung gewährt werden.

Der Gefertigte stellt daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, ein ausreichendes Angebot im Bereich von Tages- und Kurzzeitpflegeplätzen zu schaffen sowie für private Träger eine effiziente Objektförderung bei der Einrichtung von Kurzzeitpflege- und Tagesbetreuungseinrichtungen zu gewähren.“

*(Präsident Mag. Freibauer übernimmt den Vorsitz.)*

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Zum Abschluss möchte ich feststellen, dass wir in Bezug auf die Amnestie unsere Meinung, die schon bei der letzten Landtagssitzung und in der Vergangenheit immer wieder geäußert worden ist, nicht ändern. Wir meinen, dass man nun statt Provisorien ordentliche Lösungen machen sollte. Die Fortsetzung des Provisoriums wäre schlecht. Eine Verlängerung der Verunsicherung der Betroffenen wäre gefährlich. Eine Förderung auch dieser - es ist eine solche - Schwarzarbeit ist abzulehnen und es ist eine eigentlich Täuschung der Betroffenen. Man wiegt sie in einer falschen Sicherheit. Die Vorredner haben das ausführlich ausgeführt. Diese Sicherheit ist durch die Amnestieverlängerung nicht gegeben.

Und jetzt möchte ich noch etwas anmerken zum Abschluss zu diesem Thema. Nicht alle scheinen so zu denken wie manche in der ÖVP, die leider mit diesen sehr, sehr polemischen und unsachlichen Inseraten in den Zeitungen die Sozialdemokraten attackieren. Ich zitiere Waltraud Klasnic, die Vorsitzende dieser Arbeitsgruppe Pflege- und Altenbetreuung, die noch von Altkanzler Schüssel eingerichtet worden ist. Klasnic macht tatsächlich bereits Werbung bei den Betroffenen für dieses Modell, das von der Bundesregierung, speziell Sozialminister Buchinger, geschaffen wurde. Das mit 1. Jänner in Kraft treten soll. Indem sie alle Betroffenen darauf hinweist und die Organisationen, die Pflege- und Altenbetreuung durchführen, ich zitiere: In Zusammenarbeit mit den Kolleginnen und Kollegen aus dem Finanzministerium darf ich Ihnen ein Dokument über die Möglichkeiten der steuerlichen Handhabung für betroffene Familien übermitteln. Allerdings sind diese hilfreichen Informationen viel zu wenig bekannt.

Das heißt, Klasnic weist darauf hin, dass durch die steuerlichen Möglichkeiten, durch die Förderungen dieses Modell leistbar wird. Schließen Sie sich,

sehr geehrte Damen und Herren, der Meinung von Frau Klasnic an und gehen sie ab von Ihrer Verlängerung dieses Husch-Pfusch-Provisoriums! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Sehr geehrte Damen und Herren! Es ist sozusagen sozialer Weihnachtsfrieden heute. Wir werden gemeinsam hoffe ich den erfolgreichen Weg in der Sozialpolitik in Niederösterreich fortsetzen, auch wenn das manchmal durch polemische Inseerate gestört wird die weit unter die Gürtellinie gehen. Wir halten das aus, weil wir für die Menschen im Lande Niederösterreich tätig sind. *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Präsident Mag. Freibauer:** Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Ram.

**Abg. Mag. Ram:** Geschätzter Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren der Landesregierung! Werte Kolleginnen und Kollegen!

Ganz kurz möchte ich auch noch Stellung beziehen zu den beiden Anträgen bzw. auch zu den Vorrednern. Wenn der Präsident Sacher vom sozialen Weihnachtsfrieden spricht, so kann ich mir dem nur anschließen. Dementsprechend werde ich hier meine Ausführungen zur Geltung bringen.

Vorsichtig ausgedrückt, auf Bundesebene herrscht das Chaos, was die Pflegedebatte betrifft. Zum Glück hat Niederösterreich reagiert, hat in der Landesregierung einstimmig ein Pflegemodell beschlossen, wo eben diese Vermögensgrenzen aufgehoben werden und es erhöhte finanzielle Zuwendungen gibt.

Kurz zur Abschaffung des Regresses. Auch ich unterstütze das selbstverständlich, dass bei Kosten für einen Heimplatz in Zukunft nicht mehr auf das Vermögen der Kinder zugegriffen werden kann.

Der Kollege Waldhäusl hat die Frage gestellt, wie weit ist zu gehen, vor allem was den Antrag der SPÖ betrifft. Meine Stellungnahme dazu ist, ich werde beiden Anträgen meine Zustimmung geben. Das heißt, hier nicht dem Antrag, sondern ich werde auch den negativen Ausschussantrag ablehnen. Weil ich auch der Meinung bin, dass gerade in diesem Pflegebereich mehr investiert werden sollte und hier das Geld dementsprechend gut angelegt ist.

Ganz kurz noch zur Verlängerung der Amnestie, auch das wurde schon angesprochen. Ich glaube, man sollte die Kirche im Dorf lassen und auf das zählen worum es geht, und zwar um die Betroffenen. Die Betroffenen sind leider auf Grund

der Diskussion auf Bundesebene verunsichert. Und in dieser Richtung sehe ich auch diese dreimonatige Verlängerung als positiven Schritt um für diese Betroffenen jetzt einmal eine Sicherheit herbeizustellen. Ich bin mir aber auch klar darüber, dass das damit nicht getan werden kann. Sondern es muss auch dementsprechende bundesgesetzliche Regelungen dann geben, damit die Betroffenen hier wirklich in Frieden leben können.

**Präsident Mag. Freibauer:** Zum Wort gelangt Frau Abgeordnete Vladyka.

**Abg. Vladyka (SPÖ):** Sehr geschätzte Herren Präsidenten! Frau Landesrätin! Herr Landesrat! Werte Kolleginnen und Kollegen!

Ich darf auch kurz zu dem gesamten Pflegepaket Stellung nehmen. Vorerst vielleicht nur eine kurze Anmerkung zum Kollegen Waldhäusl, der gemeint hat, Politiker sind schlechte Vorbilder. Das darf ich für die sozialdemokratische Fraktion auf das Schärfste zurückweisen. Denn ich glaube, wir machen gute Arbeit für unsere Menschen! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Des weiteren darf ich auch nochmals für uns Sozialdemokraten festhalten und unterstreichen, dass hier die Abschaffung des Regresses für uns von besonderer Bedeutung ist. Und eines hat es mir wieder gezeigt: Steter Tropfen höhlt den Stein. Wir werden in der Sozialpolitik auch in diesem Bereich weiter gehen und weiter fordern und weiter fordern, so lange bis es entweder wieder Wahlen gibt wo solche Dinge dann leichter zu erledigen sind oder wir unsere Kollegen von der ÖVP auch entsprechend überzeugen können. Das muss uns hier gelungen sein. Denn sonst wäre heute kurz vor der Ausschusssitzung dieser Zusatzantrag nicht gekommen. Herzlichen Dank! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Aber wenn wir schon beim großen Pflegepaket sind, haben wir auch noch das Problem im Bereich des Pflegegeldes und unsere Vorstellung für Verbesserungen auch bei Förderungen für Urlaub von der Pflege. Und auf diese beiden Dinge möchte ich vielleicht kurz noch eingehen.

Die derzeitigen Kostenersatzbestimmungen, wir haben es ja schon gehört, im NÖ Sozialhilfegesetz 2000 sehen ja vor, dass pflegebedürftige Personen bei der Unterbringung in Landes-Pflegeheimen die anfallenden Pflege- und Betreuungskosten mit 80 Prozent ihres Einkommens sowie auch dem Pflegegeld unter Abzug eines Taschengeldes zu bestreiten haben. Und reicht dieser Be-

trag nicht aus, ist das Vermögen des Pflegebedürftigen über einer Grenze von derzeit 10.026 Euro heranzuziehen und allenfalls eine grundbücherliche Sicherstellung auf ein Eigenheim, Eigentumswohnung, das zur Deckung des notwendigen Wohnbedarfs gedient hat, vorzunehmen.

Tatsache ist aber auch, dass gerade das Pflegegeld in den letzten Jahren im Hinblick auf die Inflation eine riesige Entwertung hinnehmen musste. Eine Entwertung von rund 20 Prozent. Und ich darf daher folgenden Resolutionsantrag einbringen *(liest:)*

#### „Resolutionsantrag

der Abgeordneten Vladyka zum Antrag der Abg. Mag. Schneeberger u. a. betreffend Änderung des NÖ Sozialhilfegesetzes 2000, Ltg. Zl. 1049/A-1/98, betreffend einer 5%igen Erhöhung des Pflegegeldes.

In Niederösterreich gibt es derzeit rund 72.500 Pflegegeldbezieher. Davon sind rund 61.500 Personen Bundespflegegeldbezieher und 11.000 Personen Landespflegegeldbezieher. Schätzungen sprechen von rund 107.000 Betreuungs- und Pflegebedürftigen allein in Niederösterreich – diese werden von rund 90.000 Angehörigen (mit)betreut. Rund 11.000 Personen werden in den NÖ Landes-Pflege- und Pensionistenheimen betreut und haben dafür entsprechende Grundgebühren und Pflegezuschläge zu leisten. Diese können bei intensivem Pflegebedarf bis zu 6.000,- Euro betragen. Derartige Beträge können kaum von den zu Betreuenden durch ihr Einkommen und Pflegegeld abgedeckt werden. Dies umso mehr, als die Pflegezuschläge über den gewährten Pflegegeldstufen liegen.

Durch die jährliche Inflation hat das Pflegegeld in den vergangenen Jahren eine Entwertung um rund 20% erfahren. Um die Finanzierung des laufenden Pflegebedarfs zu erleichtern, sollte dem Beispiel anderer Bundesländer folgend eine Erhöhung des Landespflegegeldes um zumindest 5% erfolgen und die Aufforderung an den Bund ergehen, diese Erhöhung ebenfalls vorzunehmen sowie längerfristige Wertsicherungsklauseln zu schaffen.

Die Gefertigte stellt daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, eine Erhöhung des Landespflegegeldes um 5% vorzunehmen und bei der Bundesregierung auf eine gleichwertige Erhöhung des Bundespflegegeldes unter gleichzeitiger Schaffung von Wertsicherungsklauseln zu drängen.“

Soviel zu diesem Resolutionsantrag. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Nun zum zweiten Punkt in meinen Ausführungen, zur Unterstützung hinsichtlich der Pflege von Angehörigen. Dank unseres Landesrates Emil Schabl gibt es ja bereits auch Pflegeunterstützung die eingeführt wurde, wenn es notwendig ist, auch auf Grund von Krankheit ihren Pfleglingen für den Aufenthalt eine Unterstützung angedeihen zu lassen. Aber wichtig ist es jedoch auch, dass auch Angehörige Urlaub von der Pflege machen. *(Abg. Nowohradsky: Das habt ihr erfunden!)* Na selbstverständlich sind wir hier mit dabei gewesen, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! *(Unruhe bei der ÖVP.)*

Wichtig, werte Kollegen, ist es auch, dass eben Pfleglinge Urlaub von der Pflege machen können. Und da gilt es natürlich auch, und natürlich ... *(Weiterhin Unruhe im Hohen Hause.)* Lassen Sie mich ausreden! Sie lassen einen nicht einmal ausreden.

Dass es hier auch eine Pflege gibt, ist ja gut und schön. Aber die Frage stellt sich auch, ob dieser Beitrag ausreichend ist. Uns unserer Meinung nach ist sie das nicht. Und daher darf ich einen zweiten Resolutionsantrag einbringen *(liest:)*

#### „Resolutionsantrag

der Abgeordneten Vladyka zum Antrag der Abg. Mag. Schneeberger u. a. betreffend Änderung des NÖ Sozialhilfegesetzes 2000, Ltg. Zl. 1049/A-1/98, betreffend Anerkennung von pflegenden Angehörigen durch Schaffung einer effizienten Förderung von ‚Urlaub von der Pflege‘.

Die Pflege und Betreuung durch Angehörige stellt nach wie vor den wichtigsten und persönlichsten Beitrag im Bereich der Pflege und Betreuung dar. Gleichzeitig bedeutet diese Tätigkeit aber vielfach für die pflegenden Angehörigen eine schwere physische und psychische Belastung. In Anerkennung dieser gerade auch für die Öffentlichkeit so wertvollen Tätigkeit sollte daher von Seiten des Landes eine effiziente Unterstützung pflegender Angehöriger bei der Inanspruchnahme eines Urlaubs von der Pflege erfolgen.

Die bereits bestehende Unterstützung des Landes (100 € bei einem Urlaub in Österreich, 120 € bei einem Urlaub in Niederösterreich) ist jedoch bei weitem nicht ausreichend. Es müssen daher einerseits Möglichkeiten für einen Erholungsaufenthalt mit dem zu pflegenden Angehörigen, aber auch

Möglichkeiten zur Unterbringung des zu Pflegenden während eines Erholungsurlaubes der pflegenden Angehörigen geschaffen werden. Daher sollten ausreichend freie Kapazitäten in Pflegeheimen, aber auch in öffentlichen Urlaubsheimen, wie es derzeit bereits in einem Pilotprojekt des Kriegsopfer- und Behindertenverbandes passiert, wo für pflegende Angehörige unter maßgeblicher Kostenbeteiligung des Unterstützungsfonds für Menschen mit Behinderung diese Möglichkeit geboten wird.

Die Gefertigte stellt daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung eine wirksame Unterstützung für ‚Urlaub von der Pflege‘ durch Ausweitung der bestehenden Förderaktion und Schaffung der notwendigen Pflegebettenkapazitäten zu gewährleisten.“

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Ich darf Sie daher ersuchen, nachdem wir keine halben Lösungen wollen, sondern ganze, lade ich Sie herzlich ein im Sinne der Menschen, die unserer Hilfe bedürfen, unseren Anträgen auch die Zustimmung zu geben. Gleichzeitig darf ich mich bei allen, die wirklich tagtäglich zum Wohle der Menschen draußen ihren Dienst versehen, mich auf das Herzlichste für ihren Einsatz bedanken. Und darf ihnen versichern: Wir Sozialdemokraten lassen sie nie im Stich! *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Präsident Mag. Freibauer:** Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Erber.

**Abg. Erber (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren!

Zum Ersten, Sozialhilfegesetz 2000, Regressforderung. Wir haben das letzte Mal schon einen Antrag gestellt wo genau in diese Richtung gegangen ist und es hat viele Gespräche gegeben. Und tatsächlich ist es jetzt so weit, der Regress wird aufgehoben. Wenn wir vom Regress sprechen, dann insbesondere auch von unseren wirklich tollen Landeseinrichtungen. Und wenn man unterwegs ist, und ich glaube, da treffen wir uns, es wird investiert und wir sind am höchsten Niveau. Ich sage das deswegen, weil wir auf der einen Seite die 24-Stundenbetreuung haben und dann manchmal auch so ein bisschen der Eindruck entsteht, „ins Heim abgeschoben“ werden. Das ist es nicht, sondern es sind tolle Einrichtungen! *(Beifall bei der ÖVP und LR Schabl.)*

Allerdings, das kostet. Das kostet, weil es etwas wert ist. Und zwar nicht nur in Niederösterreich, es kostet in ganz Österreich viel Geld. Wenn wir heute den großen Schritt gehen, dass wir den Regress abschaffen, und zwar für die Kinder, für die Ehepartner, dann hat das seinen Sinn. Und das ist sozial gerecht und das ist ein großer Schritt in Niederösterreich. Das ist betont worden in der NÖ Sozialpolitik.

Nun, wenn man jetzt auch drinnen hat die Abschaffung des Regresses für die Bewohner selber und dann irgendwo so begründet, das gibt's nur in Niederösterreich, das ist so nicht! Sondern diese Grenzen gibt's ja überall. Ich darf nur ganz kurz sagen, in Wien ist die Freigrenze 3.000 Euro und in Niederösterreich, ist ja schon erwähnt worden, bei knapp über 10.000 Euro.

Warum wollen wir aber jetzt, dass auch der Bewohner sozusagen von seinem Vermögen etwas beiträgt? Weil es eben so ist, dass es viele gibt, die durchaus ein großes Vermögen auch haben. Und ich glaube, dass es sozial gerecht ist wenn man sagt, okay, du besitzt viel, folglich, trage etwas von deinem Vermögen bei. Und ich glaube, dass es sehr gut ist, dass da auch etwas dazu beizutragen ist.

Nun, 3,5 Millionen Euro gut investiert für die Sozialpolitik, weil man die Regressforderungen der Kinder abschafft. Heute ist noch dazu gekommen 500 Millionen Euro für die Ehepartner. Und zwar waren es heuer 161 Fälle, das ist ganz kurz auch angesprochen worden.

Warum ist denn das möglich? Und ich möchte schon auch sagen, weil gesagt worden ist, ja, warum erst jetzt und das hätten wir schon viel früher tun können. Tatsache ist, wir befinden uns jetzt genau hier ... Tatsache ist, wir befinden uns genau jetzt hier. (*Unruhe bei Abg. Waldhäusl.*) Ja, ja, Herr Abgeordneter, ich hab eh genau zugehört bei Ihren wirklich interessanten sozialpolitischen Ausführungen.

Wissen Sie, es ist schön, dass es jetzt möglich ist, und möglich ist es auch! Die Wirtschaft boomt in Niederösterreich. Und ich glaube, da gerade ist es sehr legitim und auch sehr sozial, von diesem Geld etwas herzunehmen und sich mit einzubringen. Und genau diese 4 Millionen Euro hier einzubringen. Das ist ein guter Tag und ein richtiger Zeitpunkt.

Ich darf auch hier noch einen Antrag einbringen um das hier zu konkretisieren. Und zwar vom Sozialhilfegesetz 2000 (*liest:*)

#### „Antrag

der Abgeordneten Erber, Nowohradsky, Doppler, Ing. Haller, Hinterholzer und Lembacher zum Antrag der Abgeordneten Schneeberger u.a. betreffend Änderung des NÖ Sozialhilfegesetzes 2000 – Wegfall Kinderregress, LT-1049/A-1/98.

Der dem Antrag beiliegende Gesetzesentwurf wird wie folgt geändert:

##### 1. Art. I lautet:

##### „Artikel I

Das NÖ Sozialhilfegesetz 2000, LGBl. 9200-4, wird wie folgt geändert:

1. In § 35 Abs. 2 wird die Wortfolge ‚Großeltern und Enkel‘ durch die Wortfolge ‚Ehegatten, Großeltern, Kinder und Enkel‘ ersetzt.

2. In § 39 Abs. 2 wird die Wortfolge ‚Großeltern, Enkel‘ durch die Wortfolge ‚Ehegatten, Großeltern, Kinder und Enkel‘ ersetzt.’

##### 2. In Art. II lautet:

##### „Artikel II

1. Artikel I tritt am 1. Jänner 2008 in Kraft.

2. Mit Bescheid festgesetzte Zahlungsverpflichtungen gem. § 35 Abs. 2 und gem. § 39 Abs. 1 NÖ SHG zwischen Ehegatten sowie von Kindern für ihre Eltern bleiben für Zeiträume bis 31. Dezember 2007 aufrecht, für danach liegende Zeiträume erlöschen derartige Zahlungsverpflichtungen.“

Wir wollen das noch einmal sehr klar zum Ausdruck bringen, damit das auch klipp und klar beschrieben ist. (*Beifall bei der ÖVP.*)

Nun zum Zweiten, zur Amnestie. Wissen Sie, ich habe das das letzte Mal schon gesagt. Da waren wir ein paar Wochen früher und jetzt sind wir am 13. Dezember. Und jetzt haben wir noch 14 Tage bis Weihnachten. Wir haben noch ganz, ganz wenige Fälle, die tatsächlich ... (*Unruhe bei der SPÖ.*)

Moment! Wir haben ganz, ganz wenig Fälle, die bisher ihre Betreuungspersonen angemeldet haben. Und in 11 Tagen wird man nicht mehr viel zusammen kriegen. Das heißt, es ist die Zeit zu knapp. Viele haben einfach noch nicht gewusst, wie funktioniert das Ganze. Und wissen Sie, diese Amnestie soll eines bewirken: Sicherheit! Das heißt, wir wollen Angst nehmen. Weil viele gibt's, die sagen, na ja, was ist denn jetzt am 1. Jänner? Und wir wissen ja, dass ganz wenige angemeldet sind und dass dann noch viele überlegen, wie mache ich es tatsächlich?

Sie haben am 8. November eben dagegen gestimmt. Und jetzt hätten wir die Möglichkeit dass wir diese Amnestie verlängern. Die ÖVP hat im Sozial-Ausschuss auf nationaler Ebene ja einen Antrag eingebracht. Die Nationalratsabgeordneten sind bereit, jederzeit auch eine Sondersitzung abzuhalten um das zu verändern.

Und wissen Sie, jetzt komm' ich genau zum Niederösterreich-Modell. Gottseidank sind wir in Niederösterreich. Und auch wenn da heute harte Kritik gekommen ist und sehr oft ist sozusagen die Legistik sehr ausführlich erwähnt wurde. Ja, ja, das kann man diskutieren. Aber ich glaube, wichtig ist es zu diskutieren, wie geht's denn den Senioren? Wie geht's denn den Betreuten? Das heißt nicht das, ob jetzt eine Weisung 'raus geht, sollte im Mittelpunkt stehen, sondern wie es unseren Senioren geht. Wie gehen die auf Weihnachten zu? Das ist die entscheidende Frage.

Und wenn es eben auf Bundesebene nicht möglich ist, dann denke ich mir, ganz richtig, dass man es in Niederösterreich so macht. Damit wir auch eines klar sagen. Eines ist auch klar: Die Betreuten haben jetzt drei Monate Zeit. Und sie wissen, dass in diesen drei Monaten jetzt eine Anmeldung zu erfolgen hat. Die Richtlinien liegen vor. Und wissen Sie, was das Schöne ist bei der Kritik die Sie vorgebracht haben? Dass unsere Niederösterreicher keine Angst haben brauchen! Weil zum Glück unser Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll und auch unsere Landesrätin Dr. Petra Bohuslav soziales Gewissen und Anstand haben und sorgen für ein ruhiges Weihnachten für unsere Senioren. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Das Nächste ist die Demenz, die auch eben im Paket drinnen ist. Wissen Sie, am 12. Juni 2007 haben Sie im Landtag auch dagegen gestimmt. Die SPÖ war dagegen. Und jetzt ist es so, dass wir die Stufen 1 und 2 auch bei den Demenzerkrankungen drinnen haben. Und ich weiß nicht, jeder von Ihnen wird wahrscheinlich Menschen kennen. Ich nehm' ein Beispiel heraus, und zwar eine Alzheimer-Erkrankung. Die sind oft körperlich sehr mobil, die sind auch sehr gut beisammen körperlich. Nur, sie brauchen die Betreuung, dass einfach jemand da ist. Weil wenn sie fünf Meter vom Haus 'rausgehen, dann finden sie nicht mehr zurück. Und die schalten nun mal Herdplatten ein. Und da ist es notwendig, dass rund um die Uhr wer da ist. Auch wenn er körperlich gut beisammen ist. Das heißt, darum brauchen wir die Stufen 1 und 2 natürlich drinnen bei den Demenzerkrankungen. Das ist drinnen!

Das Nächste ist die Vermögensgrenze. Da haben wir auch darüber diskutiert und Sie haben auch

am 4. Oktober 2007 dagegen gestimmt. Zum Glück gibt es gegen die Vermögensgrenze, und zum Glück gibt es das Niederösterreich-Modell, eben Dr. Pröll, Dr. Bohuslav, die sichergestellt haben, dass es diese Vermögensgrenze in Niederösterreich nicht gibt.

Ich habe es das letzte Mal schon angesprochen: Wissen Sie, eine Vermögensgrenze ist ja überhaupt nicht zu kontrollieren. Und ich habe das letzte Mal schon gesagt, es gibt viele, die haben einen Notgroschen. Kommt dann irgend jemand und schaut nach? Das funktioniert nicht! Und darum ist es richtig, dass keine Vermögensgrenze enthalten ist.

Das Nächste ist die Förderhöhe. Da haben Sie auch dagegen gestimmt seitens der SPÖ, und zwar am 8. November. Ich finde es richtig, dass man zu den 225 Euro jetzt noch mal 225 Euro dazu gibt. Weil wenn man sich's durchrechnet, genau diese 500 Euro sind die Mehrkosten, die man im Selbständigen-Modell braucht. Das heißt, wenn man die Sozialversicherung bezahlt, dann braucht man diese 500 Euro.

Ich glaube auch, das ist ein Meilenstein den eben Dr. Pröll und Dr. Bohuslav gesetzt haben. Denn sie sagen damit eines sehr klar. Wir wollen weg von der illegalen Situation. Und zwar nicht nur der Betreuten wegen, sondern ich finde das auch jenen, die betreuen gegenüber sehr verantwortungsvoll, dass sie sozialversichert sind. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und eines auch sehr klar: Die Familien, die jetzt zahlen, das kostet im Schnitt zwischen 40 und 60 Euro, so ein Tagessatz, wo zu bezahlen ist. Und viele die kommen jetzt grad mal so rüber mit der Pension, mit dem Pflegegeld und mit der Unterstützung der Familie. Es kommen die Lebenshaltungskosten dazu. Und Landeshauptmann Pröll sagt eines sehr klar: In Hinkunft wird es in Niederösterreich für keinen teurer werden als es bis jetzt war. Es verändert sich nichts, es ist nicht mehr illegal und vor allen Dingen, die Betreuer sind auch sozialversicherungsrechtlich erfasst. *(Beifall bei der ÖVP.)*

So, und jetzt, wie geht's aber weiter in Zukunft? 1. Jänner 2008. In Österreich wird es tatsächlich sozial kalt. Weil da fängt die Frist an. Und die letzten 11 Tage, die werden nicht mehr viel nutzen können. Leider Gottes! Ich sage das nicht um da irgend welches Kleingeld zu waschen. Aber leider Gottes, es hat viele Gespräche gegeben. Sozialminister Buchinger hat gesagt, Fakten hin, Fakten her, es war genug Zeit, es ist nichts pas-

siert. Jetzt wird dann das Ganze angeschaut. Und jetzt fangen wir an, dass es auch sozusagen zu Anzeigen kommen kann.

Aber wissen Sie, was das Schöne ist in Niederösterreich? Wenn Buchinger das nicht regelt, dann brauchen wir es auch nicht. Weil wir haben einen Landeshauptmann Dr. Pröll, der Regelungen schafft, dass keiner bei uns Angst haben muss! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und wissen Sie auch, warum er das gemacht hat, gemeinsam mit Dr. Bohuslav? Weil Sozialpolitik, und ich sage das Ihnen als Sozialdemokraten. Weil Sozialpolitik heißt, den Menschen die Angst zu nehmen. Und gerade jenen, die sich selber nicht mehr helfen können, die Angst zu nehmen und die Sicherheit zu geben. Das ist niederösterreichische Sozialpolitik! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und viele bei euch haben es erkannt. Der Bundesgeschäftsführer Kalina hat letzten Sonntag in der „ZiB 1“ gesagt, jawohl, das Niederösterreich-Modell ist eines, das ist tauglich, das ist zukunftsfähig, wir hätten das gerne in ganz Österreich. *(Unruhe bei der SPÖ.)*

Auch, ja, auch. Schön! Er hat auch gesagt, abgesprochen mit Gusenbauer. Er hat auch gesagt, abgesprochen mit Buchinger. Nur gleich kurz darauf hat es anders ausgeschaut. Da hat man es auf einmal überhaupt nicht mehr so haben wollen. Sondern in Wahrheit war das so, dass sie es erkannt haben: Gutes Modell. Nur, Buchinger hat da offensichtlich und ein anderer hatten nicht die Wahrheit gesagt, sonst hätten wir es jetzt österreichweit so. Dann hätten wirklich alle in Österreich schöne Weihnachten, nicht nur bei uns hier in Niederösterreich. Und wissen Sie, das ist so typisch SPÖ. Zuerst großartig ankündigen, zuerst großartig versprechen und wenn es darum geht umfallen. Typisch SPÖ. *(Beifall bei der ÖVP. – Unruhe bei der SPÖ.)*

Wissen Sie, was mich noch weiter interessieren würde? Bitte, wann sagt denn der Herr Bundesvorsitzende, der Herr Bundeskanzler, der Herr Gusenbauer was dazu? Was hat er bis jetzt gesagt? Gar nichts! Was hat er sich gedacht dabei? Wahrscheinlich ... *(Heftige Unruhe bei der SPÖ.)* Moment! Die Frau Vladyka hat gesagt „ausreden lassen“. Ich würde das für mich auch gern haben. Gut, Gusenbauer hat dazu nichts gesagt. Und was hat er sich dazu gedacht? Wahrscheinlich: Hurra, es ist so schön, ein Bundeskanzler zu sein! *(Unruhe im Hohen Hause.)*

Moment, ich bin gleich fertig. Jetzt kommen wir zu Niederösterreich. Damit kommen wir zu Nieder-

österreich. Was hat die Frau Vorsitzende Onodi gesagt? Ein erster zaghafter Schritt. Wissen Sie, das ist alles andere als ein erster zaghafter Schritt. Sondern das ist schon eine sehr große, eine sehr gute Lösung. Und wissen Sie, wer die Frau Onodi kennt, die Frau Landeshauptmannstellvertreterin, der weiß auch, dass sie wirklich ein soziales Gewissen hat. Und ich kann mir nicht vorstellen, dass das wirklich ihre Meinung ist, dass sie das als ersten zaghaften Schritt empfindet. Aber wissen Sie, was dahinter ist? Und das find ich gar nicht klass. Dass offensichtlich Parteistrategen gesagt haben, nein, das können wir nicht gönnen dass das ein großer Schritt ist, da müssen wir auch noch dagegen sein. Das ist in der Sozialpolitik nicht okay! *(Beifall bei der ÖVP. – Unruhe bei der SPÖ.)*

Abschließend lassen Sie mich zusammenfassen: Die ÖVP setzt in Niederösterreich einen menschlichen ... *(Weiterhin Unruhe bei der SPÖ.)* Ja, ja, Christbaumkugeln austeilten. Möchte sicher einer d'rauf haben.

Okay. Abschließend: Ja, die ÖVP setzt in Niederösterreich einen menschlichen Meilenstein in der Sozialpolitik. Und wissen Sie, was Sie machen? Sie plakatieren „mit ganzem Herzen für Niederösterreich“. Und wissen Sie, was Sie machen sollten? Sie sollten es nicht plakatieren „mit ganzem Herzen für Niederösterreich“, sondern Sie sollten arbeiten mit ganzem Herzen für Niederösterreich! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zum Abschluss: Wir stehen sehr, sehr kurz vor Weihnachten und unseren niederösterreichischen Senioren kann ich eines sagen: Für sie wird es ein schönes Weihnachtsfest. Weil sie im Gegensatz zu sehr vielen anderen restlichen Bundesländern in Niederösterreich zu Hause sind. Sie brauchen keine Angst haben, sie werden keine Strafen zahlen. Sondern wir sorgen dafür mit Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll und Landesrätin Dr. Petra Bohuslav dass sie ein ruhiges Weihnachtsfest haben, ein frohes Neues Jahr. Und dass sie in Sicherheit hier in unserem Bundesland auch wohl leben. Das möchte ich für unsere niederösterreichischen Senioren dazu sagen.

Einen Resolutionsantrag bring ich noch ein *(liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Erber, Dr. Petrovic, Mag. Schneeberger, Mag. Fasan, Mag. Freibauer, Dr. Krismer-Huber, Hiller, Weiderbauer Ing. Hofbauer und Mag. Riedl zum Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Mag. Freibauer u.a. betreffend Än-

derung des NÖ Sozialhilfegesetzes , LT-1049/A-1/98, betreffend Verlängerung der Amnestie für die 24-Stunden-Betreuung.

Die Forderung nach einer Verlängerung der Amnestieregelung im Bereich der 24-Stunden-Betreuung ist derzeit eines der bestimmenden Themen in der politischen Diskussion.

Zum ersten Mal wurde eine Amnestie durch das Pflege-Übergangsgesetz BGBl. 164/2006, das am 22. Dezember 2006 in Kraft trat, befristet bis 30. Juni 2007 erlassen.

Da das in der Zwischenzeit von BM Buchinger erarbeitete und Anfang Juli 2007 präsentierte Modell zur Förderung der 24-Stunden-Betreuung aber nicht geeignet war, den Betroffenen eine leistbare und unbürokratische Inanspruchnahme der 24-Stunden-Betreuung zu ermöglichen, wurde die Amnestieregelung durch eine Änderung des Pflege-Übergangsgesetzes BGBl. 50/2007 bis 31. 12. 2007 verlängert.

Auch angesichts des neuerlichen Auslaufens dieser Amnestieverlängerung wurde vom Bundesminister für Soziales noch immer kein Modell vorgelegt, das den Bedürftigen eine 24-Stunden-Betreuung ermöglichen würde, die sich diese auch leisten können. Insbesondere sind die Fördersätze viel zu niedrig gegriffen und wird die Vermögensgrenze von € 7.000,- als zutiefst unsozial empfunden. Dies zeigt sich auch darin, dass Anfang Dezember 2007 österreichweit noch keine 100 Anträge auf Förderung einer legalen 24-Stunden-Betreuung gestellt wurden.

Auf parlamentarischer Ebene brachten dazu die Abgeordneten Aubauer und Amon bereits am 7. November 2007 einen Initiativantrag, 449/A XXIII. GP, ein, mit dem das Pflege-Übergangsgesetz so geändert werden soll, dass die Amnestieregelung bis 31. Dezember 2008 aufrecht bleibt. Mangels Zustimmung der SPÖ konnte dieser Gesetzesantrag bis jetzt jedoch noch nicht auf die Tagesordnung des Sozialausschusses gesetzt werden.

Zudem haben sowohl der Niederösterreichische Landtag den Bundesminister für Soziales aufgefordert, dass die Amnestie des Pflege-Übergangsgesetzes solange verlängert wird, bis entsprechende Förderrichtlinien eine leistbare und unbürokratische Inanspruchnahme der 24-Stunden-Betreuung ermöglichen, als auch zahlreiche andere Bundes- und Landespolitiker von ÖVP, SPÖ und Grünen sowie die Pensionistenverbände der ÖVP und SPÖ verlangt, dass die Amnestie verlängert wird.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Die Landesregierung wird aufgefordert an die Bundesregierung und an die Klubs der im Nationalrat vertretenen Parteien mit dem Ersuchen heranzutreten, alle notwendigen Schritte zu unternehmen, um eine Verlängerung der Amnestie bei der 24-Stunden-Betreuung im Pflege-Übergangsgesetz doch noch zu erreichen.“

Ganz kurz noch zu den gestellten Resolutionsanträgen. Wir werden die deswegen ablehnen, weil wir sie ja schon in den Ausschusssitzungen abgelehnt haben. Und ich finde das irgendwie schon eine sehr eigenartige Vorgangsweise, wenn wir es schon im Ausschuss gehabt haben, dass Sie es nochmals vorbringen. Sie werden ja nicht wirklich glauben, dass, wenn wir es im Ausschuss ablehnen, dass wir hier zustimmen. Also offensichtlich geht's da nur drum, dass Sie das noch einmal vorbringen. *(Unruhe bei der SPÖ.)*

Eines noch dazu: Das ist die inhaltliche Begründung. Und zwar zur sozialmedizinischen Betreuung. Die ist ja erhöht worden, und zwar von 55 auf 60 Stunden, mal 2 sind 120. Das heißt, da haben wir ja einiges gemacht. Und uns ist eigentlich kein einziger Fall bekannt in dem dies als nicht ausreichend empfunden wurde. Wenn Sie einen solchen haben, dann bringen Sie ihn bitte her, dann schauen wir uns das gerne an. Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Präsident Mag. Freibauer:** Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Waldhäusl. Das zweite Mal.

**Abg. Waldhäusl (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Landesregierung! Werte Kollegen des Landtages!

Hätte nicht mehr vorgehabt hier mich noch einmal zu melden. Aber sechs Minuten habe ich noch die Möglichkeit. Und es war ein Telefonat vor fünf Minuten von einer guten Bekannten aus dem Waldviertel, die in Dobersberg bei der Caritas Dienst versieht und die das verfolgt via Internet. Und die mir mitgeteilt hat, bitte seid doch gescheit und tut das nicht verlängern. Zwei Patienten sind leider vorige Woche verstorben. Wir werden gekündigt. Zwei Personen werden wahrscheinlich gleich nach Weihnachten die Kündigung erfahren und gleichzeitig sind von Tschechien die illegalen Helfer da. Schaut doch ein bisschen auf uns niederösterreichische Frauen. Ich habe zu Hause zwei Kinder. Sie hat mir das alles gesagt. Sie versteht nicht, wie man hier und heute so etwas wieder in Angriff nehmen kann. Und das ist nicht nur bei der Caritas so, das Ganze ist beim Hilfswerk so, bei der

Volkshilfe. (Abg. Hinterholzer: Beim Hilfswerk ist das nicht so!)

Es ist überall so! Ich kann mir nicht vorstellen, dass wirklich jemand für illegale Beschäftigung eintritt und gleichzeitig lieber die niederösterreichischen Frauen in die Arbeitslose schickt. (Abg. Hinterholzer: Sie soll sich beim Hilfswerk melden!)

Wenn du so handelst, dann mag das so sein, Kollegin Hinterholzer. Wenn die ÖVP wirklich so handelt, dann kann ich es nicht verstehen. Ich kann es deswegen nicht verstehen, weil diese Frau die halb geweint am Telefon. Die hat nach Weihnachten wahrscheinlich die Kündigung.

Und wenn man das alles so einfach wegwischt mit einer sozialen Kälte ... (Abg. Hiller: Das stimmt ja nicht!.)

Kollege Hiller, du sagst immer, das stimmt alles nicht. Genau das ist eure Politik die ihr macht. Ihr sagt, es stimmt nicht. Das ist Faktum, das ist so. Es geht einfach nur um das Ziel. (Abg. Erber: Da geht's um Betreuung, nicht um Pflege!)

Habe ich das Ziel weiterhin die illegale Beschäftigung in Niederösterreich voranzutreiben oder habe ich das Ziel, mich für die niederösterreichischen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer einzusetzen? Ganz einfach, so ist es. Ohne die Pflegebedürftigen dabei zu vergessen. (Abg. Nowohradsky: Hast du sie gefragt ob sie 24 Stunden betreuen würden?)

Die Caritas kündigt sehr wohl. Wenn sie keine Arbeit mehr haben, müssen sie sie heim schicken. So wie alle anderen. Aber in einer sozialen Kälte wie die ÖVP in Niederösterreich hier Sozialpolitik macht, ist man nichts anderes gewohnt.

Ich habe das nur deswegen sagen wollen, weil gerade vor Weihnachten das ein Thema ist, wo es nicht richtig ist, dass sich Kollege Erber hier herstellt und sagt, gerade Richtung Pensionisten, und ihr habt ein schönes Weihnachten und ihr braucht euch keine Sorgen zu machen, weil unser Landeshauptmann hat die Amnestie verlängert. Der Landeshauptmann kann einen Gesetzesbruch begehen, er kann anstiften zum Gesetzesbruch via Fernsehen, das hat er gemacht, aber er kann die Amnestie nicht verlängern. Der Herr Landeshauptmann kann, glaubt er, sehr viel. Nur Gesetze brechen, Herr Landeshauptmann, wenn Sie noch auf das stolz sind, ich habe schon gesagt, ich muss meinen Kindern erklären, wenn sie in Zukunft ihn im Fernsehen sehen, sie wollen bitte schön nicht alles glauben, weil das ist Aufbruch zum Gesetzesbruch.

Wenn sich die Bezirkshauptleute von dem einschüchtern lassen ..., Aber nur, dieses schöne Weihnachten von den Pensionisten, die das Vertrauen in den Landeshauptmann haben ... Weil vor ihm, vor diesem Landeshauptmann, Gottseidank in diesem Bundesland Landeshauptleute waren, die sich ein Vertrauen aufgebaut haben. Und diese Menschen, die jetzt das hören, glauben selbstverständlich auch diesem Landeshauptmann. Und die werden nach Weihnachten, wenn dann die Strafen kommen nach der Landtagswahl, das böse Erwachen haben. Nur, da ist dieser Landeshauptmann nicht greifbar, er ist in Pension oder sonst irgendwo. Er steht nicht zur Verfügung. Diese Pensionisten sind die Armen. Nur, diesen Leuten ein schönes Weihnachten wünschen, das ist wirklich nicht in Ordnung.

Ich glaube, das ist nicht nur Sand in die Augen streuen, sondern das ist schlichtweg ..., das ist eine Frechheit wenn man hier Leuten etwas vorgaukelt wo man weiß, dass das nicht stimmt. Ich hoffe, dass diese Lügen bestraft werden. (Beifall bei LH Dr. Pröll.)

**Präsident Mag. Freibauer:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Schneeberger.

**Abg. Mag. Schneeberger (ÖVP):** Herr Präsident! Herr Landeshauptmann! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Es ist eigentlich wieder einmal beschämend, wie Mitglieder dieses Hauses sich von diesem Rednerpult artikulieren. Persönliche Angriffe, Untergriffe in einer Art und Weise, die des Hauses unwürdig ist. (Beifall bei der ÖVP.)

Ich möchte in der Sache keine Wortmeldung mehr treffen. Ich möchte nur sagen, wenn es der Fall ist, dass es diese Frau im Waldviertel wirklich gibt, gehen Sie davon aus, sagen Sie uns ihren Namen und wir werden dafür sorgen, dass sie jedenfalls nicht arbeitslos wird, sondern selbstverständlich einen entsprechenden Arbeitsplatz weiter erhält. (Beifall bei der ÖVP.)

Darf ich nur zu einem Antrag Stellung nehmen, damit er nicht durch unser Verhalten falsch interpretiert wird. Hier wird ein Antrag gestellt mit dem Inhalt, die Landesregierung wird aufgefordert, die Erhöhung des Landespflegegeldes um 5 Prozent vorzunehmen und bei der Bundesregierung auf eine gleichwertige Erhöhung des Bundespflegegeldes unter gleichzeitiger Schaffung von Wertsicherungsklauseln zu drängen.

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen aus der SPÖ! Ich gehe davon aus, dass Ihr genau wisst, dass wir eine einseitige Erhöhung des Landespflegegeldes nicht vornehmen können. (*Abg. Vladyka: Aber Kärnten kann es!*)

Liebe Kollegin! Das ist Ihrem Vorsitzenden vorbehalten, Nachhilfeunterricht zu geben, daher mache ich es nicht. Ich informiere Sie nur, dass der 15a-Vereinbarung es nicht möglich macht, hier eine einseitige Vorgangsweise des Landes durchzuführen. Wir haben am 12. Juni einen einschlägigen Antrag auf Valorisierung des Bundespflegegeldes eingebracht. Damit hätten wir gleichzeitig auch einer entsprechenden Erhöhung des Landespflegegeldes Folge leisten können. Gehen Sie davon aus, dass das auch der Grund ist, warum wir die 15a-Vereinbarung des Herrn – das darf ich sagen – herzlosen Herrn Buchinger nicht akzeptieren. Ich sage Ihnen auch warum. Weil wir, wenn wir diese Vereinbarung abschließen würden als Land Niederösterreich, wir diese 275 Euro, die wir als niederösterreichischen Weg den Niederösterreicherinnen und Niederösterreichern versprochen haben, nicht einhalten könnten.

Haben Sie Verständnis! Bei uns in Niederösterreich ist ein Ja ein Ja und ein Nein ein Nein! (*Beifall bei der ÖVP.*)

**Präsident Mag. Freibauer:** Die Rednerliste ist erschöpft. Die Berichterstatter haben ein Schlusswort.

**Berichterstatter Abg. Haller (ÖVP):** Ich verzichte!

**Berichterstatterin Abg. Ebner (SPÖ):** Ich verzichte!

**Präsident Mag. Freibauer:** Sie verzichten. Wir kommen zu den Abstimmungen. Zuerst stimmen wir ab über den Änderungsantrag der von Abgeordneten Erber, Nowohradsky, Doppler, Ing. Haller, Hinterholzer und Lembacher eingebracht wurde betreffend Änderung des NÖ Sozialhilfegesetzes 2000. (*Nach Abstimmung:*) Danke. Gegenstimmen? Keine. Einstimmig angenommen!

Jetzt stimmen wir ab über Wortlaut des Gesetzes sowie über den Antrag des Sozial-Ausschusses, Ltg. 1049/A-1/98. (*Nach Abstimmung:*) Gegenstimmen? Keine. Ich stelle fest, einstimmig angenommen.

Jetzt kommen dazu die Resolutionsanträge. Die gehören alle zu Ltg. 1049/A-1/98. Mit dem Resolutionsantrag des Abgeordneten Präsident Sacher betreffend rasche Unterfertigung der Ver-

einbarung gemäß Artikel 15a. (*Nach Abstimmung:*) Gegenstimmen? Der Antrag wurde abgelehnt mit Stimmen von ÖVP und den Grünen.

Resolutionsantrag des Herrn Abgeordneten Präs. Sacher betreffend verstärkter Förderung der sozialen und sozialmedizinischen Dienste. (*Nach Abstimmung:*) Danke. Gegenstimmen? Der Antrag wurde abgelehnt mit den Stimmen der ÖVP.

Antrag des Abgeordneten Präs. Sacher betreffend Kurzzeitpflege und Tagesbetreuung. (*Nach Abstimmung:*) Gegenstimmen? Der Antrag wurde abgelehnt mit den Stimmen der ÖVP.

Resolutionsantrag der Abgeordneten Vladyka betreffend einer 5%igen Erhöhung des Pflegegeldes. (*Nach Abstimmung:*) Gegenstimmen? Der Antrag wurde abgelehnt mit den Stimmen der ÖVP und der Grünen.

Resolutionsantrag der Abgeordneten Vladyka betreffend Anerkennung von pflegenden Angehörigen und Schaffung einer effizienten Förderung von Urlaub von der Pflege. (*Nach Abstimmung:*) Danke. Gegenstimmen? Der Antrag wurde abgelehnt mit den Stimmen der ÖVP.

Resolutionsantrag der Abgeordneten Erber, Dr. Petrovic, Mag. Schneeberger, Mag. Fasan, Mag. Freibauer, Dr. Krismer-Huber, Hiller, Weiderbauer, Ing. Hofbauer, Mag. Riedl betreffend Verlängerung der Amnestie für die 24-Stundenbetreuung. (*Nach Abstimmung:*) Danke. Der Antrag ist angenommen mit den Stimmen der ÖVP, der Grünen und des Abgeordneten Mag. Ram.

Damit kommen wir zur Abstimmung über den Antrag des Sozial-Ausschusses zu Ltg. 1053/A-2/35. Also es geht um den Antrag des Ausschusses, und dieser lautet: Der Antrag – der von der SPÖ-Fraktion eingebracht wurde – wird abgelehnt. (*Nach Abstimmung:*) Danke. Der Antrag wurde angenommen mit den Stimmen der ÖVP und den Grünen.

Damit ist unsere Tagesordnung erledigt. (*Präsident Mag. Freibauer erhebt sich.*)

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Lieber Herr Landeshauptmann! Verehrte Mitglieder der Landesregierung! Meine Herren Präsidenten! Liebe Damen und Herren Abgeordnete!

Wir haben in diesem Jahr sehr fleißig gearbeitet, es war ein arbeitsreiches Jahr. Allein wenn wir die heutige Sitzung nehmen, sind ganz wesentliche und bedeutende Beschlüsse gefasst worden, zum

Beispiel Beschlüsse Gehaltsanpassung für rund 50.000 Bedienstete im Land und in den Gemeinden. Oder die großen Investitionen im Gesundheitsbereich, die heute hier die Zustimmung des Landtages gefunden haben. Und schließlich auch im Sozialbereich wesentliche Verbesserungen, die heute trotz unterschiedlicher Diskussionen, aber dann doch immer mit Mehrheit, mit großer Mehrheit, bis zur Einstimmigkeit beschlossen wurden. All das gibt der NÖ Landespolitik wirklich ein gutes Zeugnis.

Ich darf mich bedanken bei allen für die Zusammenarbeit im Lauf des gesamten Jahres. Und ich wünsche Ihnen, meine sehr geehrten Damen und Herren Abgeordneten und Ihren Familien ein frohes Weihnachtsfest und alles Gute im Neuen Jahr. Diese wünsche gelten auch dem Herrn Landeshauptmann und der gesamten Landesregierung. Ich hoffe, dass alle auch während der Weihnachtsferien noch ein paar Tage der Erholung finden. Denn mit dem neuen Jahr wird die Arbeit sicher nicht weniger, sondern intensiver und mehr und es wird ein Wettstreit der Ideen statt finden. Und es wird viele Veranstaltungen geben, Information der Bürger..., dazu brauche man auch entsprechende Kräfte.

Ich bedanke mich auch bei den Mitarbeitern in der Landtagsdirektion und wünsche allen, dem Landtagsdirektor und seinen Mitarbeitern ein frohes Weihnachtsfest und alles Gute im Neuen Jahr.

In diesem Sinn ist aus meiner Sicht die Sitzung geschlossen. *(Beifall im Hohen Hause.)*

**Abg. Herzig (ÖVP):** Sehr geschätzte Präsidenten! Sehr geschätzter Herr Landeshauptmann! Sehr geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Werte Kolleginnen und Kollegen! Das Jahr 2007 geht langsam seinem Ende zu. Und auf diesem

Weg zu einem Jahresende hat Hans Christian Andersen einmal den Ausruf getätigt: Wie leide ich vor Sehnsucht wäre es doch Weihnachten.

Und dieser Satz spricht gerade in der angeblich so ruhigen und besinnlichen Adventzeit vielen Menschen aus der Seele. Und soll uns trotzdem etwas Zeit für einen Rückblick auf die zurück liegenden Monate geben.

Gerade Niederösterreich kann mit einem gewissen Stolz auf das abgelaufene Jahr zurück sehen. Es sind nicht nur die wirtschaftlichen Erfolge. Wirtschaftliche Erfolge sind der Grundstein für alle weiteren Erfolge. Und die können sich ebenfalls sehen lassen. Der Bogen spannt sich von erfolgreichen Umweltmaßnahmen über familienpolitische Erfolge bis zu den sozialen Maßnahmen, die in Niederösterreich soziale Wärme spüren lassen.

Die Erinnerungen an die guten Lösungen bei so manchen schwierigen Aufgaben wird auch der Grundstein für den Optimismus und die Kraft sein, die auch im kommenden Jahr notwendig sein wird um im Sinne der niederösterreichischen Bevölkerung gute Arbeit zu leisten.

Die Anforderungen werden im kommenden Jahr nicht leichter, sie werden nicht geringer. Aber in gemeinsamen Bemühungen sind sie zu lösen.

Ich darf Ihnen, Herr Präsident, zu den kommenden Weihnachtsfeiertagen alles Gute wünschen, ein gesegnetes Fest. Ich darf Ihnen für 2008 alles Gute, Erfolg, Zufriedenheit und vor allem Gesundheit wünschen! *(Beifall im Hohen Hause.)*

**Präsident Mag. Freibauer:** Ich danke für die guten Wünsche. Und jetzt ist die Sitzung endgültig geschlossen. *(Ende der Sitzung um 19.54 Uhr.)*